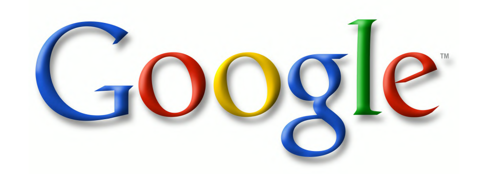


Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte

Adolfo Mussafia


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.
BAND CXXXIV.

IX.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

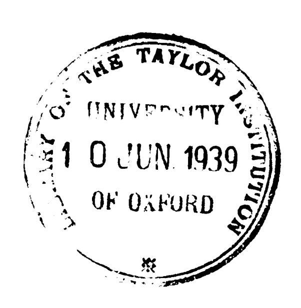
EIN BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1.

WIEN, 1896.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien

SORDEL.[1]

I.

Car no-lli·n valc capiros ni viseira
que de la galta no-ll' en fezes cartiers.

Der einzige Fall von epischer Cäsur lässt sich dadurch beseitigen, dass, wie in solchen Constructionen üblich, *que* unausgedrückt bleibt.

VII.

Ben a gran tort car m' apella joglar,
18 c' ab autre vau et autre ven ab me,
e don ses penre et el pren ses donar,
20 qu' en son cors met tot quan pren per merce,
mas eu non pren ren don anta m' eschaja,
anz met ma renda e no·n vuoill guizerdon
mas sol d' amor . . .

18 *vau* muss dritter Person sein und ist daher wohl zu *vai* zu ändern. Denn die Antithese erscheint dreimal: ‚er (Peire Bremon) geht mit Anderen, Andere gehen mit mir; ich gebe ohne zu nehmen, er nimmt ohne zu geben; er verwendet für seinen Leib, was er von fremder Mildthätigkeit empfängt, ich nehme nichts, was mir zur Schmach gereichen könnte, ver-

[1] Ed. Cesare De Lollis, Halle 1895. — Wo es nicht darauf ankommt, die Lesung der Handschrift genau wiederzugeben, uniformiere ich leise die Graphie. Enclitica (mit Ausnahme von an Präposition angelehntem Artikel) bezeichne ich, der Deutlichkeit halber, mittelst eines vorgesetzten Punktes.



wende vielmehr meine Einkünfte [zu Nutzen Anderer], und wünsche keinen anderen Lohn als Liebe'.

25 Car sol si sap peigner et afaitar ...
28 cre que·is n' azaut tota domna de se;[1]
mas eu non crei que pros domna s' atraja
vas tant vil cors per tant vil ochaison ...
33 En luoc d' ausberc fai camisa redar ...
36 e per escut pren mantel e·l rete;
e si per so a d' amor ren que·il plaja
reptar pot hom amor de tracio:
mas non o fai mas per semblansa gaja
lo fals feignens, car al res no·ill ten pro.

Die Interpretation: ma d' amore egli non s' occupa se non per darsi l' aria d' uomo gajo, scheint mir das Richtige wenn auch zu streifen, doch nicht vollständig zu treffen. 33 ff. wiederholen in ausführlicherer Art den 25 ff. enthaltenen Gedanken: ,ich glaube nicht, dass eine edle Dame sich zu einem solchen Stutzer hingezogen fühlen könne'. Hier heisst es: ,Sollte Amor einem solchen Stutzer etwas gewähren, so müsste man ihn anklagen'. *non o fai* steht in Beziehung zu *a d' amor ren* ...; 39—40 bedeuten ,Er hat aber nichts von Amor als den leeren Schein, den er, sich freudig stellend, hervorzubringen sich bestrebt; denn etwas Anderes hat er nicht davon'.[2]

VIII.

12 e dizon que·l soana lo Templ' e l' Espitals,
quar entr' els no cap hom volpils ni deslials.

So R; die andere Handschrift *home*, mit einem Flexionsfehler, der im Texte nicht erscheinen sollte.

13 Semblan sai qu' el fara, com que·l fassa marrir;
que ren no·l presara lo mal que m' auzis dir.

Besser in R: *non presara*, ohne proleptisches ·*l*, das hier wenig passend und wegen ·*l* in der vorangehenden Zeile verwirrend ist.

---

[1] So mit Stimming; De L. zieht *desse* vor.

[2] Keineswegs ausgeschlossen ist die Möglichkeit, dass *per semblansa gaja* sich auf die Frauen beziehe, die, den Stutzer verspottend, sich stellen, als ob sie dessen Liebeswerbungen freundlich entgegennähmen.

X.

1 Lai al comte mon segnor voill pregar
non li plassa qu' ab se·m men oltra mar,
quar ben sapcha qu' eu lai non posc passar;
4 pero el miez totz temps volri' estar,
ben volria la gent acompagnar
e Deus penses de las armas salvar.

V. 4—5 sind mir wohl dem Wortlaute, nicht aber dem Zusammenhange nach vollkommen klar,[1] ich halte jedoch für zweifellos, dass 6 bedeutet: ‚und Gott möge für Rettung der Seelen sorgen'. De L. emendiert *Deus* zu *Deu* und gibt *penses* mit ‚pensereí' wieder, ohne zu erklären, wie er dann die Stelle versteht.

9 Ancar non ai de la mar tant apres,
si tot lai gen sui nuiritz, qu' eu pogues
oltra passar, per esfortz qu' eu fezes;
12 per que·l comte voill pregar non li pes
s' ab lui non pas, qu' esser non dei repres,
qu' eu tem tan fort la mar, quan mals temps es,
qu' oltra non posc passar, per re zom pes,
16 e·l coms non deu voler qu' eu mora ges.

In V. 15 soll causales *per* mit concessiver Bedeutung vorliegen. Wie solche Constructionen beschaffen sind (*per pena ch' eo patisca, per pauc qu' eu agues, por estrange estat qu' il prëist*; vgl., ausser Diez, Tobler in Verm. Beitr. II 23 ff.) zeigt deutlich V. 11. Die in V. 15 angenommene Wendung lautet doch anders. Und wie wäre sie auch zu übersetzen? Etwa ‚so schwer es mir fällt, so leid es mir thut'? aber *pes* ist schon Reimwort in V. 12. Oder sollte gemeint sein: ‚so sehr ich es mir überlege'? Diess könnte höchstens durch *per re que·m pes* ausgedrückt sein. Man interpungiere: . . . *no posc passar per re, zo·m pes.*[2] ‚ich kann durchaus nicht die Ueberfahrt unternehmen, Diess denk' ich'.

---

[1] Heisst es: ‚ich will mich in der Mitte halten, d. h. nicht zu Hause bleiben und nicht ins heilige Land ziehen, sondern nur eine Strecke Weges die Kreuzfahrer begleiten'?

[2] Vgl. dieselbe Füllsel XXXX, 803.

XV.

10 aissi co stai mal al pro[1] paupretatz,
si estai mal al croi ric la rictatz;
qu' amdui trajon greu pena e greu turmen,
e non sai dir cal a major rancura;
que·l pros paubres no pot viure joios,
e·l ric[s] croi[s] viu marritz e consiros,
abdui vivon ab gran desaventura...
21 Per so mi par que fos ben e dretura
que·l trop[s] dels ricx malvas e nuaillos
fos mes al pauc del valen sofrachos,
que·l paucs e·l trops, l' uns e l' autre pejura.

V. 24 soll offenbar meinen: ‚zu wenig und zu viel, Beides schadet', so dass *pejura* absolut gebraucht wäre. Als Lesart der einzigen Handschrift (T) wird *luns* angegeben, wahrscheinlich ein Druckfehler für *lun.* Aber selbst wenn T *luns* läse, würde es sich empfehlen *l' un* zu lesen:[2] *l' un e l' autre* sind Accusative zu *pejura*; das Komma ist zu tilgen. Es wird hier nämlich der VV. 14—17 ausgedrückte Gedanke wiederholt: ‚wie dem tüchtigen Armen der Mangel, so schadet dem schlechten Reichen der Ueberfluss'. Der Parallelismus würde durch Aenderung in V. 22 zu *del ric* wesentlich gewinnen. Vgl. V. 15. 28. 31.

25 Mas una ren vos voill far entenden[3]
segon qu' ieu cre qu' es raisons e vertatz;
c' anc non fo rics per aver om malvatz
ni·l pros paupres per pauc aver ni argen.

---

[1] Hschr. und Druck *pros.*

[2] Ich drückte mich so aus, weil mir die letzten Hefte von Mahn's Gedichten nicht zugänglich waren. Jetzt sehe ich, dass T in der That *luns* hat. Wäre nicht das Komma, so möchte man *l' uns* des Textes als Druckfehler ansehen.

[3] *far entenden* wird als factitives Seitenstück zu *estre entenden* angesehen; wie dieses ‚verstehen', so jenes ‚verstehen lassen, lehren'; die zunächst als Gerundium aufzufassende *en*-Form hätte noch Verbalkraft; wie *es trastornan lo poble = commovet populum* (Diez III, 199—200), so *vos fatz entenden una ren* ‚ich mache euch zu einem Etwas verstehenden'. Vergleicht man indessen Stellen, in denen ein Pronomen der dritten Person oder ein Substantiv vorkommt, so erkennt man, das *vos* Dativ ist. Dadurch wird die ingeniöse Erklärung — die wohl nicht der von Tobler, Verm. Beitr. I, 35 ff. entgegentreten will — hinfällig.

ni erleidet nirgends Elision; es ist zweifellos *aur ni argen*, die beliebte Verbindung, zu lesen. *auer* st. *aur* wird sich aus vorangehender Zeile eingeschlichen haben.

XVI.

> 22 Ai, com pot esser tan desvergoignatz
> nuls om gentils, qeis an embastarden
> so lignage per aur ni per argen?

V. 22 nach $I^2 K^2$ würde der einzige Fall von überschlagender Cäsursilbe sein. TF[1] haben aber *tan esser*; man wird die metrische Besonderheit um so weniger auf Rechnung des Dichters setzen, als $I^2 K^2$ in derselben Zeile fehlerhaft *de uergoingna* lesen.

In V. 23 hat keine der erwähnten vier Handschriften das Reflexivpronomen; sie lesen *que* oder *qez*.[2]

In V. 24 haben $I^2 K^2 T$ den Accusativ, während F *sos legnages* liest. *Embastardir* kann Transitiv[3] oder Intransitiv sein. Der Sinn bleibt sich in beiden Fällen gleich: ‚wie kann ein Mensch von edler Herkunft so aller Scham (oder: alles Ehrgefühles) baar sein, dass er des Geldes halber die Entartung seines Geschlechtes herbeiführe?‘ oder ‚dass sein Geschlecht des G. halber immer mehr entarte‘? Höchstens kann erstere Ausdrucksweise, die den Menschen als thätig darstellt, wirksamer erscheinen.

IK weichen ab; sie lesen:

> Ai,[4] com poira esser desvergoignatz
> nuls om gentils, que·is vai embastarden
> sos[5] lignages per aur ni per argen.

Es ist schwer, diese Lesung als die ursprüngliche anzusehen. Ist *poira* nicht Fehler für *pot tan (pottā)*, so mag man darin eine — metrische — Correctur der Stellung *esser tan*

---

[1] F hat eigentlich ''*esser* ''*tan*.

[2] *qez* in F, nach Stengel's Abdruck. Nach De L., der zu *qeis* des Textes nur die Variante $I^2 K^2 T$ *que* verzeichnet, hätte auch F *qeis*.

[3] $I^2 K^2$ haben, gegen den Reim, *embastardan*, wodurch das transitive Genus deutlicher ausgedrückt wird.

[4] Eigentlich *Si* mit irriger Initialis.

[5] I *so*.

sehen, die sich dadurch als ein alter Fehler erweisen würde. Das Fehlen von *tan* mag die Aenderung von *an* zu *vai* veranlasst haben; *que* ist dann relatives Adverbium, *que ..sos* ‚dessen‘. *Desverg.* könnte mehr passive Bedeutung haben, ‚wie wird zu Schande kommen der Mensch (= welche Schande für den Menschen), dessen Geschlecht immer mehr entartet‘; reflexives *embastardir* mit gleicher Bedeutung wie intransitives.

Man wird also lesen:

> Ai, com pot tan esser desvergoignatz
> nuls om gentils, que / que·is an embastarden
> son lignage / sos lignages per aur ni per argen?[1]

Wenn man transitives *embast.* vorzieht, so nur *que;* wenn intransitives, so kann zwar auch da *que* bleiben; es lässt sich indessen, ohne gerade eklektisch zu verfahren, das *-s* von IK benützen; *qez* von F wäre Fehler für *qes.*

XIX.

In dieser Tenzone frägt Sordel den Bertran von Alamanon, was höher zu schätzen sei: Liebe oder Waffenruhm. Bertran entscheidet sich für letzteren. Darauf Sordel:

> 17 Be sai partir e vos mal prendre,[2]
> e parra be ans que·us partatz de mi,
> que ses amor luns hom non a pretz fi:
> 20 qu' avetz chausit gent fariatz apendre,
> quar anc laissetz joi, domnei ni amor
> per sofrir colps, fam e freg e calor.

Zu V. 20 die Bemerkung: *que* ‚ciò che‘; *g. far. ap.* ‚ben dovreste imparare‘. *Faire* + reiner Infinitiv wird mit Hinweis auf Appel zu Peire Rogier durch *fare in modo da* erklärt. Appel hat aber diess nicht gesagt, er hat, *faire blasmar* mit

[1] Raynouard, Lex. Rom. I, 474 liest *pot tant es. d. . . . qeis vai emb. sos lignatges*, was wie eine Combination von I²K² mit IK aussieht. Ebenso der erste Vers V, 508 *pot tant es. d.*; die zwei letzten lauten II, 193 *n. om g. que an emb. son lignatge* ‚nul homme gentil qui aille abâtardissant sa lignée‘ [*nuls* und *que* nicht richtig wiedergegeben, weil Rayn. den Zusammenhang übersehen hat].

[2] Hs. *penre*: die Reime *entendre, atendre, defendre* u. s. w. fordern *prendre.*

faire a blasmar vergleichend, hervorgehoben, dass ersteres ‚bewirken, dass man tadelt‘, letzteres ‚handeln in solcher Weise, bewirken, dass man zu tadeln geneigt ist‘. Für die zweite Wendung nimmt Appel drei Fälle an, von denen der erste üblich, die zwei anderen überaus selten sind: a) Subject von *faire* und Object des transitiven Infinitivs sind identisch: *el fai a blasmar* ‚er handelt so, dass man geneigt ist [ihn] zu tadeln‘ = ‚er ist tadelnswerth‘. b) Subject ist ein Satz, Object des transitiven Infinitivs ist ein Nomen: *Quar no·i ausetz anar vos fai a blasmar*, ‚dass ihr nicht zu gehen wagt, bewirkt, dass man geneigt ist euch zu tadeln‘ = ‚ihr seid tadelnswerth, weil‘. c) Das Verbum im Infinitiv ist intransitiv, sein Subject, verschieden von dem von *faire*, ist unbestimmt: *tal domna fai a viure* ‚eine solche Frau bewirkt, dass man [gerne] lebt‘.[1] Es ergibt sich daraus, dass *fariatz ap.* den Sinn, den ihm De L. zuweist, nicht haben kann. Eher liesse sich an jene Umschreibung des Verbums mittelst *facere* und dem Infinitiv denken, die sowohl im Provenzalischen als im Altfranzösischen hie und da begegnet: *fariatz aprendre* = *aprendriatz*. Diess ergäbe ‚ihr würdet lernen was ihr gewählt habt‘; diess passt aber eben so wenig in den Zusammenhang als ‚ihr müsstet lernen was u. s. w.‘.

Ich folgte bisher der Ansicht De L.'s, der in *apendre* (so in allen drei Handschriften) lat. *apprehendere* erblickt (gibt es aber eine solche Form neben *aprendre* und *apenre*?). Es liegt indessen *a pendre* vor; *fariatz a pendre* ‚ihr würdet den Galgen verdienen‘. Das Formelhafte benimmt dem Ausdrucke seine Schärfe; gemeint ist ‚ihr verdient Tadel, Strafe‘; *gent* wäre durch ‚mit Fug und Recht‘ oder ‚wohl‘ wiederzugeben; von den zwei anderen Handschriften hat eine *be*, die andere *ja·n*. In *qu' avetz chausit* könnte *que* relatives Adverbium sein, ‚betreffs dessen, das‘; man wird vorziehen, darin einen Fragesatz zu erblicken. Von den anderen Handschriften hat M *qes avez pres*, F (durch Ambr. u. Ricc. vertreten) *e qauez pres*. Da

---

[1] Lässt sich nicht kürzer sagen: im Falle a) entspricht *a blasmar* dem Neutrum des Partic. Pass. Fut.? *laudandum facit* = *fai a lauzar*, ‚er thut Lobenswerthes = er ist lobenswerth‘. Dann auch im übertragenen Sinne: *so fai a desirar*. Die seltenen Fälle b) und c) wären Nachahmungen von a).



Bertran in der Entgegnung, wo gern die vom Oppositor gebrauchten Ausdrücke wiederholt werden, sagt:

> Be mi sabrai, Sordel, de vos defendre
> que·l[1] mielh ai pres e dirai vos: cossi[2]
> iretz vezer lieis qu' amatz ab cap cli?

so liesse sich *pres* als die ursprüngliche Lesung ansehen.

XX.

> 13 enaissi es guitz
> per dretz guidar sos genz cors ben aibitz
> las pros en pretz, com las naus[3] en mar guida
> la tramontana e·l fers e·l caramida.

De L. bringt eine Reihe von beherzigenswerthen Argumenten gegen diese von allen sechs[4] Handschriften gebotene Lesung vor (nur eine hat den Fehler *sertz*, eine andere *fer*; alle *el caramida)*; er ist überzeugt, dass zwei Vergleiche vorliegen, so dass zu lesen wäre *e·l fer la caramida.* Der Consensus der Ueberlieferung und der Umstand, dass hier nur von *guitz* und *guidar* die Rede ist und der Magnet wohl das Eisen zieht *(l' azimans atrai lo fer)*, es aber nicht führt (oder: leitet), zwingen uns, *caramida* als Subject von *guida las naus* anzusehen. *e·l fers* zu erklären wird vielleicht jenen gelingen, die in der mittelalterlichen Naturwissenschaft bewandert sind. Ich möchte noch fragen, ob folgende mit allem Vorbehalte ausgesprochene Conjectur irgend welche Berechtigung habe. Die dritte Strophe beginnt:

> 17 E pos guida ferm lestela luzenz Ce, R[5]
> E pos guidal ferme stela luzenz IK, M[6]
> las naus qui van perillan per la mar,
> ben degra mi cil qui·l sembla guidar,
> 20 qu' en la mar sui per leis profondamentz

---

[1] De L. *qu' el.* Eben so II, 5 *s' el* statt *sel (se·l).*

[2] So von De L. interpungiert. Vielleicht besser *d. vos cossi: iretz.*

[3] Ce *las naus*, IK *la naus*, MR *la nau*; De L. *la nau*, wogegen nichts einzuwenden wäre, wenn nicht V. 18 entschieden für Plural spräche.

[4] Eigentlich fünf, da IK nur éine Hs. repräsentieren.

[5] R mit den Fehlern *E por guidar . . . luzen.*

[6] M *ferm estela.*

tan esvaratz, destreitz et esbaitz [1]
que·i serai mortz, anz que n' eisca, e fenitz.[2]

De L. erhält durch Combination der zwei Fassungen:

E pos guid' al ferm l' estela luzenz

und erklärt: ‚und da der glänzende Stern die in Gefahr schwebenden Schiffe auf Festes, Sicheres (‚luogo sicuro d' approdo') leitet'. Sinnig, wenn auch deshalb bedenklich, weil gegen allen Brauch die Cäsur *al* von *ferm* trennt. Sollte es aber gestattet sein, von diesem Bedenken abzusehen, dann fühlte man sich versucht, in *el fers* von V. 13 ein *al ferm* zu vermuthen.[3]

XXI.

In IKD^d;[4] Bruchstücke (VV. 1, 17—24, 33—40) in D^c. Die Angabe, der Text folge D^c, betrifft also nur die in dieser Blumenlese enthaltenen 17 Verse.

1 Atretan deu ben chantar finamen
d' invern com fatz d' estiu, segon razon,
per c' ab lo freitz voill far gaja canson,
4 que sen pascor de chantar cor mi pren
quar la rosa sembla lei de cui chan,
autresi es la neus del sieu semblan:

---

[1] Der Druck hat *esvaitz*, nach M, deren Graphie bei diesem Liede angenommen wird. Die von Mahn's Gedichten für IR gebotene Lesung *esbaitz* wird, als bloss graphische Variante, nicht angeführt. Wie Ce lesen, weiss ich nicht. Da *esvaitz* weder als selbständiges Wort noch als lautliche Variante von *esbaitz* verständlich ist, so wird es sich eher um einen Schreibfehler — *u* st. *b* — handeln.

[2] So nach MRe; durch Benützung von C *o peritz*, IK *esperitz* hätte man einen in Verbindung mit *mar* öfters vorkommenden Ausdruck und — was schwerer ins Gewicht fällt — würde man die Wiederholung desselben Wortes im Reime (*fenitz* kommt auch V. 29 vor) vermeiden.

[3] Vgl. jetzt Appel, Chr. prov. Nr. 72, nach IKM: *e pos guida ·l ferm' estela luzenz*, wo *ferma* die Bedeutung ‚zuverlässig, sicher leitend' hätte. Im Glossare wird die Stelle nicht angegeben. Metrisch ist Anlehnung des *·l* trotz der Cäsur unanfechtbar, und so mag diese Deutung der Stelle, wenn auch nicht vollkommen, doch mehr als die oben vorgebrachten, befriedigen.

[4] Dass De L. von einer Mittheilung der Lesungen von D^d absieht, ist berechtigt, denn D^d ist nur ein Excerpt aus K (Gröber, Liedersamml. S. 471).

per qu' en andos deu per s' amor chantar,
8 tant fort mi fai la rosa e·l neu menbrar.

V. 1. D^c liest *dei*; eben so D^d nach Palazzi's Abdruck;[1] IK *dou*. Es ist *dei* zu lesen, da eine Form *deu* = *debeo* unbekannt ist. Eben so V. 7, wo D^d *deu* liest. — V. 4 ist *sen* zu *s' en* zu trennen; ‚denn wenn ich in Frühlingszeit singe, weil die Rose meiner Dame gleicht, so gleicht ihr nicht minder der Schnee'. — V. 8 ist eine Aenderung der übereinstimmenden Lesung von IKD^d *tan fort mi fan la rosa e·l neus membrar*. Wie diess zu verstehen sei, ist nicht leicht ersichtlich. Ist etwa gemeint, dass die Geliebte den Dichter an Rose und Schnee erinnert, so müsste es *e la neu* heissen, denn obliquer femininer Artikel als Encliticon, überhaupt sehr selten, kommt bei Sordel nirgends vor. Der Dichter sagt aber: ‚Rose und Schnee gleichen ihr; desshalb muss ich sie im Sommer und Winter besingen, da Rose und Schnee mich [an sie] erinnern'. *Membrar* ohne Object, welches zu ergänzen dem Hörer überlassen bleibt.

Die zweite Strophe sagt:

‚Meiner Herrin zu dienen, bedarf ich eines tüchtigen Herzens, denn das Herz (der Muth, der Sinn) muss den Thaten entsprechen, die man unternimmt; da nun der Gegenstand meiner Liebe höher steht als alle anderen, so strebt mein Sinn darnach, die Tüchtigsten an treuer Liebe und an edlen Thaten zu übertreffen'.

9 Sobre totz am domna pro e valen,
don m' a mestier ric cor tota sason
en ben amar, qar me fara semon
12 c' om aja cor segon los faitz c' on pren,
e car en pris tal amor c' onqu' enan,
que de sotz mi n' an, domnas, tuit l' aman,
cor ai que·ls fins vensa de ben amar
16 e·ls plus valenz, s' eu posc, de mielz a far.

V. 12 haben alle drei Handschriften *qar me fura semon* (D^d in zwei Worten, ob auch IK, weiss ich nicht). Zu seiner Emendation gibt De L. keine Erklärung. Was ist aber Subject zu *fara*? Ich schlage vor: *quar mesura semon*. Vgl. im *Ensenhamen* 879 ff.

[1] In meiner Beschreibung von D hatte ich für D^d *deu* gelesen.

qui vol emprendre noblamen
sos fatz, egal d' el que empren
deu aver cor.

Auch hier ist die Rede von *atempransa del sen*, ohne die man nichts unternehmen sollte.[1]

V. 13 ist *en* wohl *e·n* = *eu·n*; *ne* auf *domna* bezogen. *c' onqu' enan* würde bedeuten: ‚dass nie zuvor', zu ergänzen ‚ich (oder irgend ein Mensch) eine gleiche Liebe fasste'. Das *que* in V. 14 wäre durch ‚so dass' wiederzugeben. Da aber blosses *onque* (ein übrigens im Provenz. seltenes Wort) nicht negiert und die elliptische Wendung — die etwa mit afz. *que nus plus* sich vergleichen liesse — ungewöhnlich erscheint, wäre ich geneigt, den Nexus *conquenan* anders aufzulösen. Folgt man treu der Ueberlieferung, so: *c' on que n' an* ‚dass, wohin immer ich gehe'; vermuthet man in der ersten Niederschrift *conquēnan*, so: *com que·m n' an* ‚wie immer es mir ergehe'. In beiden Fällen läge einer jener eingeschobenen Sätze vor, die Sordel ungemein häufig verwendet. Mit ersterem wären zu vergleichen XXII, 16 *on qu' ieu an n' estia*, XXIII, 25 *on qu' ieu estei*, XXIX, 16 *on qu' ilh sia;* 42 *on qu' ilh estia*; XXIII, 39 *on que·m vire*; der zweite begegnet uns XXVI, 23 *mas, com qe·m n' an, sobre totz l' amarai;* XXXX, 870 *com que·l n' an;* ib., 1277 *com que an*. Solche Sätze sind manchmal nichts als den Vers ausfüllende Formeln; hier würde das Einschiebsel — möge man die eine oder die andere Formel wählen — den Werth der gefassten Liebe preisen, unabhängig von dem Erfolge, den der Dichter zu erwarten habe. Bei der ersten Formel wäre *que* wiederholt, nur erscheint, wenn ich nicht irre, in solchen Fällen das *que* nicht gerne elidiert. Sollte meine Auflösung des Nexus gegenüber jener von De L. Zustimmung finden, so würde ich mich zunächst für die zweite Formel entscheiden.

V. 14 muss, wie oben erwähnt, bedeuten: ‚dass mir alle Liebenden nachstehen'; der Ausdruck *aver alcuna re* (od. partitiv: *de alc. re*) *desotz alcu* ist allerdings, gegen Sordel's Art, ziemlich gewunden. Ist *domnas* Vocativ, so bezieht sich *ne* auf *amor*; da aber der Vocativ einigermassen befremdet, so

[1] Man könnte daher auch V. 12 des Liedes *qu' empren* vermuthen; doch ist *pren* mit Hinblick auf *pris* in V. 13 unbedenklich.



drängt sich die Frage auf, ob *domnas* nicht Accusativ zu *an* sei; *ne*[1] würde die Beziehung der zweiten Aussage zur ersten bezeichnen.[2]

17 Quan ben m' albir e mon ric pensamen
de lei quals es, a cui m' autrei e·m don,
tan l' am, quar val part las plasenz que son,
20 qu' en dreg d' amor — — — —
e quar non sai autr' el mon tan presan
de qu' ie·n preses plazer jazen baisan,
qu' eu non voill ges nul fruit asaborar,
24 per que lo dolz me[3] tornes en amar.

Das zweite Glied von V. 20 lautet IK: . . . *tenc chascun en men*; D^c: *tenc chascunamen*, D^d: *chascun me men*; De L.: *qu' en dreg d' amor [eu] tenc chascun en men*, wobei er offenbar *men* wie IX, 4 als *mentem* auffasst.[4] Was bedeutet nun diess? Ich zweifle nicht, dass *men* zu *nien* zu bessern sei. Also

qu' endreg[5] d' amor tenc chascun' a / en nien D^c [6] / IK[7]

Quan kann = *quando* sein, dann wäre V. 21 *e quar* (= *que*)[8] zu *que tenc* coordiniert, ‚wenn ich überlege, welche Vorzüge sie hat, da liebe ich sie so sehr, dass ich jede andere geringschätze und keine kenne, von der u. s. w.‘ Wollte man aber die zwei mit *quar* eingeleiteten Sätze als coordiniert ansehen, so liesse sich *quan* als *quantum* auffassen, ‚in dem Maasse, als ich ihre Vorzüge überlege, liebe ich sie, denn sie

---

[1] *ne* scheint übrigens in D^c zu fehlen.

[2] Es sei noch eine Möglichkeit verzeichnet, an die ich einen Augenblick dachte:

e car eu pris tal amor que, on que n' an,
que desotz mi van, domnas, tuit l' aman.

Ein präciöser Ausdruck; doch liesse sich ‚wandeln‘ mehr in der Bedeutung von ‚handeln‘ auffassen.

[3] So nach D^c ‚wodurch . . .‘; IKD^d *no* ‚damit . . .‘.

[4] Ist es ein Zufall, dass auch hier dem Versgliede eine Silbe fehlt? Ob nicht wieder *nien* statt *men* zu lesen? Ich will diess nur angedeutet haben.

[5] Ich ziehe es vor, so, in éinem Worte, zu schreiben.

[6] D^c verdient auch hier den Vorzug.

[7] Hätte D^d selbständigen Werth, so liesse sich *chascun[a] m' e[s] nien* vorschlagen; da aber, wie erwähnt, diese Hs. von K abhängig ist, so sind das Fehlen von *tenc* und die Lesung *me* statt *en* nichts als Schreiberversehen.

[8] Etwa geradezu zu *que* oder *qu' eu* zu ändern?

übertrifft an Werth die Anmuthigsten [so sehr], dass ich alle anderen geringschätze, und ich kenne keine, von der u. s. w.'.

XXII.

31 l' onors m' es guazardos d' aitan
que·l sobreplus non quier, mas be o penria.
33 Vailla·m ab vos merce, dolza enemia,
no m' auziez, s' eu vos am ses enjan:
que me suffratz que·us serv' ab ferm talan,
36 tal don deman, ni estre non deuria.

V. 32 hat eine Silbe zu viel. C, die einzige Handschrift, hat aber *beu* mit angelehntem *u* = *o* oder eher mit *u* = *l*. In jedem Falle war *beu (be·u) penria* zu drucken. Zu V. 36. Intendi: ‚eppure non dovrebb' esser così, che io, cioè, non vi chieda (non abbia il diritto di chiedervi) altro se non che . . .'. Diese Auffassung könnte eine Stütze in dem Schlusse von 32 finden; wie dort würde sich der Dichter zuerst bescheiden, um dann doch den Wunsch auszudrücken, etwas mehr zu erlangen. Die ungewöhnliche Form *estre* liesse sich ohne weiteres zu *esser* ändern. Man vermisst indessen den entsprechenden Ausdruck für den Gedanken, dass der Dichter nur diese Gabe verlangt. Ich stelle daher die Frage, ob nicht *estiers* gemeint sei, ‚und andere Gabe dürfte ich nicht verlangen'.

XXIII.

Gran esfortz fai qui ama per amor
trop, e ve pauc lieis on a son cor mes;
sa vidas trai, venha l' en mals o bes,
quar per cascu mor, languen, de dezire;
5 que·l mal[s] l' auci per lo ben esperan
e·l ben[s] per mielz, tan lo vai deziran.

Bei solcher Interpunction in 2 und Behandlung der Distinctio verborum in 3, ist der Beginn der Strophe kaum verständlich. Ich lese: *Gran esfortz fai . . . a son cor mes, s' a vida·s trai* u. s. w. ‚wer heftig liebt und die Geliebte selten sieht, der leistet viel, wenn er sich am Leben erhält'.[1]

[1] Dieser Beleg für *sé tener a vida* ‚tenersi in vita, vivere' wäre zu dem im Glossar aus XXXX angeführten hinzuzufügen.

Zu *per lo ben esperan* wird bemerkt: *esperan* dipenderà da *per*? ma che razza mai di costruzione si avrebbe? E non è piuttosto da costruire *esp. per lo ben* ,aspettando pel bene, in attesa del bene'? Schliesslich erkennt doch De L., dass V. 6 zu Gunsten der ersten Construction spricht. Diese hat in der That nichts Auffallendes an sich. Es genügt, auf Tobler, Verm. Beitr. I, 44, zu verweisen und aus der reichen Fülle der von ihm gesammelten Stellen eine anzuführen: *Mout se desfendent bien por vie raemant.*

> 37 .ie·m tenc d' amor per pagatz ab aitan,
> savals d' aquo qu' ieu dezir, qu' autr' aman
> non tem; qu' ieu puosc en ma senh', on que·m vire,
> cridar: segur, merce, de la gensor.

De L.: ,io mi tengo appagato d' amore con così poco, almeno di ciò che io desidero, che non ho a temere [la concorrenza di] altro amante; giacchè [di questo io mi contento e troppo poco sarebbe per un altro amante] io posso nella mia insegna, dovunque io mi volga, implorare [gridando]: salute, mercè, dalla più gentile'. Es wird hier meines Erachtens zu viel hineingelegt. Auch glaube ich nicht, dass zwei Rufe gemeint sind; mir ist *segur* Adverbium, das den Gedanken *autr' aman non tem* noch einmal zum Ausdrucke bringt: ,ich bin damit zufrieden, dass ich keinen anderen Liebenden zu fürchten habe, dass ich unbesorgt um Gnade flehen kann'.

> 41 Ges non istauc tan pres d' autre prezan
> * * el mieg cilh qu' ieu am; per que gran
> esfortz no fatz s' autr' amor non desire.[1]

Die Lücke wird durch *no sia* zu ergänzen sein; vgl. XXXX, 1215 ff.:

> Bona domna non taign qu' esgart
> d' oillz ni de cor vas nulla part
> tan coralmen, qu' el mieg no sia

[1] Diese und die folgenden, zwei *tornadas* bildenden Verse finden sich nur in einer der vier Handschriften, die das Lied enthalten. Ihr Inhalt — der Dichter erklärt die Liebe zu jeder anderen, wenn noch so tüchtigen Frau zu verschmähen — könnte zur Frage Anlass geben, ob in V. 38 *autr' aman* nicht als *alteram amantem* aufzufassen sei; wie wäre aber dann die Stelle zu verstehen?

sos pretz per miraill tota via,
en que·s mir.

Beide Male steht in der Mitte der Gegenstand, welcher als Schutz gegen ungehöriges Thun dient.

XXIV.

11 Be mi dei doncx d' amor lauzar
que·m fetz chausir la plus valen
del mon e la plus conoissen,
14 qu' ab ben dir et ab gen parlar
te tota la gen et apaya,
gardan son bon pretz que non chaya.
Per qu' ieu fatz orgueil, ben o sai,
18 quar l' am; mas, per Dieu, no·n puesc mai,
qu' aitan be pot far fin aman
amors del petit com del gran.

V. 17. Diese Lesung findet sich in C; mit einer kleinen Variante T: *Aci fas*, R (metrisch irrig) *Qui fas*. Das Verbum ist also immer in erster Person; ‚ich weiss, es ist verwegen von mir [dem Geringfügigen], sie [die Hochstehende] zu lieben; ich kann aber nicht anders;[1] denn Amor kann auch dem Geringen treue Liebe einflössen'. Jede Aenderung ist da von Uebel. De L. setzt in den Text *qu' ilh fai* ein.

XXV.

9 Aital m' autrei, fis, vertadiers,
a vos qu' etz ses par de valor,
qu' eu am . . .

Demnach wären *fis* und *vert.* als Apposition zum nicht ausgedrückten Subjecte *eu* aufzufassen; *aital* wäre ein Prädicat zu *me*. Mir will scheinen, als ob *fis* und *vert.* mit *m' autrei* in Verbindung zu setzen seien; es sind Prädicate zum reflexiven Accusativ, die, wie üblich, in der Nominativform ‚auftreten. *Aital*, wenn in gleicher grammatischer Function verwendet, wäre zu *aitals* zu ändern (das Lied ist nur in der Blumenlese der Chigiana bewahrt), es kann aber auch als Adverbium angesehen werden. Es wären demnach das erste und das dritte Komma zu streichen. Vgl. damit XXXIV, 1 ff.:

---

[1] Ital. *non ne posso più* ist keine genaue Wiedergabe der Locution.

Dompna, mieillz qu' om pot pensar
lejals e fins ses cor vaire,
m' autrei per totz temps amar
vos . . .

Das Komma nach V. 2 wäre zu streichen.

17 Qu' amar non pot nuls cavaliers
sa domna ses cor trichador,
s' engal lei non ama sa honor;
per que·us prec, bels cors plazentiers,
que pauc ni guaire ni mija
don fassatz de re que·us dija,
qu' esser puesca contra·l vostr' onramen.
guardatz s' ie·us am de fin cor lialmen!

V. 20ff. müssen bedeuten: ‚weshalb ich euch bitte, mir nichts zu gewähren, was eure Ehre beeinträchtigen könnte'. Wenn *don* = *donum* ist, so liesse sich zur Noth die Construction *que ni guaire ni mija don fassatz* halten; die an sich nicht negativen Ausdrücke würden, weil in Verbindung mit *ni* und vor dem Verbum stehend, negative Bedeutung haben; *pauc* aber verträgt diese Deutung nicht. Ich schlage vor *non* oder vielmehr *nom* = *no·m.* Vgl. XXXIV, 21:

E si·m fai ren desirar
amors, que non dejatz faire,
per merce vos voill pregar
que no·m faissatz pro ni guaire.

XXVII.

19 Mas de lieis no·m don temor
que de so que pus mi plai
no·m desvede, son cors guai.

De L. construirt: *De lieis nom don temor mas que de [que] nom desvede so que pus mi plai* und fügt hinzu: *se donar t.* va construito con *de*; ciò spiega il *de que.* Die Auslassung des *que* ist unmöglich: *de* würde in der Luft hängen. Der Dichter ist eben in die Klemme gerathen, die sich im Romanischen stets ergibt, wenn das zweite Glied einer Comparation ein *que*-Satz ist; hier dadurch verschärft, dass das regierende Verbum nach sich *de* fordert. Läge *tem* vor, so hiesse es: *mais non tem que nom desvede so que plus mi plai*; *que* = *que que* ‚als

dass‘.[1] Bei *don temor* müsste es heissen: *mais no·m don temor que de so, que no·m desvede so que pus mi plai*, durch Umstellung: *m. no·m d. t. que de so que so que p. mi pl. no·m desv.*; gleichsam unbewusst wird statt zwei *so que* trotz der verschiedenen Betonung (einmal *só que*, das andere Mal *so-qué*) nur eines verwendet.

31 sitot planc e plor,
quar vei pauc lieis que m' enansa
al sieu plazer, m' a legor
qu' ades remir per semblansa,
on qu' estia, son cors e sa fatz.

Wir hätten demnach eine Locution *m' a legor que . . .*, etwa mit *m' a mestier que* zu vergleichen. Es liegt aber Präsens des Verbums *sé alegorar* vor.

XXX.

32 Ai, per que·m fai tan mal traire?
qu' ilh sap be de que m' es gen
qu' el sieu pretz dir e retraire;
sui plus sieus on piegz en pren.

de que soll die Verbindung des Nebensatzes vermitteln, wofür auf Diez verwiesen wird, der diese Construction nur im Spanischen und Portugiesischen nachweise. Diess gilt aber, wie Diez ausdrücklich bemerkt, nur für die Fälle, in denen der

[1] Ein Auskunftsmittel wäre, *so* einzuschieben: *mais no tem que so, que no me desvede* [das Komma soll nur bezeichnen, dass mit *so* das Object zu *tem* bereits ausgedrückt ist; der *que*-Satz gibt dann den Inhalt von *so* an]. Das andere Mittel, das zweite Glied in der Form eines *si*-Satzes (selbstverständlich mit dem Verbum im Indicativ) einzukleiden, begegnet XXIX, 53—58:

ieu tenc a mais valen
que saupessetz la via
del cor e totz sos pessatz
de la bella don chantatz,
que s' ilh sap cum la cujatz
enganar.

Eben so XXXX, 1251:

cent per un deu om plus doptar
la mort d' onor, qui la te car,
que s' om del tot mor e desvai.

abhängige Satz einem von *de* begleiteten Substantiv entspricht (*se olvida de que nació, disculpóse de que avia entrado*). *ilh sap de que m' es gen* statt *sap que* ist nirgends möglich. Und selbst wenn diess anginge, so bliebe die — von De L. nicht gestellte — Frage nach dem Sinne von V. 34. Offenbar sieht er *el* als Artikel an. Wir hätten dann *m' es gen que dir lo pretz*, zu vergleichen etwa mit dem von Tobler, Verm. Beitr. I, 12 angeführten *c' est li mieus que la vile assegier*. Diese auch im Altfranzösischen seltene Wendung ist, so weit ich es übersehe, im Provenzalischen nicht nachweisbar. Endlich ist *sui* am Beginne des Satzes wenig ansprechend. Ich fasse *el* als *in illo* auf und interpungire:

> qu' ilh sap be, de que m' es gen,
> qu' el sieu pretz dir e retraire
> sui plus sieus on piegz en pren.[1]

XXXIV.

> 41 Ja nuills temps[2] no·m poiretz far,
> pros dompna, tan de mal traire,
> qu' eu nos sial mercejar,
> pos de vos no·m puosc estraire.

De L.: Ci rassegneremo a riconoscere in *mercejar* una riduzione, per assorbimento dell' *-i-*, della forma regolare *mercejaire*. Liest man *qu' eu no·s* (= *no·us*) *si' al mercejar*, so ist diese Annahme überflüssig.

XXXVIII.

> · qui m' en cre faire paor
> consell' o que lo descreja.

Ich zweifle daran, dass hier Construction von *conselhar alcuna re ad alcu* vorliege; *qui* müsste Dativ sein, der *que*-Satz würde den Inhalt von *o* angeben, oder mit anderen Worten: *o* wäre expletiv. Eher *consel lo*;[3] *lo* wieder *qui*...

---

[1] *en pren* = *inde prehendo* ist unbedenklich; *m' en pren* wäre vielleicht dem Sprachgebrauch angemessener. Das Lied ist nur in C enthalten.

[2] Auch anderswo; eben so *negus temps*. Ist Plural zu dulden? Wohl eher *nuill, negu*.

[3] Vgl. XXXX, 799 *lo conseillon*.

aufnehmend oder besser absolutes *qui* (Komma nach *paor*), ‚wenn Einer glaubt mir Furcht einzuflössen, so rathe ich ihm, diesen Glauben aufzugeben‘. Soll, um die zwei *lo* zu vermeiden, *que o d.* vorgeschlagen werden?

XXXX.

23 s' en aital obr' eu fallia,
miravilla granz no seria,
25 segon que l' ausiretz, complida
de granz razos, quan er finida,
e quar no sai divinitat,
leis ni decretz, ni m' es mostrat.

Zu V. 25 schlug Suchier *se non que la veiretz complida* vor; De L. schliesst sich mit Recht dieser Aenderung nicht an. Der Dichter meint: ‚Sollte ich den Erwartungen nicht entsprechen, so wäre diess aus zweifachem Grunde nicht zu verwundern: die Arbeit ist schwer, und meine Gelehrsamkeit ist gering‘. Den ersten Grund konnte er so angeben: *ilh (= l' obra) es complida de granz rasos, com auziretz quan er finida;* er wählt statt dessen die Wendung *vos l' auz. compl. de gr. r., quan er f.* Als Conjunction gebraucht er, statt *quar* wie beim zweiten Grunde, *segon que* ‚in Folge davon, dass‘, ‚mit Rücksicht auf den Umstand, dass‘. Vielleicht meint De L. ungefähr dasselbe, nur dass er *complida* nicht als prädicierende Ergänzung, sondern — was im Grunde dasselbe ist — als Apposition zu *la* ansieht; daher das Komma vor *complida,* das ich lieber streichen möchte.[1]

389 nulz om c' ab mesura·s tenga
en pauc ni en trop no desrenga,
e qui pauc ni trop non faria
dieu e·l segl' ensems retenria:
zo que ses mesura non es
394 res vivenz qu' om faire pogues.

Zu V. 393—394. Suchier: Sinnlos. Vielleicht darf folgender Besserungsversuch gewagt werden:

[1] Auch bei Crescini, Man. prov., und bei Appel, Chr. prov., kein Komma. Appel gibt *segon que* mit ‚gemäss dem, dass‘ wieder.

zo[1] qu' es ses mesura mort es;
res vivenz faire nol pogues.

Schultz: Meine Copie hat *bes vivenz*, das ich in *be es* zerlegen möchte:

zo que ses mesura non es
be es vivenz qu' o faire pogues.

Wie er die Stelle versteht, sagt Schultz nicht. Und das Metrum?

De Lollis:

zo que es[2] ses mesura non es
res vivenz qu' o faire pogues.

Er erklärt: ‚Di tutto ciò che è senza misura nulla v' ha al mondo (*vivenz* = esistente) che uomo potesse fare'.

Ich kann mich mit keinem dieser Vorschläge befreunden. Ich nehme mit Palazzi und De Lollis an, die Handschrift lese *Res*,[3] und halte Schultz' Besserung von *quom* (Vorlage oder etwa die Handschrift selbst *quō*?) zu *qu' o* für unerlässlich. Also:

zo que, ses mesura, non es
res vivenz qu' o faire pogues.

‚Maass hält, wer weder zu viel noch zu wenig thut; wer so handelt, der gefällt Gott und der Welt, was ohne Maass Niemandem gelingen könnte'. *Zo que* bezieht sich auf *dieu e·l segle retenria*; *o* nimmt *zo que* wieder auf. Ital.: *ciò che* (oder *il che*, oder *cosa che*) *senza misura non c' è uomo vivente che fare il* (oder *la*) *potesse.*

399 lialtatz es pezazos
de fin pretz e de totz aibs bos:
per zo, s' ab lialtat non l' a,
402 nulz oms bo pretz no l' aura ja.

V. 402 würde *l'* (wie soeben in V. 394 angenommen) den vorangehenden Accusativ wieder aufnehmen; man wird aber gerne mit Suchier *no l'* zu *non* bessern.

649 Per zo fora drehz e razos
qu' a igal del cor lo poders fos.

---

[1] Nicht *lo* wie bei De L., wohl in Folge eines Druckfehlers.

[2] De L. verweist auf die zahlreichen Fälle, in denen die Handschrift *-s* vor *s-* vernachlässigt.

[3] Hat die Handschrift wirklich *B*, so ist es zu *R* zu emendieren.

Die Handschrift hat selbstverständlich *quaigal*; Palazzi las *qu' aigal*. De L. gibt die Form *aigal* zu, ,sotto l' influenza di voci di valor comparativo quali *aitan*, *aital*, *aissi*', meint aber, *egal* als Präposition werde nur mit dem Accusativ construiert. Daher seine Lesung. Er übersieht aber, dass der Vers um eine Silbe zu viel zählt. Man wird bei *qu' aig.* oder *qu' ig.* bleiben, und entweder die Construction mit *de* anerkennen (*ig.* eher Adverbium als Präposition) oder *igals* lesen. In der oben zu XXI, 12 angeführten Stelle XXXX, 879 *deu aver cor engal d' el qu' empren* kann *engal* Adjectiv oder Indeclinabile sein.

783 De doas res l' una obs auria
a tot om, qui be far volria:
785 que el agues bon sen ades
o que son bon conseill crezes.
quar, si 'n ome no es bos senz
ni es de bo conseill crezenz
ja no creirai que be li prenda
790 de negun affar qu' el emprenda;
quar ab qui non a ni de que
l' en deja penre gen ni be,
que·l plus savis deu a sazo
creire son conseill cert e bo,
795 quar es soven per fol voler
destregz, qui·l tol sen e valer,
e, quar non son sei conseiller
destreg d' aquel voler leugier,
799 lo conseillon saviamen.

De L. bemerkt zu 793: *que* sta qui a sostituire il *quar* del v. 791, und erklärt 791—794 wie folgend: ,chè il più savio deve seguire come certo e buono il consiglio di colui che non ha alcun interesse personale nell' esito della faccenda'. L' *ab* del v. 791 preluderebbe a una costruzione diversa da quella che si ha; *ab qui* equivale a *de qui*, e sta ad esprimere in anticipazione il possessivo *son*, che viene poi fuori al v. 794. Es wäre also gemeint: *quar lo plus savis deu a sazo creire cert e bo lo conseill de qui non a [re] de que l' en deja penre gen ni ben* und gesagt: *quar, ab (= de) qui non a [re] de que . . . ben, que (= quar) lo savis deu creire cert e bo so (= lo) conseill.* Also *que* nicht, wie in den angeführten Stellen bei Diez, als Vertreter eines zweiten coordinierten *quar*, sondern eines

wiederholten, abundierenden *quar*. Abgesehen von der sonderbaren Wortstellung, ist eine solche Wiederholung von *quar* unerhört. Und wo bliebe *ni* vor *de que*? Die Stelle ist anders zu verstehen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass *l' en deja penre* in 792 sich auf dieselbe Person wie *que be li prenda* in 789 bezieht. ‚Wer richtig handeln will, muss entweder selbst Verstand haben oder fremden guten Rath befolgen; sonst glaube ich nicht, dass es ihm in seinen Unternehmungen wohl ergehen könne; hat er doch [1] weder einen Menschen noch ein Ding, wodurch es ihm wohl ergehen sollte'. Bei dem strengen Parallelismus, dessen sich Sordel in seiner Darstellung stets befleissigt, ist es sehr wahrscheinlich, dass sich *ab qui* auf den in Rede stehenden, von dem eigenen Verstande nicht geleiteten Menschen, *de que* auf den nicht befolgten Rath beziehe; möglich ist indessen, dass mit *ab qui* der Rathgeber gemeint sei ‚hat er doch weder Rathgeber noch Rath'. Mit 792 ist dieser Theil der Lehre zu Ende und der Dichter könnte abbrechen; was folgt ist eine zweite Auseinandersetzung, die das bisher Gesagte eindringlicher beweist: ‚denn selbst der Weiseste (geschweige denn der Unverständige) muss gelegentlich *(a sazo)* guten Rath befolgen [2] (= bedarf geleg. guten Rathes).

Daran schliesst sich folgende Stelle an:

803 Mas d' affars i a be, zo·m pes,
de qu' om non deu esperar ges
5 conseill; quar qui una proeza
fai ni un bel don d' azauteza
ses conseill, n' es trop plus prezatz
que s' agut n' er aconseillatz.
Per que las fazendas o an
10 de que taign qu' om conseill deman,
e de qu' om no·l deu demandar,
per zo·s en vuell un sen menbrar:
us dels granz senz del mon seria
qui zo que a cochar faria
15 non tardava, e zo qu' a tardar
fai, no volgues per re cochar;
qu' abrivatz sembla trop cochanz

[1] Oder: ‚gibt es doch'.

[2] Also auch hier wie 786, *so* in *so conseill* mit der Geltung eines objectiven Genetivs ‚den ihm ertheilten Rath'. *Cert e bo* sind attributiv.



e nonchalenz par trop tardanz:
per qu' om si deu d' abrivamen
20 gardar e de nonchalemen.

Zu 809—812. Schultz: Ich möchte lesen *per que las fazendas soan* ‚deshalb schätze ich das Thun gering, für das man Rath einholen muss, und mit Bezug auf welches man ihn nicht einzuholen braucht, dafür will ich . . .'. De L. pflichtet ihm bei und setzt in den Text *[s]oan* ein. Auch hier wird dem klar denkenden und sich schlicht ausdrückenden Dichter etwas zugeschrieben, woran er gewiss nicht gedacht hat. Er sagt: ‚Man soll guten Rath einholen und befolgen; doch gibt es Fälle, in denen es rühmlicher ist, selbständig, nicht in Folge fremden Rathes, zu handeln. Da [ich nun erwähnt habe, dass][1] die [verschiedenen] Angelegenheiten diess an sich haben (= so beschaffen sind), dass es bald angezeigt ist Rath einzuholen, bald nicht, so will ich eine damit zusammenhängende Lehre vorbringen: man soll nicht zögern wenn es gilt, rasch zu handeln, und nicht rasch handeln, wenn es gilt bedächtig zu sein (= sich berathen).

De L. sieht *abrivatz* und *nonchalenz* als Subjecte, *cochanz* und *tardanz* als prädicierend an. Dass das umgekehrte Verhältniss das richtige ist, liegt auf der Hand.

860 avols es qui son menor
consen per re que sos pars sia,
ni·l pars majers.

De L. sieht *son menor* als Accusativ durch Attraction an, und vergleicht damit

89 la re del mon que om deuria
faire plus volenters, seria
aquella, si be·i esgardatz,
qui a Dieu e al segle platz.

und

457 e·l major gaug, c' om puesc' aver,
es aquelz, que om trai, per ver,
de son cor per be dir e faire.

Wie man sieht, sind diese zwei Fälle anders geartet. Hier liegt in der That jene Attraction vor, von der Tobler, Verm.

[1] Ich bediene mich dieser Umschreibung, weil 812ff. nicht gerade eine Schlussfolgerung des in 809—811 Ausgesagten ist.

Beitr. I, 197 ff. spricht. Das Beziehungswort nimmt die Form an, die dem Relativpronomen zukommt: *Naucratem, quem convenire volui, in navi non erat* statt *Naucrates*; afz. *chiaus que nous avons chi nommés, li plus rike homme estoient* statt *chil.* Tobler führt für das Altfranzösische nur Beispiele für Demonstrativum an; hier bietet uns das Provenzalische deren zwei für Substantivum. Einem dritten begegnen wir 784 (sieh oben die ganze Stelle) *obs auria a tot om qui be far volria.* Keine Verletzung der Flexion, sondern *om* statt *ome*, wegen *qui.*

In 860 würde es sich um etwas Anderes handeln. Bekannt ist die Neigung, das Subject des Nebensatzes noch vor dem Verbum des Hauptsatzes auszudrücken: *sens e pretz tem que·l sofranha*, Betr. de B. ed. Stimming, XIV, 54 statt *tem que s. e pr. li s.* Zu dem von De L. angeführten VI, 11: *Sa molhers sai que se vistra de neir = sai que sa m. se vistra* kämen noch VII, 13 *om que nuill temps non fetz colp no m' es semblan pogues far nuill fach bon*; XXXX, 1215 *bona dompna non taign qu' esgart.*[1] Stimming, S. 236 (und mit ihm De L.) bezeichnet diesen Vorgang ebenfalls als Attraction; doch glaube ich, dass ein solcher Ausdruck für die Fälle aufgespart bleiben sollte, in denen die zu erwartende Form durch eine andere, der strengen Forderung der Grammatik nicht entsprechende ersetzt erscheint; in solcher Vorwegnahme des Subjectes[2] handelt es sich eigentlich nur um eine freiere Wortstellung, die bestimmt ist, das Wesen, dem die Aussage gilt, wirksamer hervortreten zu lassen.

Es fragt sich nun, ob bei Voranstellung des Subjectes des Nebensatzes Attraction in dém Sinne stattfinden könne, dass

---

[1] Noch im jetzigen Italienischen häufig. Am leichtesten wenn *che* ... Subjectsatz ist: *Senta, Barbèra* (sagte Manzoni zum bekannten Verleger) *il procuratore sarà inutile che venga. Queste parole è naturale che non potessero piacere* ... *Che* ... ist Objectsatz. In einem Briefe Barbèra's: *le idee dominanti del libro vorrei che fossero il lavoro, l' energia.* In einer Recension D' Ancona's: *Questa seconda dissertazione, pubblicata* ... *e che porta* ..., *vediamo con piacere che sarà inserita* ...

[2] Ob Subject oder ein anderer Satztheil vorangestellt wird, ist gleichgiltig. De L. bleibt sich demnach consequent, wenn er Attraction auch in *semblan sai que fara = sai que fara semblan* erblickt; eben so in *una ren vos voill far entenden,* nach seiner Auffassung (s. oben zu XV, 25 Anm.) = *vos v. far ent. una ren.*



es in Beziehung zu dem transitiven Verbum des Hauptsatzes gesetzt werde und als Accusativ erscheine, dass es also (wie De L. meint) statt *qui consen que sos menre sia sos pars* heisse *qui son menor consen que sos pars sia.* A priori ist diess nicht schwer denkbar; nur ist unser Fall nicht geeignet, es zu beweisen. Dass *ni·l pars [sia] majer* folgt, scheint allerdings zu Gunsten dieser Auffassung zu sprechen; es kann aber auch *son menor* Dativ sein, ‚der einem Geringeren gestattet, dass er sein Gleicher sei', worauf mit veränderter Construction ‚und dass ein ihm Gleicher ihm überlegen sei' folgt.[1] Es würde die Mühe lohnen nachzusehen, ob die in Rede stehende Attraction unzweifelhaft zu belegen sei. Als Beitrag zur Lösung der Frage merke ich aus unserem Dichter zwei Stellen an. In der oben angeführten liest D *sa muilliers*, A aber *sa moiller*. Möglich, dass es sich nur um eine Vernachlässigung der Flexion handle; man könnte aber in *molher* einen Accusativ, durch *sai* attrahiert, erblicken. XX, 9 lauten in C:

> Tan pens en leis e tan l' am coralmenz
> que nueit e jorn temps mi faill el pensan.

IKMe haben *tem.. failla* (R *temi fallir*); spricht man dieser Variante irgend einen Werth zu, so würde man erwarten: *que nueitz e jornz tem mi faill' al p.*; der Accusativ käme auf Rechnung von *tem.*

Attraction wird auch angenommen in *be·m plai del comte quar li vei la renda coillir* ‚mi piace di vedere che il conte...', in *qui be·is membra del segle qu' es passatz com hom lo vi.. plazen = qui be·is m. com hom vi lo segle ...; de domna·us fatz saber que non pot noble cor aver = vos f. s. que d. non pot*; selbst in *ai! dels caitivs desvergoignatz com pot esser qu' estan malvatz*, wo man nach *desv.* besser ein Ausrufungszeichen setzt. Diess alles nach Stimming a. a. O. Sowohl in diesen Fällen als in solchen wie *los crosatz vauc reptan del passatge qu' an mes en obli = v. rep. qu' an mes en obli lo p.* (letztere be-

[1] De L. beruft sich auf Schultz. Dieser, Palazzi's Anmerkung: ‚la concordanza grammaticale vorrebbe *sos menre*' ablehnend, sagt bloss: *menor* ist in der Ordnung und der Nomin. *pars majers* erklärt sich durch ein Fallen aus der Construction, hervorgerufen durch *sia.* Sch. scheint ebenfalls *son menor* als Dativ anzusehen.



sonders häufig im Altfranz.) möchte ich ebenfalls eine von der heutigen verschiedene Art den Gedanken auszudrücken, nicht aber Attraction in eigentlichem Sinne erblicken. Es sei noch folgende Stelle angeführt:

XV, 29 que·l pros, quant a d' aver major fraitura,
mielz pot mostrar com es valenz e bos,
31 e·l rics malvais, can plus es poderos,
pot om provar mielz sa flaca natura.

Zu 31 wird bemerkt: ‚Siamo ancor sempre nel campo dell' attrazione'. Wir haben es hier mit einer Anakoluthie zu thun, die von Attraction genau zu unterscheiden ist (vgl. Tobler a. a. O.); wohl aber ist zu bemerken, dass 31—32 für sich diese Gestalt nicht leicht angenommen hätten; nur weil mit *e·l pros* begonnen wurde, wird mit *e·l rics* fortgesetzt, ohne im übrigen Theile des Satzes bei der gleichen Construction zu bleiben.

Nicht anders in der damit verglichenen Stelle:

XXXX, 479 cel qu' es savis e sabenz
no deu esser en re faillenz,
e qui no es neguns d' amdos
melz li vengues que natz no fos.

Es liessen sich allerdings die zwei letzten Verse auch an und für sich gut denken; dann wäre *qui* = ‚wenn Einer'. In der That ist hier *qui* = ‚wer', coordiniert zu *cel que*.

889 nulz om no·s deu laissar
890 — — — — — — — —
tro que s' en tenga per pagatz
de son cor, com que razonatz
per cels, que l' amaran, en sia,
qu' estiers be non o menaria.

V. '90 bietet die Handschrift *de null fag quem p̄nde a menar*; Palazzi: *qu' empren, de amenar*; Schultz: man muss doch schreiben: *qu' emprend' a menar*; De Lollis nimmt mit Recht den Indicativ in Schutz und liest *de null fag qu' empren de a menar*, mit Wiederholung der Präposition *de* wegen des Einschubes des Relativsatzes. Für eine solche Wiederholung wird man schwerlich irgend einen Beleg finden. Bedenkt man, dass es sich nicht um blosses *menar*, sondern um *be menar* handelt (vgl. 894), so wird man nicht anstehen, *de* zu *be* zu emendieren.

Zu 891—892 wird nichts bemerkt. Und doch lohnt es die Mühe, hervorzuheben, dass hier nicht *com-que* als Einleitung eines einräumenden Satzes, sondern *com* | *que* vorliegt; *com* vergleichend, *que* mit *tro* zu verbinden; *razonatz* bedeutet ‚vertheidigt, gebilligt, gelobt‘: ‚bis er sowohl Selbstbefriedigung als Billigung von Seite Derer, die ihn lieben, erlangt‘. Ich wäre geneigt, diese Bedeutung von *razonar* auch in folgender Stelle zu erblicken. Von der Frau heisst es:

1219 aitan tost perdra
son pretz com faillimen fara,[1]
don no·ill puesca razonamenz
tener pro entre·ls conossenz.

De L.: *raz.* sta qui nel senso proprio di ‚discorso, discussione‘, e intendi: di cui non si possa ragionare tra i suoi conoscenti senza che gliene venga danno. Trotz des Hinweises auf 165 ff. wäre ich geneigt zu übersetzen: ‚so bald sie eines solchen Vergehens sich schuldig machen wird, dass keine (eigene oder fremde) Vertheidigung ihr bei den Verständigen irgendwie nützen könne‘.

907 Gardatz donc si·s fai bon estraire
de fort malvasa vida faire.

De L.: *estraire* = ‚sottrarsi‘, costruzione intransitiva che fu forse qui agevolata dall' esser già l' *-s (sibi)* riflessivo espresso con *fai*. De L. weist nämlich noch immer *faire* in Locutionen wie *fai bo viure* Bedeutung und Construction von *esser* zu; der Infinitiv ist ihm Subject. So z. B. in XXXI, 34 *tan vos fai bel remirar*, wo bemerkt wird: è affatto regolare che essendo al posto di soggetto della proposizione un infinito, a questo si colleghi l' agg. *bel* colle funzioni di attributo. So in XXXX, 937 *bon esquivar fai lor pacha*, wo es heisst, der Infinitiv könne, weil artikellos, mit oder ohne *-s* auftreten. Es ist aber weder *bon esquivars fai* als *bon se fai viure* je gesagt worden. Dass wir es hier mit subjectlosem *fai*, dessen Accusativ *bo viure (bon estraire, bel remirar)* ist, hat Tobler, Verm. Beitr. I, 179 lichtvoll erörtert.

---

[1] *far* soll hier Verbum vicarium sein; wie ist dann die Stelle zu verstehen?

909 Be·m miravill, si Deus be·m do,
quom on pot aver pauc e pro
ensems; que ben i a, zo·s dic,
d' aitals; sabez qual so?

Zu 912: S' ha qui un caso d' attrazione analogo a *sa moillers sai que se vistra de nier* = *sai que sa m. se vistra*; *qual* soggetto di *son*, pur rimanendo al nomin., dipende da *saber*; però, qui non essendo e non potendo essere *qual* dislocato davanti a *sai* l' accusativo suonerebbe meglio, e non è improbabile che l' *-s* manchi semplicemente perchè la parola seguente incomincia per *s-*.

Man wird sich hüten *quals* zu emendieren. Die zwei Constructionen haben nichts mit einander gemein. In *qual so* liegt ein indirecter Fragesatz vor; Verwendung des Accusativs ist undenkbar.

1059 ergoilz non a mas contra ergoill
null loc, qu' autres dregz non l' acoill;
e si non [de] dregz segon Dieu,
mas segon lo segle·n parl' eu.

Ergänzt man *de*, so ist *dreg* zu lesen; will man *dregz* behalten, so mit Suchier *[es]*.

1069 E de tot cavalier volpill
ni cubetos mi meravill
com bona domna ausa pregar
ni com domna lui escoltar;
qu' el non es mas miegz cavaliers;
qu' esser non pot negus entiers
75 en amor, si non es arditz
e larcs, qu' estiers non es complitz;
e, si domna consen, aman
demieg, torna d' aquel semblan
demiega, al laus dels conossenz.

1077 *consen* = acconsente ed è notevole che sia usato così assolutamente. Il Palazzi non pone virgola tra *consen* e *amar*, ma non è il caso di pensare a una costruzione di *consentir* col gerundio in luogo dell' infinito. De L. meint also: ‚und wenn eine Frau einwilligt, indem sie einen halben [Ritter] liebt'. Man wird Palazzi's Interpunction vorziehen; *aman* ist nicht Gerundium, sondern Partic. Präsens ‚wenn eine Frau einen Liebhaber genehmigt, der nur ein halber [Ritter] ist'. *Consentir* mit Accusativ ‚dulden, zulassen, genehmigen'.

1085 amar pot tal qu' il en perdra
son pretz e son cors descaira.

Se *cors* sta qui per ‚corpo' riman dubbio se *descaira* stia in senso neutro o transitivo. Wäre *desc.* intransitiv, so müsste es *sos* heissen. Zu einer Emendation ist aber kein Anlass. Vgl. 901—912 *avols vida a cel qui la fai tol son pretz e son cors deschai e·l tramet l' arma ses govern a la coral dolor d' infern*, eine Stelle, die weder über die Bedeutung von *cors* noch über das Genus von *deschai* irgend einen Zweifel zulässt.

1099 om no ama be lialmen,
si tot autretan coralmen
non ama, ses cor camjador,
de sa dompna·l pretz e l' onor
quom son cors ni s' amor a prendre.

Es wird davor gewarnt die Construction *amar a prendre* anzunehmen; es handle sich um Infinitiv mit *de . . a*, wie in *nulz om non deu gen prepauzar de nulla re cabal a far* und in *nuls om nos deu laissar de null fag qu' empren be a menar*. Wir hätten demnach erstens *ama de . . a prendre*, eine unerhörte Construction; zweitens ein *de* statt deren zwei, da es doch heissen müsste: *si autretan non ama de a prendre lo prez e l' onor de sa domna quom son cors ni s' amor*. Man wird diese Ansicht nicht theilen. Es liegt jene Construction vor, nach welcher was nach moderner Auffassung Object des Infinitivs ist als Object des regierenden Verbums hingestellt wird, worauf epexegetischer Infinitiv mit *a* folgt: *ama lo pretz de sa dompna a prendre*.

FOLQUET[1] DE ROMANS.[2]

I.

Der Dichter ist freudig und froh; zwar

9 non a gair' enquera
qu' us orguelhs m' avia mort;
mas trobat n' ai era
ric cosselh . . .

[1] Falquet?
[2] Ed. Rudolf Zenker, Halle 1895.

Es folgt dann:

17 Erguelh ni pezansa
non ai, s' aver non o dei,
quar tan luenh mi lansa
20 la bella a cui m' autrei,
quar amistat ni semblansa
qu' ela fei
endreg mei
non es qu' al cor no·m estei.

Zenker: Als Object zu *mi lansa* ist *erguelh ni pezansa* zu ergänzen: ‚weil sie mir ihn, d. h. den Kummer, so fern hält‘. Man vermisst das hinweisende Pronomen; vielleicht ist *mi·l lansa* zu lesen.

Gewiss nicht; denn wie im Altfranzösischen, so geht im Provenzalischen das Pronomen der dritten dem der ersten oder zweiten stets voran. Wohl aber könnte das Accusativpronomen ohne weiteres unausgedrückt geblieben sein. Ich halte indessen *mi* für Accusativ: ‚dass meine Herrin mich so weit von sich stösst‘. Diess ist eben die Unbill, die ihn bis zum Tode gekränkt hatte; das *ric cosselh*, das ihn tröstet, ist der Gedanke an die Freundlichkeit, die sie ihm früher erwiesen hat. *Erguelh* bedeutet ‚schroffes Abweisen‘; in 10 ist das Thun der Frau und vielleicht auch die im Dichter dadurch erzeugte Empfindsamkeit gemeint; in 17 letztere. Es empföhle sich *s' on* zu *c' on* zu bessern (das Lied ist nur in einer manche Mängel aufweisenden Handschrift auf uns gekommen). Ich deute die Stelle so: ‚desshalb weil meine Herrin mich von sich so weit stösst, fühle ich keinen Kummer, und darf ihn nicht fühlen, denn ...‘

45 lai on mos cors diria
qu' a rescos
ab lieis fos
lo sieus amics fis e bos.

lai soll für zwei Silben gelten. Diess ist unter keiner Bedingung zuzugeben. Vielleicht *me diria* ‚wo ich (= mein Herz) wünschen würde mit ihr zu sein als treuer guter Freund‘.[1]

---

[1] Ich meine selbstverständlich nicht, dass *lo s. a.* prädicierend sei. Es ist Subject und bedeutet ‚ich‘; aus Bescheidenheit wendet der Dichter die dritte Person an.

IV.

2 domna non m' er tan plaisen.

plaisen soll ‚Acc. in Function des Nom.' sein. Man wird den Dichter von diesem Declinationsfehler frei sprechen; *plaisen* ist Gerundium; vgl. altital. *è ingannando* = *inganna.*

V.

Aucel no truob chantan
ni no vei flor novella,
mas ieu no·m lais de chan
ni de joi qui·m n' apella;
qu' en joi ai tot mon cor,
qu' om no sai qu' ora·s mor
e ma domna·m te let,
qu' ab joi plagen
mon fi cor gazanhet.

Zenker: ‚Denn ich weiss Niemand, der augenblicklich stürbe'. Dieser sonderbare Gedanke hat wohl nur den Zweck, die Anbringung des Refrainwortes *mor* zu ermöglichen.

Sollte es dann nicht *ome* und *mora* heissen? Ich lese *quora·s* und übersetze: ‚denn der Mensch weiss nicht, wann er stirbt'. Der Vers würde am besten zwischen Kommata (Klammern, Gedankenstrichen) stehen. Gemeint ist: ‚Ich bin von Freude erfüllt und denke nicht ans Sterben, denn meine Herrin . . .'.

23 Tant l' am de bon talan
que·l cor me resancella.

Zenker: *resancellar* ist jedenfalls = *resarcellar* und dieses eine Ableitung von im Altfranzösischen belegten *resarcir* ‚reprendre de la force, de la vigueur'. Ob nicht eher mit afz. *sancier, resancier* ‚wieder gesund machen' zusammenhängend?

38 domna, ajatz cha·l cor,
que mieus es lai que mor
40 qu' ainch un jor no·m lonhet
vostre cors gen
ni re no desiret
tan coralmen.

Zenker: ‚Herrin, nehmt hier mein Herz, denn besser ist es, dass es dort (d. i. bei Euch) stirbt (oder: besser ist es dort, als dass er sterbe?); denn nicht éinen Tag entfernte es mir

(d. i. liess es mich vergessen) Eure schöne Gestalt und nichts ersehnte er so herzlich‘.

Ich sehe *mieus* als Pronomen Possessivum an (auch anderswo ohne Artikel; es lässt sich indessen leicht *que·l* lesen); es läge eine Construction wie die italienische *è là che muore*.[1] *lonhar alcu* oder *alcuna re* ist, wie afz. *esloignier*, in der Bedeutung ‚sich entfernen‘ verwendet; *-m* ist Dat. commodi, wenn nicht *non* zu lesen. Nicht ganz klar ist mir V. 38; etwa: ‚Herrin, möget Ihr hier Euer Herz haben (= nähert euch mir?); denn das meine ist dort (= bei dem euren, oder: bei Euch) zu Tod schmachtend, denn nicht einen Tag entfernte es sich von Euch‘.

64 N' Oth del Caret, lo cor
avetz on pretz no mor;
qu' ainch nulhz om no renhet
plus franchamen
ni genchers no obret
home valen,
per qu' ieu am vostra senhoria.

Zu 68 Zenker: Loos, Nominalflexion im Prov. bezweifelt das Vorkommen des hier durch das Versmass gesicherten Nom. Sing. *ome*. Loos hat meines Erachtens Recht; *home valen* ist Vocativ, und da ist die oblique Form zulässig. *Genchers* kann prädicierend zum Subjecte *nulhz om* sein; zu *plus franchamen* würde besser *gencheis* stimmen.

XIII.

71 eu non cre que negus fos natz
con tan bel glavi fos navratz
com eu soi, ni ab tan plazen.

Zenker erblickt hier Ellipse des relativen Ausdrucks nach verneinenden Formeln wie ‚es gibt Niemand‘, ‚es gibt Nichts‘. Da aber die — überhaupt recht seltene — Präposition *con* ‚mit‘ unserem Dichter unbekannt ist und da unmittelbar *ab* folgt, so wird man trotz des Consensus der drei Handschriften sich geneigt fühlen, *c' ab* zu bessern. Vielleicht hatte die Vorlage *cam* = *c' am*.

[1] Vgl. über diese Constructionen jetzt Tobler in Zeitschr. f. rom. Phil. XX, 55.

173 e·m disses qu' eu era primers
amics e seria derers,
175 don vos anc fos enamorada;
ar fos la veritatz provada
ab que n' agues crebat l' un huelh.

So L; die zwei anderen Handschriften haben 177 *a que*. Letzterer Lesung folgt Z., er fasst *a* als Interjection auf und druckt:

ar fos la veritaz provada!
A! que n' agues crebat l' un huelh![1]

Er erklärt: ‚Würdet Ihr mir doch die Wahrheit (dieser Eurer Behauptung) jetzt beweisen!' Aber kaum hat der Dichter diesen Wunsch ausgesprochen, so überkommt ihn die Befürchtung, er möge zu viel gesagt haben. ‚Ja', fährt er fort, ‚ich verdiente, dass man mir dafür (als Strafe für meine Kühnheit) das eine Auge aussteche'.

Ab que ist richtig. *Ab* = *apud* bezeichnet den begleitenden Umstand. Mit *o farai ab que·lh plaza* wird gesagt: ‚Ich will es thun, bei Dém, dass ...', ‚den Umstand angenommen, dass ...', gerade so wie wenn es hiesse: *ab so plazer*. Stellt man nun die Thätigkeit als unter Umständen eintretend dar, die sie eigentlich hemmen sollten, so gesellt sich zur Aussage des Nebensatzes der Begriff ‚auch, selbst, sogar' hinzu, sie wird concessiv; *o farai ab qu' el lo·m devet* ‚ich will es thun, [selbst] bei Dém, dass ...', ‚[selbst] den Umstand angenommen, dass ...'. In beiden Sätzen bedeutet *ab que* ‚wenn'; im ersten ‚wenn nur' (= ‚sofern als', frz. *pourvu que*), im zweiten ‚wenn gleich' (= ‚obgleich, obwohl' u. s. w.).[2] Die erste Verwendung ist die übliche: die zweite, seltenere, ist von Appel, Provenz. Inedita S. XXVI, belegt worden. So auch in unserer Stelle: ‚Möchte ich den Beweis Euerer Worte erhalten, selbst wenn ich dafür ein Auge einbüssen sollte (= und sollte ich auch mein Glück mit dem Verluste eines Auges erkaufen)!' — Da *ab* in anderen Verwendungen mit *a* häufig abwechselt, so erklärt sich leicht der Fehler der anderen Handschriften.

---

[1] Ebenso Napolski in seiner Ausgabe des Pons de Capduoill: *a, que* ...

[2] Vgl. ital. *lo farò con questo, che voi mi promettiate di* ... und *lo farò con [tutto] ciò che io tema di* ...

211 eu vos dirai que m' esdeve
per vos c' am mais que nulla re:
quan m' en soi intratz al moster,
si com autres pechaires quer
a Deu perdon de sos pechatz,
ez eu vos or entre mos bratz.

Zenker: ‚zwischen meinen Armen', d. h. das Haupt zwischen meinen Armen; es ist hier also angezeigt die Stellung eines in Knieen Betenden, der die Arme aufgestützt, die Hände gefaltet und das Haupt zwischen den Armen hat, d. h. die Stellung eines mit tiefer Inbrunst Betenden.

Es liegt hier vielmehr eine anmuthig abgekürzte Construction vor. Gemeint ist: ‚ich flehe zu Gott, er möge mir gewähren, dass ich euch in meinen Armen halte'. Man wird erinnert an: *je vous croyais à Paris*; noch näher steht *[le] lieu où je me souhaite* bei Voiture, von Littré citiert.

GUIRAUT DE BORNELH.[1]

VI.[2]

9 Lo segles es chamjatz de cortezia
e vilanatg' es et e perdizo;
plus es lauzatz qui tot tol a bando
que sel qui dona per sa manentia;
c' ardis lo crois sordejors e m' es clis
l' us ab l' autre; tals e tals vai tapis
15 pe·l seu donar, e per sa trufardia,
gardem nos be d' aital poestaria!

Die Inhaltsangabe lautet: ‚Die Schlechtigkeit greift in der Welt immer mehr um sich, von den bösen Buben muss man sich hüten, auch wenn sie einem Wohlthaten anbieten (?)'.

Die Strophe wird übersetzt: ‚Die Welt hat von Höflichkeit abgelassen, in Gemeinheit ist sie und in Verderbniss; mehr gelobt wird, wer alles nach Belieben wegnimmt, als derjenige, welcher gemäss seinem Reichthum gibt; denn der Gemeine

[1] ed. Adolf Kolsen, Berlin 1894.

[2] Ob dieses nur in S[g] enthaltene Lied wirklich von Giraut herrühre, ist nicht vollständig sicher.

ermuthigt die Schlechteren,[1] und sie unterstützen einander (?); der und jener geht im Verborgenen (?) um seines Gebens willen, und wegen seiner Betrügerei wollen wir uns von solchem Besitze wohl hüten‘.

Anmerkungen. Zu 13—14: It. *l'un all' altro chini* (Dante, Purg. 14, 7) bedeutet ‚beide an einander geneigt, sich an einander lehnend‘. Sollte hier der Dichter beabsichtigt haben, sich der entsprechenden Wendung zu bedienen, und zwar in übertragenem Sinne ‚einander unterstützend‘?[2]

Zu 14: Der Dichter scheint hier Leute im Sinne zu haben, welche sich die Mittel für ihre Freigebigkeit auf unrechtmässige Weise erwarben.

Zu 16: altit. *podesteria* bedeutet ‚Besitz‘.

Die wiederholten Fragezeichen deuten an, dass diese Erklärungen Kolsen selbst wenig befriedigen; zumal die Uebersetzung des zweiten Theiles der Strophe ist kaum verständlich. Ich versuche eine — wenigstens beiläufige — Deutung. Vor Allem sei das hervorgehoben, was ich für unzweifelhaft halte:

1. *lo crois* kann nicht Nomin. Sing. sein; vgl. 23 *li croi*, 26 *los crois*, 29 *li sordejor*, 33 *e·lh savai croi*; es gehören demnach *crois* und *sordejors* zusammen; statt *lo* ist *los* zu lesen. Daraus ergibt sich, dass *seu donar* und *sa trufardia* sich nicht auf *lo crois*, sondern auf *cel qui dona* beziehen.

2. *mesclis* der Handschrift ist éin Wort; es ist eine Nebenform von *mesclius* ‚zänkisch‘. *L' us ab l' autre* lässt sich als eine erstarrte Apposition im Sinne eines Adverbiums ‚gegen einander‘ auffassen; wie *ilh son mescliu l' us ab l' autre*, so etwa *no am los homes mesclius l' us ab l' autre*. Die Beschaffenheit der einzigen Handschrift würde indessen die leichte Aenderung zu *l' u* oder *l' un* gestatten.

Ich erblicke nun in *plus es lauzatz* nicht eine Klage darüber, dass der Nehmer mehr Lob erntet als der Schenker, sondern glaube, dass, wie V. 19—20 *plus es lauzatz qui dona que cel qui pren* den Spruch des heil. Paulus: *Beatius est dare quam accipere* wiedergibt, so auch hier gemeint sei: ‚Lobenswerther ist noch, wer frank und frei wegnimmt, als wer so gibt,

[1] Müsste es nicht *los sordejors* heissen?
[2] Wie ist aber *m'* zu erklären?

dass Schlechtes daraus folgt'. Die schlechten Folgen sind in den VV. 13—15 ausgedrückt; es scheint gemeint zu sein, dass die Niedriggesinnten, Habgierigen kühn gemacht oder gegen einander aufgehetzt werden, so dass die Leidenschaften sich entfesseln und allerlei Uebles daraus entsteht: ,mancher erleidet Schaden[1] durch die Gaben eines solchen Schenkers; hüten wir uns vor ähnlichen Gebietern!' Denn auch der Schenker ist nicht frei von Schuld, niedrige Gesinnung leitet ihn bei der Vertheilung seiner Gaben. Vielleicht liesse sich schon in den Ausdruck *per sa manentia* eine pejorative Bedeutungsnuance hineinlegen, etwa ,aus Protzenthum' oder ,um seine Macht zu vermehren'; *trufardia* kennzeichnet deutlich das unedle Gefühl, welches den Geber beseelt.[2]

Nach meiner Deutung wäre die Interpunction zu modificieren; am Schlusse von 12 Komma, in 15 das Komma vor *e* zu tilgen, dafür am Schlusse Semikolon oder Punkt. Daran schliesst sich gut das Folgende an:

17 Donc non a luecs so que sol Pauls aprendre,
qui dizia e son escrit aisi:
,Plus es lauzatz qui don' al seu vezi
20 que sel qui pren', c' ar sol franqueza vendre,
ni no coselh demandar jutjador
cals sia mels e de major lauzor,
prendre o dar; car li croi volran rendre
garentia: no val tan dar com prendre.

,Zu unserer Zeit, da man sich geneigt fühlt, einen ehrlichen Wegnehmer lieber zu haben als Einen, der aus gemeinen Gründen schurkische Leute beschenkt, zu unserer Zeit, in der Freigebigkeit nichts wie ein niedriger Handel ist *(c' ar sol franqueza vendre)*, da gilt nicht mehr der Satz des heil. Paulus: Seliger ist Geben wie Nehmen. Doch (fügt nicht ohne Schalkheit der Dichter hinzu) möchte ich nicht Umfrage halten, was besser sei, denn die Habgierigen würden sich ohne weiteres für das Nehmen entscheiden'.

---

[1] Ich fasse *tapi* im Sinne von ,geduckt, armselig' auf.
[2] ,Betrug' wäre kein passender Ausdruck.

Ausgegeben am 10. März 1896.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXV.

XIV.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

ZWEITER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

2.

WIEN, 1897.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

L' ESCOUFLE.[1]

I. Allgemeine Bemerkungen.

Der Dichter hat eine entschiedene Vorliebe für expletives Pronomen (Pronominalpartikel).

A) Proleptisch.

a) Nominativ:

1774 A un castel près de Venice
estoit la contesse acouchie.
Bien fu enbordée et jonchie
la chambre ou ele jut, la dame.[2]

b[1]) Accusativ, ein Substantiv vorausnehmend:

465 prient Dieu qui maint en haut,
par sa pitié, qu' il les consaut,
trestos ceus qui avoec lui sont.[2]

2246 Quant l' emperere les vit estre
environ lui, ses haus barons,
il se pense . . .[2]

---

[1] L' Escoufle, roman d'aventure, edd. H. Michelant et P. Meyer. Paris, 1894. M. bezeichnet Meyer.

[2] Wenn, wie in diesen Stellen, das Wesen, auf welches sich das Personale bezieht, bereits genannt wurde, so lässt sich das nachträglich ausgedrückte Substantiv, das allenfalls auch ausbleiben könnte, als Apposition zum Personale ansehen.

4120 He Dieus! ja les amoit il tant,
les enfans qui s' en sont alé.

6272 ne cuidiés mie
que l' aie pris par nul outrage,
cest mur, mais . . .

Es ist demnach nicht nöthig, in der Stelle

1948 El grant palais ou l' emperere
est et li quens et sa maisnie
50 l' en mena la dame et s' amie
par grant chierté, le damoisel.

zu vermuthen, dass *l' en* zu *la* zu ändern sei.

b[2]) Accusativ, einen indirecten Fragesatz oder einen *que*-Satz vorausnehmend:

2818 Nus de çaiens ne le vos ose dire
dire, quel vie il ont andui.

2820 Encor le nos a on dit hui,
qu' il gisent toute nuit ensemble.

2942 il le jura et si baron,
que sa fille avroit a baron
le damoisel . . .

3242 Li rois mes pere et si baron
le jurerent, que il m' aroit.

7380 Sire, en ma terre le dist hom,
qu' il fu chevaliers.

c) Genetiv:

5608 Dui de ciaus qui grant joie en ont,
de la venue as damoiseles.

5706 plus dolente s' en consire,
de son ami que del baron.

6734 con grant joie il en a,
de ce qu' il ert ore a cheval!

7952 Mout par s' en estoit traveillie
la contesse, la bone dame,
de li atorner.

B) Wieder aufnehmend.

a) Nominativ, wenn das nominale Subject durch längere Einschiebsel — meistens handelt es sich um Relativsatz — von dem Verbum getrennt ist:

425 Li quens, qui mout fu desirans,
l' endemain, quant il fu jors grans,
il demande son oste en oirre.

1054 Li quens Richars, qui en fut mestre
d' atorner et d' apareillier,
il fait les chevaliers rengier.

1741 uns evesques qui l' en seigne,
qui fait bel quanques li enseigne,
il les encense et benëist.

2919 li chevalier,
li träitor, li losengier,
qui l' enfant héent durement,
il ne sevent . . .

7498 Cele qui sist delés le conte,
qui estoit sa feme et s' amie,
el nel conoist encore mie.[1]

Es ist daher

1092 Li quens, qui tote met s' estuide
et son cuer por honor conquerre,
il vit covrir tote la terre.

die zu '94 vorgeschlagene Aenderung zu *i vit* nicht unbedingt nöthig.

b) Object, wenn dem Verbum vorangestellt.

b[1]) Dativ:

6036 a tos ciaus qui les ont
acointies lor grieve et poise.[2]

---

[1] Dazu die Fälle mit *qui .. il*:

926 qui n' i fera chevalerie,
ja n' ait il mais en terre droit.

1424 qui tel ostesse a et tel oste,
il ne doit pas estre honteus.

[2] Abundierendes Pronomen auch:

5020 Ne cuidiés pas que ne li mete
du fain devant lui a fuison.

Es genügte *li m. devant* oder *m. dev. lui.* — Auch Demonstrativ wird wiederaufnehmend gebraucht:

6480 al saint qui ne faut nul home
qui de cuer li prit, qu' il ne l' oie,
a celui promet jou la voie.

b²) Accusativ:

4160 Guillaume le gentil, le preu,
u le ferai je jamais querre?

5194 Une grant route qui ci va,
vëis la tu?

8430 L' anelet qui mout estoit gens,
que li escoufles em porta,
li biaus quens Guillaumes l' osta[1]
de son doit . . .

Für sich zu betrachten sind die Fälle, in denen das vorangehende Substantiv in einem anderen Satzverhältnisse erscheint als es das Verbum fordert und das wieder aufnehmende Pronomen aufweist. Zuerst zwei Stellen, in denen das eigentlich oblique Substantiv in Nominativform den Satz beginnt; das Personale weist ihm dann die richtige Stellung im Satze zu:[2]

7945 la damoisele
lorains et sambue novele
ot tele com il li convint.
Et Isabiaus, qui o li vint
et qui avoec li s' en rira,
50 saciés de fi que li quens l' a
mout ricement apareillie.

Der Grund der Anacoluthie ist klar ersichtlich; an den Nominativ *la demoisele* schliesst sich — bei der Identität des Berichtes — gerne wieder ein Nominativ an, als ob gesagt werden sollte: *Et Isabiaus fu . . .*; dann wird in eine andere Construction eingelenkt. Man vergleiche auch:

---

[1] Demonstrativ durch dasselbe Demonstrativ wieder aufgenommen. Vom Tode heisst es:

2427 cels qui ont les grans avoirs
et qui sont près de lor voloirs
acomplir, ciaus prent ele et tue.

Vom Gesichtspunkte solcher Wiederholungen aus lässt sich auch rechtfertigen

7202 il ot mout tost tot äuné
tot ce dont il avoit mestier.

wo M. meint, eines der zwei *tot* müsse fehlerhaft sein.

[2] Hieher gehören bis auf die Stelle aus Claris alle Fälle, die Tobler (VB. I 202) verzeichnet.

2997 Li damoisiax, la damoisele,
qui tant fu avenans et bele
qu' a lor biautés n' ert riens pareille,
2300 c' iert dolors s' on les despareille.

M. bemerkt zu '97: ‚Ce vers... ne paraît pas être le commencement d' une phrase et s' accorde mal avec le vers suivant. On peut supposer qu'il y a ici une lacune ou que le texte est corrompu.' Ich würde die Ueberlieferung nicht verdächtigen. Von *bele* und *lor biautés* soll später die Rede sein; *li damoiseaus, la dam... c' iert dolors s' on les desp.* steht für *c' iert dol. s' on desp. le dam., la dam.* Die Anacoluthie erklärt sich dadurch, dass der Dichter gerne von den Wesen ausgeht, denen die Aussage gilt; er meint: ‚der Knabe und das Mädchen sollten nicht getrennt werden'; die Aenderung der Construction, die selbst möglich wäre, wenn 2300 unmittelbar auf 2997 folgte, wird durch die Einschiebung des Relativsatzes um so leichter.

Das in präpositionalem Verhältnisse stehende Substantiv wird in Accusativform vorausgenommen:

568 prie Dieu si faitement
que, si com il fu mors et vis,
li doinst les morteus anemis
de la foi et de la creance
vers eus tant vertu et poissance
qu' il puist sor eus, par fine guerre,
terre et honor et pris conquerre.

M. fragt, ob die Stelle verderbt sei. Ich halte sie für ächt; *li doinst les morteus anemis de la foi... vers eus tante vertu* steht für *li doinst vers les m. an...... t. vertu.* Der Sprecher fühlt sich gedrängt das Object, als den Träger des wichtigsten Theiles der Aussage, so früh wie möglich auszudrücken und beginnt mit *li doinst les anemis de la foi*, worauf man ein Transitiv wie *vaintre*, *confondre* u. s. w. erwarten würde; dadurch dass der Ausdruck von der zuerst eingeschlagenen Richtung in eine andere einlenkt, ergibt sich eine allerdings weder klare noch schöne Construction.[1]

---

[1] Es seien hier noch zwei anders geartete Fälle von Vermischung verschiedener Constructionen erwähnt:

Wie ist folgende Stelle zu beurtheilen? Aelis geht allein nach Toul:

4868 Plorant prie saint Julïen
que de bon ostel la conseut,
70 et Guillaume, que[1] si li seut
porchacier ostel bel et bon,
sans lui n' a gaires de son bon,
sans lui ne prise riens sa vie.

Dass *Guillaume* nicht Accusativ zu *prie* sein kann, versteht sich von selbst. Nicht ausgeschlossen ist es, dass es coordinierter Accusativ zu *la* sei, als ob Aelis den heiligen Julian anflehe, er möge sowohl ihr als Guillaume gute Herberge verschaffen. Vielleicht aber lässt sich eine andere Auslegung versuchen. Der Inhalt von 4870—74 hängt mit dem von 4868—69 nur durch den Begriff *ostel* zusammen; ,Sie betet zum heiligen Julian um eine gute Herberge; einst freilich sorgte dafür Wil-

---

2556 Se Dieus de la ou je me siés
me laist a tot mon sen lever,
s' il ne devoit m' ame grever,
se j' orendroit ne m' ocioie
et se je mieus la mort n' amoie,
s' ele me prenoit orendroit.

M. bemerkt richtig: ,La phrase est mal construite. Il faudrait quelque chose comme *Et Dieus . . . ne me laist . . .*' Es liesse sich etwa, da das Ausweichen in andere Bahnen eigentlich bei dem zweiten Theile der Periode stattfindet, besser sagen: ,man erwartet: *je m' ociroie et ameroie*'. ,So Gott mich mit meinem Verstande aufstehen lassen möge, ich würde, falls dies ohne Schaden meiner Seele geschehen könnte, mich selbst tödten und den Tod lieben, wenn er mich allsogleich hinwegraffen wollte'. Die ungelenke Aufhäufung der *se*-Sätze illustrirt die von M. gemachte Bemerkung, dass unser Dichter, dessen Stil in der Regel schlicht und anmuthig ist, beim Versuche, grössere Perioden zu bauen, leicht verunglückt.

8415 Tel erent lié de vo venue,
s' il (euer Vater) lor ëust desconëue
ne honte fait a son vivant,
ja, tant com il fuissent poissant,
n' ëussiés si en pais l' onor.

,Manche freuten sich, die euch die Herrschaft nicht zuerkannt hätten, falls euer Vater u. s. w.'

[1] Jedenfalls *qui*.

helm, ohne welchen ihr das Leben nunmehr werthlos erscheint'. *Et* würde die lose Verbindung der zwei Gedanken herstellen.

In diesem Zusammenhange möge noch folgende Stelle zur Sprache gebracht werden:

6626 Un jor passoient par devant
la maison pelerin françois;
a un de ceus, qui poinst anchois
en sa maison por ostel prendre,[1]
30 uns clous le fiert parmi le tendre
del pié de sa chevaucëure.

Vor Allem ist *uns clous le fiert* u. s. w. zu bemerken, wodurch nicht etwa gemeint ist, dass der Reiter selbst Schaden erlitt, sondern lediglich ausgesagt wird: ‚ein Nagel verletzt am Fusse das Maulthier eines Pilgers'. Zu dieser seltsamen Identificierung des Reiters mit dem Thiere gesellt sich dann Anacoluthie; *a un de ceus* [etwa *avient que*] *uns clous le fiert* und *uns clous fiert un de ceus* kreuzen sich; die daraus sich ergebende Ausdrucksweise ist, wenn auch äusserst ungelenk, doch so klar, dass M. sie unbeanstandet liess.[2]

* * *

Die aus dem Provenzalischen und Italienischen u. s. w. bekannte Construction, nach welcher das Subject des *que*-Satzes an der Spitze des Gefüges steht, ist, soweit ich es übersehe, im Französischen selten. Unser Text bietet uns als willkommene Belege:

4576 Mes jeters ne mes corre apres
ne cuit qu' a nule riens m' aidast.

7784 Vos vallès
ja dist on qu' il est fius a conte.

---

[1] Ich interpungiere so, weil ich den Relativsatz als appositiv zu *un* ansehe. Bringt man *qui* mit *ceus* in Verbindung, so entfällt das Komma; wegen des Verbums im Singular vgl. Tobl. VB. I 167.

[2] Man könnte etwa 6630 *li* emendieren und durch Annahme einer kühnen Anwendung des Dativs der betheiligten Person erklären: ‚Einem unter ihnen verletzt ein Nagel den Fuss seines Thieres'; *li* wäre expletives Pronomen. Da aber *fiert* einen Accusativ fordert (es müsste dann *le pié* heissen), so wird man dieser Vermuthung entsagen.

In letzterer Stelle mit abundierendem Pronomen[1] statt *vos vallès ja dist on que est f. a c.*[2]

* * *

Constructionen wie ‚Es giebt Niemand, dem er nicht anböte', ‚es gibt keinen Ort, wo er nicht hinginge' drückt das Altfranzösische entweder in eben dieser Weise oder dadurch aus, dass die relativische Anknüpfung mittelst adverbiellen *que* stattfindet und das grammatische Verhältniss durch Personale (Pronomen oder Partikel) angegeben wird: *n' a nul home, cui il n' offre* oder *qu 'il ne li offre; n' a nul lieu, ou il ne voise* oder *qu' il n' i voise.* So gewöhnlich auch unser Dichter; doch fehlt es nicht an Belegen für Anwendung des blossen *que*:

126 il n' avoit enfant ne feme
qu' il puisse laissier sa contrée.

7914 ainc n' i ot dame ne pucele,
je cuit, qu' ele ne donast
joel, ains qu' ele s' en tornast.

8353 El n' avoit laissié a l' ostel
damoisiele qu' ele n' envoit
des plus biaus joiaus qu' ele avoit.

M. schlägt in den Anmerkungen zu 127 *cui* vor; 7915 setzt er, wohl zugleich des Metrums wegen, schon in den Text *cui* an; 8354, wo er leicht *cui el* vorschlagen konnte, lässt er

---

[1] In Guill. de Dole heisst es, dass der Kaiser

610 nulz marcheanz qui alast,
ne siens ne autres, par sa terre .
ne soufrist qu' il fust destorbez

für *ne soufrist que n. m. fust dest.*

[2] Im Relativsatze hätten wir *[vos vallès] qui on dist que est fius a roi,* die ursprüngliche Construction, die sich dann in mehrfacher Richtung modificierte. Zuerst 1) Das Relativum wird zu *que,* entweder weil als Accusativ zu *dist* gefühlt (es kommt in der That auch *cui* vor) oder weil durch Adverbium ersetzt, ‚betreffs dessen es heisst'. Hat sich nun *que* statt *qui* eingefunden, dann entweder 2) Vor *est* findet sich expletives Personale ein; das zweite *que* ist selbstverständlich noch immer Conjunction: *qu' on dist qu' il est,* oder 3) Die instinctive Neigung, unmittelbar vor dem Verbum ein Subject auszudrücken, führt dazu, die Conjunction *que* durch das Relativum *qui* zu ersetzen: *qu' on dist qui est.* Es schwebt eben dem Sprechenden vor: *qui est, à ce que l' on dit, fils ...*

unberührt. Es lässt sich indessen fragen, ob eine andere Aenderung als 7915 *que ele* nöthig sei. Der Dichter mag sich mit dem blossen Adverbium begnügt haben. An ängstlichen Gebrauch der Personalia hielt sich die frühere Sprache nicht gebunden.[1]

Man vergleiche noch:

5408 il n' avoit contrée ne terre
desci as mons qu' eles ne fuissent.

Es wird *n' i* vorgeschlagen. Man kann aber auch mit *ne* auskommen.

Ist das Relativum Subject, so ist in der Regel nur *qui* gebräuchlich: *n' a home qui ne die*; es sei indessen bemerkt, dass die Handschrift hie und da *qu' il* zu bieten scheint.

8339 n' avoit chevalier quil n' eust
remué . . .

8358 Jou ne cuit pas qu' en la route ait
deus chevaliers quil ne ploraissent.[2]

Dazu auch:

8670 Il ne remest el palais ame
au jor que la muete dut estre
kil n' i venist

wo *il* auf *ame* sich nach dem Sinne bezöge.

---

[1] 880 Li quens, sor cui li rois ot mis,
fist l' ost logier sor le rivage

nicht *l' ot mis*. Der Zusatz des Pronomens ist daher auch anderswo nicht streng geboten.

723 Après mangier fist on oster
napes et tables; cil qui[s] mistrent
mout bel de l' oster s' entremistrent.

3157 espoir mout m' aime poi et prise,
et par li a ses pere prise
de moi häir ceste enresdie.
Ja ne[l] querrai.

7186 Il li traist le cuer, si[l] manga
tot sanglant.

[2] Vgl. Guill. de Dole:

668 Il n' est chevaliers, s' il l' amast,
qu' il ne cuidast bien estre rois.

,Es gibt keinen Ritter, der, wenn er (der Herr, von dem die Rede ist) ihn liebte, sich nicht wie einen König dünkte.'

Einmal findet sich auch blosses *que*:

7407 el n' ot ainc puis vëu
home qu' ele ot cestui perdu,
que li sëist au cuer si bien.

Da die Handschrift an manchen anderen Stellen *quil (kil)* und *qui (ki)* mit einander verwechselt, und auch zwischen *que* und *qui* nicht immer sauber unterscheidet, so kann in allen vier Stellen leicht *qui* gelesen werden. So verfährt M., der nur 7409 *que* belässt.

* * *

Wenn zu mehreren Subjecten dasselbe Prädicat gehört, so kann dieses zuerst nur einem Subjecte zugewiesen werden; das andere folgt, durch *et* eingeleitet, nach: *li rois vient et li quens, li rois vient et li conte.* Diese Wendung, die in anderen Denkmälern spärlich auftritt, ist bei unserem Dichter geradezu zur Manier geworden. Es ist nicht überflüssig zahlreiche Beispiele vorzuführen. Erstes Subject kann sein sowohl Substantiv, meist persönlichen Begriffes (Eigennamen), als (ausgedrücktes oder nicht ausgedrücktes) Personale. Am einfachsten sind die Fälle, in denen das Prädicat entweder allein oder mit kurzen Ergänzungen versehen ist, die Subjecte also nahe gerückt sind; je grösser der Abstand des zweiten Subjectes von dem ersten ist, desto fühlbarer wird die Eigenthümlichkeit der Construction.

a) Subjecte persönlichen Begriffes:

287 si compaignon mandent les lor (ihre Pferde)
et li baron.

510 Il descendi et sa gens toute.

528 Li rois monte
et li quens.

1412 L' emperëis qui en est lie
li vait encontre et l' emperere.

1468 O son congié, o son bon gré
s' en part et tuit si compaignon.

1948 el grant palais ou l' emperere
est et li quens et la maisnie.

2307 puis que l' emperere le lait
et sueffre et veut et la röine.

2941 Qu' il le jura et si baron
que . . .

2965 la chambre . . .
ou sa fille est et ses puceles.

3566 Gardés que vostre oste s' esjoie
por vo biau samblant et vostre home.

5785 Quant li camberlens fu venus
de mangier et li damoisel.

6970 mout en est li maistre dolens,
pour son duel, et si compaignon.

Am bezeichnendsten ist folgendes Beispiel:

1954 Mëismes li peres i cort;
de baisier[1] ne se pot tenir,
que que l' en dëust avenir,
que nel baisast, et l' emperere.

b) andere Subjecte:

3212 por cui la dolors que je souffre
m' est venue et li grant contraire.

Einige Stellen erfordern besondere Besprechung:

Ritter und Mädchen sind über das Scheiden des kleinen, von seinem Lehrer begleiteten Guillaume betrübt:

1910 En plorant dient cil et celes:
‚A Dieu, Guillaume, a Dieu, biaus mestre,
a Dieu.‘ Tuit lors issent de l' estre
et li serjant quil vindrent querre

Zu 1913: ‚*li serjant qui le v. qu.*? On pourrait aussi, sans toucher au v. 1913, ponctuer le v. 1912: *a D. tuit'. Lors ist s' en de l' estre.*‘ Der zweite Vorschlag ist, insofern *a Dieu tuit* zur nämlichen Rede gehört, schwer annehmbar. Mit Bezug auf nur zwei Personen, Guillaume und seinen Lehrer, ist *tuit* nicht passend; die Stellung von *s' en* wäre ungewöhnlich; welches wäre das Subject von *ist*? Aber auch erstere Emendation, nach welcher *tuit* zu *li serjant* gehört, befriedigt nicht; hinausgetreten sind gewiss nicht bloss die Boten, sondern auch, und

[1] Vgl. unten die Besprechung dieser Stelle.

zwar in erster Linie, Guillaume, der Lehrer und die grüssenden Genueser. Diese sind unter *tuit* gemeint; zweites Subject ist *li serjant*; ‚eben so die Boten‘.[1]

Weniger sicher bin ich, ob auch an folgender Stelle die in Rede stehende Construction angenommen werden dürfe:

530 Li cuens chevauche adès si près
del roi qu' il le tient par la resne.
Mout par l' aparole et aresne,
et cil qui grant honor li porte;
et chevauchent dusqu' a la porte.

Zu 532: ‚*et*, corr. *com*?‘ Vielleicht bezieht sich *cil* auf den König; ‚eben so Jener, der u. s. w.‘

Da durch Zuweisung des Prädicates an das erste Subject der Satz abgeschlossen ist, und das folgende *et* ... ‚eben so‘ einen zweiten elliptischen Satz bildet, so ist es selbstverständlich, dass nur Congruenz mit dem ersten Subjecte möglich ist: eine Fügung wie *li emperere vienent et si chevalier* kommt nicht vor, und darf auf keinem Falle durch Emendation eingeführt werden, wie es an folgender Stelle geschehen ist:

6580 Li uns des borjois le sace
vers lui, se li dist a conseus
que ses escroes vaudroient mieus
du loier et si autre afaire;
que laiens avoit grant repaire
5 de pelerins et d' autres gens.
‚Et vous estes si preus, si gens
que vous les savrés bien avoir.
Vous i conquerrés mout d' avoir
ains que vous issiés de la ville.‘

Im Texte erscheint 6582 *ses estre* und im Glossare wird diese Stelle unter jenen verzeichnet, in denen der Infin. *estre* als Substantiv gebraucht, ‚état, situation sociale‘ bedeutet. Abge-

---

[1] Man kann auch, etwa mit grösserer Lebendigkeit der Darstellung, interpungieren:

‚A Dieu, Guillaume, a Dieu, biaus mestre.‘ —
‚A Dieu tuit.‘ Lors issent ...

‚*A Dieu tuit*‘ wäre der Abschiedsgruss G.'s, etwa auch des Lehrers, an die Genueser. Das oben in Bezug auf die Subjecte von *issent* angenommene Verhältniss bliebe unverändert.

sehen von der starken Aenderung, so handelt es sich hier nicht um gesellschaftliche Stellung, sondern um den sehr realistischen Rath, der Guillaume ertheilt wird; mehr als der Lohn würden ihm die Nebeneinnahmen eintragen; *si autre afaire* sind die verschiedenen Geschäfte, zu denen sich Dienern in Gasthöfen so oft Gelegenheit bietet; *escroes* sind die auf einem Stücke Papier geschriebenen Rechnungen, die Rechnungszettel. Das Versmaass wird durch Streichung von *que* leicht hergestellt.

Das bisher Bemerkte gilt auch für den Fall, in dem Postponierung der Subjecte durch Einleitung gefordert oder durch Relativpronomen als Object begünstigt wird. Wie *li cuens s' atorne et si home, l' empereris l' ot tenu chier et l' emperere*, so:

1364 au matinet por chevauchier
s' atorne li cuens et si home.

1454 li cuens, cui mout ot tenu chier
l' empereris et l' emperere.

5028 la bone chiere
que li fait la fille et la vieille.

7872 Par tel covent s' ala couchier
li gentius cuens et la contesse.[1]

Erstes Subject ist ein Personale, ein lebendes Wesen bezeichnend:

3668 al matin monte il et ses gens.

und

450 Ains i sejorne volentiers
lui et sa gens a mout grant aise.

Hier ist *lui* statt *il* zu bemerken.

Als Subjecte erscheinen Abstracta:

2370 Ensi depart en tel maniere
li parlemens et l' assemblée.[2]

---

[1] Selbstverständlich kommt das Verbum auch im Plural vor:
3622 A tant repairent de la messe
l' empereris et l' emperere.

[2] Aber unmittelbar darauf
2372 Ainc puis ne furent a celée
lor parlemens ne lor delis
entre Guillaume et Aelis.

Eine prädicative Ergänzung congruiert selbstverständlich mit dem ersten, zunächst stehenden Subjecte:

588 defors . . .
estoit entailliés a esmaus
Tristrans et maistre Governaus
et Yseus et ses chiens Hudains.

1812 Mout par en est joians et liés
li bons cuens et sa bone mere.

910 Mout lor doit estre chier vendus
lor outrages et lor venue.

4478 Ensi li fu ramentëue
l' aumosniere et li aniaus.[1]

Das zweite Subject kann Plural sein:

3652 Après mangier fu grans la tresce
par la maison et les caroles.

Etwa zu bemerken:

Il ne tenoient pas pour foles
celes cui orent convoié;
puis sont au chemin avoié
celes et cil qui les en mainent.

Avoié ist richtig, da bei verschiedenem Geschlechte die prädicierende Ergänzung im Masculinum steht; wollte man Congruenz mit dem zunächst stehenden, in unserem Falle auch begrifflich wichtigerem Subjecte (Aelis und Isabel), so wäre es leicht in beiden Versen *-iées* anzusetzen.

Wenn die Subjecte vorangehen, so wird Singular zumal dann gebraucht, wenn sie verwandte Begriffe — daher am häufigsten bei Abstracten — bezeichnen:

1870 l' ore et li tens vient et aproche.

Bei *ne* wäre Singular noch leichter als bei *et* zu erwarten. Doch mag das folgende *e. G. et A.* nicht ohne Einfluss gewesen sein.

[1] Es folgt

qui mout estoit et bons et biaus.

Der Relativsatz mag sich bloss auf *li aniaus* beziehen. Nicht ausgeschlossen ist indessen, dass auch die *aumosniere* als gut und schön bezeichnet werden sollte.

2772 vos volés qu' estris et noise
sorde.

3274 la douçors du tens et li mais
vos devroit bien partir des lis.

3408 avoirs, richece ne tresors
ne me porroit faire avoir joie.

Auch wenn eines der Subjecte — jedoch nicht das letzte, dem Verbum zunächst stehende [1] — Plural ist:

3381 la grant rage et les caroles
et l' abondance des paroles
les fait endormir.

Auch hier congruiert die prädicative Ergänzung mit dem zunächst stehenden Subjecte:

2386 uns grans maus et une destrece
est prise au conte et [2] mout soudaine.

2554 ma hautece et mes grans pris
est hui por vos mout abaissiés.

Einigermassen auffallend sind:

3424 La colors blance et la vermeille
si soutilment vo face aorne

da von zwei Farben die Rede ist. Es schwebt indessen der Begriff ‚die Färbung eueres Antlitzes' vor. Ebenso werden in

556 li mostiers et la place emple

Münster und Platz als Eine Oertlichkeit angesehen.

---

[1] Verdächtig sind daher:

1004 li cheval, li ors, li argens
et li prisonier qu' il ont pris
lor done mout honor et pris
et li hardement (-s?) qu' il ont fait.

Es kann immerhin der Begriff ‚Diess Alles' als Subject vorschweben; man fühlt sich aber um so eher versucht, *donent* zu lesen, als anderswo der Schreiber ähnliche Versehen beging.

6470 ses grans travaus, ses grans dolors
la met le jor en cent pensés.

Da an masc. *dolors* nicht zu denken ist, so wird wohl *sa gr. d.* zu lesen sein.

[2] *et* = ‚und zwar'.

Aber selbst dann kommt Singular vor, wenn die zwei Subjecte verschiedene lebende Wesen[1] bezeichnen:

8522 Ses peres et l' empereïs
estoit ja mors.[2]

Zu bemerken auch:

848 se vos et vos consaus l' esgarde
que m' en voelliés faire le don.

Wenn *consaus* ‚Rathgeber' bedeutet, so ist auch die Personalcongruenz eigenthümlich. Bedeutet es aber ‚Meinung, Ansicht', so ist *vos consaus* nur ein Synonym für *vos*, und die 3. Sing. in Ordnung.

6626 Un jor passoit par dedevant
la maison pelerins françois.

M. setzt in den Text *passoient par devant la m. pelerin.* Es ist aber daran zu erinnern, dass bei nachgesetztem Plural-Subjecte das Verbum im Singular erscheinen kann; ist doch diese Construction noch im Neufranzösischen unter bestimmten Bedingungen gestattet. Die Emendation *pelerin* werden wir gerne annehmen, da die Frage, ob bei solcher Construction das Subject in der Obliquus-Form erscheinen dürfe, noch strittig ist; vgl. Tobler, VB. I 192.[3]

---

[1] Und zwar gleichberechtigte, denn wenn es Guill. de Dole heisst:

3856 L' empereres et autre maint
l' aloit visiter

so ist diess leichter zu erklären; es wird zunächst an die wichtigste Persönlichkeit gedacht.

[2] Congruenz mit dem entfernteren Subjecte, weil Masc. über Fem. den Sieg davon trägt.

[3] Um alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen, sei gefragt, ob der Dichter, der zahlreiche Formvarianten verwendet, sich nicht gelegentlich einsilbiges *oient (-oint)* gestattet habe. Durch solche Annahme würden drei der bisher besprochenen Stellen ihre Erledigung finden:

6582 que ses escroes vaudroint mieus
8522 estoint ja mort
6626 un jor passoint par dedevant.

Etwas verschieden steht es mit

> 1924 A lor descendre mout acort
> de vassaus.

Wenn für unsere Zeit *des v.* zulässig sein sollte, so hätten wir die gleiche Construction wie im Neufranzösischen; *mout* würde, wie üblich, zum Verbum gehören ‚in grossem Maasse, in grosser Menge'. Nach Dem was vorliegt ist *mout de v.* zu construieren; Singular wegen *mout* statt Plural nach dem Sinne.

Noch eigenthümlicher ist

> 1718 poi i ot barons el roiame
> qui ne venist.

Beim Fehlen von *de* lässt sich das Quantitätsadverbium nur zum Verbum ziehen: ‚in geringer Menge gab es Barone', und doch Verbum im Singular. Es schwebt der Gedanke vor: ‚Kaum gab es einen Baron, der nicht gekommen wäre'.

Auch attributives Adjectiv, das zu zwei oder mehreren Substantiven gehört, congruiert manchmal nur mit dem unmittelbar voranstehenden.

> 8668 Robes, sambues, lorains frès
> eurent autel[1] conme lor dame.

> 7945 la damoisele
> lorains et sambue novele
> ót tele com il li convint.

‚Corr. *lor. ot, samb. nov.* | *et sele . . ?*' Es wären der Aenderungen zu viele.[2] M. hat offenbar daran Anstoss genommen,[3] dass *t. com il li c.* nur auf *sambue* und nicht zugleich, wie es doch der Sinn fordert, auf *lorains* sich bezieht.[4]

---

[1] Adverbiell, oder *auteus?*

[2] Wenn *sambue* wirklich nur ‚selle de femme' (so das Glossar) bedeutete, würde überdiess das Einsetzen von *sele* eine Tautologie herbeiführen. Andere indessen erklären das Wort durch ‚housse'.

[3] Wohl nicht an *tele*, denn wenn auch *tel* bei weitem häufiger ist (dazu kann man auch die Fälle von *tele* vor Vocal rechnen), so kommt auch *tele* vor: 4563 *quant tes puors, tele faiture,* 5305 *en ce qu' ele a tele compaigne.*

[4] Vgl. folgende zwei Stellen, in denen die Adjectiva als Apposition oder in einem Relativsatze erscheinen:

Man vergleiche auch die bereits angeführte Stelle:

2997 Li damoisiaus, la damoisiele,
qui tant fu avenans et bele
qu' a lor biautés n' ert riens pareille,
c' iert dolors s' on les despareille.

Aus *lor biautés* und aus der Antithese zwischen *pareille* und *despareille* erhellt es deutlich, dass die Eigenschaften der *avenantise* und *beauté* beiden jungen Leuten in gleichem Maasse zugeschrieben werden. Die — hier in Form eines Relativsatzes auftretende — Attribution findet aber nur zu dem zweiten Substantive statt. Reimnoth hat zu einer allerdings sich recht sonderbar ausnehmenden Construction geführt.

Eine ziemlich kühne Construction nach dem Sinne begegnet in:

854 Mout par ot li rois bele gent
en cels qui furent assemblé;
tot en sont plain et emblaé
plus de ·x· liues la campaigne

als ob *li camp* Subject wäre.[1]

Der König hat geschworen:

2942 que sa fille avroit a baron
le damoisel, et or le nie;
iceste est passe-vilenie.

---

306 sor un cheval tondu, ferrant
estoit sa sele et ses harnès,
si bons et si biaus et si frès
com a tel pelerin couvient.

Auch hier soll eigentlich nicht gesagt werden, dass auf dem Rosse ein Sattel war (denn diess versteht sich von selbst), sondern dass der Sattel so schön war, wie es einem solchen Pilger ziemt.

654 Sor couches et sor dras de lis
ont mis tapis et kieutes pointes
qui mout erent beles et cointes.

Hier kann *tapis* ohne Angabe ihrer Eigenschaft genügen; aber selbst wenn, wie es wahrscheinlich ist, auch die Teppiche als schön und schmuck bezeichnet werden sollten, können die Adjective nur mit dem letzten Substantive congruieren.

[1] Vgl. Guill. de Dole:

2562 Lors vëissiez maint bel conroi . . .
assez plus d' une lieue entiere
en sont tuit li champ emblaé.

Vorerst ist das Genus von *p.-v.* zu bemerken. Das Compositum aus Imper. + Accus. müsste Masculinum sein; doch drängt sich das Genus des Accusativs auf. Es sollte ferner neutrales *icest* vorliegen; die Congruenz beruht auf einer durch die prädicative Ergänzung ausgeübten Attraction.

Zur Congruenz des Participiums Perf. oder Pass.

a) Mit dem Auxiliare *esse*:

2746 La chose est ja a ce venu (: beu)[1]

erklärt sich leicht durch die neutrale Bedeutung von *la chose*.

Sehr eigenthümlich ist

3954 Mes amis [m'] est venue (: desconvenue)
querre

wo der Reim die Congruenz sichert. Man wird daher auch zu

4668 cil qui m' erent venue querre

keinen Emendationsversuch machen. Es liegt Attraction vor, die sich etwa dadurch erklärt, dass *venir-querre* als éin Begriff und zwar als ein Transitivum (= einfachem *querre*) aufgefasst wird. Aehnliches kommt zwar bei Modalia mit dem Auxiliare *habere* vor; so im Ital.: *non li ho voluti vedere*, und auch an altfranzösischen Beispielen wird es nicht fehlen. Dass aber in unserem Falle das Auxiliare *esse* ist, macht die Construction sehr bemerkenswerth.[2]

Tobler hat (Verm. Beitr. II 57) dargelegt, dass, wenn in der Conjugatio periphrastica eines Transitivums *esse* statt *habere*

---

[1] Neben
4588 La chose est ja a che venue (: venue).

[2] Ein anderes, jedoch nicht ganz sicheres Beispiel. Aelis und ihre Zofe kommen zur Gräfin von S. Gilles. Diese sagt:
5623 Bien veigniés vos.
Mout vos fïes petit de nos,
qui or primes m' estes venue
veoir.
Wenn *vos* sicher Plural wäre, so würden wir auch hier Congruenz von *venu-veoir* mit dem Accusativ *me* constatieren. Es kann aber leicht nur Aelis, die Herrin, gemeint sein; wie es denn unmittelbar darauf heisst: *lors l' a par la main nue | prise, si l' en maine en sa cambre.*

aus dém Grunde zur Anwendung kommt, weil sich dem Accusative ein Reflexivpronomen als Dativ zugesellt, das Particip nicht mit dem Accusativ congruiert, beziehungsweise unflectiert bleibt, sondern mit dem Subjecte congruiert (*elle s' est achetée deux livres,* nicht *-és,* wie altfranzösisch — wenigstens theoretisch — möglich wäre, oder *-é* wie die neue Grammatik fordert; vgl. ital. *essi si sono giurati eterna amicizia* neben üblichem *-a* und denkbarem *-o*). Eben so in unserem Gedichte

2678 Mieus li venist qu' il se fust trais (: les a atrais)
un des eus.

Wenn also die Hs. liest

7228 Il s' est tant cop del poing donés (: il fu nés)

so ist es wenigstens überflüssig, *tans cous* in den Text zu setzen. Und wenn Tobler in der Behauptung Recht hat, die — eigentlich illogische, auf Attraction beruhende — Congruenz mit dem Subjecte sei nicht bloss facultativ, sondern ausschliesslich üblich, so würde die Emendation dadurch, dass sie Congruenz mit dem Objecte erreichen will, geradezu irreführend sein. Eine dritte Stelle

5104 Lors s' est (i. e. Guillaumes) par mautalent ferus (: crëus[1])
de son poing tel cop lés l' oreille

ist insoferne nicht ganz sicher, als *s' est ferus* ächtes Reflexivum und *tel cop* loserer Accusativ sein könnte. Man sage dasselbe von

5182 Mout a le vis et taint et nuble
et pers des cols qu' il s' est ferus (: les ëusse aconsëus).

b) Mit dem Auxiliare *habere*:

6380 cil qui sis ans a estés (: malëurté)
esseilliés.

7434 ançois qu' il ait deus mois estés (: creantés[2])
chaiens.[3]

---

[1] Rectus Sing.

[2] 2. Plur.

[3] Neben 122
et quant il ot · xv . ans esté (: esté = aestatem).

Die Annahme, dass *estés* — etwa wie *passés* — mit dem als ächten Accusativ aufgefassten Substantiv der Zeitbestimmung congruiere, wird Niemanden befriedigen.[1]

Dazu kommt

774 Quant il lor a congié donés (: vos vos levés).

Bei der zweiten Stelle könnte man zur Noth auf Rectus *malëurté*, bei der dritten auf Plural *congiés* recurrieren; für die erste bietet sich nichts Derartiges. Soll man überall unreinen Reim *-é* : *-és* annehmen? Wenn das Ohr sich vielfach mit Assonanzen — darunter manche sehr starke, wie *chiere* : *vieille* — zufrieden gab, so mag auch das Auge (denn *-s* ist längst verstummt) an so geringen Unterschieden kaum Anstoss genommen haben.

Noch andere Stellen sind zu erwägen:

2986 Mout ot biaus bras et beles gemmes
teus com li ot faite Nature.

Hier wäre leicht *faites* zu lesen. Wenn auch *teus* .. sich sowohl auf Arme wie auf Beine bezieht, so lässt sich (wie in den oben besprochenen Fällen) Congruenz mit dem letzten Substantiv annehmen.

7769 comment est ce que j' ai trovée
celi u tout a esprovée
Nature quanqu' ele a de sens?

Aenderung zu *-é* : *-é* bietet sich wie von selbst.

2830 tant ont durées les paroles.

Man wird, den Ausführungen Tobler's (Arch. f. d. St. d. n. Spr. XCI 110) folgend, *sont* lesen.

Also unter sechs Fällen nicht ein einziger, der für Congruenz eines mit *avoir* verbundenen Partic. Perf. mit dem Subjecte[2] beweisend wäre.

---

[1] Ein anderes Beispiel wäre
8255 [El conte] ra tant de biautés,
qu' a l' encontre n' a nus estés.
Weniger wichtig, da Singular des Abstractums sich noch besser als Plural empfiehlt. M. setzte auch ohne Weiteres *-é* : *-é* in den Text.

[2] Eine solche Congruenz nennt Tobler (a. a. O.) ‚eine so seltene Erscheinung, dass ich schwer daran glaube‘. [Während des Druckes dieser

Durch den Reim gedrängt, gestattet sich der Dichter eine eigenthümliche Vermischung der Numeri in der Anrede:

2546 ,Mors' fait ele ,mal marrement
aies tu qui tel mal me faites,
qui moi et mes dames deshaites'.

Anderswo ist Gleichheit leicht herzustellen:

3764 ,Fieus' fait ele ,ne laissies[1] mie;
se Dieus en la terre te maine,
s' on la te rent en ton demaine,
si le me fai par tans savoir.

Hier ändert M. zu *ne laissier*. Bald darauf:

3780 ,Fieus' fait ele ,a Dieu te conmant.
Salue moi ta damoisele,
a Dieus soiés et vos et ele,
se le[2] cuidies veoir jamais.

M. druckt *cuidiés* und nur in der Anmerkung fragt er, ob *cuides* zu lesen sei. Ich würde — wenn auch hier die Anwendung von Singular ('80—'81) und Plural ('82—'83) nicht wie in der früheren Stelle durcheinandergeht — unbedenklich *cuides* lesen;[3] dann aber ist auch *vos*, zu welchem der Schreiber durch *soiés* verleitet wurde, zu *tu* zu ändern.

* * *

Wiederholt begegnet uns das wirksame rhetorische Mittel, Betrachtungen des Dichters oder Selbstreden der im Gedichte auftretenden Personen derart dialogisch darzustellen, dass der Sprechende sich selbst Einwände macht, auf die er dann erwidert. Ich hebe eine besonders anziehende Stelle aus, welche

Blätter ist (Zeitschr. f. rom. Phil. XX 546) eine Recension von A. Stimming erschienen, worin er die in Rede stehende Congruenz sowohl im Provenz. als im Altfr. als zurecht bestehend anerkennt. Er fügt hinzu, sie sei vielfach auch bei neueren franz. Schriftstellern nachzuweisen. Es würde sich lohnen, auf die Frage näher einzugehen.]

[1] Mit Bedacht setze ich keinen Accent; vgl. die zweitnächste Anmerkung.

[2] *le* = *la*.

[3] Dass es sich beide Male um *ié*-Verba handelt, ist vielleicht kein Zufall; in *laisses*, *cuides* hätte sich das *i* eingeschlichen. Es liesse sich daher auch bei ersterem Verbum mit engerem Anschlusse an die Hs. statt Infinitivs prohibitiver Conjunctiv anwenden.

durch angemessenere Interpunction an Deutlichkeit wesentlich gewinnt. Es ist die Rede von Guillaume:

6352 Or n' ama mais en tel maniere
nus hom ja. — Si fist viaus Tristans;[1]
mout ot il ore plus ahans,
55 ains qu' il fust mors, pour la röine.[2] —
Car ce fu pour la medecine
que Brangiens li dona a boire;
dont fu ce force, force voire,
qu' il n' i ot onques point de grace.[3] —
60 Et Piramus, qui la crevace
trova, ne fu il mors d' amors? —
Ce ne sai je, qu' ire et dolors
fait tote rien fole et hardie;
por ce ne sai jou que j' en die,
65 se ce fu folie u amors.
Pour ce s' uns lions u uns ors
ensanglenta une touaille,
que savoit que ce fust caille[4]
qui dut estre Tisbé s' amie? —
70 Il cuidoit qu' il n' i dëust mie
autre venir se cele non. —
Le cuidier[5] et la sospechon
dëust il bien oster ançois
qu' il s' ocesist, qu' en nule[s] lois[6]
75 ne doit hom pas vengement faire
de cuidier;[5] ne de cest afaire
n' en doi jou pas sans conseil dire
s' amors fu ocoisons u ire
de sa mort u malëurtés.[7]
80 Mais cil qui sis ans a estés
esseilliés et en grant dolour,
s' il vausist, dès le premier jour
qu' il la perdi, si fust il mors,
mais sospechons et desconfors

---

[1] Druck: *ja; si fist.*
[2] Druck: *röine, car ce.*
[3] Druck: *force : force voire! K' il n' i ot o. p. de grace; et Piramus.*
[4] Im Glossar wird *caille* mit einem Fragezeichen versehen; zu '69 in der Fussanmerkung ein *sic.* Offenbar ist *caille* aus *coagul-*; entweder Femin. aus Neutrum oder deverbal aus *coagulare.* Es hat gleiche Bedeutung mit nfz. *caillot.*
[5] *cuidier* hat hier die Nebenbedeutung ‚Wähnen, wahnwitzige Vorstellung'.
[6] oder: *-ois : oi?*
[7] Im Drucke Semicolon.

85 ne la grant paine qu' il en a
ne le pot onques dusques la
mener qu' il se vausist ocire.

Gegen die Behauptung, dass Niemand je wie Guillaume geliebt habe, wird zuerst auf Tristan hingewiesen, der so viel Drangsal um der Königin willen erlitt. Es wird erwidert, Tristan's Leidenschaft sei durch den Zaubertrank, also durch äussere Gewalt, nicht durch inneres Gefühl hervorgebracht worden. — War aber nicht Liebe die Ursache von Piramus' Tode? — Nicht unbedingt Liebe, eher Thorheit, unglückseliger Wahnwitz. In der That, woher wusste er, dass es gerade Tisbe's Blut war? — Er konnte doch nichts anderes vermuthen. — Er musste vielmehr sich vorerst Sicherheit verschaffen; auf eine blosse Vermuthung hin schreitet man nicht bis zum Aeussersten. Es bleibt also in Bezug auf Piramus' Tod noch immer zu erwägen, ob da wirklich Liebe oder nicht vielmehr unüberlegter Schmerz oder Unglück obgewaltet hat. Anders verfuhr Guillaume; er hätte sich schon am ersten Tage, da er seine Aelis verlor, oder später, als er soviel Ungemach erlitt, tödten können; er wusste aber aller Pein Widerstand zu leisten. Zu ergänzen ist: ‚und gerade durch diese Seelenstärke zeigte sich seine wahre, ächte Liebe'.

Noch eine Stelle. Guillaume, dem der Zutritt zu Aelis verboten worden ist, sagt:

3150 Se li mal serf en ce mis m' ont
que je n' os aler ne venir
a li, bien porra avenir
qu' encor irai je, s' ele veut.
Ce ferai mon, s' ele se deut
55 autant por moi com je me duel
por li. — Jou pens [1] ce que je vuel,
qu' espoir mout m' aime poi et prise
et par li a ses pere prise
de moi häir ceste enresdie. —
60 Ja ne querrai, que que nus die,
qu' a la doucor de ses biaus ieus
aperçui je qu' ele amoit mieus
moi tot seul que tos ceus del monde.

---

[1] Druck: *por li; jou pens.*

G. zweifelt einen Augenblick an Aelis' Liebe und sagt: ,Wenn ich annehme, dass A. um mich so trauert wie ich um sie, so ist diess eine Täuschung; der Mensch glaubt eben gerne das, was er wünscht;[1] in der That schätzt sie mich nicht; sie hat ihren Vater angestiftet, mir den Laufpass zu geben.' Gleich darauf aber wird er anderer Meinung: ,Diess werde ich nie glauben, denn . . . .'

* * *

Die Wortstellung ist nicht selten gezwungen. So Trennung von Wörtern die innig zusammen gehören:

7407 el n' ot ainc puis vëu
home qu' ele cestui ot perdu.

7716 ,Dame' fait il, j' ai puis ëu
mainte souffraite de tout bien
que je vous perdi.

Wenn es also heisst:

7516 puis fu je un an, que qu' ot esté,
tous sire a cort emprès le roi

so wird man nicht eingeschobenen Temporalsatz, etwa ,während Diess gewesen ist' annehmen, sondern *que ç' ot esté* lesen, ,nachdem Diess stattgefunden hatte'. Die Kommata sind demnach zu tilgen.

138 Et li cuens dist qu' a tous donroit
reubes, chevaus, ceus qui n' en orent

für *a tous ceus qui.*

650 N' i a un seul cui mout ne place
li cuens de tos ceus qui le voient

für *un seul de tos.*

---

[1] Derselbe Gedanke kehrt noch einmal wieder. Guillaume wähnt, eine Schaar entführe Aelis; er fragt einen Burschen: *une grant route qui ci va, vëis la tu?* Als dieser antwortet, er habe Niemanden gesehen, sagt G. zu sich:

5204 ,Il pueent bien estre passé,
onques cil gars ne s' en prist garde'.
Il pense en son cuer et esgarde
quanqu' il veut par position.

,Er gibt sich gerne der Täuschung hin'.

69 cascuns mieus morir voloit (,)[1]
de trestot quanqu' il emprenoit
qu' il nel vëist venir desus

für *m. m. vol. qu' il nel v. v. d. de trestot . . .*

116 il n' est biens, s' il s' i ademist,
c' on pëust faire ne savoir,
qu' il, par son sens et par savoir,
n' en sëust trop en un seul jor

wo *s' il s' i ademist* nicht bloss, wie gang und gäbe, dem Satze *qu' il n' en s.* vorangestellt wird, sondern selbst den Relativsatz *c' on p. f.* von dem Substantive *biens* trennt.

Ich erwähne noch:

26 qui en tens et en saison
puet metre un bel conte en memoire
et feire un dit de bone estoire
(et mout bien fait cil qui s' en paine)
30 qui vertés soit, c' est bele paine.

wo es allerdings leicht wäre 29 auf 30 folgen zu lassen.

* * *

Dass der Dichter es liebt, nach dem ersten Verse eines Reimpaares eine mehr oder weniger starke Sinnpause eintreten zu lassen, hat M. (S. XLIX) hervorgehoben und nach dieser Wahrnehmung die Interpunction eingerichtet.[2] Es sei dazu noch angeführt:

---

[1] Da zwischen *mieus vol.* und *que* kein Komma am Platze ist, so schloss ich das von M. verwendete in Klammern ein.

[2] Es sei bemerkt, dass die Beobachtung, die Meyer in erschöpfender Weise (Romania XXIII, Jahrg. 1894) durch eine ganze Reihe von Gedichten verfolgte, schon im Jahre 1890 von Tobler in seiner Recension des *Lai de l' ombre* (Arch. f. d. St. d. n. Spr. LXXXV 353) gemacht und zur Interpretation mehrerer Stellen des Lai's benützt worden war. — Der Zweck dieses Kunstmittels, das Klipp-Klapp des Reimpaares zu mildern, wird eben so gut dadurch erreicht, dass die Sinnpause innerhalb des zweiten Verses eintritt; so z. B.:

3771 ,ne cuit veoir riens que j' aime tant
com je fais toi'. Tot en montant
l' a cil baisie.

4229 Ses deus remest por la fiance
des quereors, et l' esperance
li promet . . . .

7920 il retint ciaus de sa maisnie
entour lui a vair et a gris,
qui le jour ont lor ados pris.
Pour s' onour et pour sa hautece
font li chevalier: ‚Ore est ce
25 bons comencemens de jovene home'.

Es empfiehlt sich, auch vom Standpunkte des Sinnes, '23 in Verbindung mit '22 zu bringen und darnach die Interpunction zu ändern.

Aelis erfährt den Tod ihrer Aeltern:

8610 De dalés le conte u ele ere
cäi pasmée de pitié;
s' en ëust el plus la moitié
de leece que de dolor,
pitiés li ramaine l' amor
15 de sa mere et la noreture;
mais la joie de l' aventure
de l' empire qu' ele ravra
l' a mout tost garie.

Die Inversion des Subjectes zeigt, dass *s' en ëust* nicht ‚wenn sie hätte', sondern ‚wenn sie auch hatte', ‚und doch hatte sie' bedeuten.[1] '12—'13 gehören innig zu '10 und '11 (Semicolon nach '11 kann bleiben; besser schiene mir einfaches Komma). Nach '13 Schlusspunkt. ‚Sie fiel in Ohnmacht vor Rührung, wenn gleich die Freude grösser war als der Schmerz. Sie trauerte um die Mutter, freute sich über die Erbschaft.'

Die Barone versammeln sich im Palaste, um Guillaume zur Krönung zu begleiten:

8910 Ne cuic c' onques nasqui[2] de mere
uns rois qui plus fust honerés,
quant il fu au mostier menés.
Ausi fu me dame Aelis.

---

[1] *Si en eut el* wäre klarer, ist aber keineswegs nöthig.

[2] Man möchte ohne weiteres *nasquist* lesen, wie denn an vielen Stellen unseres Gedichtes auf verneintes *cuidier* regelrecht Conjunctiv folgt; doch vergleiche man

3002 Ne cuit que Dieus a faire endure

wo *endure* analogische Form sein könnte, und

3640 Ne cuit mais que vous me veés (· salués).

Nach dieser Interpunction wäre gemeint, Aelis sei eben so geehrt gewesen. Trägt man der metrischen Gewohnheit Rechnung, so wäre nach '11 Punkt, nach '12 Komma zu setzen. Es hiesse dann, beide Eheleute seien in das Münster geleitet worden.

* * *

Mehrmals scheint ein ganzes Verspaar keinen anderen Zweck zu haben als den Reim zu vermitteln. Es lässt sich nämlich bemerken, dass von vier aufeinander folgenden Versen der vierte sich dem Sinne nach eng an den ersten anschliesst; die zwei mittleren bilden ein Füllsel, das oft recht ungeschickt ist, aber selbst dort, wo es Annehmbares sagt, die Betrachtung oder die Erzählung störend unterbricht.

14 qui verte trespasse et laisse
et fait venir son conte a fable,
ce ne doit estre chose estable
ne recetée[1] en nule cort,
car puis que mençoigne trescort
et vertés arriere remaint,
20 ceste chose sevent bien maint
qu' a cort a roi n' a cort a conte
ne doit contere conter conte,
puis que mençoigne passe voir.

Dies ergiebt: ‚Lügenhafte Erzählung soll an keinem Hofe Aufnahme finden, [denn wenn die Lüge vorauseilt[2] und die Wahrheit zurückbleibt[3],] diess wissen wohl Viele (= Alle), dass Niemand an Fürstenhöfen eine Erzählung vorbringen darf, wenn die Lüge der Wahrheit den Rang abläuft‘. Eine gezwungene Redeweise, die glatt wird, sobald man von den in Klammern gesetzten Worten absieht.

---

[1] ‚aufgenommen‘, it. *ricettata*. M. setzt in den Text als Emendation *recitée* ein.

[2] Das Glossar übersetzt *trescorre* ‚courir, circuler‘; V. 23 aber zeigt, dass der Begriff des Vorauseilens vorherrscht.

[3] Ich habe nach 19 M.'s Komma (sieh die Berichtigungen auf S. 327) beibehalten, weil *puis que* von 23 in der That das *puis que* von 18 zu wiederholen scheint. Punkt nach 19 und *et* als Einleitung des Hauptsatzes nach Temporalsatze (‚wenn die Lüge vorauseilt, da bleibt die Wahrheit zurück‘) würde wohl der Meinung des Dichters nicht entsprechen.

Der Tod gefällt sich die Menschen gerade in dem Augenblick hinwegzuraffen, als die Erfüllung ihrer heissesten Wünsche bevorsteht:

2430 Male costume en a ëue;
si criem que jamais ne li chaie.
33 Mout par est de pute nature,
que n' a de nul home pitié.

Dazwischen:

31 Dès le tens Saint Crespin en Chaie
conmença ce et encor dure.

Guillaume lässt seine bevorstehende Heirath verkünden:

8877 Par le conseil de son barnage
fait la gent de son regne sage
90 qu' il portera par tens corone.
Se Damedieus grace l' en done
92 mout i metra poi de respit .
95 Fait li uns a l' autre: ‚Quant iert ce?'
‚A Pentecouste . . . . .'

Zwischen '92 und '95 lagern sich:

Or doinst Dieus que nus nel respit
qui li redehait sa hautece!

Ein gewundener Ausdruck für ‚Gott gebe, dass Niemand sein Vorhaben störe'. Und ein völlig unnützes Einschiebsel, da in der Folge nichts dergleichen geschieht.

Die Dame von Montpellier entschuldigt sich darüber, dass sie nicht schon längst die Bekanntschaft Aelis' gesucht hat:

5639 ‚Ne cuit qu' il ait dame orendroit
qui ne dëust voloir par droit
qu' ele fust de vos bien acointe.'
Or l' a de parole bien ointe
cele qui mout se fait s' amie.
Sachiés qu' ele ne li a mie
45 a cest mot la teste brisie.
Mout est esgardée et prisie
de ciaus de la cort Aelis.

Diese Stelle verdient Beachtung, weil sie möglicherweise über Reim- und Sprachgebrauch des Dichters einen Wink gibt. Die Verse '44—'45 besagen so ziemlich dasselbe wie '42.

Aehnliches findet sich sowohl in G. de Dole als im Lai de l' ombre. Dort preist Nicolas vor dem Kaiser den Gesang Lienor's:

1409 ‚Et que sez tu?' — ‚Je l' ai öie'.
Ne le feri pas lez l' öie
qui si li loe la pucele.

Im Lai begrüsst der Ritter die Dame:

714 ‚Bone aventure ait hui
ma dame, a cui je sui et iere'.
Ne l' a ore en autre maniere [1]
ferue del poing lez l' öie.[2]

Der Ausdruck *ferir lez l' öie* ‚neben dem Ohre' entspricht dem *brisier la teste* in unserem Gedichte. Es liegt hier die beliebte Figur der Litotes vor ‚hat ihr nicht den Kopf zerspaltet', oder ‚hat ihn (sie) nicht neben dem Ohre geschlagen' = ‚hat ihr (ihm) Angenehmes erwiesen.[3]

Es fragt sich nun ob der Zusatz im Escoufle lediglich der Vorliebe des Dichters zu solchen launigen Wendungen oder irgend einem technischen Grunde sein Dasein verdanke. Man möchte sagen: *amie* reimt nicht reich mit *prisie*. Oder: der Sprache des Dichters war nur *-iée* eigen. Beiden Vermuthungen scheinen freilich die Bindungen *chevalerie* : *chalengie* und *maisnie* : *amie*[4] zu widersprechen. Bedenkt man indessen,

---

[1] *en a. m.* = *autrement*, das wie *pas* gerne zur Negation tritt. Die Locution ist daher in G. de Dole und im Lai identisch.

[2] Auch hier im Reime mit Participium *öie*.

[3] Mit Rücksicht auf die besondere Situation paraphrasiert Tobler (VB. I 165) die Stelle im Lai mit: ‚so voller Verehrung hat er sie begrüsst'. — Es sei bei dieser Gelegenheit eine andere Stelle desselben Lai's erwähnt. Die Dame, tief gerührt über die Handlung des Ritters, richtet an ihn liebevolle Worte:

930 Sachiés qu' ele n' en bleca mie
quant ele dist: ‚Beaus dous amis, . . .

Tobler in seiner oben erwähnten Recension der Ausgabe Bédier's emendiert *blesa* ‚sie redete nicht undeutlich'. Ich denke, *ne bleca* sei hier gerade so gebraucht wie *n' a pas la teste brisie* und *ne feri lez l' öie*; ‚sie hat ihn nicht gerade verwundet' = ‚sie erfüllte ihn mit Freude'.

[4] Die Stellen lauten:

996 Li Normant n' ont pas fait sejor
qui ont fait tel chevalerie.
Mout ont richement calengie
la sainte terre o les bons brans.

dass in einer sehr grossen Anzahl von Fällen centralfrz. *-iée* nur mit sich selbst reimt und erwägt man die Vorliebe des Dichters für reichen Reim, so verlieren die angeführten Reime wesentlich an ihrer Bedeutung. Gerade die Verbindung der zwei so seltenen Vorkommnisse zeigt, dass hier der Dichter, ins Gedränge gekommen, einerseits eine seinem Sprachgebrauche fremde Form verwendete, andererseits der Gewohnheit, reich zu reimen, entsagte. An ersterer Stelle hätte er allerdings zu dem Mittel greifen können, zwei Verse (auf *-rie* und *-giée*) einzuschieben, hat es aber doch nicht versucht oder nichts Passendes gefunden;[1] an unserer dagegen lagerte sich leicht zwischen *amie* und *prisiée* die beliebte Wendung.

Manchmal umfasst der Zusatz mehr als zwei Zeilen:

8869 Les damoiseles et lor dames
s' en vont es cambres atillier.
74 Li cuens remest o son barnage
el grant palais de marbre noir.

Dazwischen:

70 Tel i ot qui mieus sot tillier
qu' ele ne sot trescier en bende.
On dist que mal naist qui n' amende,
tel ert fole qui puis fu sage.

M. bemerkt im Glossare zu *tillier* ‚tiller [le chanvre], mais ici ce mot est employé au figuré, et le sens en est obscur'. Meines Erachtens hat nur der Reim den Zusatz herbeigeführt. Von den Zofen, die sich schmücken, wird gesagt: ‚Manche unter ihnen verstand [wohl: in früherer Zeit] besser grobe Arbeit zu verrichten, als sich schön zu frisieren. [Begabte Menschen machen aber Fortschritte], sagt man doch im Sprichworte u. s. w.' Zu *sage* findet endlich der Dichter ein Reim-

1949 el grant palais ou l' emperere
est et li cuens et sa maisnie
l' en mena la dame et s' amie.

[1] In der zweiten Stelle war Diess geradezu unmöglich; doch mag *maisnie* frühzeitig allgemein geworden sein. Es will mir wenigstens scheinen, als ob diese Form auch in Denkmälern vorkomme, die sonst nur *-iée* kennen. Irre ich nicht, so würde sich die Verwendung von *-ie* statt *-iée* auf eine einzige Stelle reducieren.

wort, das ihm möglich macht, die Erzählung fortzusetzen. Sonst hätte sich der Einschub noch mehr in die Länge gezogen.

Es wäre vielleicht lohnend, nach dieser Richtung hin zahlreiche altfranzösische Gedichte in Reimpaaren zu untersuchen. Es dürfte sich da Folgendes herausstellen:

a) Reimnoth beeinflusst in der Regel nur den zweiten Vers. So bei Pause am Schlusse des Couplets:

420 Si compaignon se sont en couche [1]
couchié devant lui par la sale
sor linceus qui ne sont pas sale

wie denn auch anderswo die Seltenheit von Wörtern auf *-ale* zu ähnlicher Litotes oder zu sonderbar sich ausnehmenden Zusätzen Anlass gab. Vgl. G. de Dole 3252 *La dame estoit devant la sale* | *qui n' ama onques chainse sale.*

777 Après eus s' est couchiés li ber,
qui n' ot talent d' aler rober

wo der launige Zusatz zunächst durch den Wunsch des Dichters, reich zu reimen, herbeigeführt wurde. Bei Brechung des Couplets: die Gäste des Grafen Richart kehren heim

759 la jus el borc, a lor osteus.
Li cuens qui n' iert autres que teus
remest o sa privée gent.

Der beliebte Reim *ostel* : *tel* wird dadurch noch einmal gewonnen. Wie ist der Relativsatz zu verstehen? Etwa ‚der ein ächter Edelmann war'? [2]

b) Bei Brechung des Couplets wird man ausserdem einem, zwei (vielleicht noch mehr) Verspaaren begegnen, die lediglich den Zweck haben, die Reime herzustellen. Je nach dem Geschicke des Dichters sind diese Zusätze entweder nach Form und Inhalt gezwungen und daher befremdend, oder sie fügen sich so anmuthig in das Ganze ein, dass der Leser daran keinen Anstoss nimmt.

* * *

---

[1] reimend mit *couche* = *collocat.* Collectiver Singular oder *´_e* : *´_es*?.

[2] Vgl. 6176 *et li bons murs qui estoit teus (: osteus)* | *li morut.*

Wie hält es der Dichter mit dem Hiatus? Meyer bemerkt, dass Hiatus am häufigsten vor Monosyllaben eintritt. Ausser zwei Belegen, wo *et* im Spiele ist:

226 conmencie et l' abeesse
392 d' iave douce et de vins cuis

führt er zwei vor *a* an:

252 en chapitre a l' abeesse
490 de la vile a grant effroi.

Dass die Einsilbigkeit des zweiten Wortes Anwendung des Hiatus erleichtere, ist (so weit ich es übersehe) eine bisher nicht ausgesprochene Ansicht. Es wird, wie ich glaube, schwer werden, die Thatsache zu constatiren, noch schwerer wäre sie zu erklären. Wenn vor *et* bei so vielen Dichtern Hiatus erscheint, so hat Diess seinen Grund in der logischen Pause, die vor der copulativen Conjunction bald stärker bald schwerer eintritt. Im ersten der zwei Fälle mit *a* wird man eher auf *-tre* recurrieren; vgl. *qu' il lor couvient prendre ostel* wo M., der, wie es scheint, Hiatus nach Muta cum liquida nicht anerkennt, *que il* lesen möchte.

Andere Verse, in denen M. Hiatus zulässt, sind:

vor *et*: 4 mout honore home et alose
4743 m' a laissïe et il s' en va
„ *a*: 4263 qu' on acate[1] a grant largesce
6932 il en sace a tout le mains
„ *u*: 8132 cil qui vos mist l' ame u cors
„ *est*: 7924 font li chevalier: Ore est ce.

Dazu

5415 Fait ele: ,Ysabel, ma bele

wo nur in der Anmerkung gefragt wird, ob nicht *F. e. a Ys.: Ma b.* zu lesen sei.

Hiatus wird schon im Texte beseitigt nicht bloss in

3147 li dëusse [je] avoir mandé

sondern mehrfach vor Monosyllaben. So vor *et*:

3119 deffendue, et qu' il [bien] se gart
7340 [et] qui mout li prie et enorte
7777 en la [grant] sale et al bel estre.

---

[1] Conjunctiv, daher nach dem steten Gebrauche des Dichters *acat*; man lese *que on*.

Weniger ansprechend ist die Ergänzung in

7168 il avoit gros et vairs les eus,
le chief [ot] un poi crespe et bloi

wo, abgesehen davon, dass in derartigen Schilderungen das Verbum nicht wiederholt zu werden pflegt, *ot* nicht zu *avoit* passt. Wenn schon nicht *crespë*, so *et le chief* oder *et crespe.*

6169 fu [el][1] puis en cambre o sa dame.

Hier wäre nach M. wegen *o*, nach Anderen wegen *-bre* Hiatus zulässig. Nach seiner Theorie hätte M.

3085 Quant dist: Sire, a vo congié

2802 du pere ait si grant hautece

nicht zu *qu. [il] d.*, *si grande h.* bessern sollen.

Am bedenklichsten ist es, wenn an Stelle von

2955 vers la chambre a la pucele

der Text *de la p.* bietet, während der Dichter fast ausschliesslich präpositionslosen Genetiv[2] oder possessiven Dativ verwendet.

Wenn man bei der bisherigen Theorie bleibt: Hiatus ist am leichtesten zu dulden nach Muta cum liquida und nach Pausa, selbst nach jener schwächeren, die vor den Conjunctionen *et*, *ou* sich ergibt, so wird man nur betreffs Zulassung von *vilë a*, *sacë a*, *amë u*, *orë est*, *perë ait*, *dëussë avoir* einige Zweifel hegen.

II. Zu einzelnen Stellen.

Graf Richart *tint Rueem en son demaine.*

56 De forès et de venisons
ert sa terre bien aaisie,
et il l' avoit si abaissie
que nus ne li faisoit enchaus.

---

[1] Nicht *[il]*, da von Ysabel die Rede ist.

[2] Selbst beim Genetiv Plural: 879 *l' ost lor morteus enemis.* Nur an éiner Stelle, innerhalb zwei Versen:

2801 que li fius por la grant proece
du pere . . . .

Dann 925 el non du fil sainte Marie.

Zur Noth liesse sich ‚er hatte das Land so bezwungen, niedergehalten‘ übersetzen, wenn auch die folgenden Verse, in denen von der bereitwilligen Hilfe zahlreicher Ritter die Rede ist, diese Auffassung nicht gerade unterstützen. Man vergleiche indessen eine andere Stelle. Der Graf von S. Gilles hat durch ein hartes Wort seine Gemalin verletzt; dann wiegelt er ab,

5940 lués droit l' a li cuens abaissie.

Hier müsste *abaissier* geradezu ‚besänftigen, versöhnen‘ bedeuten. Man wird geneigt sein, *apaisie* zu lesen; und thut man es hier, so wird sich die gleiche Emendation auch für 58 empfehlen. Nicht zu übersehen ist, dass man dadurch beide Male (5939 *: envoisie*) reichen Reim erreicht, der bei den Endungen *-er*, *-é*, *-ier*, *-ié* u. s. w., wenn auch nicht streng eingehalten, doch sehr beliebt ist.

362 il et sa maisnie toute
sont ja venu dusqu' a Mongiu:
au passer n' ot ne ris ne giu.
65 Quant il sont outre, [en] Lombardie,
ne sai por coi vos conte et die
des osteus ne de la viande,
que chascuns a ce qu' il demande
et a souhait et a devis.
70 Tant oirre qu' il vint a Brandis.

Durch die Ergänzung ergibt sich: ‚Wie sie in der Lombardei sind, ich weiss nicht warum ich über alle Herbergen berichten sollte‘; eine Ausdrucksweise, die wir keinen Grund haben dem Dichter zuzuschreiben. Man kann bei der Ueberlieferung bleiben und '66—'69 als eingeschobene Bemerkung auffassen: *quant il sont outre Lombardie* — *ne sai* u. s. w. — *tant oirre qu' il vint a Brandis.* Solche längere Zwischensätze kommen in unserem Denkmale auch anderswo vor. Dass zuerst von der ganzen Gesellschaft, dann aber nur von Graf Richart die Rede ist, kann bei der Länge des Zwischensatzes nicht stören.

318 au departir ot grant demonte (: monte)

Das Glossar verzeichnet: ‚*dem.* chagrin, affliction‘. Das Wort ist sonst unbekannt. Ich lese *temonte*, das an zwei anderen Stellen (die eine V. 4008, wo die Hs. *remonte* liest,

wurde vom Herausgeber trefflich emendiert) mit *monte* reimt. Nicht anders in Guill. de Dole:

> 2499 a grant joie et a grant temonte (: honte)
> s' en vet et ses genz après lui.

Temonte aus *tumultus*, mit *l* aus *n*, eher als *temoute* mit unreinem Reim.[1]

> 407 Li cuens issi premiers del tré;
> après s' en issent du rivage
> si compaignon.

Man wird nicht anstehen, *au* oder *ou rivage* zu lesen.

> 713 Venisons, lardés et daintiés
> et lardés qui ne sont pas viés.

‚714 *lardés* ici ou au vers précédent, a pris la place d' un autre mot.' Ich schlage für die zweite Stelle *pastés* vor.

Die Ritter bieten ihre Dienste dem Grafen Richart an:

> 750 Cil li presentent lor servise
> et lor avoir por lui servir:
> ‚Et Dieus le me doinst deservir,
> que si ferai ge a mon pooir;
> et s' il auques de mon voloir
> en fait, vos i avrés tot preu'.

M. fragt, ob nicht etwa nach 751 eine Lücke anzunehmen sei. Wohl nicht desshalb, weil die directe Rede nicht durch Angabe der Person, die zu sprechen beginnt, eingeleitet wird; denn solcher unvermittelter Uebergang von der erzählenden zur dramatischen Darstellung ist in unserem Gedichte ziemlich häufig und gereicht ihm zu Zierde. Es könnte demnach nur der Inhalt der Rede Anlass zur Annahme einer Lücke geben. Man vermisst aber nichts, sobald man *deservir* in der Bedeutung ‚lohnen, vergelten' auffasst. Den Rittern, die ihre Dienste anbieten, sagt Graf Richart: ‚Gott möge mich in den Stand setzen, euch diess zu vergelten, ich meinerseits will es nach Kräften thun; wenn Gott diesen meinen Wunsch erfüllt, so wird es euch wohl ergehen.' — Man vergleiche

[1] [Vgl. jetzt Tobler in den Sitzungsb. der preuss. Akad. der Wiss. 1896, XXXVII 11: ‚diese Form (*temonte*) ist sicher auch im Escoufle 318 an die Stelle des unerhörten *demonte* zu setzen.]



5022 Après s' en revint en maison
por la damoisele servir,
qui bien le savra deservir
en liu et en tens, s' ele vit.

Eine dritte Stelle ist folgende. Die Frau Richart's bescheidet zu sich die Richter:

1872 la feme au gentil conestable
ses chevaliers mande et fait querre:
ne voisent n' a tornoi n' a guerre,
75 qu' il remainent[1] por li servir.
E[l] le[2] set mout bien deservir,
la gentius dame debonnaire;
a cascun done reube vaire
as festes anveus, cui[3] que faille.

Auch hier ist *dess.* am besten durch ,lohnen' wiederzugeben. Das Glossar verzeichnet nur diese Stelle und erklärt: ,mériter'. Dass auch damit das Auslangen zu finden ist, hängt mit der Affinität der zwei Begriffe zusammen; vgl. ital. *meritare* und *rimeritare*.

779 Tote la nuit dort et repose . .
781 jusque vers prime; ains qu' ele sont,
il se lievent; levé se sont
si compaignon.

Es ist offenbar *lieve* zu lesen.

869 Cos fu maistres et connestables.

So die Handschrift im Beginne eines Absatzes; im Texte *Tos*, in der Anmerkung der weitere Vorschlag: *De l' ost fu maistre et c.* Da der Rubricator sich öfters vergriff, so ist erstere Emendation unzweifelhaft richtig. Anwendung von *totus* vor Bezeichnung von Würden findet sich auch:

---

[1] ,denn sie bleiben' = ,d. sie sollen bleiben'. Oder *remaignent*, und *que* mit leiser adversativer Bedeutung? *mais remaignent* wäre eine zu starke Aenderung.

[2] Die Emendation ist annehmbar, doch wäre auch *Ele* bei nicht ausgedrücktem Objecte zulässig. Da *El (Ele)* proleptischer Nominativ oder, anders ausgedrückt, *la g. d. d.* Apposition zu *El (Ele)* ist, habe ich am Schlusse von 76 Komma gesetzt.

[3] Hs. und Druck *qui*.

2623 l' estre
dont ses bons sire soloit estre
tous conestables et baillius.

6196 Guillaumes fu tous sire et maistres,
après le segnour, de l' ostel.

7516 puis fui je un an . . . .
tous sire a cort emprès le roi.[1]

1186 Li paiens l' aperciut de loing
qu' il a por joster l' escu pris.

Statt *l'* wird *s'* vorgeschlagen. Es dürfte aber die Construction vorliegen, die Tobler Zeitschr. für rom. Phil. (XX 57) besprochen hat. Entweder wie sonst oft *quil (kil)* für *qui* oder mit einer kleinen Variante der Construction: *je le vois qu' il vient* = *qui v.*

1322 Après la triue ot (Graf Richart) tel porpens
qu' il les semont qu' il s' en retort
a ses amis et qu' il s' atort
por repairier en sa conté.

Auf wen bezieht sich *les*? Wenn auf die — übrigens früher nicht genannten — Christen des heiligen Landes, so müsste *semont* in der Bedeutung ‚auffordert ihm zu gestatten' angenommen werden. Mit allem Rückhalte möchte ich die

---

[1] Vgl. Guill. de Dole:

1489 vos estes tot au desus
et trestoz maistre de la cort.

il ere
2305 uns bons chevaliers . . . .
toz mestres dou duc de Louvain.

Mit einiger Verwunderung liest man daher zu letzterer Stelle die Anmerkung: ‚*toz mestres*, faute de lecture du copiste sans doute; conjecturant que ces deux mots sont la corruption de quelque mot allemand ou néerlandais, M. Huet propose d' y voir un composé de *meister*, tel que *stalmeister* ou mot analogue.' Vgl.:

1919 il ere
toz sires de l' empereor.

3313 il est toz sires et toz maistre
de mon segnor.

Jeder Zweifel wird behoben durch

1489 vos estes tot au desus
et trestoz mestres de la cort.

Vermuthung wagen, dass *se semont* zu lesen sei: ‚er richtet an sich selbst die Ermahnung' = ‚er sagt zu sich, dass es nunmehr an der Zeit sei'. Es würde *ot tel porpens* oder *il se semont* genügen; unser Dichter liebt aber umständliche Rede; vgl. etwa

2930 Tant li ont priiet qu' il l' ont pris
en tel point qu' il dist qu' il fera
lor volenté

wo *Tant li ont priiet qu' il dist* genügen würde.

1440 Savés que mout embelissoit
la feste et l' onor et l' afaire,
que l' emperere li fist faire
de jor en jor presens divers.

'40 hat die Hs. *ki*. M. fragt überdiess, ob nicht *savés* zu *saciés* zu ändern sei. Ich fasse *qui* als neutrales interrogatives Pronomen auf; ‚wisst ihr was die Herrlichkeit des Festes bedeutend erhöhte? Dass der Kaiser u. s. w.'

Graf Richart nimmt Abschied von der Kaiserin:

1462 Grans mercis quant si volentiers
m' avés honeré et vëu.

Veoir in Begleitung einer adverbiellen Ergänzung, die ‚gut, freundlich u. s. w.' bedeutet, ist recht üblich; die vorgeschlagene Aenderung zu *pëu* würde ein weniger höfisches Wort einführen.

Zum Lobe Richart's heisst es:

1590 En tel home est bien emploïe
l' onors, quant Dieus li veut doner.

Die Wendung mit *quant* ist der alten Sprache geläufig; *li* = *la li*. M. setzt in den Text *que Dieus*.

Richart sagt zum Kaiser:

1638 metés vos haus homes desus
si les amés et tenés chiers . .
41 ne vos faudront, s' ensi le faites.
Se besoins vous vient en souhaites
il aideront a amender
les bas consaus et amender
les conmunes et les vilains.

Mit Recht bemerkt das Glossar, *en souhaites* sei hier wenig klar; ‚peut-être doit-on corriger *en soufraites*‘. Es liesse sich etwa die Lesung der Handschrift halten, wenn man *en souh.* als Adverb zu *aideront* ansieht; ‚nach [euerem] Wunsche‘ oder ‚nach eigenem Wunsche‘, also ‚gerne, mit einander wetteifernd‘. Freilich würde man, beim Fehlen jedes metrischen Zwanges, Nachsetzung des Subjectspronomens erwarten. Sollte die abverbielle Wendung *en souhaites* das coordinierte Substantiv ersetzen, also an Stelle von *et souhaite*[1] stehen ‚wenn ihr es braucht und wünscht‘? — Zum zweiten *amender* wird gefragt, ob nicht *a mander* zu lesen sei. Doch ‚entbieten‘ passt nicht in den Zusammenhang; dieser fordert ein Verbum mit der Bedeutung ‚niederdrücken, beseitigen‘. Soll *amendrer* gelesen werden? Oder, da Wiederholung der Präposition willkommen wäre, *a monder* im Sinne von ‚wegräumen, entfernen‘; s. Tobler, Prov. au vil. Anm. zu 176, 5?

1728 Li pavemens fu de la biautes (: autres)
de la chambre ou les dames sont.

M. emendiert *d' alebastres*, mit einem unreinen Reim *a(s)tres* : *autres*, wofür das Denkmal kein anderes Beispiel bietet. Ob Alabaster zu Fussböden verwendet wurde? Ich vermuthe *de la Bautre*; vgl. Guill. de Dole 5519 *desus le pavement de Bautre* und 3501: Die, die ich liebe, ist mehr werth als die anderen, *autant com pierre de la Bautre vaut mieus que li quarriaus de Rains.* Wir hätten dann den bloss für das Auge unreinen Reim *´ re* : *´ res.*

Die Kaiserin geleitet die Neuvermählten;

1740 la nuit les maine andeus as lis
et uns evesques qui l' en saigne,
qui fait bel quanques li ensaigne,[2]
il les encensse et benëist.

Was ist Accusativ von *saigne* (wohl auch von *enc.* und *ben.*)? die Neuvermälten oder die Bette? Ich meine eher letztere. Aber auch da erwartet man *les*. — Es folgt

[1] Oder ist geradezu so zu lesen, mit unreinem Reim *´ es* : *´ e*?

[2] An die Echtheit von *ens.* ist schwer zu zweifeln. Der Sinn fordert: ‚was ihm zukommt, was seines Amtes ist‘.

1744 Bien puet dire qui ces vëist
qu' ainc ne vit si bel ne si gent
ne si blans de dras ne de gent.

Also wieder ein Hin- und Herschwanken zwischen Singular und Plural bei Angabe der Lagerstätte. M. bemerkt zuerst: ‚Mieux vaudrait *biaus*... *gens* se rapportant à *lis*‘. Wenn man sich scheut, dem Dichter die Tändelei zuzumuthen, dass er die zwei *lis* zugleich als eines habe darstellen wollen, so wird man '41 *les* und '45 nach M.'s Vorschlag lesen. — M. fügt hinzu: ‚*gent* ou *gens*, au vers suivant ('46), reste obscur.‘ Sollte der Dichter nicht, in etwas preziöser Art, gemeint haben: ‚Schmuck und weiss waren die Leintücher und die darauf liegenden Leiber‘?

Die Boten sind mit dem Knaben Guillaume an den Hof gekommen

1926 et l' empereres i avale
lués droit qu' il en seut les noveles.
Bele Aelis et ses puceles
s' en vont jouant a sa venue;
30 de par sa mere le salue
que ses maistres li ot apris.
La dame l' a baisié et pris
par la main et puis Aelis.

Zu '31 sagt die Fussnote, es sei *sa maistre* zu bessern; Subject zu *salue* wäre demnach Aelis, die den Ankommenden im Namen ihrer Mutter, der Kaiserin, begrüssen würde. Diese aber ist (V. '32) gegenwärtig. Es ist also vor Allem '26 *l' empereris* (oder *-rëis*) und '27 *el* statt *il* zu lesen. Denn die erste Begrüssung findet nur von Seite der römischen Frauen statt. Diese führen später den Knaben zum Kaiser und zum Grafen Richart: 1948 *el grant palais ou l' empevere* | *est et li cuens et sa maisnie* | *l' en mena la dame et s' amie* | (d. i. die Kaiserin und Aelis[1]) *par grant chierté le demoisel*. Subject zu *salue* ist

[1] *amie* als Bezeichnung der eigenen Tochter auch
2173 n' en doutés mie
que il n' ait ma fille et m' amie
a oisor
wo man sich sonst versucht fühlen könnte, *s' am.* zu lesen.

Guillaume; dieser überbringt die Grüsse seiner Mutter, denn diess zu thun hatte ihn der ihn begleitende Lehrer gelehrt. Von diesem heisst es 1894 *sans celui ne pooit il estre, qu' il l' entroduit et si l' aprent.* Vgl. auch 2018 *li damoisiaus avoit un maistre, qui li aprent de l' escremie . . . Nule chose n' i veut laissier, de coi il fust repris a cort, que ne li aprende.*[1] Es liegt endlich näher, *le* in '30 zu *les* zu ändern (*-s* ausgefallen vor *s-*) als *le* = *la* aufzufassen.

1954 Mëismes[2] li peres i cort;
de baisier ne se pot tenir,
que que l' en dëust avenir,
que nel baisast, et l' emperere.

Mit Recht wird gefragt, ob *de bais.* nicht verderbt sei; es ist in der That bei der Kürze des eingeschobenen Satzes kaum denkbar, dass der Dichter beide Constructionen *ne se pot tenir* mit *de* + Inf. und *que ne* + Conj. zugleich gebraucht habe. Etwa *i cort por baisier; ne* etc.? Oder etwa *de plaisir* ‚vor Vergnügen, vor Freude'?

Aelis nennt Guillaume sowohl *ami* als *frere*:

1989 frere por couvrir l' autre non,
sì que tot cil de la maison
i notent plus chierté qu' amor;
mais qui son vis et sa color
et si esgardast ses biaus ieus,
c' est la riens par qu' il sëust mieus
95 li queus des nons li fust plus dous,
c' un faus souspirs et uns senglous
la prent enmi le non d' ami;
et li oel li sont près de mi
apetisié de fine angoisse.

---

[1] Bezieht sich etwa *de coi f. r. a cort* als eingeschobener Satz auf *ne veut laissier*? ‚Er will keine Lehre unterlassen, denn solches Versäumniss würde ihm Tadel einbringen.' Oder ist *de coi* Relativ zu *nule chose*? Gemeint wäre: ‚er lehrte ihn alle Dinge, deren Unkenntniss ihm (dem jungen Manne) Tadel zuziehen könnte'. Bei adfirmativer Ausdrucksweise hiesse es *Tot li aprist, de coi il fust prisiés a cort*; die Anwendung der (doppelten) Negation hätte den Dichter zu *repris* verleitet.

[2] *Mëismes* kann hier (vgl. die Wendung *meismes ses cors*) nur ‚der Vater in eigener Person' bedeuten; ‚selbst der V.' passt nicht, denn gerade vom Vater versieht man sich, dass er sich am meisten beeile.

Zu '96 wird gefragt, ob, statt *faus*, *fains* zu lesen sei? Es ist damit wenig gewonnen. Die Leute meinen, Aelis' Neigung sei die einer Schwester; wer aber ihr Antlitz und ihre Augen genau beobachtet hätte, hätte wahrgenommen, dass es Liebe war; denn wie sie ihn ‚*ami*' nennt, da seufzt und schluchzt sie, und ihre Augen verrathen wahre Herzensangst.' Ich möchte *fors* vorschlagen.

2004 Andui ont il robe tot d' un
ou il n' a graine ne bresil,
qu' il sont de soie et de chainsil,
d' emperiaus et de samis.

Worauf bezieht sich *il* in '6? Auf ein vorschwebendes *drap*? Oder ist *robes* ... *qu' els* zu lesen? Oder etwa *qu' il l' ont*?

Der Kaiser ist in Gedanken versunken;

2112 Li cuens li voit penser, si n' ose
demander ce qu' est qu' il pensoit.

Dativ bei intransitivem Infinitive (und zwar ohne Object, das ihn der Geltung eines transitiven näher brächte) ist wenig wahrscheinlich; etwa *l' i*, oder, da *i* kaum berechtigt ist, *le*. Wegen *le* statt *li* vgl. unten zu 4604.

2328 Ce li (dem Kaiser) met Dieus en cuer, qu' il face
des deus enfans le mariage ...
32 Por plus sëurement passer,
que ne set qu' est a avenir,
l' empereres a fait venir
les sains.

‚Um sicherer vorzugehen, da er nicht weiss, was geschehen kann'. Vgl. folgende Stelle. Richart ist schwer krank;

2410 puisqu' il ne sue ne termine
n' il ne quiert nule garison,
il n' i a se del morir non,
que ne puet pas sans mangier vivre.

Sowohl 2333 als 2413 setzt M. in den Text *qu' e[n]*, wodurch ohne Noth als allgemeiner Satz das hingestellt wird, was sich auf den speciellen Fall recht gut bezieht.

2361 et je serai li vos amis.

Tonlose Form des Possessivums nach Artikel ist verdächtig; wohl *vostre.*

Der Tod handelt doch unschön, da er den Tüchtigen ebenso wie den Schlechten hinwegrafft;

2428 ne l' en fali, espoir, jamais
si avoir fait de ne sai quant (: tant).

M. fragt, ob die Stelle verderbt sei. Ich meine nicht; ‚es ging ihr nicht ab‘ = ‚sie hat es nie unterlassen, in gleicher Art . . .[1] zu handeln‘ = ‚sie hat es stets so gehalten‘.

Graf Richart wird von schwerer Krankheit befallen, kurz bevor sein Sohn Guillaume des Kaisers Tochter Aelis heimführen sollte. Der Kaiser klagt darüber:

2436 ‚Las! la dolors, las! l' amistié,‘ (: pitié)
fait l' emperere ‘que j' avoie
ert de cest home que j' amoie!
grant joie atendions ensemble.

Zur Bedeutung vergleiche man zuerst folgende Stelle. Die verlassene Aelis ist tief betrübt; in ihrem Kummer hat sie eine einzige Freude, dass sie auf den Leintüchern liegt, auf welchen Guillaume einst gelegen war.

5246 Tant de solas, tant de delit
com ele ot, si fu des linceus,
que cil qu' ele amoit sor tos ceus
de tout le mont i[2] ot gëu.

Ebenso heisst es später von Aelis, die eine Gefährtin gefunden hat,

5400 Tant de solas, tant de delit
conme ele a, si est d' Ysabel.

‚Was sie an Freude hatte (hat), kam (kommt) ihr von . . . her‘ = ‚ihre einzige Freude waren die Leintücher, war Isabel.‘

---

[1] Wie ist *de ne sai quant* zu deuten? Darf *quant* als eine Art collectiven Singulars aufgefasst werden? Es wäre dann durch ‚mit vielen Anderen (tüchtigen)‘ wiederzugeben. Oder ist *quant* = *quando* ‚seit ich weiss nicht wann‘ = ‚seit jeher‘?

[2] *que* ‚denn‘, oder *que* (relat. Adv.) . . . *i* = *ou.*



In der Stelle 2436 würde nun *dolors* die Verba im Präsens oder Futurum fordern: *la dolors que j' ai (avrai) est (iert) de cest home*; ‚über diesen Menschen [allein oder : zumeist] trauere ich (werde ich trauern)'. Imperfectum passt nur zu *amistié*; ‚die (= alle) Freundschaft, die ich hatte, kam mir von diesem Manne her' oder ‚war für diesen Mann' = ‚er war mein einziger Freund'. Da der Dichter auch anderswo in seinem Ausdrucke sich nach dem zuletzt Ausgesagten richtet, so lassen sich beide Substantive als Nominative auffassen; ‚nur über ihn traure ich; er war mein einziger Freund', oder *la d.* ist exclamativ, und der Relativsatz bezieht sich bloss auf *am.*

> Las! la dolors![1] Las, l' amistié[2]
> . . . . . . que j' avoie u. s. w.

An V. 2439 schliesst sich an

> 2440 Au samblant que fait, ce me semble,
> ne puet mie veoir le terme.

M., für den die Rede des Kaisers mit '39 zu Ende ist, fragt zu '40 an, ob nicht *Du s.* zu corrigieren sei. Wenn damit gemeint ist, *du s.* hänge von *terme* ab, so vermag ich der Stelle keinen rechten Sinn abzugewinnen. Nach meiner Anschauung gehören '40—'41 noch zur Rede des Kaisers. ‚Wir sahen grosser Freude entgegen; nach seinem Aeusseren zu urtheilen, kann er sie nicht erleben'; *n' en* wäre deutlicher; *en* ist aber leicht entbehrlich.

> 2736 Quant il voudra armes avoir,
> si reviegne a vos por le prendre.

M., gegen die Grammatik, *por le[s] prendre.* Wenn es auch überflüssig ist, Belege für substantivirten Infinitiv beizubringen, so mögen einige aus unserem Texte folgen:

> 724 Après mangier fist on oster
> napes et tables; cil qui mistrent
> mout bel de l' oster s' entremistrent.

---

[1] Oder *dolor.*

[2] Man erwartet *amistiés.* Mehrere Erklärungen bieten sich: a) *-ié* : *-iés*; b) Femin. im Rectus gelegentlich ohne *-s*; c) *amistié* ist Accusativ, durch Attraction wegen *que.*



1218 Que que li Turs chäi aval,
tos li os as paiens desroute
por le secourre, et une route
des Normans repoint por le prendre.

Besonders in letzterem Beispiele darf man sich nicht verleiten lassen, *le* als Pronomen aufzufassen.

Auch an anderer Stelle führt M. tonloses Pronomen vor Infinitiv in den Text ein:

6562 Ainc mais ne vi
nul vallet si bien [s'] entremetre
de drecier.

Es ist kaum nöthig zu erinnern, dass nach *faire, laissier, veoir, oir* u. s. w. der Infinitiv des Reflexivpronomens entrathen kann oder muss.[1]

Wie sehr haben die Rathgeber des Kaisers Guillaume geschadet:

2826 E Dieus! com il ont ore nuit
le damoisel qui ne s' en garde,
que es chambres s' amie garde
les puceles qui font caroles!

Wenn '28 *que* Conjunction wäre, so würde *ne garde* oder eher *ne gart* folgen. Ich lese *qui.*

Guillaume ist wunderschön:

2980* jamais ne cuit, non, que Dieus face
si bel.

‚Corr. *mon?*' Wenngleich *mon* zur Bekräftigung auch negativer Aussagen üblich ist, so ist *non* unbedenklich.

---

[1] Zunächst bei intransitiven Reflexiven; so noch heutzutage: *je le ferai repentir.* Dann bei solchen Transitiven, in denen das Reflexivpronomen nicht leicht durch ein Nominalobject ersetzt werden könnte und die daher den intransitiven Reflexiven nahe kommen; so bei *entremetre.* Am seltensten bei Verben, die ihre transitive Bedeutung noch voll bewahren. Doch lässt sich immerhin annehmen, dass

966 Qui donques vëist lor signor
metre derriere entre deus routes!

ursprünglich sei. M. fragt, ob *estre* zu lesen sei.

2982 Sa colors li croist et avive
·ı· cercle d' or qu' il ot el chief,
entor lardé de chief en chief
de fins rubins et d' autres gemmes.

Am Fusse der Seite wird angemerkt, die Hs. lese *colors* und *lardés*. Man möchte in dieser Angabe an einen Fehler, statt *color*, denken; da aber S. XLVII zu *colors* ein *sic* hinzugefügt wird, so scheint die Hs. wirklich *-ors* zu haben. An Stelle der Lesung im Texte, die unhaltbar ist, fordern die Berichtigungen (S. 327) *color* .. *uns cercle* (oder *-es*) .. *lardés*; die zwei Verben *croistre* und *aviver* wären demnach transitiv.

Dagegen finden wir

4716 Sa dolors croist tant et avive
qu' ele s' asiet, ou voelle ou non.

Hier sind die zwei Verba entschieden intransitiv. Nicht anders in der von M. angeführten Stelle aus dem Lai de l' ombre:

La colors li croist et avive
de ce qu' il dit qu' il est tos suens.

Man vergleiche ferner betreffs *croistre* in unserem Gedichte:

1964 Mout l' en croist li cuers et oisele
de çou qu' ele a tel compaignon.

Da einerseits intransitives *croistre* als transitiv (mit factitiver Bedeutung) und andererseits *aviver*, zunächst transitiv, als intransitiv (dadurch dass das Reflexivpronomen unausgedrückt bleibt) auch sonst vorkommen, erregt eigentlich die zweifache Construction keine Bedenken, und es gibt keinen genügenden Grund, etwa 2982—83 *d' un cercle* .. *lardé* zu lesen. Transitiven Gebrauch nimmt nachträglich M. in Anspruch für eine weitere Stelle, in welcher die gleiche Formel wiederkehrt.

7688 mout li (der Aelis) croist li cuers et avive
ce qu' il (Guillaume) la nonme par son non.

Der Text belässt die handschriftliche Lesung; S. XLVII heisst es jedoch: ‚Il faudrait corriger *le cuer*'. Man erwäge indessen noch folgende Stelle:

5630 Cascune d' eles s' esmerveille,
ce qu' ele avoit si grant biauté.

Man wird nicht *s'* streichen, so dass *ce que* Subject und *cascune* Object von *esmerveille* wäre. Da nun Reflexiva, die Gemüthsbewegung bezeichnen, Intransitiven gleichkommen, so decken sich *li cuers li croist ce que* . . . und *cascune s' esmerveille ce que* . . genau. Zur Erklärung dieser beim ersten Anblicke seltsamen Construction möchte ich auf Folgendes hinweisen. Es scheint, als ob *ce* nach Art eines absoluten Accusativs, statt *de ce*, mit Ausdrücken der Gemüthsbewegung angewandt wurde. G. de Dole 3325 ‚*ne vendra ele?*' — ‚*Nenil, ce sui je mout dolente*', wo Servois *c' e[n]*[1] liest. Lai de l' ombre 496 *par foi, ce doit il estre liés*; andere Handschriften haben *en doit, de ce doit*; Tobler emendiert: *s' en doit.* Die Stellen im Escoufle bieten nun das Nämliche; dass dort der Inhalt von *ce* aus dem Vorhergehenden bekannt ist, hier mittels des *que*-Satzes ausgedrückt wird, macht keinen Unterschied. Man könnte in letzterem Falle kurz sagen: der Genetiv-Satz wird statt durch *que* durch *ce que* eingeleitet.[2]

---

[1] Jedenfalls *s' en*.

[2] Vergleicht man

3314 Ce qu' on la vest et apareille,
li saint sonent a la capele

wo *ce que* unbedenklich zu *que que* zu ändern ist (vgl. 1320 *cele* = *qu' ele*), so könnte man dasselbe für 7688 vorschlagen: *li cuers li croist, que qu' il la nome.* Zu 5631 liesse sich ferner noch vergleichen Lai de l' ombre 556 *ce que onques n' en parla li vient a merveille*, wo *li v. a m.* = *s' esmerveille.* Indessen ist hier möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass *ce que* . . . als Subjectsatz zu *li v. a m.* fungiere. — Schliesslich sei noch erwähnt, dass unser Dichter es liebt, eine vorhergehende Aussage mittelst *c' est* zu begründen.

Der Kaiser

1574 vait en ost plus sëurement
quant il a les cuers des barons;
c' est par son sens et par ses dons,
par l' onor qu' il lor fait et porte.

2080 Deduis de forès et d' oisiaus
lor plaist ore plus c' autre chose,
c' est por ce que nus ne lor ose
livrer enui.

6078 Il n' est hom qui aler l' (Aelis) en voie
qui ne li ourt bone aventure;
or s' en vait; c' est par la çainture
u li lïon furent tissu.

Die Natur hat Guillaume mit Schönheit ausgestattet:

2988 ele s' estoit a desmesure
en lui seul faire entendue.

Der Text liest: *en lui faire seule entendue.* Was bedeutet diess? Die Lesung der Handschrift gibt dem typischen Gedanken Ausdruck, die Natur (Gott) habe beim Schaffen des gepriesenen Wesens ihre (seine) ganze Aufmerksamkeit (die ganze Schaffenskraft) verwendet.

Der Kaiser und die Kaiserin treten in das Zimmer ein, wo die zwei jungen Leute beisammen sind; Aelis arbeitet mit ihren Mädchen, Guillaume spielt mit zwei Knappen. Der Dichter preist wieder ihre unvergleichliche Schönheit;

3001 jamais, tant com li mons dure,
ne cuit que Dieus a faire endure
si beles riens; et il de coi
andui se tindrent mu et coi,
et tuit li autre par laiens.

Zu 3003 wird gefragt, ob nicht *et en* (oder *a*) *recoi* zu lesen sei. Diess passt aber nicht zur Situation. Es soll nur gesagt werden, dass sowohl G. und A. als die Knappen und Zofen beim Eintreten des Kaisers in ihrer lauten Unterhaltung innehielten. Ich verstehe: *et il de coi?* ,aus welchem Stoffe

---

,Jeder wünscht ihr Gutes; und diess Alles geschah deshalb, weil sie der Dame von Montpellier den Gürtel geschenkt hatte.' [Da *c' est* . . . mit *qui ne li ourt* innig zusammenhängt, ist *or s' en vait* als eingeschobener Satz anzusehen. M. setzt Punkt nach '81.]

6334 Li pelerins vausist mout mieus
qu' il (Guill.) remansist, s' il pëust estre;
c' est por sa dame et por son mestre,
qui 'n ont andui au cuer grant ire.

7342 ,en ceste ore
me ment mes cuers devant ma gent'.
et c' est por son ami le gent,
se Dieu plaist, qu' ele verra ja.

8198 La castelaine fist pourtendre . .
200 sa cambre; c' est pour les noveles
de la fille l' empereor.

Immer *c' est par, c' est por*; man könnte indessen auf den nach dem Bemerkten kaum haltbaren Einfall kommen, dass in den zwei untersuchten Stellen *ce que* für *c' est que* stünde.

möchte Gott andere ähnliche Geschöpfe schaffen?‘ Derartige hyperbolische Ausdrücke sind wie der Lyrik so der höfischen erzählenden Poesie geläufig.

3196 Viaus la chambre u ele sejorne
verroie je de sor ce suel,
las, dolans, caitis, cui je suel
estre a tel joie et a delit.

’98: ‚*cui*, corr. *u.*?‘ Ich zöge vor *qui i*[1] *suel.*

Aelis denkt an Guillaume

3222 Amors li refait un assaut
qui li remet celi devant
si bel . . . .

Lies *celui.*

3354 Il sont jusqu' au palis de fust
venu qui clooit le jardin;
li vallès qui mout sot d' engin
en ovri l' uis d' un poi de boise.

‚*poi*, corr. *pel*?‘ Da *boise* schon ‚Span, Scheit‘ bedeutet, so ist *pel* = *palus* wenig angemessen. Wohl aber ist *un poi de* = *un petit* leicht zu verstehen.

Aelis zu Guillaume:

3561 ‚Il covient nostre oirre atirier,
ançois qu' on viegne del mostier.‘ —
‚Dame, je n' i voi tant de tel‘.

Zu ’63: ‚corrompu?‘ Der Sinn ist wohl: ‚ich sehe nicht, wie diess zu thun sei‘. *rien de tel* wäre deutlicher; doch ist *tant* haltbar.

Guillaume erzählt seiner Mutter, wie die schlechten Rathgeber den Kaiser veranlassten, ihm die versprochene Hand seiner Tochter zu verweigern,

3702 et conment il [l'] ont fait partir
de sa fille par lor consaus;
et l' emperere a ses iaus
5 le vit qui bien i puist adonques.
‚Fius‘ fait ele ‚qu' il n' ama onques
vo bon pere, n' ainc n' en fu[i] lie
tant com il fu de la maisnie
l' empereor‘.

---

[1] Die Hs. hat selbstverständlich *ie.*

So der Text; am Fusse der Seite zu '5: ‚*puist*, corr. *pert*'. Die Anmerkungen auf S. 398 bieten die trefflichen Emendationen '4 *empereris*, '6 *el n' ama* und stellen *fu* wieder her. Ob zugleich der Vorschlag zu '5 zurückgenommen wird oder nicht, ist nicht zu ersehen. Dieser ist mir unverständlich; weder *paret* noch *perdit* gibt einen befriedigenden Sinn; auch stimmt Präsens nicht zu *adonques*, das hier nur temporale Bedeutung haben kann. Ich gestehe, keinen Rath zu wissen. Nimmt man *paroir* an, so wäre die starke Aenderung *le vit.* ‚*Bien i parut adonques, fius*' *fait ele* ‚*qu' el* . . .' nöthig. Oder ist etwa gemeint: ‚die da [etwas dagegen zu thun] wohl vermochte' oder ‚vermocht hätte'? es müsste dann *pot (peut)* oder *pëust donques* heissen. Wenn die Rede wirklich erst mit *Fius* beginnt, so ist *que* als Einleitung directer Rede deshalb auffallend, weil in ungewohnter Art nach Vocativ.[1]

Vernunft und Liebe streiten im Herzen Aelis', die im Begriffe steht, aus dem väterlichen Hause zu entfliehen.

3952 ‚Or ne fist ce onques
fille a roi,[2] tel desconvenue.' —
‚Por coi? Mes amis [m'] est venue
55 querre, et je [ne] m' en iroie?
Sachiés que je n' en mentiroie
ma foi, et se je m' en aloe,
sans blasme.' L' aler amors loe,
quanques raisons vait destornant.

[1] Es sei bei dieser Gelegenheit an *que* nach interjectionalem *Comment* erinnert:

2774 Conment! que cis seroit barons
no damoisele et rois du regne!

6760 Conment! que nos nous en irons
sans oisel! ainc mais ce n' avint.

Etwas verschieden nach interrogativem *Comment*:

4704 Donc s' en va il? Ci a mal donques,
qu' il en aroit trop desonor.
Conment? Qu' il avoit ci la flor
de gentillece et de biauté.

‚Wie so? weil er . . .' Der Gebrauch von *que* entspricht dem häufigen nach *Por coi*? z. B.

6451 ‚Por coi vos levés vos si matin?' —
‚Qu' il n' a' fait il ‚jusqu' a demain etc.

[2] Ich habe das Komma hinzugefügt.

Man möchte *sans blasme* mit *n' en mentiroie* in Verbindung bringen: ‚ohne Tadel würde ich die versprochene Treue nicht brechen'; wie ist aber dann *et se je m' en aloe* zu verstehen? Sollte gemeint sein: ‚ich würde nicht ohne Tadel die Treue brechen (= ‚Treubruch würde mir Tadel einbringen'), selbst wenn [ich nur dadurch mein Wort halten könnte, dass] ich entfliehe?' Wenn man stärkere Aenderungen wagen wollte, so liesse sich vorschlagen:

> ‚Sachiés que je n' en mentiroie
> ma foi; [1] et se je m' en aloe,
> sans blasme [ert] l' aler[s].' Amors loe
> quanque Raisons vait destornant.

G. auf der Flucht mit A. begriffen, zeigt sich freigebig:

> 4264 Ses grans sens et sa gentillesce
> sueffre qu' il est de grant afaire.

M.: *cuevre*? Der Sinn würde aber fordern: ‚[Trotzdem er und A. in dürftiger Kleidung auftreten,] verräth sein Hochsinn seine Stellung.' Ob *s' uevre*? [2] Vgl. 4651, wo die Handschrift ebenfalls *sueffre ses ieus* schreibt.

> 4254 Ja li damoisiaus (Guillaume) n' iert sëurs
> devant que si mul soient aise:
> il fait bien tant c' on les aaise
> de conroi d' avaine et de fain:
> il nes laist pas morir de fain,
> lui ne son oste ne s' amie.
> 10 Por deniers ne remaint il mie
> qu' il n' aient trop char et viande.

nes in '57 kann nur *ne se* bedeuten. [3] Nach '58 Schlusspunkt, nach '59 besser Semikolon.

Guillaume und Aelis halten es auf ihrer Flucht in folgender Weise: *il se lievent adès mout main, et chevauchent*

---

[1] Vielleicht *jë en m.*; das in V. '55 unerlässliche, etwa am Rande der Vorlage nachgetragene *ne* hätte sich hieher verirrt.

[2] *s'* wäre selbstverständlich = *si*, das auch nach Subject zulässig ist.

[3] Beim ersten Anblicke wäre man versucht zu glauben, *nes* sei *ne les*, auf die Maulthiere bezogen; *lui* stünde für *il* und statt *son oste* wäre *ses ostes* zu lesen. Doch '58—'59 zeigen, dass diese Interpretation unhaltbar ist.

jusques vers prime; et quant il voit que l' ore aprime et li tens c' on se doit disner et il puet fontaine trover sor chemin, en plain u en bos, fait il: ,. . Nos descendrons ci por mangier'. Sie vertreiben sich da die Zeit mit Speisen und Kosen bis gegen Abend; dann *sor les muls . . . . montent . . et chevauchent jusqu' as osteus*. Auf solche Art wandern sie mehr wie eine Woche fort. Sie kommen da zur *monjoie de Toul; c' est un des plus biaus lius . . de bos, de prés et de riviere.*

4360 Cel jor, quant il fu ajorné,
fait cascuns amener son mur

um, wie an allen früheren Tagen, den Morgenritt anzutreten.. Sie hätten sich zwar gerne in dem lieblichen Orte längere Ruhe gegönnt; doch fürchten sie das Fragen der Leute und reiten weiter. Die Gegend war indessen so schön, die Sonne brannte so heiss, dass Aelis den Wunsch ausdrückt, wenigstens heute die Reise abzukürzen und früher als sonst Rast zu nehmen.

4378 ,Je voel que nos i herbejons
sempres de haute heure ambedui,
80 car mout m' avra anuïe hui[1]
la matinee, et li grans chaus
m' a hui tant fait mal et enchaus
que li chiés me deut orendroit.'
Que qu' il en vont parlant tot droit
85 vers la cité grant alëure,
il a öi par aventure . . .
87 un ruisselet . . .
4404 ,Biaus dous amis', fait ele, ,la
voel je descendre por mangier'.

Die Situation ist also deutlich. Dass sie an der *monjoie* übernachteten, wird nicht ausdrücklich gesagt, aber durch V. 4360 klar angedeutet. Man wird daher den Zweifel M.'s

---

[1] Der Punkt nach *hui* ist nur Druckfehler. Bemerkenswerth ist der Gebrauch des Futurum exactum statt (hier zugleich neben) Perfectum Praesens; vgl. Tobler, VB. I 207. Unser Gedicht bietet dafür ein anderes interessantes Beispiel. Von G. und A., die sich endlich wieder gefunden haben, heisst es:

7824 Or n' en a mais Fortune envie,
ains li plaist mout cele assemblée;
mout lor ara lonc tens emblée
la joie dont il ore ont tant.

nicht theilen, der zu '61 fragt, ob etwa *arester* zu lesen sei. Schon bei Tagesanbruch, also noch vor Beginn der Wanderung, halten sie wohl nicht inne.

Guillaume willfahrt ihrem Wunsche:

4411 Il saut jus, si l' a descendue;
la pucele s' est estendue
as floretes et au deduit.

,Corr. *entendue*?' Schwerlich; die folgenden Verse

4418 Sa cote li fait grant açainte
tot entor li, sor l' erbe drue

deuten auf ein sich (ganz oder halb) Hinstrecken auf der Wiese.

4423 li cort cavelet et li blont
par mout grant maistrie li vont
par devant le tor des oreilles
desci jusqu' a faces vermeilles.

Besser *as*.

4450 Quant la bele a en un lieu mors
si done a mordre a son ami.
Ne li rent pas tant ne demi
de savour ne poivres ne seus
conme faisoit la grans douceurs
55 de la [1] ou les levres touchierent.

M. (vgl. auch S. 327) möchte *ne poivres ne seus de saveur* lesen. Da aber Reim von *Cons.* mit *Cons.* + *s* nicht sicher ist, während *Cons.* mit *r* + *Cons.* häufig vorkommt, so wird man die Ueberlieferung nicht verdächtigen.

4470 La bele a mis por la suor
sa main sous sa blanche chemise;
el ne set mot dès que l' a mise
vers l' aumosniere qui pendoit
en son sain.

Man vergleiche damit: Guillaume, verzweifelt über den Verlust des Ringes,

5112 si durement se tire et sache,
qu' il ne set mot jusqu' il s' abat.

Unser Dichter hat einige Vorliebe für den Ausdruck *ne savoir mot*, gewöhnlich absolut in der Bedeutung ,nichts davon

[1] Man bemerke *de la* = ,der Stelle, des Ortes'.

wissen, es nicht gewahr werden'. Der Geier ergreift den Beutel *si que Guillaumes ne set mot* ,ohne dass G. es bemerkt'. Aelis entfernt sich immer mehr von G., *mais il ne set encore mot.* Sie ist ihm so nahe, *mais il n' en set mot ne vent ne voie*; er ist sehr nahe seiner Geliebten, *mais n' en set mot.* Dann wie in den zwei oben citierten Stellen mit einem Complement; 4472 mit der Bedeutung ,unversehens, zufällig'; etwas eigenthümlicher ist 5113: ,er zerrt an sich, so dass er fast ohne es zu bemerken (= bewusstlos?) niedersinkt'. Die Anwendung von *jusque* lässt sich verstehen, weniger die von *dès que*; es ist also wohl *desque* zu lesen.

Guillaume ist unschlüssig, ob er bei der schlafenden Aelis bleiben oder dem Geier nachsetzen soll:

4602 Mout s' en ala près qu' il ne volt
remanoir: s' ëust fait que sages.

,Er wäre beinahe geblieben; [hätte er sich dazu entschlossen,] so würde er weise gehandelt haben.' M. liest:

Mar s' en ala; près qu' il ne volt
remanoir, s' ëust etc.

Anlass zu dieser Aenderung bot wohl nicht der — allerdings etwas umständliche — Ausdruck *près s' en ala qu' il ne volt remanoir* statt des schlichteren *pr. s' en ala qu' il ne remest,* sondern die Meinung, dass auf *va près que ... ne* (meist mit *s' en* oder bloss *se*) Conjunctiv folgen müsse. Zu 4739 *près s' en va qu' ele ne se naie* gibt das Glossar *naie* als Conjunctiv an. Zu 5322—3 *com près s' en va qu' el ne recroit a une liue* finden wir im Glossar: ,*recroire*, Subj. prés. *recroit* (corr. *recroie*)'. Diese Ansicht ist aber nicht richtig, wie denn 5844 *près vait qu' il ne ront et descire*, 7646 *près s' aloit que jou n' esrajoie* unbeanständet blieben.

Auf die zwei so eben angeführten Verse folgt:

4604 mais li anuis et li damages
qu' il en devoit avoir si grant
li fait estre mout plus en grant
de l' aler que del remanoir.

Der Dativ wäre durch die Erwägung zu retten, dass *estre en grant de l' aler* = *desirer l' al.* sei, so dass die bei letzterem

Ausdrucke übliche Construction auf ersteren übertragen wurde; einfacher ist *l' i* oder eher *le* zu lesen. — Es sei zugleich gefragt, wie die Stelle zu verstehen ist. Wird da auf die — thatsächlich eingetroffenen — Folgen seines Entschlusses, den Vogel zu verfolgen, hingewiesen, so dass zu erklären wäre: ‚aber das Verhängniss, das ihn schwer schädigen wollte, trieb ihn eher zum Gehen als zum Verbleiben'? Um diese Interpretation zu erlangen, müsste allzu viel ergänzt werden. Dazu kommt, dass es im Folgenden heisst:

4608 Cis pensers li[1] faisoit movoir
en son cuer une grant bataille.

‚Wenn ich nicht gehe, wird meine Dame mir vorwerfen, ich hätte ihr erstes Geschenk gar lässig bewahrt:'

4622 ja n' avrai voloir que m' en ost
que jou n' aille apres les joiaus' . . .
26 Ne set lequel voloir il veut
u l' aler u la demourance.
Il estoit mout en grant balance.

Es wird also 4604—7 gemeint sein: ‚Der Gedanke an die grosse Unannehmlichkeit, an den Schaden, der ihm von Seiten seiner Geliebten erwachsen würde.'

Aelis, die sich von Guillaume verrathen wähnt, sagt:

4690 Nel doi pas tenir por amant,
qu' il n' est mie amis qui s' amie
guerpist ensi. Je ne di mie,
se jou l' ëusse en dit n' en fait
vers lui porchacié ne forfait,
95 qu' il m' en dëust avoir grant ire.

M. liest '95 *n' en* ‚Hätte ich mich gegen ihn vergangen, so sage ich nicht, dass er nicht (= gebe ich zu, dass) er das Recht hätte mir zu zürnen.' Diess gibt einen guten Sinn. Es schwebt mir vor, wenn ich auch keine Belege beibringen kann, einer Verwendung von *je ne di mie* begegnet zu sein, durch welche das früher Gesagte eingeschränkt wird: ‚Ein wahrer Freund verlässt nicht die Freundin. Was ich sage, gilt nicht

[1] Wie ist dieses *li* zu deuten? Stellt es das Subject zum Transitiv *movoir* dar, dessen Accus. *bataille* wäre? Schwerlich. Eher *movoir* intransitiv und *li . . . en son cuer* statt *en son c.* oder *li . . . el cuer*.

für den Fall, dass ich es verdient hätte, denn da hätte er mir mit Recht gezürnt‘. Bei solcher Interpretation käme nach '94 Semikolon.

Aelis liegt in Ohnmacht; es geht Jemand vorüber und hielt sie:

4766 Il ne sot pas que ce fut cele
qui en li ot toutes biautés.

que wäre zur Noth haltbar; besser *qui*.

4790 *ne set qu' il est.* Da *qui* schwer zu *qu'* elidiert wird, besser *qui est.*

Der junge Mann bittet Aelis ihm zu sagen, wer sie ist. Sie antwortet ausweichend:

4814 por ce qu' il ne la veut irer,
il met sa proiere a noient
et si la sert mout doucement,
mout li sot bien son mul restraindre.
Ne s' en puet pas palir ne taindre
l' aigue qui li descent des eus
20 sor le bel vis, ou li vermeus
est si bien el blanc entailliés;
encor soit il adès moilliés
s' est il plus fins que nule rose.
Cil est si pris que ne li ose
25 demander son nom ne son estre.
De li veoir quidoit il estre
mout honerés.

Die Hs. beginnt mit 4717 einen neuen Abschnitt und M. folgt ihr. Dieser Vers schliesst sich aber an den vorhergehenden eng an; daher die von mir angewandte Interpunction. Zu '18 wird bemerkt: ‚Ce vers se rattache mal à ce qui précède. Y a-t-il une lacune?‘ Ich vermisse nichts, wohl aber glaube ich, dass ein Sinn nur durch Aenderung von *s' en* zu *l'* (= *la*) *en* zu erhalten ist: ‚Der junge Mann steht von seiner Bitte ab und gürtet ihr Maulthier. Die Thränen vermochten nicht die weisse und rothe Farbe Aelis' zu trüben. Ihre Schönheit nimmt den Jüngling gefangen u. s. w.‘ Das Pronomen *l'* ist also Accusativ zu den Transitiva *palir et taindre*; blosses *la* wäre genügend; indessen ist *en* des Bezuges gut am Platze.

Nach Begründung der Aussage, dass der Knappe sich durch den Anblick des edlen Mädchens erhoben (*honerés*) fühlte, heisst es weiter:

4830 Mout a esté
o celi seule, ce me semble;
por ce qu' aucuns nes truist ensemble
qui i notast mal ou folie,
ele se rafuble et ralie.

Die — durch '32—'34 unterstützte — Erwägung, dass eher Aelis als der junge Mann Anstoss an der Situation nehmen musste, könnte zur Conjectur *celui* führen (vgl. oben zu 3222); indessen mag durch *ce me semble*, so formelhaft diese Wendung ist, die Ansicht des Dichters zum Ausdrucke kommen. Ist *li vallès* Subject von *a esté*, so ist zur Construction *a celi seule* 7019 *quant il (li cuens) est o sa seule gent* zu vergleichen. Nach '31 empföhle sich dann Schlusspunkt zu setzen.

4876 Ele ne cesse ne demeure,
ains chevauche tote la rue.

Einer asyndetischen Construction (nach *cesse* käme dann Komma) wird man *el ne c. ne ne d.* vorziehen.

Aelis bescheidet sich, mit dem armen Mädchen das Lager zu theilen,

4888 que de Guillaume, ce li semble,
est mais tos arriere conseus.

Corr. *ert mais* (ou *mis*) *arriere tos c.*?' Der Sinn ist klar: ,An G. ist nunmehr nicht zu denken; die Hoffnung, G. zu finden, ist dahin' u. dgl. *Est* ist angemessener wie *ert*, da die gegenwärtige Situation geschildert wird; Praesentia gehen voran und folgen. *mais* ist unbedenklich ,nunmehr'. Aber auch die Stellung von *tos* ist nicht anzutasten. *Arriere* ist attributiv gebrauchtes Adverbium zu *conseus*. Es erscheint entweder nachgesetzt: *li cons. arr.* (vgl. *le temps jadis*) oder es steht voran und wäre am besten als erstes Element eines Compositums anzusehen: *arriereconsaus*. Der Ausdruck bedeutet ,Verstand, Rath nach der That', *il senno di poi*, *l' esprit d' escalier*, also ,zu spät kommend', daher ,nunmehr unnütz'; *conseuz ariere main n' est prouz* Prov. au vil. ed. Tobler 232, wo *con-*

seuz ariere valt petit Rou III citiert wird. Eben so in unserem Gedichte. Guillaume bedauert, dass er die verlorene Aelis nicht in der nahen Stadt Toul, wo sie sich aufhielt, sondern in weiter Ferne gesucht hat: 6281 *Tout c' est ore ariere consaus* ‚zu spät sieht er diess ein'. In unserer Stelle wiegt die Bedeutung ‚unnütz' vor, woraus sich der Begriff des Aufgebens eines Gedankens, des Entsagens einer Hoffnung sich entwickelt.

Isabel bindet das Maulthier:

5016 a une estace
d' un chevestre qu' il ot el chief;
ne l' alonga pas jusc' au chief
por son harnas qu' il ne[l] malmete.

Der Zusatz des Pronomens verwischt einen Zug der älteren Syntax, die es liebt, einen Bestandtheil des Nebensatzes in Beziehung zu dem Verbum des Hauptsatzes zu setzen und dann relativische Anknüpfung zu verwenden; statt *por qu' il ne malmete son harnas* heisst es *por son h. qu' il ne malm.*; *que* ist nicht Conjunction ‚auf dass', sondern Pronomen relativum. Vgl.

4612 mout li venra a grant merveille
de son anel que j' ai perdu.

Nicht ‚sie wird sich über den Ring verwundern', sondern ‚darüber, dass ich u. s. w.' Eben so

5220 La table n' iert ne grans ne lée,
por la nape qui n' ot q' une ausne.

Die Aussage gilt dem gedeckten Tische. Das Brett mag vielleicht gross und breit gewesen sein, der gedeckte Theil war es nicht, *por que la nape n' ot qu' une ausne.* Ferner:

6252 Or se rebaudist et enhaite
li pelerins et asëure
por la bone chevauchëure,
ou li vassals ne claime rien.

Er freut sich darüber, dass Guillaume keine Ansprüche auf das Reitthier macht.[1]

---

[1] Dass bei derartigen Constructionen auch Pronomen im Nebensatze erscheint, so dass dann *que* Conjunction ist, soll übrigens nicht geleugnet werden:

5029 Quant vint c' on parla du souper
Dieus! ele [1] n' ot sergant ne per.
Eles [2] n' ont denier ne maaille
ne qui lor porchaçast vitaille
ne achater lor estouvoir.
La damoisele ot mout d' avoir
35 qu' ele ot aporté de sa terre.

Mit der zu '35 vorgeschlagenen Aenderung *a ach.* ist wenig gewonnen, denn weder *porch. vit. a ach.* noch *p. v., a ach.* (wo *a ach.* asyndetisch angereihter Accus. zu *porch.* wäre) ist irgendwie befriedigend. Offenbar bezieht sich '32 auf '30 und '33 auf '31; Aelis hatte bei sich keinen Diener oder Genossen, der Lebensmittel herbeigeschafft hätte, [musste daher solche von ihren Wirthinnen erwarten,] diese ihrerseits hatten kein Geld. Daher gibt ihnen Aelis welches. Dass der Dichter nun seinen Gedanken in der verworrenen Form der Ueberlieferung ausgedrückt habe, ist schwer zu glauben. Ich möchte vorschlagen:

ne per
ne qui lor [3] porchaçast vitaille.
Eles n' ont denier ne maaille
a achater lor estouvoir.

Die Verstellung von '31—'32 verleitete zum irrigen *ne* in '33.

Es ist die Rede von Aelis, die bei den zwei Frauen eine ärmliche Unterkunft gefunden hatte;

1385 liés est del conte qu' il i vint

Wenn auch die Hs. hie und da *quil* für *qui* schreibt, so ist nicht gerade nöthig, hier *qui* zu setzen. Etwas verschieden ist folgender Fall:

6965 il se repenti de cest mot,
que li maistres et cascuns l' ot
entendu.

de c. m. wäre auch nach moderner Auffassung ein passendes Object zu *se repenti*, *que* kann Relativ (dann *l'* expletiv) oder Conjunction sein.

Und wiederum entschieden nur Conjunction liegt vor in

7280 Quant la bele ot öi . . .
. . . de celui qu' il regretoit
la douçor et l' amor s' amie.

Gemeint ist *ot öi que cil regretoit*; gesagt wird ‚sie hörte über ihn [berichten], dass er u. s. w.'

[1] Aelis.

[2] Die Witwe und ihre Tochter.

[3] Statt *li,* weil Aelis zugleich an die zwei Frauen denkt.

5240 parmi tote la mesaise
ele a pris en bon gré l' osteus.
Ele avoit dras tos blans et nès
et oreillier en sa besace.

Zu '41: ,Il faudrait *ostel*, mais de toute façon la rime est défectueuse. Lacune?' Ich vermuthe eine Ableitung von *oste*: *ostès (-ez)* ,Bewirthung'[1], womit *visnès* ,Nachbarschaft'[2] zu vergleichen ist, das uns an zwei Stellen unseres Gedichtes begegnet:

6039 Ele ala par tout le visnès
as puceles et as vallès.

7782 Il li aehoint (?) lués demanès (: harnès)
et sa feme et cil du visnès (: vallès).[3]

Bisher sind nur adjectivische Bildungen (zum Theil in substantivischer Function) mittels *-erez* nachgewiesen worden (Meyer-Lübke, Gramm. II 462). Hier hätten wir zwei Abstracte, die

---

[1] Ob nicht auch in Guill. de Dole dasselbe Wort zu treffen ist? Lienor nimmt Abschied;

4495 ele dona a la borjoise
por s' onor et ses ostez
un anel a deus castonez.

ostez kann Plural von *ostel* sein, und so fasst es Servois auf, der im Glossare *castonel* verzeichnet. Ueblicher ist aber *castonet*, und der Plural von *ostel* ist durchaus unpassend. Ich denke, der Dichter habe *son ostez* angewandt; der Schreiber, dem das Wort unbekannt gewesen sein wird, hat es als Plural aufgefasst und demnach *son* zu *ses* geändert.

[2] Das Glossar gibt an: ,l' ensemble des voisins, des habitants d' un lieu'. Dass Abstracta häufig in persönlichem, und zwar collectivem Sinne angewandt werden, ist richtig; an obigen Stellen scheint mir indessen diess nicht der Fall zu sein. Gleiche Bedeutung wird dem Worte *visnage* zugeschrieben. Richart ist todt; von seiner Witwe heisst es:

2626 en poi li est cangiés li gius
et li visnages et la cort.

Auch hier will mir der collective Sinn nicht passend erscheinen. Gemeint ist: ,in kurzer Zeit schlug ihr die Freude und die Annehmlichkeit in solcher Umgebung, an solchem Hofe zu leben, ins Gegentheil um'.

[3] Wenn es im Glossare heisst, *visnès* reime mit *vallès* und *demanès*, so ist diess ein lapsus calami; beide Male ist das Reimwort *vallès*. In 7781—84 haben wir den im Escoufle mehrmals vorkommenden Fall, dass zwei aufeinander folgende Verspaare den gleichen Reim aufweisen. Hier wäre allerdings leicht, wie schon M. bemerkt, *harnois* (die Form kommt im Versinneren vor) und *demanois* (: 4205 *espanois*) anzusetzen.

aus Substantiven mittels *-ez* gebildet wären. Von diesen war *visnez* bereits bekannt und nur deshalb nicht richtig gedeutet worden, weil es in der Rectusform mit der Ableitung mittels *-atus* zusammenfiel.[1] Wenn *-ez* von *-erez* unzweifelhaft auf *-ĭciu-* zurückgeht, so gilt diess wohl auch von einfachem *-ez.*[2]

Amor gestattet nicht, dass Guillaume, trotzdem er in der Nähe Aelis' ist, sie sogleich finde;

5161 .. li dieus d' amors .. n' a cure
qu' il de si gentil creature
puist encore a la joie ataindre;
ains veut que li maus[3] soit graindre,
li souspir, les lermes, li plor,
car tot revient a fausse amor
quant li amant ne sont ensemble,
s' en sont plus plaisans,[4] ce me semble,
après l' anui, la joie et l' aise.

Ich verstehe so die nicht gerade klare Stelle: ‚Amor will, dass die Liebenden, bevor sie sich vereinigen, viel Ungemach leiden; denn da die Freude nach der Qual um so grösser ist, so kommt die Trennung der Liebenden Amor zu statten.' Statt *revient* zöge ich *ce vient* vor. Das Epitheton *fausse* kann ich mir nicht gut erklären. Wäre die Conjectur *a oes Amor* zu kühn?

Nachdem Aelis längere Zeit mit der Dame von Montpellier sich unterhalten hatte

5668 Ysabiaus qui n' ert pas vilaine
li (der Dame) tent la cainture et l' orel.
70 La pucele n' atendoit el
fors tant qu' el li tent, se li baille.
Del chief d' une blanche touaille
les a desvolepés et trais.

---

[1] Vgl. ital. *vicinato.* Godefroy vereinigt in der That *visnez (ès)* und *visnet (-ed, -é)* zu éinem Artikel.

[2] Ich werde die Frage über Suff. *-ece* nicht wieder aufrollen. Ich begnüge mich zu fragen: Wenn meine Ausführung das Richtige trifft und Abstracta mittels *-ez* aus *-ĭciu-* anzuerkennen sind, liegt nicht darin eine Stütze für die Ansicht, dass *-ece* = *-ĭcia* sei?

[3] Hs. und Druck *mal.*

[4] Hs. und Druck *plaisant*; da aber beide Substantive Feminina sind, so *-ans.*

Zu '71: ,*se*, corr. *et*'. Die Aenderung ist überflüssig, da *si* (*se*, wegen folgendem *li*) als copulative Conjunction eben so berechtigt ist wie *et*. Auch wäre bei Anwendung von *et* Wiederholung des *li* weniger üblich. — Gemeint kann nicht sein: ,sie erwartete nichts als den passenden Augenblick, der Dame die Kostbarkeiten zu überreichen', denn dann müsste es *tende* und bei M.'s Lesung *et li baut* heissen. Es wird also in '71 noch einmal die thatsächlich eingetroffene Handlung des Ueberreichens geschildert. '70—'71 sind ein müssiges Füllsel, dadurch veranlasst, dass sich zur Fortsetzung der Erzählung kein Reimwort auf *-el* fand. Die Gewundenheit des Ausdruckes verräth die Verlegenheit des Dichters. — Unsere Stelle erinnert einigermassen an eine andere. Die Jagdgesellschaft kehrt heim;

6976 si s' en revont vers maison
qu' il est tans d' aler a l' ostel.
Il n' orent pris ne un ne el,
fors tant [que] cascuns s' esmerveille
80 del grant duel et de la merveille
que avoit fait li damoisiaus.

'78 ist nichtssagend, denn die Wiederholung des Umstandes, dass die Jagd ergebnisslos gewesen war, ist an dieser Stelle völlig müssig. Die Anknüpfung mittels *fors tant que* — an welcher *el* allerdings einigen Antheil haben dürfte — ist eben so eigenthümlich wie in 5671.

Aelis nimmt sich vor, *une chainture et une mout riche aumosniere d' orfrois* zu verfertigen; *anelet et boucle et mordant fist faire d' or en la çainture.*

5696 Li oevre fu mout bele et gente,
d' or ert ases d' orfrois par mi.

Der Text liest: *d' or ert asis l' orfrois,* und der Glossar erklärt *orfr. asis d' or* ,orfrois, dans la texture duquel il entre de l' or'. Wenig überzeugend. Ob *d' or ert, a sés d' orfr.* ,mit genug'. Oder besser: *d' or ert as lés, d' orfr. par mi?*

5724 Ja mar arés doute
d' ome qui en la vile viengne,
ne ja tant conme il i remaingne
ne vos diront pis de vo non.

'25 wird *viengne* zu *maingne* emendiert. Wenn des Reimes halber, so hätte dazu die Form *vaigne* genügt. Ich würde das Ueberlieferte bewahren; die Gräfin meint: ,Ihr braucht euch vor keinem Fremden zu fürchten; und die Einheimischen, so viele deren da sind, werden euch keinen Schimpf anthun'.

5835 cel tissu
ou li lion sont ens tissu,
uns teus com ses sire le porte.

Die Anmerkung fragt: *Autel c. s. s. les p.*? Die Lesung der Hs. dürfte ächt sein; im Wappen des Herrn von Montpellier erscheint nur éin Löwe (vgl. 5702 *li lions de son escu i est portrais*); es liegt eine etwas ungelenke Construction vor, deren Sinn ist: ,das Gewebe, in dem der Löwe wiederholt eingearbeitet erscheint, den ihr Gemahl als Wappen führt'.

Der Graf von S. Gilles, der in Montpellier seine Geliebte besucht hat, kehrt wieder heim:

5896 il ne fait en nul leu sejor
dusqu' il vint arriere en maison,
car ses gens et si compaignon
n' aperchoivent la chevauchie.
5900 Jusqu' en la grant sale jonchie
vint la contesse encontre fors.

Der Besserungsvorschlag zu '98—'99 *quant s. g. et si c. ap.*[1] ist wenig befriedigend. Es ist offenbar gemeint: ,er eilt, damit man nicht bemerke, er sei weggeritten'. Also *que*; oder geradezu *car* in der Bedeutung ,damit'?

6174 mainte povrete a puis ëue.

Der Text bietet *povrece*; S. 327 heisst es wieder: ,*povrece*, corr. *povreté*'. Also die Lesung der Hs., die das Metrum verletzt. Vielleicht Druckfehler für ,corr. *poverte*'.

6199 serjant ne de si bonne afaire

Hat die Hs. wirklich *bonne*? Selbst für den Schreiber ist das Femininum auffallend.

6232 ne sai qui est, n' en connuc onques.

[1] Müsste nicht dann nach '97 Punkt, nach '99 Punkt stehen?

en wäre am Platze, wenn ein Substantiv wie *pas, mie* folgte. Es wird *neu* = *nel* zu lesen sein. Vgl. *eu* = *el,* nicht bloss 8834 *eu plus biau d' esté*, sondern wahrscheinlich auch

7232 en grant duel et en mautalent
qu' il avoit et en la grant rage.

Wie das dritte Substantiv, so auch die zwei ersten sollten mit Artikel versehen sein.[1]

6281 il terce et tert le mul les eus.

Nach dem Glossare liegt *tercier* oder *terser*[2] vor; ich wäre geneigt *torce* = *torche* zu lesen.

Die Alte bittet Guillaume,

6464 que, s' il voit sa fille et s' amie,
que pour Diu li salut ansdeus.

li ist ethischer Dativ; *les* vor *li* bleibt unausgedrückt; hier um so leichter, als *ansdeus* schon als Accusativ fungiert. Die im Texte erscheinende Aenderung von *li* zu *les* ist überflüssig.

6606 Il set mout bien bouter arriere
ce qu' on li done et ce qu' il a.
Toute l' entencions qu' il a
si est d' esparnier et d' aquerre.

Zu '7: ‚la fin du vers est sans doute fautive'. Wiederholung desselben Wortes im Reim kommt auch sonst vor, und eine kleine Nüance in der Bedeutung ist wohl zu constatieren. Im ersten Male ist *a* = ‚er besitzt', im zweiten bildet es einen Bestandtheil der Locution *a entencion.* Die kleine Tautologie ‚was man ihm gibt und er (folglich) hat', lässt sich leicht dem durch den Reim gedrängten Dichter zu gute halten.

Ein Pferd ist verletzt worden. Der Besitzer will es verkaufen.

---

[1] 6640 *si voit.. le clau en pié qui mout est lons* (der Relativsatz bezieht sich auf *clau*). Vielleicht *eu pié,* indessen ist Gebrauch des artikellosen Substantivs, wie z. B. in *en maison,* nicht ausgeschlossen.

[2] Da ein solches Verbum nur aus dem Participium *tersus* gebildet sein könnte, so ist *tercier* unmöglich.

6660 Il en ëust le jor ëu
de fors, ce dist, plus de · x · livres,
mais or en est por mains delivres.

Zu '61: ,*de fors*, corr. *devant*?' Ob nicht *de for (de fuer)* gemeint ist ,nach dem Marktpreise, nach seinem eigentlichen Werthe?'

6690 tous seus venoit tenchant le pas.

,Corr. *trenchant*?' Der Sinn scheint zu sein: ,den Schritt beschleunigend'. Und da dürfte *tenchier* besser passen. ,Kampf' ist ,Anstrengung'.

6776 il le (den Falken) tient plus bas et plus coi
deles sa cuisse mieus qu' il pot.

Text: *[al] mieus*. Ohne Noth; vgl. Tobler VB. I 143.

6876 Il ne s' est nul liu arestés.

M.: *il n' est [en] n. l. a.* Ohne zwingenden Grund, *nul lieu* (als absoluter Accusativ) ist gang und gäbe. Das Pronomen reflexivum kann in der Conjugatio periphrastica leicht fehlen, muss es aber nicht.

6886 grant atrait fist et grant afaire
d' estrain, d' esteule et des sechons.

Auch das dritte Substantiv wird artikellos sein; die Vorlage mag *dessechons* gehabt haben, für *de ssech.*, mit der üblichen Gemination des Anlautes nach Procliticis.

Der Falkenmeister hört, dass der Graf, erzürnt über dessen Fernbleiben, ihn zu sich entbietet:

7086 ,Par saint Gille' fait il ,por tout ce
n' irai je mais devant demain'.
En tant com on porroit sa main
li rest del vallet souvenu

und hoffend, durch Erzählung des seltsamen Abenteuers den Missmuth über den schlechten Erfolg der Jagd zu verscheuchen, entschliesst er sich doch zu gehen. V. '88 fragt der Hg., ob *en levoit* zu lesen sei, und meint wohl ,als er, um seine Aus-

sage zu bekräftigen, die Hand erhob‘.[1] Besser würde eine Locution mit der Bedeutung ‚plötzlich, in einem Nu, im Handumdrehen‘ passen. Ellipsis des Infinitivs nach *pooir* ist doch unmöglich, denn in allen bisher nachgewiesenen Fällen ist die Art der Ergänzung leicht zu erkennen, hier aber fehlt dazu jeder Anhaltspunkt. Ich möchte fragen, ob nicht ‚reichen würde‘ gemeint sei. Ausser *puirier* kommt auch ein *-re-* oder *-ir*-Verbum vor, dessen 3. Präs. Ind. *puert* lautet, also *puerdre* oder *porir*, das auf *porrigere* zurückweist.[2]

7164 Il estoit si par le pis lés
et gens par desous la çainture
ne de biauté ne de faiture
n' ert il el monde ses pareus.

Zu '66 wird in den Text *que de b.* eingesetzt. Ohne Noth, da *si* hier mehr exclamative als intensive Bedeutung hat, ‚gar sehr‘. Selbst wenn man *si* als intensiv auffasst, kann *que* unausgedrückt bleiben.

7246 aussi que ce ne fust noiens

während es bei der identischen Situation hiess

6969 aussi que se ce fust noiens.

Könnte nicht da Gleichheit hergestellt werden?

Der Graf von S. Gilles verspricht dreissig Mark dem G., wenn er ihm erzählt, warum er den Geier verbrannt hat

7438 jou cuit, s' il avoit conté
tout l' afaire et tout l' errement,
qu' il en feroit tel paiement
qu' il devroit bien prendre a creant.

Zu '40: ‚*feroit*, corr. *avroit*‘. Dann würde das erste *il* des Accusativsatzes *qu' il en feroit . . . creant* auf Guillaume,[3] das zweite auf den Grafen sich beziehen. Es ist zu einer

---

[1] Handerheben ist ein Zeichen der Freude in G. de Dole:
2103 Il en lieve ses mains en haut
de la grant joie que il a.

[2] Andere Versuche, etwa *torroit* = *torneroit* oder *dorroit*, wären weit weniger befriedigend.

[3] Oder ist etwa unpers. *il en avroit* gemeint?

Aenderung kein Anlass vorhanden; ‚wenn G. Alles berichtet hätte, so würde ihn der Graf so reichlich belohnt haben, dass er zu diesem Zwecke Geld hätte entlehnen müssen.‘

Guillaume erzählt, wie die Ehe zwischen ihm und Aelis in Folge der Rathschläge der Hofleute zurückging

7522 ‚Ains que les noces fuissent faites
fu mes peres mors et fenis.
Li rois tourna la cose envis
pour le felon conseil qu' il ot‘.

Zu '24: ‚*envis*, corr. *en pis*?‘ Ich finde keinen Grund zu einer Aenderung. Der Kaiser hat sich nur nach langem Widerstreben dem Wunsche seiner Rathgeber gefügt; *tourna la chose* bedeutet ‚machte die Sache rückgängig‘.

Guillaume erzählt, wie er mit Aelis die Flucht ergriffen:

7542 ‚Nostre oires fu tost aprestés
que nous avïens apensé.
Cascuns a mout tost devisé,
mais on met mout la chose a faire‘.

M. fragt, ob im letzten Verse *mist* zu lesen sei. *cascuns* würde dann ‚Jeder von uns‘, also ‚wir‘ bedeuten. Ich behalte *met* und sehe in den zwei Versen einen allgemein giltigen Satz, ungefähr mit der Bedeutung ‚zwischen Kelch und Lippenrand‘ u. s. w.

Aelis folgt mit wechselndem Gefühle der Erzählung Guillaume's; ist er wirklich ihr Verlobter; ist er es nicht? Liebe und Verstand kämpfen in ihrem Inneren.

7552 Se ses sens ne l' ëust tensée,
el li fust luès saillie au col.
Puis se pense: ‚Se jou l' acol
55 et ce n' est il, jou arai honte.
Qui que soit a conté cest conte
a cestui, que ce n' est il mie‘.
Si est desloiaus anemie.
59 Fait Amors ‚C' est il voirement‘.

So interpungiert M. und bemerkt zu '58 ‚Le sens ne se suit pas. Lacune de plusieurs vers entre ce vers et le précédent?‘ Es ist aber zu lesen:

,Si est, desloiaus anemie',
fait Amors ,c' est il voirement'.

Es folgt:

7560 Fait ses sens: ,Amors, et conment
savés vous que c' est ses amis?'
Ce que cele en doute ra mis
en son cuer une grant descorde;
ne traient pas a une corde
5 sens et amours uniement.

Das Pronomen *cele* kann sich nur auf *sens* beziehen. Hat sich der Schreiber versehen? Oder dachte der Dichter an *Raison*?

7818 Onques par bouce ne par eus
ce ne fu escrit n' esgardé.

,durch den Mund geschrieben' ist seltsam. Liegt ein Versehen vor? (Die Stelle rührt von dem zweiten, weit nachlässigeren Schreiber her.) Ob *plume* oder *fu pas dit*?

7830 Quant ont assés d' unes et d' autres
parlé et fait pluisors delis,
si restut il faire les lis,
car sans dormir ne repuet hom.
Fait li bourjois: ,Or reparlon'
5 a cui Guillaumes fu a mestre.
,Guillaumes', fait il ,bien puet estre
huimais tens d' aler a l' ostel'.

Unwillkürlich bessert man *repartons*. Dass sich dadurch reicher Reim ergibt, ist zwar keine Bestätigung, aber immerhin eine Unterstützung der Emendation.

Die Gräfin von S. Gilles verabschiedet sich von Aelis mit den Worten:

7963 ,Dame, or soiés tous jours m' amie'.
Fait la pucele: ,Or n' est ce mie
5 raisons assés, dame, que j' oi:
toute l' onor que j' onques oi
oi je par vous et par le conte.
Et ceste priere amour monte
que tout ce vous doi jou requerre . . .'

'8 ,vers corrompu; on pourrait remplacer *amour* par *a çou*?' Wie dann die Stelle zu verstehen wäre, ist mir nicht

recht klar. Ich schlage vor *a moi*; ‚was ich höre (d. h. eure Bitte, ich möge euch meine Freundschaft gewähren) entspricht nicht den Verhältnissen: mir kommt es vielmehr zu, an euch eine solche Bitte zu richten.‘

Es kommen Boten von Rouen, die melden, der Erzbischof erkenne Guillaume als seinen Lehensherrn:

8240 Or sera il mout fous s' il s' ire
de l' onor que faite li a.
Li quens ses cousins li mena
luès droit que ce fut avenu.

M. setzt in den Text *son cousin.* Warum? Man behalte die Lesung der Hs., trenne aber *l' i.*

8462 Li departirs fu biaus et gens
des Provenciaus et des Normans . . .
66 Au departir nous dist qu' il ont
li uns d' aus a la feme a l' autre
mandé salus.

'66 corr. *vous di?* Vgl.

8496 La grans bontés[1] qui est en li (Aelis)
la fait prisier par tout le monde,
mais ses grans sens vaint et seuronde
sa biauté avoec la largece
500 qui est en li, dist encor es[t] ce
la dame de plus sainte vie.

8500: ‚*dist,* corr. *dunt?*‘. — Man vergleiche noch folgende Stelle. Nach einer Beschreibung der Schönheit Guillaume's wird die Stellung, in der er beim Spiele sass, geschildert:

2990 Et dist qu' il avoit estendue
lonc la mine la jambe destre.

Hier hat *dist* kein Bedenken erregt.

Es liegt hier jener Gebrauch von *dicit* ‚es heisst‘ vor, welches sowohl im Mittellateinischen wie im Romanischen üblich war. Vgl. darüber Diez, Gramm. III³ 208. Auch in Verbindung mit einem anderen Verbum

2686 Or conte et dist que l' emperere
en aloit un jor en riviere u. s. w.

---

[1] Hs. und Druck *bonté.*

Als Subject schwebt vor ‚das Buch, die Chronik, die Erzählung'. So, wegen des Dativs *nous*, besonders in 8466. Unser Dichter will in der That *metre en memoire un viel conte.*[1] V. 8500 ist demnach *dist* zwischen Kommata zu setzen. Es hört sich wie ein Intercalare ‚heisst es', ‚sagt er'.[2]

Noch ist folgende Stelle zu erwähnen: — ‚Sollen wir Guillaume zum Kaiser machen? Was sagt ihr dazu?'

8568 ‚Nos le volons,
que c' est biens et raisons a faire,
qui dist qu' il est de tel afaire
com fu li quens Richars ses pere.'

Zu '70: *‚c' on dist?'* Es genügt *qui* zu *que*, ‚denn es heisst'.

Aelis ist überaus freigebig

8504 ses robes, ses ors, ses argens
as frances dames de la terre
estoit communs; el les[3] fait querre
7 a grans joies, a festes anveus.

---

[1] Mehrfach kommt als Subject *l' estoire*, *li livres* 38 *l' estoire nos dist et conte que c' est li contes de l' Escoufle*, 1801 *si com li contes dist* u. s. w.

[2] In 45 *Si dist k' il ot en Normandie* am Beginne eines neuen Abschnittes könnte man *dist* eben so auffassen. Da indessen 46 *si comance l' aventure* lautet, so kann *l' av.* Subject sein. Eben so

454 se li contes ne me ment,
après mangier dist qu' il s' atornent.

Es sei bei dieser Gelegenheit eine nicht sehr klare Verwendung von *dist* erwähnt:

317 Quant li cuens voit qu' il n' i a plus
que del monter, il dist qu' il monte.

Man erwartet ‚da besteigt er das Ross', *il dist* auf den Grafen zu beziehen, macht Schwierigkeit; sollte es wie einfaches *dist* aufzufassen sein? *il d. qu' il m.* wäre eine Umschreibung von *il m.* Eine andere ähnliche Stelle ist, weil lückenhaft, noch schwerer zu deuten:

124 Mout par li (dem Grafen Richart) est grans talens pris
d' aler outre mer sauver s' ame.
Mais il n' avoit enfant ne feme
qu' il puisse laissier sa contrée . . .
N' avroie a piece racontée.
Il dist qu' il se croise et atorne.

Ob ‚er (der Graf) sagt, dass er das Kreuz nimmt' oder ‚die Märe sagt'?

[3] Hs. *ela fait.*

V. '7 zählt neun Silben. Etwa *a grant joie as f. a.*

Guillaume schickt sich an, Rouen zu verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Von seinen Baronen heisst es:

8630 Erraument la ou il le seurent
sont affublé triste et pensif.

Dass *affublé* irrig ist, unterliegt für mich keinem Zweifel. Man könnte *enuble* vermuthen; *assemblé* stimmt besser zu '30.

Aelis, im Begriffe, mit Guillaume nach Rom zu ziehen, entbietet zu sich die normännischen Damen:

8650 par pluissors messages envoie,
pour le conte, querre les dames

,wegen des Grafen' ist nicht gut verständlich. Ich vermuthe *conie* = *conjé* = *congié.* Vgl. was unmittelbar folgt:

8654 Tant en i vint bien qu' eles erent
soisante dames de grant pris.
Ançois que li congiés fu pris
i ot mainte larme plorée.[1]

---

[1] Es seien hier noch einige Stellen verzeichnet, die ich weder gut zu erklären noch zu emendieren weiss: 796-7, 1850-3, 2467, 5361-2, 6921. Lexicalisches zum Escoufle wird im dritten Beitrage folgen.

Ausgegeben am 12. Jänner 1897.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXVI.

VII.

ZUR KRITIK

UND

INTERPRETATION

ROMANISCHER TEXTE.

DRITTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

3.

WIEN, 1897.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

GUILLAUME DE DOLE.[1]

Herrlich ist das Fest am Hofe Kaisers Konrad;

> 550 Se sire Oedes de Ronqueroles
> trovast tel roi, ce fust barnez.

S. LXVII—VIII nennt S. diese zwei Verse ‚obscurs' und ‚énigmatiques', versucht indessen sie so zu erklären: ‚l'auteur, si je comprends bien, eût estimé [Eudes] digne de la société de Conrad'. Er meint also offenbar, *roi* sei *regem*. Es ist aber **rēd-*; ‚man hätte es als etwas Herrliches (eines hohen Barones Würdiges) bezeichnen können, selbst wenn Eudes — der folglich als ein Ritter hingestellt wird, von dem man sich der grössten Pracht versehen durfte — ein solches Fest veranstaltet hätte.

> 569 Itels rois doit bien tenir terre
> qui se fet avoir et conquerre
> l' amor et le cuer de ses genz.

‚Corr. *qui si set?*' Ich möchte fragen, ob nicht *fet* zu *set* zu ändern sei; *soi avoir* wie in

> 2143 Mout se set bien as genz avoir
> selonc ice que chascuns ere.

und Lai de l' ombre:

> 70 Il n' iere pas de grant richece,
> mais il se sot mout bien avoir.

[1] Le roman de la Rose ou de Guillaume de Dole ed. Servois. Paris 1893.

Dass an unserer Stelle *bien* fehlt, ist nicht von Belange; ‚sich zu benehmen wissen‘ schlechtweg wird für ‚sich gut zu b. w.‘ verwendet. Ist meine Vermuthung begründet, so wäre vor *conquerre* nur *set* zu ergänzen.

Der Kaiser lässt Jouglet zu sich kommen:

> 644 Fet l' emperere: ‚Se te vient
> d' orgoel ou de melancolie
> que tu hez tant ma compegnie?
> Dehez ait sanz moi qui t' aprist‘.

In den Berichtigungen auf S. 201 wird an Stelle des Fragezeichens Schlusspunkt gefordert. Es ist wahrscheinlich gemeint, *se* stehe für *si* = lat. *sic.*[1] Denn wenn der *se*-Satz als conditional gelten sollte, so wäre Komma, nicht Punkt, am Platze. Wir haben es aber mit jenem *se* zu thun, das bei dilemmatischer Frage noch jetzt üblich, einst auch bei eingliedriger verwendet wurde. Und da ist trotz der indirecten Form Fragezeichen nicht zu entrathen. Vgl. Tobler, Verm. Beitr. I 24 und A. Schulze, Fragesatz S. 133.

Nachdem Jouglet die Schönheit einer Dame gepriesen hat, fügt er hinzu, es gäbe eine eben so schöne:

> 743 Si vos di bien que g' en sai une
> et que ge n' ai doné nesune
> beauté celi que ceste n' ait:
> ce dit bien chascuns qui la voit.

S. 201 wird gefragt, ob nicht *vait* zu lesen sei; ‚der dorthin geht‘ ist matt und nicht gerade passend, da von dem Orte, wo sie sich aufhält, nicht die Rede gewesen ist. Bindung von *ai* mit *oi* = ę ist für die Zeit und die vermuthliche Gegend unseres Gedichtes nicht unwahrscheinlich.[2]

---

[1] *se* kommt in der That zunächst vor tonlosem Pronomen der dritten Person, also vor *l*, doch auch vor *me, te, nos, vos* vor.

[2] Auch im Escoufle reimt *ai* mit dem Producte von vlat. *ę (ęc)*; *plaga* mit *plęcat*; nur ist die Schreibung angeglichen; 499 *plaie* : *plaie*. Eben so dort wo durch Angleichung an Stelle des Productes von *ę́c* jenes von *ec ⏑* tritt: 4739 *naie (nęcat)* : *aie*.

Der Kaiser sagt zu Jouglet:

754 De bone heure vos fist Deus nestre,
qu' a toz jors mès vos en ert mieus;
einsi joie ge de mes ieus,
se ge par vos sai le manoir
et la terre ou il puet manoir,
cil qui tant est et preuz et biaus.

'57 verbindet sich mit '55; '56 ist eine eingeschobene Betheuerung. Also:

vos en ert mieus,
— einsi joie ge de mes ieus —
se ge par vos u. s. w.

‚es wird dir — so möge ich Freude erleben — wohl ergehen, wenn ich durch dich . . .'

Der Kaiser sagt in Bezug auf den Bruder Lienors:

819 . . son frere . . .
a cui ge me doig et destin
por servir de cuer et de cors.

Darauf Jouglet, lachend:

824 ‚Del cors veoir avra assez,
qu' il n' est mie covoitous,
et Lïenors as blonz chevous
avra le cuer'.

‚Er ist nicht so gierig, er wird sich mit dem Leibe begnügen; Lienor möge das Herz besitzen'. *veoir* ist recht matt; die Gegenüberstellung würde wesentlich gewinnen, wenn man *del cors avoir* läse. Zur Vertheidigung der handschriftlichen Lesung liesse sich indessen sagen, dass der Dichter *avoir avra* vermeiden wollte.[1]

Der Kaiser unterhält sich mit Jouglet; *s' issent fors del chemin amdui* (649). Als ihr Gespräch zu Ende ist, sagt Jouglet:

840 ‚Il est bien tans d' atendre huimès
nostre route et noz compegnons'.
Fet il: ‚Tu diz voir, or poignons'.

[1] Eine andere Conjectur wäre *del cors por voir av. as.*

‚erwarten', ist unmöglich; ‚sich kümmern', also im Sinne von *entendre* würde *a* fordern; wohl *ateindre* ‚einholen'.

Nichole, der Knappe des Kaisers, sagt zu Guillaume:

1060 . . . atornons si cest afere
qu' il n' i ait ainquenuit que fere,
qu' il convendra matin movoir.

Darauf zieht der Knappe ab; Guillaume begibt sich in das Zimmer seiner Mutter und auf ihre Frage, wen er mitnehmen werde, meint er, zwei Gefährten würden ihm genügen. Er entbietet sie in das Zimmer und sagt zu ihnen:

1096 ‚. . . vos vendrez o moi andui;
si pensez d' atorner meshui
et vos armes et voz hernois' . . .
1101 ‚Vos ne verrez si atiriez
trois chevaliers devant un mois'.
Li serjans, qui ne fu pas mois,
fu en la sale revenuz.
5 Mis sire Guillame est issuz
de la chambre, et si compegnon.
Li vallez vint en la meson;[1]
toz seus ala riant vers lui:
‚Mauves solaz vos ai fet hui,'
10 fet il ‚mes ç' a esté par vos,
mes tant ai esploitié que nos
mouvrons le matin au serain.
Venez en' fet il ‚main a main;
si vos moustrerai mon tresor.

Dass innerhalb der Rede die Angabe *fet il* wiederholt werde, ist an sich unbedenklich.[2] Doch passen '9—'12 nur im Munde des Knappen: ‚Ich habe euer Vergnügen gestört,[3] es geschah aber zu eurem Frommen; Alles ist zur Abreise bereit, wir können morgen in aller Früh abreisen'. '10 ist eher *por vos* zu lesen; das zweite *mes* ist nur leise adversativ.

---

[1] Sowohl *li serjanz* und *li vallez* bezeichnen Nicolas (1228 heisst er *damoisel*); er ist früher *en la sale*, jetzt *en maison* getreten. 1103—'4 würden wir gerne missen.

[2] Vgl. 1590 *fet il* und 1594 *fet il au conte de Forois*, hier allerdings mit einem Zusatze bei der zweiten Angabe.

[3] Vgl. Guillaume's Klage 1049 ff. *Deus! or cuidoie que chacissons et que nos nos sejornissons; or me restuet tot maintenant aharnascier.*

Guillaume bittet die Mutter, ein Lied zu singen; sie möge es thun

1153 par cele foi que me devez'.
,Biaus filz, mout m' avez conjurée;
5 ja ceste foiz n' iert parjurée
tant com ge le puisse amender'.

So trefflich die Handschrift: ,die Treue, bei der du mich beschworen hast, soll nicht Lüge gestraft werden, soll sich als echt, wirksam erweisen'. S. hat *foiz* im Sinne von *vicem* aufgefasst; er bessert daher *n' ier*; ,ich werde meinen Eid nicht brechen', einen Eid, von dem bisher nirgends die Rede war. — Dem entsprechend wird '56 im Glossare durch ,s'il dépend de moi de l'empêcher' übersetzt; es bedeutet aber ,so lange (od. ,so gut') ich es nur thun kann'.

Nachdem Lienor ein Lied gesungen hat, sagt sie zu ihrem Bruder:

1193 ,Or ne me demandez plus rien'.
,Non ferai ge, ma bele suer,
5 se la franchise de vo cuer
ne vos an fet dire par grace.
Ja ne voudrez que je n' en face'.
,Par cest covent dirai encore'.

'7 kann allerdings auch zur Rede des Bruders gehören: ,Euer Wunsch ist mir Befehl'. Da aber das Verbum *faire* eher auf ein positives Thun [1] als auf ein Entsagen *(non ferai ge)* hindeutet, möchte ich den Vers zur Rede Lienor's ziehen;

---

[1] Vgl. ,Ich werde nicht aufstehen, wenn ihr

4739 ne me creantez
que vos droiture me ferez . . .'
,Bele' fet il ,ge vos creant.
Ja ne voudrez que je ne face'.

'41 S. *ge[l]*, doch ist Zusatz des Pronomens nicht geboten.

Ferner: Die Barone legen beim Kaiser Fürbitte für den Seneschall ein:

4876 Tuit li baron de chief en chief
en vont proier l' empereor.
,Ja n' en voudrez, sauve l' onor
la pucele, que je n' en face.'

par cest covent wäre durch ,und so', ,daher', ,dem entsprechend' u. s. w. wiederzugeben.[1]

1283 Or chevauche delez Nicole
li gentiz Guillames de Dole;
5 s' ist de la vile entor plessiée.
Ce sachiez, mout i a lessiée
sa mere et sa seror dolente,
qui plus estoit droite d' une ente
et plus fresche que nule rose.
90 Que il ne dort ne ne repose
en une vile qu' une nuit.

Wie ist *que* in '90 zu deuten? Man könnte sich versucht fühlen, es mit *chevauche* in Verbindung zu setzen, ,er reitet dahin, und zwar so, dass er in keiner Stadt länger als eine Nacht ausruht'. Die Verse '85—'89 wären dann ein Einschiebsel, das zwischen Querstrichen gedruckt werden könnte. Vielleicht aber ist *que* nur ein — für unser Gefühl überflüssiges — Mittel, die Fortsetzung des Berichtes einzuleiten. Man vergleiche folgende ähnliche Stelle. Der Neffe Guillaume's begibt sich nach Dole, um Lienor über ihr vermeintliches Vergehen Vorwürfe zu machen.

3848 Tot le chemin s' en vet vers Dole,
iriez de l' oncle qu' a lessié,
50 dont il fera mout au plessié
grant doel quant [il] i ert venuz;[2]
que ploranz est de l' uis issuz,
n' onques ne commanda a Deu
li niés l' oncle, n' il le neveu.

Sehen wir von *que* in '51 ab, so erscheint uns die Erzählung glatter. — An anderen Stellen finden wir in ähnlicher Verwendung *quant*, gleichsam ,und es geschah da, dass'. So im Beginne eines Abschnittes:

---

[1] Vgl. 1382 ,Trovas tu mon segnor Guillaume?'
,Öil, par covent qu' el roiaume
le roi de France n' a son per'.
,Ja, ich fand ihn, und zwar so beschaffen, dass . . .'

[2] *il* wurde von mir ergänzt; in der Handschrift und im Drucke zählt der Vers sieben Silben.

2182 Quant Jouglez monta le degré
ou il troeve ostel a son gré
et bacheler a sa devise,
qui ert en trop bele chemise
toz deffublez em pur le cors,
fors d'un sercot dont li ados
ert bendez d'orfrois d'Engleterre.

Damit ist der Satz zu Ende. Die Construction ist beim ersten Anblicke befremdend; in der Anmerkung fragt S., ob nicht *Et J.* zu lesen sei. — Nachdem über die Geschenke berichtet wurde, die der König den Verlusttragenden zukommen liess, beginnt ein neuer Satz:

2845 Quant cil haut conte, cil baron
s'en ralerent a lor hosteus
si batu et si dolereus,
et prison privé et estrange
qui . . .

ohne dass etwa ein Hauptsatz folgte. Hier hat S. schon im Texte *Car* eingesetzt. Man kann indessen nicht gerade behaupten, dass 2845 ff. eine Begründung des Vorangehenden bilden. Fasst man *quant* in der angegebenen Bedeutung auf, so ist eine Aenderung nicht nöthig.

Der Kaiser verweilt fortwährend an derselben Stätte,

1326 et Jouglez toz jors ovoec lui,
qui li ramentoit cele joie.
Ahi! Deus! com il se desvoie
de ce qui plus li touche au cuer!
30 Cel jor fesoit chanter la suer
a un jougleor mout apert,
qui chante cez vers de Gerbert.

G. Paris bemerkt (S. XCI): ‚Plusieurs choses sont ici surprenantes . . .: on vient de nous dire ('26) que l'empereur avait avec lui Jouglet; or Jouglet est un jongleur: pourquoi donc n'est-ce pas lui-même qui chante à son maître? Mais enfin, si celui-ci a fait venir en outre un jongleur *mout apert*, pourquoi fait-il chanter un couplet de chanson de geste non à lui mais à sa sœur? Cela se comprendrait pour une chanson d'un autre genre, mais ici cela paraît singulier. Qu'il y ait

une altération dans le manuscrit, c'est ce que montre le v. '66, qui suit le morceau de *Girbert*:

Que que cil chante de Fromont . . .

C'est donc un homme et non une femme qui avait chanté'.

Es ist vor Allem zu bemerken, dass Subject von *fesoit chanter* nicht Jouglet, sondern der Kaiser ist. Jede Schwierigkeit verschwindet, wenn man *la* (= *là*) *fuer* liest.[1] Das an sich überflüssige Ortsadverbium ist durch den Reim herbeigeführt worden. Vgl. die identische Reimbindung im Lai de l'ombre:

718 Ele a hui mainte chose oïe
qui mout li touche près del cuer.
,Sire' fet ele ,alons la fuer . . .

chanter in '30 ist absolut gebraucht; dass trotzdem sein Subject im Dativ erscheint, hat nichts Auffallendes. Oder *cez v. de G.* gehört zugleich zu *chanter* und zu *chante*.

1368 [Li vallez] ot l' ostel pris
au gentil chevalier de pris
ou plus bel de tot le marchié.
Il li avoit bien enchargié:
au grant pignon, plain de fenestres,
le biau solier o toz les estres
avoit fet jonchier de verdure.

Die Stelle würde durch folgende Interpunction an Klarheit wesentlich gewinnen:

marchié
— il li avoit bien enchargié —[2]
au grant pignon, plain de fenestres.
Le biau solier u. s. w.

---

[1] Vgl. unten meine Vermuthung zu 2288: *feuez* statt *fenez*. An zwei Stellen, 569 und 2990, vermuthet S. den umgekehrten Fehler: *f* statt richtigem *ſ*.

[2] Vgl. den gleichen Ausdruck mit gleichem (nur genauerem) Reime:

1991 il a commandé . . . . .
a ses vallez . . . .
95 qu' il ne lessent por nul avoir
qu' il n' ait le meillor (i. e. ostel) dou marchié.
Il lor avoit bien encharchié;
bien l' en avint, que si ot il.

,der Knappe miethete für den Ritter — dessen Befehle entsprechend — ein Haus im schönsten Theile des Marktes, mit hohem Giebel, mit vielen Fenstern. Den Söller und alle Zimmer liess er u. s. w.'. Man würde eher *ostel a grant pignon* erwarten, es wird aber an das bestimmte Haus gedacht.

1405 [Et] de son beau chanter par est ce (: simplece)

1471 Il saut sus: ,Ha, [ha,] Juglet! qu' est ce (: proece)

3473 {Hs.: ,Seneschaus', fait il ,ja lo ge' (: loge)
S.: ,Seneschaus', fait li rois ,ja lo ge'.

Sowohl die Zusätze als die Emendation sind überflüssig. Es liegt jene metrische Eigenthümlichkeit vor, nach welcher, falls die nachtonige Silbe eines weiblichen Reimwortes aus einem tonlosen einsilbigen Worte besteht, der Vers um eine Silbe kürzer erscheint; vgl. Tobler, Versbau[3] 141. Ein und derselbe Dichter verfährt da nicht immer in gleicher Art, bald gestattet er sich diese Freiheit, bald weist er dem Verse die übliche Silbenzahl zu. Den angeführten drei Versen stehen in der That zur Seite:

4359 onques damoiseele, selonc ce (: fronce)

2707 plaine paume d' entier, ce quit ge (: guige).

Die zwei folgenden Verse lassen, je nachdem man Hiatus annimmt oder nicht, zweifache Beurtheilung zu:

3946 ou ge laissai mon oncle en ce (: Maience)

3435 tote sa pensée ere en ce (: Maience).

Hiatus ist in unserem Gedichte nicht gerade selten;[1]

---

[1] S. XLII sagt S.: L'élision de l'*e* est constante, sauf dans dix-sept vers. Die Zahl ist zu gross, als dass man von ,beständiger Elision' sprechen dürfte. S. hat in der Regel die Ueberlieferung geschont; dreimal änderte er.

3521 Com[e] la fille au roi qui regne

wird man unbedingt billigen.

790 Sire, el a [a] non Lïenors

aber S. 202: ,peut être:

Sires, el a non L.'

Wenn man Hiatus, der nach Pausa vollkommen berechtigt ist, nicht annehmen will, so würde ich der Lesung im Texte den Vorzug

onclë en ist unbedenklich;[1] auch *erë en* lässt sich durch ähnliche Fälle stützen.[2]

1523 D' escarlate noir[3] come meure
ot robe fresche a pene hermine
5 mout söef flerant et mout fine;
la vesti lués qu' en ot mangié.

Der Hauptsatz darf mit *la* nicht beginnen. Man stelle dazu:

1807 Un sorcot qui fleroit la graine . .
9 d' escarlate et de vairs entiers
li[4] fist li gentiz chevaliers
aporter par un sien vallet,
si frès et si cler et si net.
Cil l' a pris qui l' en mercia.

Die Handschrift hat *La cil pris.* Hier hat S., wenn auch nicht an *l'* an der Spitze des Satzes, doch an die bei seiner Interpunction unberechtigte und unübliche Inversion des Subjectes Anstoss genommen, daher die Aenderung. Vergleicht man die zwei Stellen, so erkennt man, dass die Adjective in 1525 und 1812 als prädicative Ergänzungen zu den Accusativen *la* und *le* gehören, man wird daher drucken:

. . . a pene hermine;
mout söef flerant et mout fine
la vesti . . .

und

---

geben. Zwar ist *avoir non* in unserem Gedichte bei weitem häufiger, doch da die Frage (788) lautete: *Et sa suer coment a a non,* so nützt die Ergänzung der Concinnität. Bei

1016 après si vos mande et [vos] prie

ist die Wiederholung des Pronomens dem älteren Sprachgebrauche wenig angemessen; eher Hiatus vor *et* wie z. B. 2002. 3545. 4360.

[1] 3324 en sa chambrë o sa pucele.
4627 et maint autrë en ont pitié.

[2] 3213 il fist dirë il vet por faire.
4340 la soe robë apareille.
4745 si l' äidë a lever sus.

[3] Sonst ist *escarlate* Femininum. Soll nicht *noire com meure* gelesen werden? In solcher Function wird *come* häufiger, aber nicht ausschliesslich verwendet.

[4] Dem Kämmerer.

par un sien vallet.
Si frès et si cler et si net
l' a cil pris.[1]

Der zweiten Stelle steht folgende im Escoufle zur Seite:

617 Teus est la coupe dusqu' en son:
itel[2] com nos la devison
l' ala li quens Richars ofrir.

itel (eben so gut hätte es *si bele, si riche* heissen können) *l' ala ofrir* deckt sich mit *si frès et si cler l' a pris.* — Noch eine Stelle des Escoufle ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen. Graf Richart bittet den Wirth, er möge mit dem Marschalk auf den Markt gehen und für ihn Pferde kaufen. Der Wirth

436 a tos les cochons mandés
qui en la vile sont et mainent,
qui tant vairs et sors les amainent
que tos en est plains li marchiés.

Nach dem Glossare wäre hier *les* Dativ. Man darf aber ohne Weiteres darin einen Accusativ erblicken; *v. et s.* bilden eine prädicative (hier fast appositionelle) Ergänzung. Nach beiden Auffassungen ist *tant* Adverbium: ‚in so grosser Menge'.

Die Ritter am Hofe des Kaisers sind voll Aufmerksamkeiten für Guillaume und dessen Gefährten.

1697 Onques ne furent gens en tel,
come sont cil bon chevalier
mon segnor Guillame, acointier,
et ses compegnons ambedeus.

So interpungierte zuerst S., der *en tel acointier* annahm. In den Berichtigungen wird das Komma vor *acointier* getilgt. Es entfällt daher auch die Bemerkung im Glossar: *ac.* ,1699

---

[1] 4227 il reporte
bones nouveles de l' ostel:
qu' il lor ont pris si bon et tel
a devise com il rouverent.
Gegen diese Interpunction ist an sich nichts einzuwenden; dem älteren Sprachgebrauche mehr angemessen wäre *qu'* als Relativpronomen anzusehen.

[2] Handschrift und Druck *itex.*

infin. pris subst., action de faire connaissance‘. Die Construction bleibt auch nach dieser Aenderung eigenthümlich genug. Man vergleiche nun folgende betreffs der zwei ersten Verse identische Stelle:

> 2151 Onques genz[1] ne furent en tel
> come sont cil bon chevalier
> d' osteus atorner.

Ferner:

> 3201 Onques lerres[1] ne fu en tel[2]
> de porpenser que il fera.

Die drei Stellen entsprechen sich, bis auf das Fehlen der Präposition in 1699, genau. Man wird im präpositionslosen Infinitiv keine zu recht bestehende Construction, sondern metrischen Zwang erblicken; *de* ging eben nicht in den Vers.[3]

Die Tochter des Wirthes, bei dem Guillaume eingekehrt ist, macht Jouglet darüber Vorwürfe, dass er in ihrem Hause kein Lied gesungen habe. Der Spielmann sagt:

> 1558 ‚Or le me pardonez‘.
> ‚Volentiers voir, se revenez
> anquenuit o tot la vïele‘.
> ‚Volentiers voir, ma damoisele,
> Se nos devons fere caroles‘.

---

[1] Das Subject im eingeleiteten Satz wird hier, ohne metrischen Zwang nicht nachgesetzt; 1697 finden wir dagegen die übliche Wortstellung.

[2] Kein Komma nach *tel*; 2151 wird das Komma des Textes nachträglich (S. 202) getilgt; man wird dasselbe betreffs 1697 fordern.

[3] Von dem Neffen, der sich früher sehr heftig geberdet hatte, heisst es:

> 4052 ses niés, qui ot esté en tel
> et si durs a adomeschier

wo also *en tel* absolut verwendet wird, ‚être dans un tel état, s'emporter si loin‘. [S. führt im Glossare nur diese Stelle an; die drei oben angeführten, wo *n' avoir onques esté en tel de faire auc. r.* vorliegt, hätten ebenfalls Erwähnung verdient.] — Im Escoufle benimmt sich Guillaume überaus zärtlich gegen das wiedergefundene Maulthier: *il li baise cent fois la teste et les iols.*

> 6296 Ainc mais nus hom ne fu en tel
> ne ce ne fist de mue beste.

P. Meyer fasst ebenfalls *en tel* absolut auf, ‚en un tel état‘. Man kann es aber in Verbindung mit *de* bringen, und den Begriff der Handlung urgiren; ‚nie verfuhr Jemand in so gesteigertem Maasse‘, ‚nie handelte Einer so eifrig‘.

Am Abende veranlassen die Gefährten Guillaume's, dass der Spielmann sein Versprechen halte.

> 1790 Li compegnon firent porter
> Juglet a l' ostel la vïele
> por l' amor a la damoisele.

Die auf S. 202, wenn gleich nur zweifelnd, vorgebrachte Emendation *a l' ostel Juglet* ist mir wenig verständlich. Ist damit gemeint, *J.* sei Genetiv, so wird man sich damit nicht einverstanden erklären. J. könnte Subject von *porter* sein ‚firent que J. portât'; doch da erst 1795 über das Ankommen des J. berichtet wird — *uns autres* (i. e. *roncins*) *reporta Juglet a l' ostel* —, so wird J. als präpositionsloser Dativ aufzufassen sein ‚firent qu'on portât à J.'[1]

Der Seneschal, Baudouin (auch Boidin) der Flamänder, hat dem Kaiser von der Freigebigkeit Guillaume's erzählt;

> 1871 ‚Einsi sera par tens delivres
> de son avoir, s' il ne se garde',
> fet l' empereres.

‚Da wird er bald sein Geld los sein'. Tags darauf schickt der Kaiser dem G. eine grosse Summe;

> 1889 il set bien qu' il li est mestiers
> a ce fere qu' il a empris .

Guillaume dankt:

> 1899 ‚Bien avez hui paié vostre ense',[2]
> fet li bons chevaliers au roi.
> ‚Einsi set Deus prendre conroi
> de ciaus qui servent en ma voie.
> Vos avez mestier de monoie
> sovent, se mes Flamens ne ment'.

---

[1] Vgl. 1816 *une chape . . . refet . . . son oste aporter* ‚liess seinem Wirthe (= für s. W.) bringen'.

[2] Zu *ense* sagt das Glossar: ‚mot altéré'. Das Reimwort *porpense* sichert aber *ense*. Höchstens liesse sich durch Ansetzen von *vo* statt *vostre* eine vortonige Silbe für das Substantiv gewinnen. Da eine solche Aenderung unwahrscheinlich ist, so werden wir in *ense* ein bisher meines Wissens nicht nachgewiesenes Wort erkennen.

Nach der Einrichtung des Druckes würden auch 1900-4 zur Rede G.'s gehören. Dass '3-'4 vom Kaiser gesprochen wurden, unterliegt keinem Zweifel. Auch '1-'2 passen weit besser im Munde des Kaisers, der in bescheidener Weise die Entlohnung der ihm geleisteten Dienste nicht sich selbst, sondern Gott zuschreibt.

1972 Plus bel sejor n' estuet [j]a querre

Vergleicht man

3332 mes il le m' estuet a sofrir

so wird man die Lesung der Handschrift nicht verdächtigen.

2215 Jouglez,
qui met l' arçon sor la vïele.

Nicht vielmehr: *sor l' arç. la v.*?

Dass zwischen 2285, womit die Romanze von Aiglentine zu Ende ist, und

2286 o flâutes et o vïeles,
por vëoir les joustes noveles,
que des senez n' est or pas contes,
ovoec princes et ovoec contes
90 de maintes diverses manieres;
si mist devant lui ses banieres u. s. w.

etwas fehlt, ist nicht zu bezweifeln. Zwar dass Guillaume, auf den *lui* in '91 sich bezieht, vorher nicht genannt wurde, bedeutet nicht viel. Auch anderswo (z. B. 2419) ist unter ‚er' die früher nicht erwähnte Hauptperson der Erzählung gemeint; '86-'90 aber hängen in der Luft. Ich denke mir, dass es in den fehlenden Versen hiess: ‚G. geht zum Turnier, mit ihm ziehen die Knappen nebst vielen Leuten vom Volke (darunter Spielleute mit Flöten und Fiedeln);[1] die Hochgestellten[2] sind nicht zu zählen'.

[1] Vgl. 2449 ff. wo der Dichter, der sich gerne wiederholt, berichtet:
2449 por ses lances solement
porter, sont il set vint vallet . . .
52 Assez i ot des autres genz;
menestereus et estrumenz
et flâutes i font grant noise.

[2] Zu *senez* sagt das Glossar: ‚mot altéré'. Ob etwa *fevez*? V. 5393 kommt *fievé* vor.

2303 Il öirent autres noveles . . .
5 qu' uns bons chevaliers lor aporte . . .:
8 ,Que nuls n' ist hors as chans de la!'

Wäre '8 ein Heischesatz, so müsste es *isse* heissen. Nichts aber hindert den Satz als berichtend aufzufassen; ,sie vernehmen die Kunde, dass [an jenem Tage] Niemand sich zum Turnier begibt'. Der Grund wird später angegeben:

2312 Il est feste ou chastel anuit
. . . dou bon martire Jorge.

, Da am heutigen Tage das Turnier nicht stattfindet,

2315 ,Il n' i a que dou belement
torner arriere' font li conte.
Et cil a cui le plus en monte
atant se sont mis a torner.

Meines Erachtens bezieht sich *cil* auf Guillaume, ,der am meisten dabei interessirt ist'. Ich interpungire daher:

li conte
et cil a cui le[1] plus monte.

2387 Uns menestereus[2] l' empere
li dit la chançon de son frere.

So die Handschrift: der Text liest *empere[re]*; S. 202—3 wird *de l' empere* gefordert. Offenbar weil *emperere* als Obliquus unrichtig schien. Vergleicht man indessen

3958 la grant vaillance son frere
avoit tant fet vers l' emperere[3]

---

[1] *le plus* dürfte Subject sein [*le* weil Neutrum oder *li* zu lesen? Vgl. 4688 *li rois ou li toz en monte*]. Denn wäre es Adverbium, so würde man im Relativsatze *plus* ohne Artikel erwarten. Doch vgl. in Lai de l' Ombre:

586 Fait cele a cui le plus en monte
de lui remetre en sa leece.

Eine Hs. liest: *Dist cele a cui plus en amonte.*

[2] Hs. und Druck: *.I. menesterel.*

[3] Dazu innerhalb des Verses, daher nicht beweisend:

378 N' i a chevalier ne s' enhait
por l' emperere qui s' envoise.

Dass in *emperere* als Obliquus keine Verletzung der Declination zu erblicken ist, möge noch einmal hervorgehoben werden. Bei Nomina,

so wird man eher bei der zuerst vorgenommenen Emendation[1] bleiben als einen ‚Spielmann des Reiches' annehmen.[2]

2511 dui damoisel qui mout bien sist.

4227 en contre ceus qui il reporte
bones noveles.

5125 cele
qui j' ai destiné ceste honor.

Es ist überall *cui* zu lesen.

2567 Vers une engarde . . .
est cil Guillames descenduz.
Si compegnon et sa mesnie,
chascuns a sa lance fichie;
et si sont si bel arrengiez
que plus dura de deus archiez
li rens de lonc, mien escient.
En .lx. lieus ou en cent
vëissiez destrousser somiers,
et fraimbaus noviaus et entiers
par terres sor chapes escourre
et haubers hors glacier et courre u. s. w.

Es werden also hier lauter Vorbereitungen zur Zurüstung beschrieben. Daraus ergibt sich, dass *fichier les lances* in '71

---

deren Rectus Singular von den anderen Formen zu stark absticht, tritt oft Angleichung nach dem allgemeinen Typus *(murs, mur)* ein.

Zuerst: *emperere (-es)* *empereor*
dann a) *empereres* *emperere*
b) *empereors* *empereor*.

Zunächst im Singular, doch auch im Plural:

	prestre (-es)	*provoire*	*provoire*	*provoires*
a)	*prestres*	*prestre*	*prestre*	*prestres*
b)	*provoires*	*provoire*	*provoire*	*provoires*

Neufranz. *chantre*, *prêtre*, *ancêtres*, *pire*, *moindre* u. s. w. sind daher nicht verbliebene Nominative, sondern, wie sonst, oblique Formen nach dem secundären Typus a).

[1] Sie ist auch paläographisch leichter; es wurde *-pere* statt *pere* geschrieben.

[2] Ich fühle mich indessen verpflichtet zu bemerken, dass diese Emendation von G. Paris, dem ausgezeichneten Kenner der altfranzösischen Lyrik (S. XCVI), herrührt; nach ihm wird das Lied ‚par un ménestrel de l'Empire' gesungen, wozu die Anmerkung: ‚je lirais *de l' empere* plutôt que l' *emperere*'.

,die Lanzen in die Erde stecken' bedeutet. *arrengiez* ist nicht Masculinum, auf die Ritter bezogen, sondern Femininum, mit richtiger Schreibung *arrangïes (: archïes)*[1] ,die Lanzen sind so schön in Reihe und Glied neben einander gesteckt, dass . . .' Es liegt demnach keine Verletzung der Declination vor.[2]

Das Turnier beginnt;

2595 Li quens de Cleve a grant desroi,
qui se hasta d' aler premiers,
s' en vet ja c[c]. chevaliers
assembler toz les granz galos.

Er wird nicht erst jetzt seine Ritter zusammenbringen. *assembler* wird hier eher ,in den Kampf treten' bedeuten; die Emendation müsste *ja [a] .c.* lauten.

Guillaume

2633 garde, si voit un Flamenc
qui ot por jouster l' escu pris.
35 Ha! Deus! de tant baron de pris
fu resgardée cele jouste!
— — — — — — — —
ou chief don renc o sa grant route.
39 Il a l' escu bouté dou coute . . .
41 et laisse corre . . .

'39 schliesst sich so eng an '34 an ('35-'36 vermitteln die Reime), dass ich geneigt wäre, '38 zu streichen. Vgl. zu 1510—13 die nachträgliche Bemerkung auf S. 202. Nur dass der Schreiber die überflüssige Zeile 1512 später tilgte, während er bei 2637 diess zu thun unterliess.

2647 ainz li met parmi le blazon,
une toise et fer et fust.

[1] Oder vielmehr *-iées*. — Im Glossar ist ,*archié* s. m.' durch ,*archiée* s. f.' zu ersetzen.

[2] Der Schreiber vernachlässigt mehrmals die *s*-Regeln (über *emperere* als Obliquus vgl. oben zu V. 2386), der Dichter — nach dem Zeugnisse des Metrums und der Reime — nie. Wenn

5381 ce furent duz et arcevesques
et autre[s] baron[s] et evesques

gedruckt wird, so ist diess nicht zu billigen. Man belasse *autre baron* und lese *duc, -esque*.

In der Anmerkung: ‚Corr. *de fer?*‘ Doch nicht; *fer et fust* sind Accusative; *une toise* ist absoluter Accusativ des Maasses. Das Komma ist selbstverständlich zu tilgen.

Guillaume kehrt vom Turnier in die Stadt zurück; die Einwohner laufen herbei

2865 por veoir que chascuns aporte.
Cil ne raporta se bien non,
qu' il n' ot qu' un povre gamboison.

Er hatte nämlich Waffen und Pferde verschenkt. Eine Frau sagt:

2873 ‚Vez la celui au grant ator,
qui ci passa gehui matin;
. . . or vient sor un roncin‘.

Trotz dem

2879 solement por sa simple chiere
l' ont ne sai quantes amé.

bien in '66 wäre demnach nach dem Sinne des Erzählers; obwohl G. so ärmlich auftritt, hat er doch Gutes mitgebracht, den Ruhm nämlich seiner Freigebigkeit. Sollte man aber nicht erwarten, dass die Zuseher ihn dafür preisen? Es heisst indessen nur, dass Frauen und Mädchen ihn seiner Anmuth wegen gerne hatten. — Ob etwa *rien* zu lesen sei?

Die vom Turniere heimkehrenden Ritter

2891 troverent les napes mises
et les bons vins et la viande
tele com chascuns la demande,
ceus qui a fere l' ont empris.

ceus ist Dativ; Komma zu tilgen.

2907 Mout fu de mains joie maniere
cele nuit que cele devant.

Der Sinn ist klar: ‚jene Nacht war weniger lustig als die frühere‘, waren doch selbst die Sieger im Turnier hart mitgenommen worden. S. 203 wird bemerkt: ‚Une correction semble nécessaire, p. ê. *de mains gaie maniere*‘. Ich bin der Ansicht, es liege Adjectiv *manier*, it. *maniero* vor, dessen viel-

fache Bedeutungen auf den Begriff ‚zur Hand, handlich' zurückführen. Daher auch ‚zu etwas geeignet und geneigt', ‚etwas zu wege bringend' u. dgl. Dasselbe Adjectiv kommt im Escoufle vor:

1982 Amors qui deçoit maniere[1]
les a andeus en tel point mis.

‚die leicht (gerne) betrügt', ‚die stets bei der Hand ist zu betrügen'. Und im Lai de l'ombre:

544 Dame de biauté et maniere
de toz biens.

Der Seneschall sagt zu sich:

3192 ‚. . . n' est pas por chevalerie
qu' il li porte tel drüerie;
ce n' est que por sa seror non'.
5 A lui, que tenoit au felon?

'94 ändert S. *que* zu *se*. Wer die Ueberlieferung möglichst schonen will, könnte fragen, ob nicht eine Verquickung der zwei Wendungen *n'est que* und *n'est . . . se non* vorliege. Vgl. Jean de Condé, ed. Scheler II 1130 *on n'aime fors que l'avoir non.* — '95 ist das Komma, statt nach *lui*, nach *felon* zu setzen.

Vom Seneschall heisst es:

3205 Il porpensa une folie:
onques nuls hom ne pensa tel
por fere träison mortel.
S' atorne d' aler au plessié.

'7 gehört zu '8. Der Schlusspunkt gehört nach '6. Dadurch erhält man Pause nach dem ersten Verse des Couplets, und — was bei weitem mehr ins Gewicht fällt — erscheint nicht tonloses Pronomen an der Spitze des Satzes.

3321 ‚. . . s' il vos plesoit, ge verroie
ma damoisele vostre fille'.
‚Ce cuit ge bien'. ‚Et ou est ele?'
‚En sa chambre o sa pucele'.
‚Et, por Deu, dont ne vendra ele?'

[1] Im Glossare fand das bei erster Lectüre nicht gerade leicht verständliche Wort keine Berücksichtigung.

S. stellt um: *vostre fille, ma demoisele.* Zwei Verspaare mit gleichem Reime kommen in unserem Gedichte mehrfach vor; dass in beiden Paaren *ele* als Reimwort auftritt, bildet ebenfalls keine Schwierigkeit. Der Vorschlag ist daher annehmbar. Da indessen die Stellung etwas Gezwungenes an sich hat, so drängt sich die Vermuthung auf, der Dichter habe '23 die im Escoufle wiederholt vorkommende Form *ille* angewandt.

Der Seneschall fragt den Kaiser, der ihm seine Absicht, Lienor zu heirathen, mitgetheilt hat:

3509 ‚Prendrez vos i terre ou avoir[1]
ou amis, ice i prent on?'

Ich halte *ice* . . . als adfirmativ ‚dergleichen pflegt man zu erhalten'. Das Fragezeichen käme nach *amis.*

3523 Li seneschaus lués li demande
(s' il le porroit nul home dire,
25 car quant il avra son empire
assamblé, si le savra l' on)
qui est ele et com el a non.
‚Par foi' fet il ‚ce sera mon'.

Verbindet man '27 mit '23, so ist *ce sera* nicht berechtigt. Ich würde Klammer (oder Querstrich) erst bei '25 ansetzen; *s'il le por.* ist Accusativsatz zu *demande, qui est ele* zu *porroit dire*; *le* in '24 proleptisch; ‚der Seneschall fragt den Kaiser, ob er irgend einem Menschen (damit meint er sich selbst) sagen könnte, wer sie sei'. Der Kaiser antwortet: ‚Diess soll geschehen'.

3596 com fu ore nee
de fort ëur la damoisele!

Ob nicht *eure*? Vgl. Escoufle 3470 *de fort ore me fist Deus naistre.*

Der Kaiser ist über die Enthüllung des Seneschalls tief betrübt:

---

[1] Der Druck hat hier Komma.

3635 Ha! Deus! cele grant amistiez[1] (: deshaitiez)
qu' il avoit au bon chevalier,
n' ot encor que tierz jor hier,
qu' il l' a fete si endurcir!

Die Bedeutung ist klar: ‚die Freundschaft des Kaisers für Guillaume ist erkaltet'. Die Interpunction gestattet nicht zu erkennen, ob Serv. '37 mit '36 oder mit '38 in Verbindung bringt; *que* in '38 wäre im ersten Falle exclamativ ‚wie sehr', im zweiten relatives Adverbium mit temporaler Bedeutung ‚gestern waren es drei Tage, dass . . .' Wahrscheinlich meint er ersteres, das einen weit besseren Sinn gibt. — Ich möchte die Stelle etwas verschieden auffassen. Die Handschrift hat wohl *quilla*, d. h. *qui l'a* mit der üblichen Gemination nach Proclitica.[2] *qui* ist mir interrogativ; ‚wer (oder: ‚was') hat jene Freundschaft erkalten lassen, die er noch vor wenigen Tagen für den Ritter hegte?' Zwar weiss der Leser die Ursache ganz gut; die Frage ist aber ein stilistisches Kunstmittel: ‚ach! dass jene Freundschaft . . . erkalten musste!' Oder: die Frage wird vom Standpunkte des Guillaume aus aufgeworfen, wie denn es gleich darauf heisst:

3639 S' il s' osast de tant enhardir,
il li demandast l' ochoison.

Guillaume ist über das vermeintliche Vergehen seiner Schwester verzweifelt.

3764 Il descire sa bele face,
et se claime dolerous! las!
Voirement de si haut si bas,
desoremès le puis bien dire,
n' [en][3] est si durs, s' il l' öist dire,
cui il n' en pr[es]ist[4] granz pitiez,

---

[1] Nomin. *amistiez* liesse sich durch Annahme von Anacoluthie rechtfertigen. Vielleicht aber liegt nur unreiner Reim *ez* : *é* vor.

[2] Den Boten sollen für seine Auslagen *deus mars d'esterlins* gegeben werden

897 ou plus encor s' il l' en veut prendre.

In der Anm.: ‚Corr. *s'il en*?' Gewiss, und es handelt sich da nicht um eine Emendation, sondern um eine geringfügige graphische Modification von *silla*. Man könnte auch *si-lla* drucken.

[3] Vielleicht *nus*; die Vorlage mag die Abkürzung geboten haben.

[4] Nach 3736 eher *preïst*.

70 li plus biaus, li mieus afaitiez;
que nus nel voit qui trop nel plaigne.

Auf S. 203 wird mit Recht bemerkt, die Ausrufungszeichen in '65 seien zu tilgen; sie würden nur bei directer Rede am Platze sein; *dol. et l.* sind aber prädicierend zu *se.* '70 schliesst sich enge an '65 an; die vier dazwischen liegenden Verse[1] wären, um die eigenthümliche Construction deutlicher zu machen, zwischen Klammern oder Querstrichen zu setzen. *que* würde wie oben zu 1283 zu deuten sein.[2]

3776 uns siens niés, qui est reperiez
des chans de jouer a cheval,
que qu' il vint la grant rue a val,
il oit en son ostel la noise;
80 ne cuidiez pas que il s' aoise:
erroment qu' il i est venuz,
si tost com il est descenduz,
il vient devant lui maintenant.

'81—'84 heben wiederholt hervor, dass der Neffe sich unverzüglich zum Onkel begeben hat (‚unmittelbar nach seiner Ankunft', ‚so bald er vom Pferde abstieg', ‚allsogleich'); '80 muss entweder Aehnliches besagen oder etwa den Gemüthszustand des jungen Mannes schildern. *Aoire* = *adaugere* kommt nun dreimal im Gedichte vor, zweimal in der ursprünglichen Bedeutung ‚mehren', dann: *aoisent le souper de biauz moz de chevalerie* ‚sie erhöhen die Herrlichkeit, die Freude des Mahles', ‚sie schmücken das Mahl'. Sollte das Reflexivum im Sinne von ‚sich erhoben fühlen', ‚sich freuen' verwendet worden sein? '80 würde dann, mit der üblichen rhetorischen Figur, sagen: ‚glaubet nicht, dass er sich da freue' für ‚er war darüber bestürzt', ‚davon betroffen'.[3] — Im Glossare fragt Serv.,

[1] Sie dürften, wenn auch an sich recht wirksam, doch den Reimbedürfnissen ihren Ursprung verdanken.

[2] Noch ein Deutungsversuch sei mitgetheilt: '66—'67 werden von Guillaume gesprochen. [Wenn *se claime* die Bedeutung ‚er ruft aus' haben könnte, so liesse sich die Rede als mit *dol.* beginnen; die Ausrufungszeichen wären am Platze.] *li pl. b., li pl. af.* wäre als eine Art freier Apposition zu *en* = *de lui* anzusehen. Dann liesse sich *que* in '71 als ‚denn' auffassen.

[3] Godefroy bildet sich für unsere Stelle ein *aoisier (s')*, das er, freilich mit einem Fragezeichen, ‚s' attarder' übersetzt.

ob nicht *s'acoise*[1] gemeint sei. Das Verbum wäre entweder durch ‚sich beruhige', ‚sich ruhig fühle' oder ‚sich ruhig verhalte' wiederzugeben. Der Sinn von '80 wäre: ‚er wird von Unruhe befallen' (Gemüthszustand) oder ‚er verweilt nicht lange' (ein vierter Ausdruck für ‚beeilt sich den Onkel aufzusuchen'). Sinnig; nur dass es schwer wird, ein derartiges Schreiberversehen anzunehmen.[2]

Guillaume spricht von seiner Schwester,

3800 qui s' est trete d' onor arriere
et a rebours ciaus en avant,
qui a moi erent attendant.

Im Glossar wird zu *rebours* bemerkt: ‚ce vers paraît altéré'. Ich möchte Folgendes versuchen. *Rebours* ist Adjectiv in participialer Verwendung; *a* = *habet.* Oder: aus *s' est trete* = *a trete soi* ist für den coordinierten Satz blos *a tret* zu erschliessen. In beiden Fällen ist *en avant* als attributiv zu *ciaus* gebraucht; ‚sie hat umkehren lassen jene, die in Aufmerksamkeiten gegen mich weit vorgeschritten waren'. Allerdings hat nur der Kaiser seinen Sinn geändert, indessen meint G., dass sich dann zugleich die Höflinge von ihm abwenden würden.

3840 Se vos morieez por itel oevre

Das Metrum fordert *tel.*

Es spricht Lienors Mutter:

4006 li seneschaus m' a mort enfin.

Selbstverständlich *morte.*

---

[1] Entweder Conjunctiv mit analogischem *-e* (es kommt zwar kein anderer Fall vor, doch findet sich einmal anal. *-e* in der 1. Präs. Indic.; vgl. unten zu 4907) oder Indicativ nach negiertem *cuidier*, wie an ein paar Stellen des Escoufle.

[2] Wenn für *oi* = *ọ* + *i* die Aussprache *oé* angenommen werden könnte, so böte sich etwa *aaisier* dar: ‚er fühlt sich unbehaglich' oder ‚er macht es sich nicht bequem', ‚er gönnt sich keine Ruhe'. Es läge da kein Schreiberfehler, sondern ein weiterer Beleg für die Sucht vor, die Reimwörter für das Auge anzugleichen. So wenn beim Reime *ue* : *e*, statt *harnes (: nues, lues* oder *loes)*, *harnues* oder *harnoes* geschrieben wird. So wenn 5377—8 die Verwendung der Nebenform *ciaus*, statt der hier vom Dichter gewählten *ceus*, den Schreiber zur Unform *oisiaus* = *oiseus (otiosus)* verleitet.

Lienor erklärt, sie würde den Seneschall Lügen strafen:

4020 Tot li ferai tenir a songe
quanqu' il a fet le roi cuidier.
N' a garde cui Deus veut aidier.
Ne ge ne dout riens se lui non
que j' aie fete mesprison,
25 ou j' aie perdu en avant.

'23—'25 sind wenig verständlich. Ich möchte drucken:

cuidier
— n' a garde cui Dieus veut aidier
ne ge ne dout riens se lui non —
que j' aie . . .

‚Ich werde ihn zwingen zu bekennen, es sei alles unwahr was er den König hat glauben lassen, dass ich nämlich . . .' In '22—'3 finden wir eine jener Zwischenbemerkungen, die unser Dichter so gerne anwendet. *perdu* hat hier prägnanten Sinn. Der Ausdruck *perdu en avant* ist mir nicht sehr klar; soll *perdu* im prägnanten Sinne (zu ergänzen wäre *mon pucelage*) verwendet sein? Dann wäre *en avant* ‚vorzeitig, vor der Ehe'.

Lienor nimmt Abschied von den Ihrigen;

4070 Nus ne fust a la dessevrance,
quant la pucele dut monter,
s' il dëust larmes emprunter,
qu' il ne convenist que plorast.

Es ist '70 *fu* zu lesen. Die Conjunctive in '72 und '73 verleiteten den Schreiber zu *fust*.

Als Lienor ihre Mutter verlässt, ist diese verzweifelt;

4088 Sa joie cuide et son delit
avoir perdue a toz jors mès:
‚Or n' en iert mie aportez mès,
90 que la damoisele l' em porte',
font les genz qui jusqu' a la porte
la convoierent.

Wenn ich '89—'90 gut verstehe, so bezieht sich *iert aportez* und *l'em porte* auf *delit*; ‚nie wird Freude mehr hier einkehren, denn mit dem Mädchen ist sie weggezogen'. Dann

ist wohl *perdu* zu lesen, was auch zu der Gewohnheit besser stimmt, das Adjectiv mit dem letzten Substantiv congruieren zu lassen.

Lienors hält an der *monjoie* von Mainz inne und schickt ihren Neffen mit einem Knappen in die Stadt, eine Herberge für sie zu suchen.

4199 Li niés a tant s' en partissoit
de s' antain mout tost, et uns autre,
en la cité qui n' estoit autre
que la plus riche et la plus bele,
por prendre l' ostel la pucele.
4204 S' en vont par les rues d' encoste.

Auf S. 203 wird Punkt nach 4202 gefordert. Damit ist wohl auch gemeint, dass der Punkt nach '3 getilgt werde. Letzteres empfiehlt sich ohne weiteres; *s'*, das allerdings *si* darstellen könnte, ist dann als tonloses Personale aufzufassen. Man kann aber an die Construction *s' en partissoit de s' antain en la cité* ‚er schied von der Tante [und kam] in die Stadt' zweifeln. Ich zöge vor Punkt nach 4200 und Komma nach 4202; ‚In der Stadt . . . durchsuchen sie die Seitenstrassen'.[1]

An die eben angeführten Verse schliessen sich an:

4205 Damedeus lor dona · i · hoste . . .
7 de deus borjoises . . . .
9 l' une l' en maine a son hostel . . .
13 La chambre bele et envoisiée
lor mostra . . . .
15 ‚Seignor' fait ele, je ne puis u. s. w.

Da sonst von Beiden, dem Neffen und seinem Begleiter, die Rede ist, so ist auffallend, dass '9 nur Einer — der Neffe, als die wichtigere Persönlichkeit — genannt sei. Ist metrischer Zwang im Spiele? *en* ist indessen nicht so nöthig, dass sich nicht *les maine* vorschlagen liesse.

Lienor sendet den Knappen mit einer Botschaft zum Seneschall:

---

[1] Oder ‚die entlegeneren Strassen', dem Wunsche Lienors entsprechend, die möglichst weit von ihrem Bruder wohnen wollte. In der That wurde ein Haus *en une rue auques foraine* gewählt.



4279 Fet el au vallet bel et gent:
,Vos m' en irez au seneschal . . .;
95 Buer vos ajorna ciz jors hui
se vos fetes bien la besoigne;
se Deus garist mon cors d' essoine,
ja mar en douterez de rien'.
Fet la pucele: ,Je . . .

S. nimmt also wieder an (vgl. oben zu 1060—1114), dass mitten in der Rede noch einmal hervorgehoben werde, wer die sprechende Person sei. Hier wäre die Wiederholung der Angabe um so leichter zu verstehen, als die Rede sehr lang ist; sie reicht nämlich bis zu Ende von 4324. Dem entsprechend gibt S. im Glossar als Bedeutung von *essoine* in '97 ,danger' an; die Verse '95—'98 würden demnach sagen: ,Es wird dir gut ergehen, wenn du meinen Auftrag zur Zufriedenheit erfüllst; daran sollst du nicht zweifeln, falls mich Gott vor [der mir drohenden] Gefahr schützt'. Es ist indessen zu bemerken, dass Lienor sonst mit keinem Worte andeutet, dass es sich bei der Botschaft um eine abzuwehrende Gefahr handelt. Man wird daher weit besser V. '97—'98 dem Knappen zuweisen; *essoine* bedeutet ,Hinderniss'; auf die Aufforderung, die Sache gut zu verrichten, erwiedert der Knappe: ,Wenn ich nur auf kein Hinderniss stosse, so [will ich, so weit es an mir liegt, es thun;] zweifelt nicht daran'.

Lienor kleidet sich an, um sich an den Hof zu begeben.

4340 La soe robe apareille
ses niés, qui est bele a merveille,
d' un samit inde a pene hermine;
onques si blanche ne si fine
ne fu nule ne mieus ouvrée.
5 Sor chemise blanche aflourée
en vesti la cote en puret,
mès el estoit d' un cendal vert,
tote forrée et cors et manches'.

'6 wird emendirt zu *ot vesti*[1] *la c., en pure ert.* Dass *ẹ̄rt* mit *vert* (ursprünglich *vẹ̆rt*, jetzt bereits *vę̆rt*) allenfalls

[1] Jedenfalls *vestu*, die wiederholt im Gedichte vorkommende, bei weitem üblichere Form.

reimen kann, soll nicht bestritten werden;[1] einen sonst im Gedichte nicht vorkommenden und immerhin seltenen Reim sollte man aber ohne zwingenden Grund nicht einführen. Und als ein solcher Grund kann das Deminutiv *en puret* nicht gelten. — Sind *robe* und *cote* zwei verschiedene Kleidungsstücke? Diess scheint S. anzunehmen. Die *robe* wäre von blauem Sammte mit Hermelinverbrämung; die *cote* von grünem gefütterten Zindel, ohne dass, was sonst immer geschieht, angegeben werde, womit sie gefüttert war. Ich bin geneigt, *robe* und *cote* als ein und dasselbe Kleidungsstück anzusehen; von blauem Sammte mit Hermelinverbrämung, gefüttert mit grünem Zindel. Das Komma nach '7 wäre zu streichen. Dieses Kleid zog Lienor zwar unmittelbar auf dem Hemde *(en puret)* an; doch nicht so, dass der Sammt auf dem Hemde zu liegen gekommen wäre, denn er war mit einem feinen leinenen Stoff gefüttert.

Der Knappe hat die für den Seneschall bestimmten kostbaren Geschenke aus dem Tuche, in dem sie eingewickelt waren, hervorgeholt. Der Seneschall

4401 le fermail, l' anel, la ceinture
esgarda mout et l' aumosniere;
mout en est d' estrange maniere
esbahiz, et mout s' en mervelle
5 se c' est miracles ou mervelle,
que li est de lui souvenu;
mès, comment que soit avenu,
mout aime et prise les joiaus;
or en demaine ses aviaus
10 a ses oils et entor son chief.
Mout en sot (der Knappe) bien venir a chief
de la mançonge dire et faindre.

'9—'10 sind mir nicht sehr klar. Nach dem Glossare würde *dem. s. av.* ‚montre sa covoitise' bedeuten; dazu würde *a ses oils* gut passen; wie ist aber *entor son chief* zu verstehen? Könnte man nicht auf den Gedanken verfallen, Subject von *demaine* sei ‚der Knappe', welcher die begehrenswerthen Kleinode vor dem Seneschall hin und her blinken

[1] Vgl. Escoufle 7625—6 *ert* : *pert (perdit)*.

lässt? Die Nachlässigkeit, dass ein neues Subject stillschweigend eingeführt wird, müssen wir in beiden Fällen dem Dichter zu gute halten.

Lienor begibt sich an den Hof;

4517 Toutes les genz, et un et autre,
li vont orant bone aventure.
Tant avoit desouz la ceinture
descovert le piz et le cors,
et s' avoit andeus les acors
de son mantel par devant li;
et savez qui mout l' abeli?[1]
qu' el ot descovert son visage.

Tant in '19 lässt sich schwer halten. Der Dichter dürfte *Tout* geschrieben haben. Und ist nicht auch *desus* statt *desouz* zu lesen?

Von Lienor, die am Hofe des Kaisers erscheint, heisst es:

4546 Por ce qu' el ne crient qu' el n' i faille,
sachiez de voir sanz devinaille,
en est un poi en esmaiance.

Soll nicht *qu'ele (que el) crient* gelesen werden? Würde sie nicht fürchten, so wäre sie nicht *en esmaiance*.[2] Man wird nicht in '8 *el* statt *un* lesen wollen, so dass *poi* im Sinne von ‚nicht' gebraucht wäre, ‚weil sie nicht fürchtet ihr Ziel zu er-

---

[1] Auch anderswo redet der Dichter auf solche Weise die Leser an:

74 Et savez dont ge mout le pris?
sa justice et s' envoisëure
par ert de si grant temprëure . . .

246 savez qui mout l' a emendée?
Une pucele li atache
de ses mains une bele atache.

Meine Vermuthung betreffs Escoufle 1440 erhält dadurch Bestätigung.

[2] Es wird wohl nur ein Zufall sein, dass Aehnliches auch im Escoufle vorkommt:

1305 Por ce que ne criem qu' il anuit
et que j' en mençoigne ne chiée,
n' os je dire . . .

wo Meyer mit Recht im Texte *que je criem* setzt. Die zwei Stellen unterscheiden sich von einander nur darin, dass im Esc. das Verbum des ersten *que*-Satzes kein *ne* aufweist.

reichen, ist sie nicht verzagt'. Der Gedanke wäre überaus matt, und es gienge der feine psychologische Zug verloren, dass Lienor, trotzdem sie ihres Rechtes wohlbewusst ist, doch über ihr Verfahren einigermassen in Angst ist.[1]

4553 L' en i chante et sons et lais
li menestrel de mainte terre.

S. emendiert gut: *[Lors] i chante[nt]*. Im Interesse einer mehr conservativen Kritik liesse sich fragen, ob *li men.* nicht als erklärende Apposition zu *l' en* aufgefasst werden könnte.

4580 D' une chambre ou li baron sont
öi l' empereres cez vers;
com ses pensers estoit divers
de ciaus qu' il avoit assemblez,
si li est ses solaz emblez;
5 qu' il ne set qu' il die ne face.

Nach dieser Interpunction könnte man glauben, *si* in '4 stehe in Verbindung mit *com* in '2. Es ist offenbar so zu drucken:

. . . assemblez!
Si li est ses solaz emblez
qu' il ne set . . .

Lienor ist am Hofe des Kaisers und erblickt da eine grosse Versammlung.

4614 Cil plès et cele grans assise
li ramentoivent son biau frere,
qui, por le grant pris dont il ere
de proece et de hardement,
ot li sires tel parlement
assamblé por lui fere honor,
10 et si l' amoit de tel amor
qu' il la voloit prendre a moullier.

Wer ist mit *lui* gemeint? Es kann Guillaume sein, denn wenn auch der Kaiser seine Barone — vor der Enthüllung des Seneschalls — dazu entboten hatte, um seine Absicht

[1] Auch müsste es, da der mit *por ce que* eingeleitete Satz in der Regel Inversion des Subjectes des Hauptsatzes nicht herbeiführt, *el en est* heissen.

kundzugeben, Lienor zu heiraten, so war diess zugleich eine Ehrung des Guillaume. Ist diess der Fall, so fragt sich, ob da eine ziemlich starke Anacoluthie vorliege,[1] oder etwa *que* zu lesen sei, möge nun der *que*-Satz ein asyndetisch coordinierter zweiter Accusativ zu *ram.* einleiten oder *que* die Bedeutung ,denn' haben. — Die Erwägung, dass *l'* in '10 am besten auf das im vorhergehenden Verse genannte Wesen sich bezieht und dass die Versammlung doch zunächst zu dém Zwecke berufen wurde, Lienor zu ehren, berechtigt zur Vermuthung, dass *lui* zu *li* zu ändern sei.[2] Dann scheint *que* statt *qui* unabweislich. Entweder *que* ,denn' oder Vorwegnahme des Subjectes von *ere*; statt *li ramentoivent que por le pris dont ses frere ert* heisse es *li ram. son frere que por le pris dont il ere.*

Lienor sagt, man solle sich überzeugen ob ihre Behauptung, dass der Seneschall ihren Gürtel am Leibe trage, richtig sei oder nicht:

4824 Se ce n' est voir,[3] fetes un char
tornoier pardessus mon cors.
Si verrez m' aumosniere entors,
ce sachiez, au tiessu pendue.

Es ist *encor* zu lesen;[4] vgl. 5118—19, wo ebenfalls Adverbium *ǫr* mit *cǫrs* reimt.[5]

Der Seneschall bittet, der Kaiser möge gestatten, dass er seine Unschuld durch Gottes Urtheil beweisen könne:

---

[1] Der Dichter hätte beabsichtigt zu sagen: ,ihren Bruder, der durch seinen grossen Werth den Kaiser veranlasste' und wäre dann auf andere Wege gerathen.

[2] Vgl. unten zu 5246 ff.

[3] Hs. und Druck *veoir*.

[4] Ich hatte einen Augenblick gedacht an *entǫrs*, erstarrtes Participium von *entǫrdre*, oder an *en cǫrs*, *es cǫrs*, *en çor* ,an den Ecken', ,an der Ecke'.

[5] Zur Bindung von *Cons.* + *Cons.* mit *Cons.* vgl. man

2292 o bien .LX. compaignons
de grant pris, de grant renons.

S. setzt in den Text *grans pris*; er hätte dann auch *grans ren.* lesen müssen. Besser beidemale Singular; *renon* : *-ons*.

4907 . . il m' en let purgier par jüise . . .
8 Et se ge en ce, sanz plus atendre,[1]
eschieve, si me face pendre.

S. fasst *eschieve* als 1. Präs. Ind. von *eschever* ‚fuir, éviter' und emendiert demnach *se ge ce*. Von einem sich Entziehen kann nicht die Rede sein, da er sich selbst anbietet. Es könnte höchstens bedeuten ‚wenn ich Ausflüchte suche', ‚beim Ablegen der Probe mir Unterschleife zu schulden kommen lasse'; dann wäre *en* zu behalten. Da indessen ‚wenn ich dabei verunglücke, wenn Gottes Urtheil zu meinen Ungunsten spricht' einen weit besseren Sinn gäbe, so fragt sich, ob nicht eine Bildung aus *ex* und *cap-* anzunehmen oder geradezu *meschieve* zu lesen sei.[2]

4929 Li baron sont venu arriere,
tot en plorant font la proiere,
le seneschal a genoillons.

Das Komma nach '30 wird wohl nur ein Druckfehler sein. Ich erwähne diess nur, um die Verwendung des Genetivs hervorzuheben: *font la proiere le seneschal* ‚bringen die Bitte um den Seneschall vor'.

Die Ritter fordern, man solle dem Seneschall Glauben schenken, wenn er behauptete

4956 qu' il onques, ne devant ne ains
fors cest jor, ne l' avoit vëue,
n' en atocha a sa char nue.

Lies *ne n' at*.

Guillaume, der Kunde erhalten hat, dass seine Schwester ihre Unschuld bewiesen und der Kaiser sie zu seiner Frau erwählt hat, geht an den Hof.

5246 ‚Com buer m' ajorna ciz jors d' ui'
fet il ‚quant je voi ma seror,
cui mis sire fait tant d' onor,
qui l' a assise lez sa coste!'

---

[1] *s. pl. at.* gehört zu *me f. pendre*. Derartige gezwungene Wortstellungen gestattet sich der Dichter auch anderswo.

[2] Das Gedicht weist sonst keinen anderen Fall von analogem *-e* in der 1. Präs. Ind.

50 De son biau col son mantel oste,
sil vet saluer a genouz.
,Mes biaus frere, mes cuers, mes douz,'
fet ele ,bien soiez venuz!'
Il puet mout bien a teus saluz
55 aucune lerme avoir plorée;
mout l' a com sa dame honorée.
Et si voel que vos sachiez bien
c' onques a lui de nule rien,
fors de parole n' atocha;
60 si vos di que mout conticha
a ceus qui garde s' en sont pris;
ses granz senz li a ja apris
que la hautece de l' onor
li defendoit de sa seror,
65 et la hantise[1] et le solaz.
El a bouté parmi le laz
de son mantel son bras senestre.

Trotzdem an keiner anderen Stelle des Gedichtes *l* für feminines *le*[2] erscheint, so kann sich das Pronomen nur auf Lienor beziehen.[3] Der Zusammenhang lehrt nämlich, dass die Bezeugungen der Ehrfurcht (Mantel Ablegen, knieend Grüssen) von Guillaume erstattet wurden. Es ist demnach '58 *a li* zu lesen;[4] ,er redete sie nur an, berührte sie aber nicht, denn er sah ein, dass ihre hohe Stellung jede Vertraulichkeit verbot'.[5] Da *hantise* und *solaz* Accusative zu *defendoit* sind, so darf nach *seror* kein Komma stehen. — '66 setzt S. in den Text *Il* statt *El* ein; ich meine mit Unrecht; Subject zu *a bouté* kann nur Lienor sein, denn Guillaume hat keinen Mantel an; auch würde die angegebene Geste, wenn von ihm ausgeführt, im Widerspruch zu dem '57—'59 Gesagten stehen. Wenn ich die Situation gut deute, so ist gemeint: ,er traute sich nicht, sie zu berühren; sie aber streckte [ihm entgegen] den linken Arm'.

---

[1] Hs. *hautece*, trefflich emendiert auf S. 204.

[2] Femin. *le* kommt ein paar Mal vor (4093. 4238); von S. zu *la* angeglichen.

[3] Wenn man sich nicht entschliessen kann, Femin. *-l* zuzulassen, so könnte man vom Accusativpronomen absehen und *l* tilgen. *si* könnte dann auch als *s' i* gedeutet werden.

[4] Vgl. 4276 *El le fist en la chambre a lui apeler* ,zu sich'; l. *l. a li.*

[5] *de sa seror* liesse sich auch als von *la h. et le s.* abhängig ansehen.

Der Herzog von Sachsen räth dem Kaiser, die Sache nicht in die Länge zu ziehen und gleich zu heiraten. Später würde es schwer werden, die Barone wieder zusammen zu bringen, während jetzt

5281 ‚nos somes ci or assamblé'.
Fet l' arcevesques: ‚Ce me samble
qu' il vos done mout bon conseil'.

Auf S. 204 wird gefragt, ob nicht *Ce m' a samblé* zu lesen sei. Abgesehen davon, dass *a semblé* zu *done* nicht gut passt, so ergäbe diess neun Silben. Wir werden '2 — mit Anwendung des stereotypen Reimes — *assemble* lesen und etwa *tuit* ergänzen oder statt *ci* oder *or* eine zweisilbige Form einführen.

Die Vermälung des Kaisers erfüllt Alle mit Freude:

5306 Puis qu' Alixandre fist a Tyr
le saut dont il ot tant de pris,
n' ot au cuer, ç' ai ge bien apris
tant de joie com il ot la.

S. verweist auf Michelant's Ausgabe, S. 217—18. Ich führe die Stelle an, um nachträglich eine andere im Escoufle zur Sprache zu bringen. Bei der Abreise Aelis' sind Alle mit Schmerz erfüllt:

8058 Quant Apollonies fist a Tir
le sanc, ce cuit, n' ot pas tel duel.

Meyer bemerkt mit Recht: ‚*le sanc* doit avoir été substitué à quelque autre mot'. Unwillkürlich denkt man an *saut.* Die ‚grosse Trauer' in Tyrus hatte in Folge des plötzlichen Verschwindens Apollonius' statt, und da scheint allerdings der Ausdruck *faire le saut* wenig angemessen. Sollte Beeinflussung von Seite des Rosenromans stattgefunden haben?[1]

---

[1] Die inhaltlichen und formellen Berührungspunkte zwischen G. de D. und Esc. sind ziemlich zahlreich. Auf Manches hat Meyer bereits hingewiesen; Anderes ergibt sich aus meinen Erörterungen über den Text der zwei Werke. Ich komme vielleicht bei anderer Gelegenheit wieder darauf. Hier sei noch folgender Uebereinstimmung gedacht:

G. de D. von Kaiser Conrad:	Escoufle von Guillaume:
44 Des cele hore que il nez fu	2042 onques ne fu ne vis ne nés
n' ői nus isser de sa boche	qui öist issir de sa boche
grant serement ne lait reproche	un sairement n' un lait reproche

5350 Tant baudequin, tant ciglaton,
tant bon diaspre, tant samit,
onques nus ensemble ne vit,
tant rubiz de plusors façons,
l' un a oiseaus, l' autre a poissons,
5 l' autre partie par quartiers.

Zu *rubiz* fragt das Glossar, ob die Stelle nicht verderbt sei. *partie* in '5 fordert ein feminines Substantiv, daher '4 *une* zu lesen. Ich lese *robes* oder *robe*. *tant* als Adverbium ‚in so grosser Menge‘, gewöhnlich beim Verbum *(tant ne vit robes)*, hier unmittelbar vor dem Substantive, wozu die vielen vorangehenden *tant* Anlass bieten mochten.[1]

Der Seneschall

5392 dëust servir ovoec ciaus
qui sont fievé d' ancesserie,
qui servent por lor seignorie,
5 que lor sire porte corone.

que in '5 als temporal aufzufassen, geht schwer an. Es ist wohl *quant* zu lesen.

5486 Mout i en ot doné plenté.

Hier hat S. die ungewöhnliche Stellung beibehalten, während er 2407 das handschr. *mout i en ot de bien garniz* zu *mout en i ot* änderte. Der Dichter hat gewiss auch hier nur *en i* geschrieben; das wiederholte Vorkommen von *i en* beweist, dass zur Zeit des Schreibers die moderne Stellung bereits sich zu zeigen begann.

---

[1] 229 Deus! tant beaus chanz et tant beaus diz
sor riches coutes, sor beaus liz
i ot dit . . .
614 tant larrons avoit essorbez,
tant robeors fet essilier
wo freilich es leicht wäre *tanz* . . *tanz* anzusetzen.

Lexicalisches zu Escoufle und Guillaume de Dole.[1]

ABANDON. *Guillaume sieht einen Unbekannten auf dem Maulesel, den er verloren hatte. Ohne ein Wort auszusprechen, ergreift er das Thier beim Zügel;*

6218 cil crient, por ce qu' il ne l' aresne,
que ce soit force ou abandons.

Das Wort muss hier die juridische Bedeutung von ‚prise de gage, caution, droit qu'on avait de prendre les meubles et le catel de son débiteur' haben.

*ANUI *in der speciellen Bedeutung ‚lästiges Gedränge'.*

*1735 l' escuieraille menue
et li anuis ist dou palais.

Der Kaiser verweilt im Schlosse

*1325 a poi de gent et sanz anui.

Wohl auch an folgender Stelle. Die Mutter fragt Guillaume: quel gent il menra ovoec lui. *Er antwortet:*

*1073 ‚gent sanz anui
si sont mout bon en cest voiage;
je n' i menrai ja . . .
ovoec moi que deus compegnons'.

Vgl. zu nuire.

APERÇOIVRE. *Der Kaiser denkt, es sei an der Zeit, sein Vorhaben* (la besoigne) *den Baronen mitzutheilen;*

2250 ne la veut pas por aperçoivre
del tout en tout manifester.

‚apercevoir, remarquer'. Ist etwa ‚wie sie es aufnehmen' zu ergänzen? Vielleicht hat der Infinitiv als Substantiv die Bedeutung ‚Umsicht, Vorsicht'; par *wäre dann angemessener.*

APRENDRE. *Unter diesem Worte oder unter* tot *hätte Aufnahme verdient:*

6719 il n' estoit pas tot a aprendre.

Ebenso 7155, hier aber mit der besseren Form tos (= toz). *Beide Male von Guillaume, der gut mit Falken und Pferden umzugehen wusste. Ebenso heisst es von Guillaume de Dole:*

*1744 n' estoit mie toz a aprendre

---

[1] *Wörter und Stellen aus G. de D. sind mit * bezeichnet.*

und von dem Boten, der nach Dole geschickt wird:

*942 il n' estoit pas toz a aprendre.

S. verzeichnet beide Stellen unter toz,[1] *und erklärt ‚tout entier voué à', fasst also* apr. *als ‚lernen' auf. Der Sinn der Locution kann nur sein ‚er war vollkommen unterrichtet, sehr geschickt o. dgl.' Die Litotes ist klarer, wenn man* apr. *die Bedeutung ‚lehren' zuweist und* a apr. *als Passiv auffasst: ‚er war durchaus nicht ein [erst] zu Unterrichtender'.*

Areonder. *An den sanften Augen Aelis' erkennt Guillaume ihre Liebe,*

3164 que fine amors li areonde
tous les ieus quant ele m' esgarde.

‚arrondir'. Ein sonderbares und unschönes Bild. Ist nicht ‚umgeben', ‚umwehen' gemeint?

Avoir.

4162 ja n' avoit il si bel en terre,
quant il estoit bien acesmés.

Man zögert nicht, il *als neutrales Pronomen anzusehen: ‚es gab nicht'. Zu vergleichen ist indessen:*

4124 ja n' avoit ille (Aelis)
si bele el mont.

wo die Construction ‚sie hatte keine so schöne' vorliegt. Es scheint, als ob ein Verkennen des Wesens von il *vorliege.*

Chief. *Von Aelis, die in Montpellier einen Gasthof hat, heisst es:*

5508 Si vit de ce qu' ele desert
a laver les chiés as haus homes.
Ainc puis celi dont vos disomes
feme si bien ne lava chief.

Ist die Locution wirklich im figürlichen Sinne ‚se rendre agréable à quelqu'un'[2] *zu verstehen? Wenn man bedenkt, welche Dienste Aelis dem Grafen von S. Gilles leistet, und die Sitte des* froter les piés *daneben stellt, so dürfte man geneigt sein, dem Ausdrucke seine eigentliche Bedeutung zuzuweisen.*

---

[1] *Wenn er die erste Stelle zugleich unter* tos *anführt und dieses durch ‚jeune garçon' erklärt, so ist diess ein Versehen.*

[2] *Unter* laver: l. le chief *‚fig. flatter'.*

CHIERE, par

3806 le millor anel de son doit
li a baillié la mere en garde
par chiere.

Daneben fünfmal par chierté (cierté). *Es wird wohl auch an dieser einzelnen Stelle so zu lesen sein.*[1]

CONTE. *Die Ritter, die in Aelis' Gasthofe einkehren, sind von ihr entzückt;*

5492 il ne li donent pas a conte
les deniers.

doner a c. *wird ‚porter en compte, ne pas payer comptant' erklärt; in unserer Stelle also ‚sie zahlen baar'. Ich glaube, dass der Dichter etwas mehr sagen will; man kann baar und doch genau das bezahlen, was man schuldet; es heisst aber weiter:*

5498 cascuns li baille et abandone
de l' avoir tant com ele veut.

Es wird demnach zu übersetzen sein ‚ohne zu rechnen'; ne pas doner a c. *sagt dasselbe wie* baillier sans c. *Aelis gibt der Isabel Geld, damit sie Lebensmittel einkaufe,*

5045 assés l' en a baillié sans conte.

‚sans compter'.

COUVENIR. *Aelis hatte dem Mädchen gesagt: 4954—56* ‚prestés me huimais l' ostel ... sans nule rien doner del vostre'. *Diess berichtet das Mädchen ihrer Mutter mit folgenden Worten:*

4982 ‚Ele requiert
l' ostel huimais et noient plus;
bien li couvenra del sorplus,
s' anuit mais l' ostel li prestons'.

Das Glossar meint, couvenir *bedeute an dieser Stelle ‚prendre un engagement, et spécialement s'engager en vue d'un paiement'. Der Dativ* li *wäre da schwer zu erklären. Die Deutung trifft wohl nicht das Richtige. Tobler hat (Zeitschr. f. rom. Phil. II 151)* coviegne *mit* de *und Dativ der Person in der Bedeutung ‚es stehe bei ..., es sei anheimgegeben' nachgewiesen; G. de Coinsy:* Ja puis ne m' entremetrai, bien en covigne a son pouoir; *Rutebeuf:* de vous vous conviegne *‚kümmert euch um euch'. Das Futurum finden wir nun im Lai de l'ombre. Die Dame und der Ritter sind einig geworden; sie herzen und kosen,*

[1] *Wie wäre auch die Substantivierung des Adjectivs zu verstehen?*

948 de tel geu com l' en fait des mains
estoit ele dame et il maistre,
fors de celui qui ne puet estre;
de celui lor covendra bien.

Eben so hätte es da wie im Esc. heissen können: bien lor covendra del surplus. *Wir werden also beide Stellen in gleicher Art interpretieren. Lai: ‚jenes soll ihnen anheimgegeben werden‘,*[1] *‚sie werden schon dafür sorgen‘;*[2] *Escoufle: ‚Aelis wünscht von uns nichts als die Herberge, das Uebrige wird ihre Sache sein‘, ‚um das Uebrige wird sie sich selbst kümmern‘.*[3]

Deport. *Der Kaiser schwört, dass nach seinem Tode Guillaume und Aelis sein Land erhalten werden,*

2340 et li baron l' ont creanté.
L' empereris le loe et veut,
et s' aucuns autres le desveut,
ce metra on en bel deport.

‚on le tournera en plaisanterie, on ne le prendra pas au sérieux‘, also mit deporter *‚amuser, distraire‘ zusammenhängend. Man vgl.: der Kaiser ist über die Enthüllung des Seneschalls tief betrübt;*

*3730 il ne se[4] set en quel maniere,
par biau parler ne par proiere,
il s' en pëust bel deporter.
Il li covient a deporter.

‚er weiss nicht, wie er sich darein fügen könne‘. Da sich nun die zwei Locutionen soi deporter bel *und* metre en bel deport *genau entsprechen, so wird man auch beide Stellen in gleicher Art interpretieren, im Esc. nicht ohne einen Anflug von Ironie: ‚wem*

---

[1] *Tobler in seiner Recension: ‚jenes wird in ihrem Belieben stehen‘.*

[2] *Nicht ich, fügt der Dichter schelmisch hinzu:*

952 n' i covient mais beer de rien
Jean Renart a lor afaire . . .
59 del geu qui remaint, ce me semble,
vendront il bien a chief andui.

[3] *Tobler (a. a. O. II 143) verzeichnet auch* il covient bien (mal) a aucun *‚es ergeht Einem gut (schlecht)‘. Veng. Ragu.* Or aillent, bien lor en coviegne. *Es liesse sich demnach an beiden Stellen übersetzen: ‚Was das Uebrige betrifft, so wird es ihnen (ihr) schon gut ergehen‘, wobei im Esc. etwa der Gedanke zu ergänzen wäre: ‚denn sie hat Genügendes, um für alle ihre Bedürfnisse zu sorgen.‘ Die zwei Deutungen berühren sich übrigens sehr nahe.*

[4] se *Dativus ethicus. Oder meinte der Dichter zuerst* ne se set . . . deporter?

es nicht recht ist, der wird sich hübsch fein darin fügen müssen'. [on *statt zu erwartenden* il *lässt sich durch die allgemeine Bedeutung von* aucuns *leicht erklären.] — Noch eine Stelle im Esc. ist zu erwähnen. Der Falkenmeister klagt in einem Monologe, dass während der Graf eine Menge Leute um sich hat, ihm nicht ein einziger Diener zum Tragen der Falken zur Verfügung stehe:*

6698 ‚mout sui fols quant jou l' en deport
et quant jel sueffre en tel maniere'.

‚je le ménage, je me montre patient avec lui'. Also dep. auc. *Vielleicht aber ist* le dep. *zu lesen;* le *neutral wie bei* sueffre; dep. auc. r. *‚etwas ertragen' wie im G. de D. 3734.*

Delivre. *Verzeichnet wird nur*

394 quant il sont a l' oste delivre

‚quitte envers qq'. — In anderer Bedeutung: von dem Pilger, der sein Ross verkauft, wofür er am Tage vorher zehn Pfund hätte erhalten können, heisst es:

6662 or en est pour mains delivres,
qu' il n' en ot que la quarte part.

‚er hat sich dessen entledigt', wie denn das Verbum soi delivrer *im Sinne von ‚verkaufen', ‚se défaire de qc.' verwendet wird. Aelis gibt ihr Maulthier der Witwe,*

5315 . . s' ele a raison s' en delivre,
a tos les jors qu' ele a a vivre
avra mais assés a despendre.

‚wenn sie es um einen angemessenen Preis verkauft'.

Eigenthümlich ist es auch, wenn es heisst, der Tod

2474 del millor fait le mont delivre,
je cuit, qui i fust a cel jor.

‚befreien' für ‚entblössen, berauben'; delivre *hat die indifferente Bedeutung ‚baar'.*

Efforcier *erscheint in bemerkenswerther Verwendung. Guillaume will das Pferd eines Pilgers kaufen;*

6654 Guillaumes li prie et efforce
que il li vende.

*Empeschier. *Der Seneschall holt die Mutter Lienors aus. Als er ihr das Geheimniss von dem Rosenmale entlockt hat, verabschiedet er sich; es heisst da:*

3363 quant il n' i ot mais qu' empeschier.

Godefroy führt aus dem Ren. nouvel: puis li empeskent dont il vient *und erklärt ‚action de demander, d'interroger dans un jeu de mots'. Wohl ‚herausfischen'.*

Endroit. *Es verdient Bemerkung, dass* endr. auc. r. *als éin Begriff aufgefasst wird, vor welchem eine Präposition eintreten kann:*

2816 car nos dites quel roi
vos prendrés d' endroit ceste chose

= quel roi v. pr. de c. ch. *Auch im Lai de l'ombre 546* Cil bel mot . . . la font . . . en un penser chëir d'endroit ce qu'ele veut öir sa requeste. *Godefroy hat einen Beleg aus einer Urkunde:* cum discorde fust . . . d'endroit de la grange.

Endurer. *Man drängt in Guillaume, er möge seine Geschichte erzählen, und verspricht ihm dafür eine grosse Summe. Nur durch dieses Versprechen lässt er sich dazu bewegen.*

7448 Or saciés que mout endura
la proiere qu' il li ont faite.

‚paraît signifier, si le passage n'est pas corrompu: accueillit avec empressement'. Liesse sich nicht en dura *lesen: ‚lange währte die Bitte' = ‚er liess sich lange bitten'?*

Esquiper

400 Les nes esquipent del rivage

nicht ‚mettre en haute mer (un navire)', denn les nes *ist Nominativ. Vgl. Romania XVIII 506.*

*Foison. *Nicht überflüssig wäre gewesen,* n'avoir f. *zu verzeichnen. Die Ritter legen Fürbitte zu Gunsten des Seneschalls ein:*

*4882 Fet li rois: ‚Tot ce n' a foison',

‚Diess Alles nützt nichts'.

*Manaie. *Lienors stellt dem Knappen, den sie zum Seneschall schickt, eine Belohnung in Aussicht:*

*4461 ‚Ja Deus ne doigne que je joie
ne de moi ne d' ami que j' aie,
se je reçoif mie en manaie
ceste bonté ne cest service'.

Die blosse Wiedergabe von manaie *durch ‚protection, bonne grâce' erklärt nicht genügend die Stelle. Aus der Bedeutung*

von ‚als Gnade‘ [1] *entwickelt sich die von ‚ohne Entlohnung, umsonst‘.*

Nuire. *Die Höflinge halten sich in einiger Entfernung von dem Kaiser und dem Grafen,*

2088 por ce qu' il ne voelent nuire
lor signor et le conte ensemble,
qu' il voelent parler . . .
et consillier de lor afaire.

Guillaume und Aelis sind in traulichem Gespräche,

3374 et li vallès d' aus se depart,
qu' il ne lor veut grever ne nuire.

Die Jäger renommieren über ihre Thaten; es entfernen sich

* 454 cil qui ne voelent ciaus nuire
qui recontoient lor mençonges.

Die Bedeutung des Verbums ist hier sehr abgeschwächt. ‚stören beim Gespräch‘, ‚lästig fallen‘, also dem Begriffe von anuiier *sehr nahe. So heisst es vom Kaiser und Guillaume, die in einen Garten gehen:*

* 3651 main a main, cui qu' il doie nuire,
i vont.

statt cui qu'il poist, griet, anuit. *Sollte die Lautähnlichkeit von* nuire *und* anuiier *einigen Einfluss ausgeübt haben? Vgl. oben* anui.

Parmi *gibt den begleitenden Umstand an. Ist dieser so beschaffen, dass es das Thun oder Sein, welches durch das Verbum ausgedrückt ist, ausschliessen sollte, so gewinnt* parmi *concessive Bedeutung.*

5240 parmi tote la mesaise
ele a pris en bon gré l' ostès.

‚mitten unter der Unbequemlichkeit ist ihr die Bewirthung angenehm‘ = ‚die Bewirthung, wenn auch an sich wenig Bequemlichkeit bietend, ist ihr angenehm‘.

5036 parmi tot le doel qui la serre
bonement la meschine apele.

Vgl. unten zu serrer.

---

[1] *Vgl. Escoufle: ‚Wie ich* por vostre amor *die Juwele annahm,*

5778 ausi vos requier eu manaie
que vos reprendés por amor
ceste robe.

Statt ‚protection‘, besser ‚grâce‘.

Parmi tot ce que. *Die Ritter bitten den Kaiser, er möge um ihrer Willen dem Seneschall verzeihen,*

*4933 face por aus ce qu' il diront,
parmi tot ce, qu' il garderont
sa seignorie.

So interpungiert S.; qu' *in '34 wäre ‚denn'; was bedeutet aber* parmi tot ce, *etwa ‚in Bezug auf diese Angelegenheit'? Ich nehme eine Conjunction* parmi tot ce que *an ‚bei Dem, dass', ‚gegen Dem, dass'. — Eine besondere Nuance nimmt diese Conjunction im Escoufle an. Zu den Höflingen, die Guillaume als zu niedrig stehend bezeichnen, sagt der Kaiser: ‚Ich habe mein Wort gegeben, und somit ist G. mein Reich gesichert;*

2760 et s' il estoit encor pires,
si l' avra il, ne puet autre estre,
parmi tot ce qu' ainc ne fist nestre
Dieus ne plus bel ne plus adroit'.

‚selbst wenn er noch schlechter wäre [als ihr ihn hinstellt], wird er es haben, während doch Gott nie u. s. w.'.

Prendre. *Jeder Ritter sagt zum Kaiser*

2270 qu' il eslise
son avoir u soi a despendre;
ja tant que il aient que prendre
ne li faudront jusqu' a la mort

‚so lange sie ihrer Habe etwas zu entnehmen haben' = ‚so lange sie etwas besitzen'.

Poi.[1] *Die Bedeutung ‚wenig' schlägt in die von ‚selten' um:*

6180 poi voit on venir a un home
un anui qu' il n' en ait lues deus.

Pooir. *Zu bemerken:*

1010 mout a vasselage en son cors
qui tant puet paine de combatre.

‚aushalten kann'. — Wie ist folgende Stelle zu verstehen? Man bereitet die Bette für die Neuvermälten. Zuerst das von Aelis: li cuens meisme et la contesse fu au faire.

---

[1] *Wenn es sich auch bloss um einen lapsus calami handelt, so sei doch erwähnt, dass* metre en bon poi *‚mettre à un rang élevé' zu streichen ist; es liegt* point *vor. Auch* palais *‚[comte] palatin' in 2231* l'assemblée n'est pas petite des barons el riche palais *ist zu streichen.*

7862 On ne fist pas celui plus lait
a oés Guilliaume son ami:
n' ot pas ·xxx· piés et demi
entre les deus lis,[1] s' ele puet.

Sollte sich ele *auf* la contesse *beziehen, und* s' ele puet *bloss ein Füllsel sein?*

*Raiembre *‚racheter'. Nur an der ersten Stelle — 2910* baron . . . lor compegnons vienent querre por raiembre — *hat das Verbum die Bedeutung ‚Lösegeld zahlen'. An der gleich darauf folgenden, wo es von Guillaume heisst:*

*2913 li prodom a plus chier,
de ceuz qu' il a a sa main pris,
que s' onor i soit et son pris,
ce sachiez, qu' il les raensist.

bedeutet es ‚Lösegeld annehmen'. Daraus in potenziertem Sinne die Bedeutung ‚brandschatzen'.

*2927 borjois i sont mal paié
et lor ostel[2] raiens et pris.

Remordre. *Die Ritter erklären sich bereit, Alles für den Kaiser zu opfern;*

2274 Nature les prent et remort
qu' il les a norris et il lui.

nicht ‚causer du remords', denn sie haben keine Ursache Gewissensbisse zu fühlen. Vgl.

*128 Nature les prent et remort
qu' il a entr' aus norriz esté

wo S. richtiger ‚admonester' erklärt.

Rescoure *‚recourir, venir à la rescousse'. Also intransitiv, während es an beiden Stellen transitiv ist. Die Uebersetzung ist überdiess wenig zutreffend. Guillaume gibt sich wahnsinnigem Schmerze hin; Jeder weint darüber, Niemand aber*

6941 ne l' ose pas a soi meesme
rescoure

‚ihn zu sich wiederrufen', ‚ihn zu ermahnen, Verstand anzunehmen'. — Richart räth dem Kaiser, sein Vertrauen nur in

---

[1] *Litotes; denn es heisst später:*

7880 li lit sont si près a près
qu' il n' i a, je cuit, c' une plance.

[2] *Hs. und Druck* osteus.

die Barone zu setzen; er schildert wie ein hochgestellter Mann sich zu betragen hat;

1654 ses sire ne se puet plus taire,
anço̧is li rescoust sa parole
et se li dist . . .

Reveler *44. 1488. 2963 ‚dévoiler, mettre en lumière'. Diess gilt wohl für die erste Stelle* — li contes qui est revelés par moi et mis en escriture —, *schwerlich für die zwei anderen.*

1488 ‚Or est si revelés
li grans orguels de ma servaille

‚dass ich es nicht wage, ohne Bedeckung von einer Stadt in die andere zu gehen'. — Wie traurig, dass der Kaiser an die Wohlthaten, die ihm Graf Richart erwiesen, sich nicht erinnert!

2962 mais ce fait envie
et pechiés qui l' a revelé.

Worauf bezöge sich l' *in 2963? Es liegt hier* rebellare *vor, das im altfranz.* reveler, *subst.* revel, *im ital.* arrovellare *so vielfältige Bedeutungen annahm. ‚Der Stolz des Gesindes ist so hoch gestiegen'. ‚Sünde hat ihn angestachelt', ‚hat ihn gegen seine Pflichten sich auflehnen lassen'.*

Roi. *Es verdiente Erwähnung* savoir de son roi. *‚Bescheid wissen', ‚sich zu verhalten wissen'. Tristan und Isolde*

3128 mout sorent andui de lor roi,
qu' il ert hardis et ele sage.

ne savoir son roi:

*5109 vos doutïez de mon roiame
qu' il n' eschäist a autre roi,
qui ne sëust pas si son roi
de vos honorer et servir
com faz.

‚der es nicht so verstünde'. In gesteigertem Sinne bedeutet ne sav. s. r. *‚sich nicht zu rathen wissen', ‚rathlos da stehen':*

*4730 si desconfite . . .
se let cheoir as piez le roi
cele qui ne savoit son roi.

Se. *P. Meyer versäumt es nicht, im Glossare ‚*se *conditionnel, ayant pour correspondant* si *affirmatif' zu verzeichnen. Er spielt offenbar auf jene Constructionen an, die Tobler in*

den VB. II 92 besprochen hat. Nicht alle Belege sind indessen gleichartig. In Fällen wie

6072 se la grant rue fust esprise,
s' i ëust il asés grant noise.

7958 se sa mere l' emperëis
l' en donast tant, si fust ce assés

bietet, streng genommen, die Construction nichts Bemerkenswerthes: ‚selbst wenn es sich um eine grosse Feuersbrunst gehandelt hätte, wäre der Lärm gross genug gewesen'; ‚selbst wenn [nicht eine fremde Dame, sondern] ihre eigene Mutter ihr so viel gegeben hätte, wäre es genug gewesen'. — Nicht anders, wenn (statt assez) grant, mout *o. dgl. erscheint.*

6240 s' on a i fëist une carole,
s' i ëust il grant assemblée.

8858 Se Dieus venist de la deseure,
s' en fust la joie grant.

‚selbst für einen Ball wäre die Ansammlung [als] gross [zu bezeichnen]' ‚selbst für den Fall, dass Gott auf die Erde hinabgestiegen wäre, wäre die Freude gross'. — Es kann endlich der Begriff der Grösse im Substantiv enthalten sein. So in der oben besprochenen Stelle

*550 Se sire Oedes de Ronqueroles
trovast tel roi, ce fust barnez.

Oder dort, wo es von Guillaume heisst:

*1432 Si tient adès trop riche hostel:
s' uns bien hauz hom le tenoit tel,
si i avroit il parlement.

‚Selbst wenn ein sehr hochgestellter Mann solche Pracht entfaltete, so würde man davon sprechen'.[1] *Anders, wenn der Hauptsatz in der Form einer asserirenden Aussage erscheint. Von den Stellen, die Meyer anführt, gehört hieher:*

7814 se ce fust en un jour d' esté,
s' est cle assés clere et vermeille.

Dazu die nicht angeführte:

---

[1] *Diess ist, wie mir scheint, der Sinn vom* parlement. *Man könnte es aber mit S. in der Bedeutung ‚assemblée', und zwar in prägnantem Sinne auffassen;* riche ostel *würde auf die Vielen, die da bewirthet werden, hinweisen; ‚selbst wenn es sich um einen sehr hochgestellten Mann handelte, liesse sich die dort versammelte Menge als gross bezeichnen'.*

1414 s' il fust ou ses fieus ou ses frere,
se[1] li fist on assés d' onor.

Hier sind zwei Gedanken anakoluthisch mit einander verbunden: ‚sie ist hell und roth; selbst wenn für einen schönen Sommermonat wäre solche Schönheit genügend'; ‚man erwies ihm Ehre; selbst wenn er des Kaisers Sohn oder Bruder gewesen wäre, wäre die Ehrung genügend gewesen'. Und mit mout:

*2479 se ce fust cors sains ou tresors,
ses portoit l' en mout richement.

‚Man trug die Schilder mit grossem Pomp; selbst wenn es Reliquien gewesen wären, wäre der Pomp als recht gross zu bezeichnen'.

*Sechier. *In G. de D. wird ein prächtiges Fest beschrieben. Lieder werden gesungen;*

*2383 Einsi s' envoisent cil genvre home.
N' i ot si large, c' est la some,
cui ceste feste mout ne siece. (: piece)

siece *soll Präs. Conj. von* sechier *‚dessécher, épuiser' sein. Schon von lautlichem Standpunkte wäre* ie *aus* ẹ *nicht zu erklären. Auch mit dem Sinne verträgt sich diese Deutung nicht; man würde erwarten: ‚es gab keinen so* r e i c h e n *Mann, dessen Mittel ein solches Fest nicht erschöpft hätte'. Dass* siece *Conjunctiv von* seoir *ist, unterliegt keinem Zweifel; ‚selbst für den freigebigsten Mann wäre ein solches Fest angemessen gewesen', ‚selbst der Freigebigste hätte kein prächtigeres Fest veranstalten können'.*

Serrer. *Es werden zwei Stellen verzeichnet: 1914 ‚serrer, étreindre'; 8753: le sens indiqué par le contexte est ‚se taire (serrer les lèvres?)'. Letztere Stelle lautet:*

8750 Li quens n' en desist un sol mot . . .
53 Dieus et pitiés l' a fait serrer.

Auch an ersterer Stelle handelt es sich um ein Gefühl, das zu sprechen hindert:

1914 Les remanans prent et si serre
pitiés qu' il ne pueent parler.

Nicht anders:

328 Il ne lor puet un seul mot dire,
que dolors le destraint et serre.

Das Hinderniss wird doch besiegt:

---

[1] se *statt* si *vor folgendem* li.

5036 parmi tot le doel qui la serre
bonement la meschine apele.

Es kann allerdings ‚trotz des Schmerzes, der sie bedrängt' gemeint sein; der Vergleich mit den anderen Stellen gestattet indessen dem Verbum eine speciellere Bedeutung beizulegen: ‚trotz des Schm., der sie [beinahe] der Sprache beraubt, findet sie so viel Kraft, das Mädchen anzureden'. Also dreimal dolors, dieus, pitiés serre aucun *und einmal* fait serrer auc. *Es ist nicht gerade nöthig,* fait serrer = serre *aufzufassen;* serrer *nach* fait *kann Reflexiv sein:* fait qu'il se serre.

Tel *wird in manchen bemerkenswerthen Locutionen verwendet. Eine wurde bereits zu G. de D. 1697 besprochen. Dazu* je le *oder* la ai pris *oder* empris (prise) en tel. *Es folgt entweder paratactischer Hauptsatz oder* que-*Satz.*

918 bien sachiés qu' en tel l' ai empris . . .:
a cest brant que j' ai çaint au lés
i trencherai ja mainte corde.

1546 sachiés qu' en tele l' ai prise
que je jamais n' irai en France.

In folgenden Stellen hat n' estre teus *die Bedeutung ‚nicht so kühn sein':*

1490 je n' iere teus que je aille
de vile a autre sans conduit.

2856 . . . cascuns . . .
ne soit teus qu' il en parolt plus.

2860 Des remanans n' en fu uns teus
qu' il en osast ains puis parler.

2950 il ne soit mais teus por a pendre
qu' il voise sans vos.

3068 jamais la ou ele soit
ne sera teus qu' il voist ne viegne.

3100 Si vallet ne furent pas tel
por son anui, por son contraire,
c' onques la nuit osassent faire
en l' ostel dances ne caroles.

3119 qu' il se gart
qu' il ne soit teus qu' il la regart.

3187 n' iere ja teus que j' aille
la ou ele est.

Un, tot d' *Es wird nur 5342 angeführt. Isabel hat ein neues Gewand:*

Cote ot tot d' un et cape bele

,tout d'une pièce ou d'une couleur'. Anderswo nun wird über Guillaume und Aelis berichtet:

2004 Andui ont il robe tot d' un,
ou il n' a graine ne bresil,
. . . de soie et de chainsil,
d' emperiaus et de samis.

Die Stoffe des Gewandes sind also jedenfalls verschieden. Waren sie alle von einer und derselben Farbe? Könnte nicht gemeint sein, dass Beide mit gleichen Stoffen bekleidet waren?

Ausgegeben am 8 April 1897.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE

BAND CXXXVII.

VI.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

VIERTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

4.

WIEN, 1898.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien

PÉAN GATINEAU.

Leben und Wunderthaten des heil. Martin.[1]

Allgemeine Bemerkungen.

A. *s* und *l*.

Lang gestrecktes *s* und *l* werden leicht mit einander verwechselt. *s* ist statt *l* einzusetzen:

3461 et li leu par tens rassaudroient
les bestes que li pastres garde;
quant el auront perdu lor garde,
sel vodront totes acorer.

Es kann nichts anderes als *ses vodront* gelesen werden.

Einer war

5172 contrez et de pi[e]z et de mains,
si l' en souffrist il bien de mains.

Ich verstehe: ‚er hätte mit weniger vorlieb genommen', eine launige Wendung, die zunächst durch den leoninischen Reim herbeigeführt wurde.

Der Teufel erscheint einem Kranken,

7104 mes uns qui ot chiere de saint
li dist qu' encontre lui le saint.

[1] Ed. W. Söderhjelm. Tübingen 1896. — Bourassé's Ausgabe eines Theiles des Gedichtes konnte ich nicht erreichen.

Lat.: *facito super frontem tuam signum crucis.* Es muss *se saint* gelesen werden.[1]

l ist statt *s* einzusetzen:

Man soll M.'s Leib ausgraben. Ein alter Mann fordert die Anwesenden auf:

4722 si prëissunt
le cors, ne ne s' esbahissunt.
Lors se prist, et tuit ensement.

se prist könnte allenfalls, zumal wenn man *s' i prist* läse, ‚machte sich daran' bedeuten. Einfacher *le prist.*

6228 Tece, sa fille a un prevoire.

‚Eines Priesters seine Tochter' könnte allerdings eine volksthümliche Construction sein; schlichter ist *la f.*[2]

Der Kaufmann empfiehlt sich und die Seinigen der Obhut M.'s:

7032 cele nuit em pes se cocherent.
L' andemain, quant il l' esveillerent,
au port de Treves se troverent.

Lat.: *mane excitans me cum puericellis . . . invenimus nos apud portam Trevericam.* Also ohne Zweifel *s' esv.*[3]

B. *le li; que qui; ne ni; se, si.*

Bei diesen Procliticis verwechselt oft die Handschrift unter einander *e* und *i*;[4] mehrere Fälle sind schon von S. berichtigt worden. Es seien noch folgende verzeichnet:

---

[1] Vgl. unter L zu 842.

[2] 2025 *Si chanoine de Tors*; vielleicht ‚seine (des M.'s) Domherrn'. Oder doch *li ch.*?

[3] 9607 Lors ses pristrent et les menerent.
Ich wäre geneigt *les pr.* zu lesen.

[4] Gleiche, rein graphische Verwechselung in 2761 *dilez* (Druck *d' ilez*) nb. sonstigem *delez*, 8386 *i rivint*, 8945 *ci devant derriere.* Zu vergleichen auch 7235 *s' igaille* (Druck: *s' i g.*) nb. 7932 *s' egaille* (Druck: *se g.*), wenn auch das *i* hier lautliche Geltung haben kann; vgl. *igal.* — *e* st. *i* finden wir in 6427 *d' equi* (Druck: *de qui*) nb. sonstigem *iqui*, 2925 *eloques,* 8084 *velanie.*

li statt *le*: 6223 *ot fevre qui de menger si li dessevre*; 8992 Jemand hat einen lahmen Arm, *li sainz . . . li* (Druck *l' i*) *li a menois tendu.* Péan hat nicht die übliche Scheu vor *le (la, les) li (lor).*[1]

le st. *li*: 4169 die Wölfin[2] ging nicht fort, *enjusque cil le repartist dou relief*; 6421 eine Frau ist krank, *de l' eve aporter le firent.*[3]

qui st. *que*: Pronomen; 5204 *rentes qui* (Druck *qu' i*) *li clerc tenoient*; 6821 *une plateinne qui donnee avoit au saint uns empereres*; 9929 *feiz (= fiez) qui bien a saus l' eglise.* Conjunction; 5537 *mes puis ne l' osa asaillir deables qui fut en l' eglise*; der Teufel ist nicht in der Kirche; *que* (od. *qu' i*) verbindet sich mit *puis.* 8597 *vost que s' iglise creust . . et qui de toz fust ennoree.*[4]

que st. *qui (cui)*: 3348 *Martin, par cui . . . et devant que . . .*; 8462 *si li conseillessunt . . . que il i enveieroit* (Druck *il jëuneieroit*).[5]

ni st. *ne*: 1030 bis zur Stunde des Gottesdienstes *ja ni*[6] *seist en iglise.*[7]

ne st. *ni (n' i)*: 4163 *mesonete . . si trespetitete que mes hom fors lui ne peust.*

se st. *si*: 7375 *por la peor se s' en föirent.*

---

[1] 1189 Feuer bricht aus unter dem Stuhle des Kaisers; *si li fist lever*; eher *le* oder allenfalls *l' i.*

[2] *loe (: quoe)*, nicht ‚Lerche', wie es im Register heisst.

[3] 5773 Die Mutter fragt ein stummes Mädchen, ob sie den Weihrauch gespürt habe; *cele qui onc parlé n' avoit | le dist lores que bien savoit.* Proleptisches *le* ist zwar nicht ausgeschlossen, man wird aber *li* vorziehen.

[4] 2393 *dist qu' i molt li a valu sis venirs;* 2454 *vit l' arbre qui plesseit si fort qu' i passer ne pooient les genz; i = il* als grammatisches Subject wäre immerhin möglich; schlichter *qui = que.*

[5] *que* als Nominativ wäre man versucht zu *qui* zu ändern, doch sind es der Fälle zu viele; auch spricht Elision (110 *ceus qu' o lui sunt*) eher für *que* als für *qui.* [An einer einzelnen Stelle, 10010, hat Södj. Rectus *que* zu *qui* geändert.]

[6] Druck *n' i;* proleptisches *i* ist wenig wahrscheinlich.

[7] 5157 Ein Priester wird wiederholt in Fesseln geschlagen; dank M.'s lösen sich stets wieder die Bande; *quant li rois vit ce qu' i ester n' i poeit, qu' en ne l' en gitast, bien li sembla qu' il le quitast.* Das erste *i* mag immerhin = *il* sein, den *que*-Satz ankündigend, das zweite ist kaum = *ibi*; eher *ni* = *ne*; nach *ce* besser Komma: ‚als er dies sieht, dass es nämlich nicht sein kann, dass man ihn nicht befreie'.

C. *li l' i; qui qu' i; ni n' i; si s' i.*

Die Distinctio verborum[1] ist bei diesen Nexen nicht immer befriedigend. Selten hält S. vereinigt, wo man trennen möchte, z. B.:

li st. *l' i*: 517 er war 55 Jahre alt, *quant esleu li* (Martin zum Erzbisthume) *orent*; 2165 *nus ne li herberge*; 3068 *cil qui li attendeient*; 6201 ein Cleriker kommt dorthin, *quant un mal li achace*. 8469 Niemand wäre so tauglich wie sein Sohn, *si li envoiast.*

qui st. *qu' i*: 9304 *dou pechié qui ot fet* ‚die er' (oder *que ot).*

ni st. *n' i*: 4000 *ja sanz l' abbé ni alessunt*; 8084 hätte er auch können, *ni fëist il pas vilanie.*

si st. *s' i*: 528 *de fust fu faite sa maison. Si furent 80 moinne.*

Viel häufiger wird *i* getrennt, und fast immer wird *i* = *ibi* gemeint, das aber theils durch den Sinn, theils durch die Stellung ausgeschlossen ist.

qui ‚wenn man': 580 *n' i a nul qui se meust, qu' i li donnast tot l' or do monde*; 9831 *dela les monz... voit l' an vers destre qu' i*[2] *i muse.. unes valees.*

qui ‚wer': 4650 *riens qui lor deust desplaire ne trovoient qu' i lor feist.*[3]

---

[1] Viele der Bemerkungen zu einzelnen Stellen betreffen die Distinctio verborum; ich hielt für nützlich oben verzeichnete Fälle in Zusammenhange zu behandeln. — Es seien hier noch einige geringfügige Versehen angeführt, von denen die meisten wohl durch den Setzer verschuldet wurden: 911 *onc not trové*, 1044 *a chief depose*, 1282 *lorde boe de luxure*, 2727 *lo ot (laudabat)*, 3404 *qui por cela venir le firent* (*cela* kommt nicht vor), 3690 *la messe de maine* und 5659 *gastoient la chose de meinne as clers de Tors*, 3779 *tot atire*, 4559 *le commandoit suslever* ‚aufzustehen', 6007 *termes deconplie*, 6333 *aviaire*, 7510 *la posee*, 7536 *s'est dilec partie*, 7581 *cessaia* (= *s' ess.*), 7623 *operrieres*, 8681 *sen ala*, 9058 *dels* ‚von ihnen', 9205 *des lore qu' ele fut nasque*, 9212 *sen retornerent*, 9252 *la tira (l' atira)*, 9744 *antres* (= *antr' e[l]s*). — 3944 *qu' es* und 6846 *s' es*, *l' or uis* (ihre Thür).

[2] Hier würden zwei *i* aufeinander folgen; 9155 richtig *qui i muse*. An beiden Stellen stünde *qui i muse* besser zwischen Kommata.

[3] 3625 Druck: *ne ne li chaut qui le degent;* auf S. VII will Södj. *qu' i* setzen. Es ist *qui* beizubehalten. [*degent* wird im Register als 3. Präs. Indic. angegeben. Es ist Conjunctiv von *degener*.]

qui ‚der, die‘: 3713 *cil . . . qu' i i ala*; 7116 es heilen zwei Lahmen *qu' i venu estoient;* 8314 *les miracles . . qu' i pas ne firent a celer*; 9221 *une tose qu' i*[1] *angoissiee avoit fievre.*[2]

si 1390 *s' i a mise de l' uile en la bouche*, wo proleptisches *i* wenig wahrscheinlich ist.[3]

D. Zur Declination.

Im Inneren des Verses flectiert der Dichter die Masculina[4] durchwegs richtig. Die Imparisyllaba bewahren die ursprünglichen Formen:[5] *hom home*,[6] *cuens conte*; *abes abé*, *ber (-s)*

---

[1] *qui* = *cui*.

[2] 5620 *a la feste qu' i fut venue* (*i* möglich, aber nicht recht am Platze); 6867 Einer schickt nach Tours seinen Vater, *qu' i li preia que a S. M. l' envoiast* (etwa ‚denn er‘; einfacher *qui* ‚der‘); 7113 es heilen drei Blinde *qu' i venir i firent* (das erste *i* kann = *il* sein; Péan verwendet sehr oft 3. Plur. im Sinne von ‚man‘, meistens aber ohne Pronomen); 8197 es wurde das Fest gefeiert, *car li evesque l' establirent, qu' i par tot bien ferier la firent* (*i* = *il* gibt eine recht ungelenke Construction); 9281 ein Besessener hält den Leuten ihre geheimen Sünden vor; *nus n' i ert qu' i ne redie . . .;* es liesse sich *qu'* = *que* bei nicht ausgedrücktem *li* annehmen; *qui* = *cui* ist weit vorzuziehen. — Es sei hier noch handschriftl. *quil* statt *qui (cui)* erwähnt. Einen Fall, 6558, hat schon Södj. berichtigt; andere sind: 6646 das Wunder wurde dem Abte erzählt *qu' il en proia tant le conte;* lies *qui*. 9369 *sainz Briz qu' il ot feit tort tant*; l. *cui*.

[3] 2360 *son pié en mist sus une esquerre sis asnes, si parut la trace.* Wenn auch nicht unentbehrlich, so doch besser *s' i*.

[4] Zur Beurtheilung des Verhaltens des Rectus bei oxytonen Femin. Sing., die in der Hs. häufiger ohne als mit *-s* erscheinen, bietet das Innere des Verses keinen Anhaltspunkt.

[5] An Belegen der secundären Bildung, die, vom Rectus oder Obliquus ausgehend, dem Typus *murs* folgt, kommt zunächst nur *mendre* vor, nicht bloss im Verse vorconsonantisch, wo man allenfalls *menor* lesen könnte, sondern auch durch Reim gesichert, aber gewiss nicht durch ihn herbeigeführt: 62 *le mendre a* : *engendra*. Dazu *emperiere* 123. 173. 274, das man ebenfalls bewahren könnte. Da aber sonst *empereor* sich findet, und das Metrum an allen drei Stellen diese Form gestattet, so wird man ihr den Vorzug geben.

[6] 220 *mes maint prodomme en ot gemi.* Da auch anderswo das *n*-Zeichen fehlt, so ohne weiters *ont*. Wie aber 6409 *uns maus dom maint home moroit (: coroit)*? Wäre also, da man dem Dichter *home* als Rectus Sing. nicht zumuthen darf, doch Singular gestattet? Ob nicht etwa *maintes hom*? Péan gebraucht sehr oft masc. *mainte*.

baron, enfes enfant,[1] *lerre (-es) larron, nies nevou, prestre (-es) proveire, -ere (-es) -ëor.*

Als einzige Abweichung von der strengen Regel ist zu bemerken, dass Péan bei paroxytonen Eigennamen und Personenbezeichnungen neben *-es* sich *-e* gestattet. So z. B.:

1556 Maxime a Treves assembla
7442 Sainz Gregoire a Tors dediot
7052 mes l' evesque ot une feiee
547 l' arcevesque öit le renon
1044 l' arcediacre a chief de pose
10051 tant que deable en fist choier.

Man darf darin analogisches Walten erblicken; wie *lerre lerres, emperere empereres* so *evesques evesque.*[2]

Hie und da scheint das Metrum Rectus Plur. auf *-es* zu fordern. Leicht zu berichtigen ist

8166 par els li saint sonoent
et lampe et cerges alumoent

neben 8160 li saint sanz i tocher sonerent,
cerges et lampes alumerent
sanz ce que nus fou i mëist.

Da 8166 weder Sing. *lampe* noch Plur. Femin. ohne *-s* möglich ist, so ergibt sich bei richtiger Flexion von *cierge*:

et lampes et cerge alumoient

Man wird darnach auch 8161 lesen:

[et] cerge et lampes alumerent.

Andere Fälle sind:

1069 et .iiij. moines o robes noires
3994 moinnes en maintes leus vivoient
4995 li mesages isnelement.[3]

---

[1] Als Deminutiv erwartet man *enfantez -et.* Statt dessen findet man im Rectus *enfetes*, eine bemerkenswerthe Bildung, die *-et-* als Infix behandelt. Nur 5837 *li enfantet*; der kritische Text kann sich mit *-ez* begnügen; mit etwas mehr Muth lässt sich auch hier *enfetes* ansetzen.

[2] Sonst: 1214 *le* (lies *li*) *servise a l' empereriz | li fut . . . meriz* (neben 2139 *fust faiz li servises : prises*); *a* zu streichen und *-es* anzuwenden wäre um so willkürlicher als 3291 *si fut le* (l. *li*) *concire amassez* (neben 9753 *l'an quidot que fist* [l. *fust*] *uns concires : sires*) vorkommt. Beide Substantive sind latein. Neutra.

[3] 928 *qu' angres a lui parlent sovent.* Die Form *parlent* ist sehr verdächtig; wohl *angre a lui parolent.* [Selbst wenn man *parlent* zugäbe, wäre es leicht *que angre* zu lesen.]

Zumal in der dritten Stelle (wegen der Discordanz zwischen Artikel und Nomen) entschliesst man sich schwer, Rectus mit *-s* anzunehmen. Die Entscheidung hängt mit der Lehre des Hiatus zusammen (vgl. unten unter J). Wer Hiatus annimmt, wird nicht zögern *-s* zu streichen.

Im Reime ist der Percentsatz richtiger Formen sehr hoch; doch fehlt es nicht an Verwendung von Obliquus statt Rectus (nirgends umgekehrt). Es handelt sich zunächst um prädicierende Ergänzungen,[1] selten um Subject.[2]

Oxytone Fem. Sing. erscheinen da theils mit *-s*,[3] theils ohne *-s*.[4] Erstere durch Reimzwang zu erklären, oder in nicht beweisenden Fällen[5] dem Schreiber zuzuschieben, geht schwer; eher liesse sich diess von den letzteren sagen; indessen kann man das Schwanken dem Dichter zuschreiben, so dass ein geregelter Text nicht überall *-s* einzuführen brauchte.

Mit diesen wenigen Bemerkungen ist die Art, wie eine kritische Ausgabe bei Behandlung der Declination zu verfahren hat, gekennzeichnet. Da es aber bei textkritischen Studien von Nutzen ist, auch auf den Gebrauch der Handschriften einzugehen, so seien noch einige Bemerkungen hinzugefügt.

Der Schreiber folgt in der bei weitem überwiegenden Zahl der Fälle dem Originale; zumal die scharf sich abhebenden

---

[1] Z. B. 1010 *si fut . . l' uis lé,* 1185 *ne s' est mëu,* 1471 *qui gité | ne fust.* Dazu auch 1272 *Adans iert en tel viltez | quant de paradis fut getez*; 620 *s' en est sus la maison montez | don li fist Deus si grant bontez | que . . . li feus cessa*, denn *viltez, bontez* sind als Sing. nicht möglich, und Plur. lässt sich beim ersten Worte gar nicht, beim zweiten nur schwer annehmen. — Nicht die besondere syntaktische Function, sondern der Umstand, dass attributives Adjectiv in Dichtungen, die kein starkes Enjambement zulassen, am Ende des Verses kaum vorkommt, hat zur Folge, dass es sich fast ausschliesslich um prädicative Ergänzungen handelt.

[2] 182 *nou tint ne fer ne fust.* Auch hier gilt das in voranstehender Anmerkung Gesagte. Wo kein Enjambement, dort schwerlich voranstehendes Subject am Ende des Verses; daher zeigt sich die durch Reimnoth herbeigeführte Infraction meist bei invertirtem Subjecte.

[3] 9415 *si com est resons : en ses maisons.*

[4] 528 *de fust fut faite sa maison : en tote saison.*

[5] 1366 *nule vie n' est itaux | com est la vie esperitaux.*

Formen der Imparisyllaba tastet er nicht an.[1] Eben so respectiert er Sing. und Pl. *li, cil,*[2] *cist*; *sis si*;[3] *tuit*;[4] *dui*.[5] Nur dort, wo in Folge der Verstummung der Endconsonanten[6] der Unterschied der Casus lediglich graphisch geworden war — diess ist ja das wichtigste Moment, welches den Untergang des Rectus herbeiführte — verlässt vielfach der Schreiber die Vorlage und verwendet nach dem zu seiner Zeit überhand nehmenden Gebrauch Obliquus statt Rectus.[7] Auch nimmt man deutlich wahr, dass vorangehendes *li, cil* u. s. w. die Rectusform meist schützt, während Nomina die ohne solche Begleitung oder nach *unus* auftreten, viel leichter preisgegeben werden: ·ɪ· *paien* 645. 659 *li paiens* 649. 656, *Sathan* 7304 *li Sathans* 5550, *sanc alot* 6625 *li sans* 8693; *larrons* 5305 *li larron* 5310, *pelerins* 10044 *pelerin* 10049, *notoniers* 5520

---

[1] Ein paar Versehen in den Formen von *homo* (so z. B. 9080, vgl. unter L) kommen vor. Etwa noch 6191 *li enfans*, falls = *-anz*; doch mag es sich auch um latinisierende Schreibung handeln; vgl. *abbas* 3549.

[2] Nur einmal 3042 *por cil escondit.*

[3] Nur 1824 *son cors repose*, 9190 *bret son filz.*

[4] 8112. 8268 *toz*, 8960 *trestoz*: überall für sich stehend, nie etwa *toz li paien.*

[5] 9072 *vit dui bacins*; 9159 *dui puceles*; 10197 *dui seles.* Die Vorlage wird hier .ɪɪ. gehabt haben; der Schreiber, der in den früheren Theilen des Gedichtes ausgeschriebenes *dui* gefunden haben mag, meinte auch hier dieselbe Form verwenden zu müssen. — Für ‚drei' kommt sowohl theils ursprüngliches *treis* 6756, theils analogisches *trei* 9983 vor.

[6] Verstummung des Lautes führt hie und da zu Vernachlässigung des Zeichens; so ausser im häufigen *cor saint,* das gleichsam éin Wort bildet, in *du cler* 9921, *li cler* 6404, 1984 *nus mor, Floren* (= *-nz*) 1773. [An Indeclinabilia gehören hieher *on om* = *onc, don dom* = *dont, for* = *fors.*] — Auch fehlt oft das *-s* des Plurals: *lor enfanz riche fistrent* 6859, *des demoniaque* 7302, *par set jor* 1992; *tempeste* 9845. Indifferenz bei graphischen Zeichen führt auch zur Verwechselung eines Zeichens mit dem anderen; *donc* = *dont* 237. 3260, *cinc cenz tant* 9899, *par trestot [les sainz]* 8427; selbst *les bontez que fez li avoient* 8048. 8550 (aber 8642 richtig *fet*); auch in *sot* = *soz* 7559 und in *met* [hschr. *mer*] = *Mez* 7026 dürfte eher dieselbe Erscheinung als ein mundartlicher Zug, *t* für *z*, zu erkennen sein).

[7] Obliquus mit *-s* ist sehr selten: *Floires* 137. 162, *a Martins* 1376, *li venz toz le* (den Baum) *peceia* 2449, *cel abbés* 4426, *si anemi assis avoient uns* 4763, *detres le rois* 6790; *un deables ilec encontra* 312 gegen das Metrum; Femin. *de veritez* 7910, *a receue santez* 6227. Es handelt sich weniger um Rectus an Stelle von Obl. als um umgekehrte Schreibung; das

li notonier 10047.[1] Man kann andererseits bemerken, dass in Folge des Schwundes von *s* vor Consonant[2] *unus*, *bonus* in vorconsonantischer Stellung gerne als *un*, *bon* erscheinen: *un prestre* 6584, *un lecheres* 6784, *nostre bon peres* 6823, *li bon sainz* 7162, aber *uns escrivains* 6830, *uns enfes* 6298, *li boens hom* 1311. Nicht anders *suus*, das vorconsonantisch meist *si*, vorvocalisch fast ausschliesslich *sis* geschrieben wird.[3]

E. Pronomen *ou*, *o*.

Neutrales Pronomen der dritten Person als Subject hat Södj. (S. 232) mit Hinweis auf G. Paris' Untersuchung an vier Stellen verzeichnet: 6418 *ou semblot meselerie*; 4883 *ou semblot qu' il ëust*; 7632 *o semblot que ou plëust.* Es kommt noch vor:

Zeichen für einen verstummten Laut wird eben bald weggelassen, bald unrichtig gesetzt. So *des ors* ‚von nun an' 3737, häufigeres Possess. Plur. *lors* (wenn nicht analogisch oder Druckfehler); *totes Tors soleit estre* 3620.

[1] Fälle wie Sing. *li serf* 1438, *li oil* 6069, *li vallet* 8606 *cil vallet* 5482, *li feu* 6523, *si mal* 6909 sind im Ganzen selten und meist kommt daneben richtige Flexion des Nomens vor. Das unzählige Male sich wiederholende *ille sanctus* erscheint vielfach als *li saint*; häufiger ist *li sainz.* Eben so selten sind Pluralia wie *li paiens* 626, *li bues* 1283, *li sarpenz* 1541, *li moignes* 1657, *li oiseaus* 3435 nb. *li oiseau* 3442, *li sainz* (‚Glocken') 8160 nb. *li saint* 8166, *si amis* 5963 nb. *si ami* 5989. Hie und da nimmt auch der Artikel die oblique Form an: *le fou* 3095, *le pié* 8668, *le fil* 9383; Plural nur einmal *les clers* 9874. Wir finden also für *ille focus* 1. *li fous,* 2. *li fou,* 3. *le fou*; 1. in den bei weitem zahlreicheren Fällen, 2. und 3. selten, und zwar 3. seltener als 2. — Wenn endlich *le* als Rectus selbst vor richtig flectiertem Nomen — *le plus vis* (= *vilis*) 139, *le sires* 1719, *le jors clers* 9463 — oder *li* als Obliquus erscheint, so wird man da lediglich das Schwanken zwischen *le* und *li* (vgl. unter B) erblicken.

[2] Zumal vor *t*; manchmal auch in der Schrift: *patre* 3462, *etre* 3847, *tetre* 6450; Perfecta wie *oint* 702, *reient* (: *neient*) 3010, *resteint* 4619: Impf. Conj. *vëit* 7634. — Die umgekehrte Erscheinung — Schreibung eines unrichtigen *s* —: *restez* (= *retez*) 902, *oustre* 9551 *ostre* (*d' aler ostre tost se desroie* 5887; im Druck und Register *ostretost*); *seist* (Conj. von *estre*) 9440; Condit. *ireist* 2797. Ziemlich oft *fust* statt *fut* 4638. 6868. 9521 u. s. w., denen *fut* = *fust* in *sanz ce que nus en fut grevez* zur Seite steht.

[3] Andere Fälle, in denen bei Procliticis vorconsonantisches *-s* unbezeichnet blieb: *ne poeit (non illos)* 3888, *le fist (illas)* 5477, *le seguerent (illos)* 7650. An mehr als einer Stelle (1511. 4127. 4992), wo von bestimmten Wesen die Rede ist, ist *as* gemeint und *a* geschrieben.

1047 *dist qu' o csitout que fust rendue* ,dass es nöthig war'; 1877 *qu' o lui fut vis* (Druck: *jus*); 2511 *quant ou lor mesavenoit*; 2587-8 *quant il aveit voie alee a pié, si qu' o li anuieit*; 5329 *s' o li lëust, molt volentiers l' ëust tué*;[1] 7213 *ausi com s' o*[2] *descendist plue*; 9686 *n' i ot ne povre ne riche qui n' i alast, car ou covint.* Aus *el eu*, das proklitisch zu *ou* wird, wie *feugiere foug., deu pere dou p.* Der Diphthong *ou* vereinfacht sich zu *o.*[3] Daneben *il*: 338 *il ne li plëust.* Die entsprechende vorvocalische Form *el* erscheint nicht; wir finden da nur *il:*[4] 972 *il ajorna*; 3777 *qu' il onc plëu i ëust.*

ou, o kommt ferner in Verbindung mit einsilbigen grammatischen Wörtern als Accusativ vor. Damit concurriert (ausser *le*) das Enklitikon *l.* Es ist also *nel, jel, tel, sel, quel* ebenso wie *del* behandelt worden; wie *[deu] dou do*, so *[neu] nou no.*[5] Bei Masculinum ist keine andere Deutung möglich; aber auch für das Neutrum ist meines Wissens in solchen Fällen Deutung aus *hoc* nie versucht worden. Hier einige Belege:

ne; Masculinum: 484-5 *se il cestui puent avoir, nou changeront por nul avoir;* 1116-7 *que vers terre nou* (Martin) *tirissont et qu' o bastons no batissont.* — Neutrum: 869 *cil dit que il nou lessera que il n' i aut.*

[1] Es ist von einem Teufel die Rede, der in einen Mann gefahren ist; der Druck hat *s' o li l' ëust.*

[2] Druck *so desc.*

[3] Vgl. auch *cel ceu çou ço*, z. B. 4322. 10037 *en ço päis*, 6327 *ço mëisme jor*, 8354 *en ço tens.* Es kommt zwar auch vor 4493 *de lui gita çol qui maint mau . . . dit a*; die Aenderung von *e* zu *o* ist aber wohl später als *u.* Wenn ein paar Mal *ce* = *cel* vorkommt, dürfte es sich eher als um Abfall von *l* um Vereinfachung von *eu* zu *e* handeln. — Hie und da auch *a*, wo *al au* erforderlich ist: 978 *a beau arcevesque se boute*; auch 7552 *li pria qu' il ne li faille a grant besoing de sa bataille* würde man *au* erwarten. Liegt eine lautliche Erscheinung oder blos graphische Nachlässigkeit vor? [Wenn letztere, so läge der umgekehrte Fall 3758 *au pou trestuit ne perillerent* vor; hier ist unbedingt *a* zu lesen. 4593 *au chief de pose* neben sonstigem *a ch.* dürfte ebenfalls dem Schreiber zuzuschreiben sein.]

[4] Ist es Zufall oder konnte *ou* sich neben *il* besser als *el* halten? — Eigenthümlich, dass es im Prologe heisst: 6 *si comme el le testimonie | li livres.* Darf man mit S. *el* einfach als Schreiberfehler streichen, oder stellt es neutrales Subject dar (wie in *il arrive des malheurs*), das in alter Sprache auch bei bestimmtem Subjecte zulässig war?

[5] Auch *nu*, mit *du* zu vergleichen.

je; 9480 *jo vi* ‚ich sah es‘.

te; 2286-7 *Martins te mande que tu chantes et to commande.*

se; 5188-9 *Carivaldes ralout chacier, sou*[1] *fist si deables cacier.*

que; 2375 *li prie com a serf Dé quo benëisse*; 5110 *cil pree a s. M. quo conseillast;* 5120 *dist a une quo despendist* (ihn, den Gehängten, losknüpfe); 5729 Allomer nannten ihn *cil quo quenoissoient.*[1]

Endlich auch nach zweisilbigem Pronomen und nach Begriffswörtern:

5122	cele ou fist qui molt s' en pena
8285	mes n' avoit dont elle ou fëist
3159	si que l' arcevesque ou vëist
4696	car li evesque ou commanderent.
8478	car l' emperere ou commanda
1349	que par mescreance ou fëist
6451	et a molt grant merveille ou tindrent
8083	et si il bien feire ou pëust
8522	et firent duel com fere ou durent.[2]

An diesen Stellen, in denen *ou* Neutrum ist, könnte man geneigt sein, *hoc* zu erblicken; wie wäre es aber zu erklären, dass *ou* an die zwei Bedingungen geknüpft ist, dass das vorangehende Wort vocalisch auslaute, das folgende consonantisch anlaute? Warum fände sich nicht *infans hoc vidit* = *li enfes ou vit* oder *imperator hoc amat* = *li emperere ou aime*? Dass auch hier nur *illu* vorliegt, zeigt eine Stelle mit masculinem *ou*. Von einem Ertrunkenen heisst es:

10110 et comment hors de l' eive ou mist.

Man wird also in allen Stellen *ou* als *l* = *le* auffassen. Es findet Inclination an mehrsilbigen Wörtern wie im Provenzalischen statt. Für *l* würde man *-u* erwarten: *celle·u, evesque·u*; ein solches *u*, phonetisch nicht *ü*, sondern *u*, wird mit *ou* bezeichnet.[3]

---

[1] S. druckt *s' ou* und *qu' o.*

[2] Unter I habe ich noch für eine Stelle (1468) neutrales *ou* vermuthet.

[3] Der Unterschied zwischen *ou* in *nou* und jenes in *celle·ou* besteht also darin, dass im ersteren *o* (= *e*) zu *ne* gehört und *u* = *l* ist, während im zweiten das ganze *ou* = *l* ist. — Ob in einem Worte zu drucken

F. Gemination des Anlautes nach Proclitica.

Diese Erscheinung begegnet ein paar Mal: 6565 *assessons*, im Drucke *a Sessons*. Der Gleichheit halber hätte auch 5675 *a sejor* st. *assejor* gedruckt werden sollen. Hieher gehört

7246 En l' iglise a Tors rert assis
uns perrons, sus lequel assis
maint jor li saint ce recontoient.

Man trenne *a sis* und setze Komma nach *saint* oder vielmehr *sainz*; lat.: *Exstat . . lapis . . super quem vir beatus dicitur resedisse.* — Wie ist *as ses clers* 3451 zu beurtheilen? Liegt auch hier Gemination von *s* vor? Oder ist *-s* Artikel?[1] Oder ist endlich *-s* irrig; wie *a* = *as* so *as* = *a*? Die erste Möglichkeit ist wenig wahrscheinlich, weil auch *des ses* (*oiz* 6041, *membres* 6350, *diz* 6785) vorkommt, und *de* = lat. *de* die geminirende Kraft von *a* = *ad* nicht haben kann.

Gemination von *l* bietet die Hs. Vers 8651: die Kirche wurde dem Heiligen dediciert *quillauoit gaheigniee*; S. gut: *qui l'av.* Eben so sollte behandelt werden 8580 *cil par*[2] *cui furent conforté ot le saintuaire porté toz jorz qu'il li fut commandé*; *qu'* ist nicht Relativadverbium zu *toz jorz*; gemeint ist *le saintuaire . . . qui-lli fut c.*

G. Gemination des Auslautes von *il*.

Man fragt Menart:

1935 s' il l' avoit commandé
que Martins donnast sa farine.

Martin betet zu Jesus:

3468 que se il veolt et il l' esgart
que encores son peuple gart,
n' en refusera pas la peine.

---

oder *ou* durch Querstrich oder Punkt (*celle-ou* oder *celle·ou*) zu trennen, ist gleichgiltig; am wenigsten ansprechend ist Isolirung eines solchen *ou*.

[1] Péan verwendet nämlich tonloses Possessivum auch dort, wo sonst sich nur betontes findet: *uns sons quous* 2736, *a mis . . . le son* (i. e. *bordon*) *as piez* 2281, *do son* neutral 3046; prädicativ: *de ce qui son fust* 2841, *qu'il . . . fust sons* (Druckfehler: *sous*) 2892.

[2] Hs. und Druck *por*. Umgekehrt 16 *Deus par sa creance tant de miracles li monstra*; l. *por*.

8537 menois le servise en fistrent
qu' il l' orent la novelle öie.

9319 prie au pueple que il l' oie
de crestïenté la creance.

l' könnte proleptisches Pronomen sein; ein solches, leicht annehmbar in den zwei ersten Stellen, wo *que*-Satz folgt, wäre vor Substantiv ziemlich hart. Auch wäre ein seltsamer Zufall, dass immer *il* vorangeht. Ich glaube, es handelt sich um die bekannte Gemination des Proklitikons *(ill avoit)*, die im Drucke gewöhnlich nicht sichtbar gemacht wird. — Aehnlich wäre zu beurtheilen folgende Stelle: Würden sie am Sonntag feiern, so würden sie genesen,

5816 ou si que non, il li parroit.

ill i p. ‚es würde sich zeigen [wie es ihnen ergehen würde]'.

H. Tonloses Personale vor Infinitiv?

Von einem Denkmale der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts versehen wir uns, dass vor Infinitiv nur betontes Personale erscheine. Der Belege für die Formel *Praepos.* + *bet. Pers.* + *Infin.* sind in der That viele da: 256 *de moi combatre;* 2766 *sanz lui loer;* 1112 *por eus torner* u. s. w. Ebenso ohne vorangehende Präposition: 524 *a qui il molt pleisoit lui vëoir.*[1] Zugleich aber finden wir ziemlich oft die Formel Praepos. + *le (l')* + Infin.[2] Man kann immerhin *le (l')* als

[1] Zu dieser Stelle bemerkt S.: Das tonlose Objectspronomen der 3. Person ist in den nordwestlichen Dialekten öfters *lui, li.* Als weitere Belege führt er an *por lui enföir*, *por lui ocire*, wo *lui* betont ist, und *li paien ne li soffrirent*, wo *li* zwar tonlos, aber Dativ ist ‚gestatteten [es] ihm nicht'. S. 19 werden *li, lui* als directes Object verzeichnet; als Belege erscheinen nicht blos *si l' ot molt amee et elle lui, por lui enföir,* sondern auch *buef . . . que uns des siens tué li a, deveé esté li out.*

[2] *me, te* kommen nicht vor; sie würden für unseren Text nichts beweisen, da das Product von ę zwischen *ei* und *e* schwankt. [Dazu *oi,* das aber nur dem Schreiber gehört.] So finden wir 6360 *sanz se movoir* neben 1809 *de sei prendre,* 921 *por soi herbergier.* — Zu bemerken noch 7484 das Licht stieg herab, *ne se d' apresser ne fina.* *se* wird *sei* sein, gehört aber nicht zum Infinitiv, denn es müsste *de sei apr.,* allenfalls *de s' apr.* heissen, sondern zu *fina* (vgl. 8730 *de crier ne se finoient*). Vielleicht Verstellung für *ne d' apr. ne se f.*

Artikel ansehen, wenn auch diese Deutung an einzelnen Stellen etwas gezwungen erscheint. Wie aber, wenn das Personale Plural ist? 8606 man wirft Reliquien in den Rhein, *li vallez meneis hors saillit et as prendre pas ne faillit.* Ebenso 6997 Gefangene *au saint ont molt demandee s' ajue et qu' il les conseillast et des aider s' apareillast.* Wird man *as = a les, des = de les* anerkennen oder *au prendre, de l'aider* lesen?[1] 7563 Chlodoveus hat dem Kloster ein Pferd geschenkt; später möchte er es wieder haben und bittet den Abt *que tornez li fust li chevaus en deniers; et cil qui n' estoit pas leniers des prendre*;[2] *dou prendre* oder (mit unrichtigem *-s*) *de pr.* Soll unberechtigtes *-s* angenommen werden auch in 3319 ein Mann *vignes et granz tenëures aveit... ou il aveit grant poine mise por les metre en bon estement?* — Einmal kommt die Formel *tonl. Pers. + Infin.* vor: 292 *fu amonestez | qu' alast son pere visiter | et sa mere, et les forsgiter | de lor fole loi.* Darf man hier *els (eus)* lesen? oder etwa *les* streichen, mit Hiatus vor *et?*[3] Es wird Einem schwer, sich eine feste Meinung zu bilden; einerseits möchte man den alten Gebrauch wahren, andererseits besorgt man, in allzu starren Doctrinarismus zu verfallen. Wer sich geneigt fühlte, die Verwendung tonlosen Personals vor Infinitiv bei Péan anzuerkennen, kann einige Unterstützung für seine Ansicht in dem Umstande finden, dass die tonlosen Partikeln *en, i* in unserem Texte, wie sehr zahlreiche Stellen beweisen, gebraucht werden: 952 *a i aler,* 1825 *sanz en estre,* 2645 *por s' en torner.*

I. Silbenzählung.

Dass tonloses vorvocalisches *e* noch silbebildend ist, hat Södj. richtig bemerkt.[4] Verschleifung wird in einzelnen Fällen angenommen. So in

[1] Würde die Hs. *al, del* bieten, so möchte man auch hier Verwechselung zwischen *s* und *l* annehmen; diess ist aber nirgends der Fall.

[2] Druck *le niers d' esprendre.* Das Register verzeichnet *niers.*

[3] Anders geartet ist 2071 *il le juger voloient*; *le* gehört zum Modale, und es handelt sich blos um eine ungewöhnliche Wortstellung oder geradezu um eine Verstellung von Seite des Schreibers.

[4] 629. 4636 *en geune, en cendre et en here*; mit Hiatus nach *cendre*; in der Anmerkung wird, wenn auch zagend (‚der Text erlaubt die eine wie die

1283 cele ou li buef pristrent pasture.

Es gibt aber kein *pastëure*, das eine Verquickung von starkem und schwachem Participialstamm (*pastura* und * *pascitura*) darstellen würde.[1] Ferner:

1996 les pans levez a la çaineure.

Eine solche Ableitung von *cingere* (etwa *çaignëure* = *cingitura*) ist nicht vorhanden; es liegt *çainture* vor. Endlich:

2299 (li bordon) tant creisseient et foillisseient

‚und andere Formen desselben Verbums'. Kann denn *foli-* *föill-* ergeben?[2]

930 que Jesucriz blanche vesture

neben

488 fors que leiz iert et vestëure
1022 que il li donast vestëure
1108 li cheval por sa vestëure.

Das Concurrieren der zwei Formen ist bei diesem Substantiv bekannt.

Das Product von *praedicare* erscheint fast ausschliesslich als *prechier*; *preechier* ist nur einmal (428) metrisch gesichert. An zwei anderen Stellen, wo S. um den Vers voll zu machen die dreisilbige Form einführte, kann die Emendation anders ausfallen:

308 et l' a tant ilec prechié
971 sont venu prechier lor seitte.

Etwa *ileques* und *la lor*.

Zweisilbiges *rorte* ‚Strick' st. *rëorte*, ital. *ritorta*.

6642 la rorte ou que cil le lïerent.

Von einem dessen Beine verdreht waren, heisst es:

6134 les ot ausi com une rorte

---

andere Betrachtungsweise'), *gëune* vorgezogen. An Verschleifung ist nicht zu denken; man könnte höchstens *june* vermuthen; doch ist dazu kein Grund vorhanden. Man bleibe bei *gëune*; vgl. zum Ueberflusse 2495 *De gëune ot pale le vis* und die vielen Stellen, welche für *gëuner* zeugen.

[1] Vgl. dazu unter K.

[2] Dass ein Missverständniss vorliegt, erhellt deutlich aus dem Register, wo *et tuit li arbre fullissoient* und *ou li porc orent foïllié* als Formen eines und desselben Verbums angesehen werden.



An erster Stelle *qu' il*, an der zweiten *come rëorte* zu lesen, wäre entschieden willkürlich; man wird die Einsilbigkeit von *ror-* anerkennen. Daneben 4025 *et li serpenz se reorta.*

Der Diener M.'s will kaufen

3233 sain, que en son mengier mëist
3245 si en fut li sains achatez

sain ,Schmer' ist zweisilbig; l. *qu' en* und *s' en.*

Für wie viel Silben zählt *Eu-* in *Euphroines*? In

5227 mes sainz Eufroines les fist rendre.
5230 a saint Martin out departie
sainz Eufroines une partie
de terre

ist *Eu-* einsilbig. Daneben aber

5225 Cist saint Eufroines apeleit

wo, da obliques *-es* unmöglich ist, *Eufroine* zu lesen ist. Werden wir dem Dichter die kleine Freiheit gönnen und zweis. *Ëu-* annehmen oder auch hier bei eins. *Eu-* bleiben, und etwa *Icist* oder *en apeleit* lesen, oder endlich Hiatus *(-oinë en)* zugeben? Für *Ëu-* spräche

5234 que l' en Ëustoche apeleit

wo nichts berechtigt Hiatus anzunehmen.

S. 15 wird bemerkt *demoniaque* sei stets fünfsilbig, ausser in 1468 *li demoniaque le savoient.* Es sei aber vielleicht *le* zu streichen ,mit vom Dichter sehr oft gebrauchter Auslassung des Objectes'. Das an dieser Stelle schwer entbehrliche Object kann durch Ansetzen von enklitischem *ou* erhalten werden.

J. Hiatus.

Auf S. 15 werden mehrere Fälle angeführt, mit der Bemerkung, dass einzelne sich leicht beseitigen liessen. Es lohnt die Mühe, das ganze Material vorzuführen.

Vor *et*, mit leiserer oder schärferer Pause:

cil[1] veeit
qu' il[2] voleit tantost genz livrer
1601 a occire, et delivrer
les poueit toz de cel martire.

[1] Martin. [2] Maximus.

a l' iglise l' ont convoié
6036 de la ville et maint et mainte.

a lui vint sodosement
6444 une arme lede et effrie[1] — et lede

Sainz Gregoire a Tors dediot
7443 une iglise, et mis i ot
de saint Martin et d' autres sainz.

Vor *et*, zugleich nach Muta cum Liquida:

Uns en i vint qui mout sembla
924 umbles estre et pacient (: escïent)

Nach Muta cum Liquida:[2]

Taetradius bittet M. zu ihm zu kommen, um einen Kranken zu heilen. Da M. sich weigert das Haus eines Heiden zu betreten, verspricht Taetr. die Taufe anzunehmen. Martin

fist le deable saillir
de l' omme, et emprès bateia
735 l' autre, einsi com l' otreia.

Nach *autre* folgt eine leise Pausa. Oder etwa *com cil (il) l' otr.*?

Maximus will die Arianer bekämpfen

si les voloit toz faire ocire
1563 et l' avoir tout prendre a tire. — lor av.?

Martin findet keine Herberge.

2171 Desoz un arbre ala prendre — ala il?
son hostel.

que melz valoit estre a mesaise
2705 por amor Dieu que vivre aise.

Des Parallelismus wegen wird man *a aise* vorziehen.

Briccius will kein Almosen mehr geben; er bittet M.

que mes ne l' aguillonast
3056 qu' a nesun autre en donast.

---

[1] Die Hs. hat zwar *armee* und S. scheint geneigt, diese Form als vom Dichter herrührend anzusehen. Es ist diess mit Entschiedenheit abzulehnen. — Was ist *effrie* (: *escrie*)?

[2] Nur scheinbar ist 4680 *fut Perpetres eslëuz*, da Rectus Sing. zunächst auf *-es* ausgeht.

Am einfachsten *que a*; oder etwa Komma nach '55 und *n' en d.*; ‚er solle ihn nicht mehr auffordern, denn er würde Niemandem mehr etwas geben'.

9365 a bien codre ot mis sa poigne. — mise.

Nach anderen Consonantennexen:[1]

2277 et qu' il son asne atachast. — que il

Der Boden kann keine Saat halten;

tant ert la terre et herre et meite
par vent, qui tote la despiece.
3787 La ou ert ferme une piece — el ert?
avoit de grosse herbe verdure.

Nach geminiertem Consonant:

Tout maintenant s' achemina
5484 por requerre au saint santé — sa s.?

Der Teufel würde nur durch M.'s Kraft weichen,

einsi que de lui proprememt
9346 fust la messe avant chantee.

Entweder *la m. f.* (da im Nebensatze Inversion des Subjectes wegen der Einleitung wohl üblich, aber nicht streng geboten ist) oder *fust av. la m.*

Ein eigenthümlicher Fall ist

2369 alé devant sa chasse a (: trespassa)
4784 de la chasse uns hom embla.

An einer dritten Stelle finden wir

8361 quant il la cheasse a tochee.

Da *e* in *cheasse* wie ein Schreibfehler aussieht, so möchte man den Schluss ziehen, dass in allen drei Stellen Hiatus vorliege. Diess ist aus zwei Gründen bedenklich. Einmal wäre es sehr

---

[1] 7056 cil evesque ot un sein home
8787 puis fut l' evesque en l'eglise
8797 et com evesque aornez

Die ursprüngliche Form ist *evesques*. Oder 8787 *li evesque*.

Nicht in Betracht kommt

la selle n' ert pas doree,
2975 ainz ert fustme et derramee.

Das Unwort ist zu *fustine* zu ändern. [Handelt es sich um einen Druckfehler, von denen manche dann in das Register geriethen?]

sonderbar, dass Hiatus, der, wenn überhaupt zulässig, in einer verschwindend kleinen Minorität nicht leicht zu beseitigender Fälle vorkommt, gerade bei einem bestimmten Worte stets erschiene; zweitens zwingt gleichsam der Reim in 2369 die Elision vorzunehmen, und liest man *chass' a*, dann fehlt dem Verse eine Silbe. Man begreift daher, dass S. sich geneigt fühlt, dreisilb. *cheasse* als zu recht bestehend anzusehen und es auch in den zwei anderen Stellen anzuwenden. Wie erklärt sich aber eine solche Form aus *capsa*?

Les genz de ce molt s' esbahirent,
3709 en Toroinne enquerre firent — et en
si c' est voirs.

Nach anderen Consonanten:[1]

ne ja n' en fust apeticiee
1931 la cruce, ainz en iert crëue.

Wenn man nicht auf Pausa recurrieren will, so etwa *estoit* (od. *sera*). Kaum *i ert*, da *i* wenig passt.

1177 Que l' emperiere avoit prise — li e., -es

4885 sa[2] parole a recovree — a cil[3]
une chapele
8141 que l' en encore hui apele, — encores?
ce m' est vis, la chapele blanche.

Der heil. Aredius hatte Wasser vom Brunnen M.'s aufbewahrt:

5784 Puis ot Nosinde, un sen frere,
qui si plains de maladie ere
que pié ne main mes ne movoit . . .
Lors prist sainz Arez vistement
de l' eve.

Der Ausdruck ‚dann hatte er einen Bruder, der krank war' ist nicht so befremdlich, dass er zu einer Aenderung reizte, die dann zugleich den Hiatus beseitigen könnte. Man kann auf Pausa recurrieren oder daran erinnern, dass der Mann im Latein. *Renosindus* heisst.

---

[1] 1662 Un moigne a sa cheminee.
Die ursprüngliche Form ist *moignes*.

[2] Da *et l'öie* folgt, so wahrscheinlich *la parole*.

[3] So schon im Texte.

Am bedenklichsten ist die Annahme, dass vorvocalisches End-*e* auch nach Vocal seinen Silbenwerth behalten könne. Man wird daher billigen, wenn S. in

6399 por s' ajue illec requerre

illeques liest oder in

403 grant joie out, quar molt l' amout
8862 li clerc qui grant joie aveient

en nach *joie* ergänzt.

Es blieben noch:

L' uil ot uns clers trestot covert
5732 d' une teie et l' autre overt

wo *-e* nach Diphthong sich befindet und *et* folgt.[1]

Par poor dom fut esperduz
ot uns les membres toz perduz
6976 et la vëue et l' öie

wo wenigstens *et* folgt; endlich

4975 un drap de soie ont fait tendre
desus.[2]

K. Zu kurze Verse.

Viele wurden gebessert; zu

8632 Li sainz puis point ne tarda

wird bemerkt: ‚Die Zeile hat eine Silbe zu wenig; ich finde aber keine plausible Correctur.' Das häufig vorkommende Deminutiv *pointet* bietet sich von selbst.

---

[1] Um allen Ansichten gerecht zu werden, will ich nicht unterlassen zu bemerken, dass in vielen der angeführten Fälle Hiatus-*e* die vierte Silbe des Verses bildet. So z. B.

1601 a ocire | et delivrer
6399 por s' ajue | illec requerre
5732 d' une teie | et l'autre overt.

Wer einen Einschnitt im achtsilbigen Verse annimmt, kann da Hiatus viel leichter zulassen.

[2] Nur scheinbar irrig ist:

7631 quarraus et sectes trahieient

Da (trotz des *h*) *trai-* nur eine Silbe bildet, so würde der Vers nur sieben Silben zählen. Es ist selbstverständlich *seetes* zu lesen. [Im Register wird gefragt: ob von *sectare*?]

Ausser diesem blieben noch manche stehen.

Die Leute einer Stadt *eve puiseient a un pois.* M. kommt dorthin;

si encontra, par aventure,
2332 un qui ot eve puisee.

Etwa *qui i ot.*

2965 qu' il soffreit por sa viellece. — que
et cil priot molt humblement
6918 saint Martin qu' il li aidast.[1] — que

Martin *vers Reins a tant erré*

qu' il i vint a un anuitant
3365 s' ot en cel jor d' anui tant
de pluie, que toz fut lassez.

Entweder *si ot* oder *ot ëu.*

7399 cil qui en lor loi creoient. — la lor

8895 Bosogno le revela

Latein.: *cuidam famulo nomine Bosogono.*

Sainz Giroimes mande en s' epistre
9633 au derrier en icel titre
qui des · xii · leçons parole.

Etwa *derrenier.*

il defendent et maintienent
9932 ses rentes et sa droiture. — et ses r.

Als zu kurz sehe ich auch an:

tant s' espoenterent
2905 trestuit qu' a pou que il desverent.

Ein paar Dutzend mal kommt vor *a pou, a pou que, par pou, par pou que,* immer mit folgendem *ne.* Man wird nicht zögern auch hier *qu' il ne d.* zu lesen.

6934 qu' au saint mener le deveroit (: recevroit)

Diese Form des Futurums stünde ganz vereinzelt da;[2] sie wird beseitigt durch *que au s. m. le devroit.*

---

[1] Hs. *aidist (: plaidast)*; Text: *aidiast*; eher Druckfehler als die Unform *aidïast.*

[2] Ein zweiter Fall

3036 par ses dons, qui la li baudereit (: vaudreit)

wird von dem Metrum abgelehnt; S. setzt richtig in den Text *baudreit.*

Manche zu kurze Verse sind in nicht befriedigender Art behandelt worden:

Martin sagt einem Kranken

qu' a la messe
fust l' endemain quant chanteroit,
et si tost com se torneroit
1734 por la pes de lui prëist
ainçois que autres s' i mëist.

S. emendiert *de l' uile pr.* Bei der angegebenen Ceremonie hat das Oel nichts zu schaffen. Vgl. die lateinische Fassung, die nach einer Handschrift des 15. Jahrhundertes im Cat. cod. hag. bibl. Brux. I 242 ediert wurde: *Hortatur ... inter communicandum ab ore suo sumere pacem.* Man wird *de lui la pr.* lesen.

Man gibt dem Postumianus einen Mönch mit

por lui par la terre conduire
4105 qualer se voloit deduire.

S. druckt *qu' a aler,* was unverständlich ist. Ohne Zweifel ist *q* ein Versehen für *o*; man lese *ou aler.* Damit sind folgende Stellen zu vergleichen. Eine Frau erkrankt; sie gelobt nach Tours zu gehen. Als sie gesund wird,

est au saint a Tors droit alee
8973 quel s' estoit davant voe[e].

Nicht *qu' ele* ist mit S. zu lesen, sondern *ou el.*

La ou (la terre) ert ferme une piece
avoit de grosse herbe verdure,
3787 qu' il menoient en pasture
les öeilles.

S. *pastëure,* das (wie oben unter I bemerkt wurde) unmöglich ist. Man könnte *que il* lesen, mit loser relativischer Anknüpfung. Weit besser *ou il.*[1]

Es verbreitet sich die Kunde, die Normannen nahen heran;

7765 Li clerc les bordois manderent
et du cors saint tuit s' acorderent
que a Orliens l' en porteroient.

[1] Vgl. eine vierte Stelle, 7776, wo handschriftl. *quels* bereits von S. zu *ou els* berichtigt wurde.

Die Emendation *commanderent* ist unbefriedigend, nur ‚entbieten‘ gibt einen Sinn. Man ergänze vor *mand.* entweder *lors* oder *tost*, das einigermassen an die zweite Silbe von *bordois* anklingt.

8044 ff. wird berichtet, dass Martin die Mönche und Cleriker, die seinen Leib nach Burgunden führten, durch Verleihung von Bisthümern und Aebteien belohnte. Später, bei der Erzählung der Wahl des Abtes Herbertus zum Erzbischofe von Tours, heisst es wieder, diess sei durch M. geschehen,

li sainz le fist sanz dotance
qu' il ot[1] lonc tens gardé en France,
sanz ce que il riens li donast
ne que il li guerredonast;
mes as autres qui o lui furent
8257 fist tant que par tot les lurent.

‚Herbert, der früher nichts erhalten, wird jetzt belohnt, während seine Gefährten schon in Burgunden ihren Lohn gefunden hatten.‘ Dem Metrum zu Liebe setzt S. *l' eslëurent* in den Text ein. Dass aber das Accusativpronomen Plural sein muss, lehrt der Sinn, und eine Form wie *eslëurent*, die, wenn sie vorhanden wäre, sich allenfalls durch Angleichung an *eslëumes eslëustes* erklären liesse, darf man nicht conjecturieren. Es ist also *les eslurent* zu lesen.

Dem kranken Hildricus erscheinen im Traume Martinus und Briccius. Er erwacht

et puis avise,
8830 mes onques ne s' aparurent
ne ne sot que devenu furent.

S. *s' aparcëurent*; ein Verbum, welches — von der Form abgesehen — in den Zusammenhang nicht passt. Die fehlende Silbe ist dadurch zu ergänzen, dass man *onques mes* oder *o. cil* liest. Es liesse sich auch *ne li ap.* vorschlagen; doch kommt *sei apareir* auch 2443 *(s' est aparue)*.

9080 tant que si hom l' aperceurent.

Hier hat zwar auch die Hs. *-ceu-*, *e* aber ist nur Zeichen der sibilanten Aussprache, vertritt also die Cédille. S. durfte nicht viersilbiges *apercëurent* annehmen und dem Dichter einen

[1] Druck *qu' i l' ot.*

Solöcismus wie *hom* als Rectus Plur. zumuthen. Man lese *si home l' aperçurent.*[1]

Hagel und Sturm verwüsten das Land; die Bewohner flehen M. an; Gott

9094 dou tempeir les delivra.

S. druckt *tempeïr*; diess geht nicht an, da *temp + ariu* nur für zwei Silben zählen kann; man ergänze ein Adjectiv vor *tempier* oder lese *toz les d.*

A un estoient eschapees
6885 ses eix et si haut volees.

Auch hier ist damit, dass man *eïx* druckt, nicht viel gethan, denn *ei* ist wohl zunächst nur die hie und da vorkommende Darstellung für *e* aus freiem *á*. Es ist *ees* zu lesen, mit Uebergang von der oxytonen zur paroxytonen femin. Declination.[2]

Gut überlieferte Verse werden als zu kurz angesehen und daher emendiert:

Valentinianus sieht M. und bleibt sitzen,

1187 mes feus sa chiere esprise a.

S. *lors sa ch.* Da das Product von *cathedra* schwerlich schon zweisilbig ist, so ist *chaiere* oder *cheiere*[3] zu lesen.

Einer verliert den Gebrauch der Glieder, die Stimme, den Verstand,

---

[1] Eine vierte Stelle, in welcher eine solche unberechtigte Form der 3. Plur. Perf. eingeführt wurde, ist folgende. Ein Mann und eine Frau erkranken

lor genz au cors saint les voerent
8950 et por i venir si esmurent.

Text *s' esmëurent.* Man wird *s' i* lesen, wenn auch das zweite *i* etwas schwerfällig ist. Es kann übrigens *si* auch = *sic* angenommen werden; *esmurent* als Intransitiv oder *[s'] esm.*

[2] Ich drücke mich so aus und sage nicht ‚mit Uebergang zur A-Declination‘ (vgl. florent. *apa lapa* st. *ape*), weil ein noch lateinisches *ap + a* nur *eve* hätte ergeben können.

[3] Da *ĕ* oft als *e* erscheint, so liesse sich selbst *cheere*, und mit protonischem *i* statt *e*, *chïere* lesen. An einer späteren Stelle, in der das hier erzählte Ereigniss erwähnt wird, heisst es

7678 la sale Valentinien . . .
qui sa chëeille tost vuida
quant li fous bruler le quida.

Ist diese Form berechtigt, oder muss man *cheeire* lesen?

mes a l' iglise au saint ala,
7070 si lera li saint atire
de quant quil auoit adire.

Es ist klar, dass '70—'71 männliche Verse sind: ‚der Heilige hat ihn mit allem wieder versehen was er verloren hatte'. S. sieht sie als weiblich an und druckt:

si l' era[1] li saint [tot] a tire
de quant qu[e] il avoit a dire.

VV. 3305—3421 wurde erzählt, es sei eine sehr arme Kirche, eigentlich eine Kapelle, da gewesen. Durch M. dazu aufgefordert, habe ein Mann, *qui vignes et grant teneure avoit dedecoste l' eglise* erklärt, er wolle dies Alles der Kirche schenken; *n' i ot plus fait de la demore que l' iglise n' en fust saisie.* Nach seinem Tode machen die Kinder der Kirche den Besitz streitig. M. wird herbeigeholt. Er betet zu Gott, und man vernimmt die Stimme des Todten, welcher die Schenkung erneuert. Péan kündigt an, er werde am Schlusse seines Werkes weiteres über diese Kirche berichten. Wir lesen da in der That Folgendes: Ein Ritter sieht eine alte, dem heil. M. geweihte Kirche

en la vigne et ou tenement
9778 que par lui ot en l' eglise,
dom li morz porta garentise
par le saint et par sa bonté,
si com vos ai desus conté
en un miracle de sa vie.

Ob die Hs. *en* oder *eu* biete, mag dahin gestellt bleiben; ohne Zweifel ist *eu*, d. h. *ëu*, zu lesen, wodurch Alles in Ordnung ist. S. emendiert *avoit en l' egl.*, als ob Weinberg und Landgut in der Kirche wären.

Einer will heimlich sein Land verlassen;

un vallet tot sol acena,
10195 qu' en la marchaucie mena
et li mostra que il mëist
dous seles.

S. mag *marchaucié* betont haben, daher die Ergänzung *[le] mena.* Bei solcher Lesung meint man, *qu'* sei Nominativ und

[1] Gern möchte man *l' era* als Druckfehler ansehen; welches wäre aber das Prädicat zum Subjecte *li sainz*?

der Knappe habe den Herrn in den Stall geführt und ihm gezeigt u. s. w. Es ist kaum nöthig zu sagen, dass *marchaucie* viersilbig ist; *qu'* ist Accusativ.

L. Zu lange Verse.

Solche kommen selten vor; sie wurden meist gebessert. Es blieben stehen:[1]

il alout en pelerinage
1686 a saint Sovain chascune saison.

Da 6115 *de cheque part* vorkommt, so wird man *chasque s.* lesen.

A Tors avoit une feiee
10249 une fame fet sa bueree.

Lies *buee* oder vielmehr (vgl. unter N) *buiee.*

Zu lang ist auch

et li dist qu' ele fust mout liee
2439 que au terz jor sereit envee
a Dé.

Die Hs. schreibt oft *-e* st. *-ee,* noch öfters *-ee* st. *-eee.*[2] Auch hier ist *enveee* (= *-eiee*) gemeint; folglich *qu' au,* da der Druck

---

[1] Nur scheinbar überzählig ist

1948 par souemet s' est apercëue.

Es ist *par soumet (somet, sommet)* gemeint, eine bei Péan neben *par en somet* (2751) vorkommende adverbielle Locution. Das *e* ist irrig, oder *ue* stellt das erste *m* dar.

[2] Nur sehr selten umgekehrt *-ee* st. *-e.* Södj. berichtigt in der Regel beide Fehler. Doch nicht immer. 2480-1 wurde in den Anmerkungen berücksichtigt. Es blieben stehen 2181 *une poignie* : *ot aragie* | *une espaule,* 2869 *chambre . . joinchie* : *et lanbruchie.* Dann 5432 *Seine a passé* trotz des Reimwortes *blecee* und 8360 *cele feie* reimend mit *tochee.* An einer Stelle hat sich Södj. vergriffen. Die Bürger von Tours bitten den König von Frankreich

7901 que lor saint rendist a lor terre,
car trop en ert desconseille,
et trop seroit esleiecee
si il lor seignor lur rendoit.

S. gleicht '3 an '2 an und druckt *esleiece.* Es war umgekehrt in beiden Versen *-ee* oder vielmehr *-iee* zu drucken.

mit Recht es anderswo (z. B. 6660) nicht dem Leser überlässt, die Elision des *e* von *que* vorzunehmen.[1]

6. Impf. Conjunct. ist bis auf eine Ausnahme[2] stets oxyton.[3] Selbst wenn der Dichter sich die Freiheit gegönnt hätte, öfters paroxytone Formen zu gebrauchen, so müssten diese in beiden Versen eines Couplets vorkommen; sonst gäbe es keinen Reim. Man sehe nun die zwei folgenden Stellen an. Hunde verfolgen einen Hasen, *et par poi nou tenoient,*

1254 car las estoit et pris l' ëussent
li levrier, se il pëussent
si vos di que j' öi conter
2212 que de ce que il i plantissont
por nule rien ne mengissont.

Man wird nicht die zwei Verspaare als weiblich ausgehend ansehen[4] und je den zweiten Vers ändern, sondern den umgekehrten Weg einschlagen. 2212 *qu' il*; 1254 ist etwa *las iert* zu lesen oder *et* zu streichen.

Mit der vorgenommenen Emendation darf man sich hie und da nicht vollkommen einverstanden erklären.

494 Li evesques do Mans qui la vint.

S. *qu' i vint.* Schonender *L' evesques.*

Martin speist bei Kaiser Maximus;

842 Un jor par grant force a mengié
o lui, s' i furent arrengié
Evodes, sis oncles et li freres.

Die überzählige Silbe von '44 entfernt S. durch Streichen von *li.* Dass *sis on. et fr.* nicht Apposition zu *Ev.* sein kann, versteht sich von selbst; es sind drei Personen gemeint (*consul*

[1] Daher auch

9366 un peau d' eigneaus que il ot.

Da *peau* nur Femininum sein kann, so *une p. d' e. qu' il ot.* Eben so war *qu' il* zu drucken in

5757 uns deables que il empeignoit.

[2] 7134-5.

[3] Die Endung ist meist *-únt, -ónt,* hie und da auch *-ént.*

[4] Meint etwa S. *levrier* sei wie im Neufrz. dreisilbig?

Evodius, et comites duo . .: frater regis et patruus). Es ist also *li freres*, d. h. *si fr.*[1] zu behalten; das Versmaass liesse sich durch Tilgung von *et* herstellen; möglich aber ist auch Nomin. *oncle*; siehe oben unter D.

Les genz qui les fuz aportoient
a l' iglise faire, passoient
4798 a un gué qu' ilec dejoste avoit.

S. *qu' i* (jedenfalls *qui*) *dej. av.* Man wird die im Gedichte häufige Locution *il. dej.*, *il. delez* u. s. w. bewahren und *a* streichen, das sich aus '97 eingeschlichen haben mag. Vgl. 8484 *le Rin, que passer durent.*

7172 De Peregoriz i fut venu.

S. streicht das *i*. Man kann bemerken, dass an allen ähnlichen Stellen eine Angabe des Ortes vorkommt: *i vint, i revint, i alerent, a Tors vint, a Tors ala* u. s. w. Auch flösst viersilbiges *Peregoriz* Bedenken ein. Es ist kaum zu zweifeln, dass *Peregorz* zu lesen ist.

Chlodoveus setzt grosses Vertrauen in Martin. Alarich verwüstet sein Land.

7549 Lors vint une granz plenté de genz
jusque a Tors, si vint en l' iglise
por le saint que molt aime et prise,
et li pria qu' il ne li faille
a grant besoing de sa bataille.

S. streicht *granz*, was allerdings das Einfachste und möglicherweise das Richtige ist. Ich kann mich aber des Gefühles nicht erwehren, dass der Erzähler eigentlich nur über das Thun des Königs berichten will, und frage daher, ob nicht vielleicht *vint o grant plenté* zu lesen sei.

Der Marquis von Monferrat begibt sich in Erfüllung eines Gelübdes nach Tours.

Menois a sa voie adrecee
li marquis tot droit a l' iglise.
Li clerc fesoient le servise,
car de la feste fut la veille,
9027 et li marquis tote la nuit veille
davant le saint.

[1] Dieser Fall von *l* st. *s* ist den oben unter A angeführten hinzuzufügen.

S. streicht *et*, wodurch die Erzählung einigermassen abgehackt erscheint. Sollte sich *tote nuit* nicht besser empfehlen?

n' i ot nul n' en ëust pesance
9535 quant cil la verité lor conterent.

S. streicht *lor*, das zwar nicht unentbehrlich, aber doch willkommen ist. Man bleibt der Ueberlieferung treuer, wenn man die 3260. 3711 vorkommende Form *verté* einführt.

Ein gut überlieferter Vers wird durch unrichtige Emendation zu lang. Hagel verwüstet das Land, die Bewohner

si ont Martin de ce preié,
et li ont Aupice enveié,
qui premiers sa part en avoit.
1485 Cil li pria qu' il les avoit
de ce que plus mal ne lor face.

Södj.'s *ajuoit* ergibt — abgesehen von der Form eines erweiterten Conjunctivs, der unserem Dichter völlig unbekannt ist — neun Silben. Man bleibe bei *avoit*, 3. Präs. Conj. von *avoier (aveier)*. Nach *ce* gehört ein Komma; *que* bedeutet ‚so dass'; Subject von *face* ist *tempeste*.

M. Präfix *re-*.[1]

Eine, so viel ich weiss, bisher noch bei keinem anderen Schriftsteller nachgewiesene Eigenthümlichkeit der Sprache Péan's ist, dass das Präfix *re-* bald wie üblich zum Verbum tritt, bald von ihm durch tonloses Personalpronomen oder Pronominalpartikel getrennt ist.[2] Ist die Wahl der Stellung rein willkürlich oder lassen sich bestimmende Momente erkennen? Wenn man bedenkt, dass Voranstellung von *re* die Möglichkeit bietet eine Silbe mehr zu erlangen (*relor ajue* st. *lor rajue*) oder eine zu ersparen (*rigarirent* st. *i reg.*), so wird man

---

[1] Vgl. Södj.'s, Anmerkung zu 1074.

[2] Es liegt hier eine Erweiterung des altfranzösischen Gebrauchs vor, nach welchem *re-* (Meyer-Lübke, Gramm. II 632) ‚geradezu zum Adverbium wird, wo man also sagt *en mi le piz li ra tel coup doné*, nicht *li a t. c. redoné*'. Während es sonst bei *li ra donné* bleibt, verwendet unser Denkmal sowohl diese Stellung als *re-li a d.*

jedenfalls das Metrum als die Stellung von *re-* beeinflussend ansehen. Doch nur zum Theile, denn sonst müsste überall dort, wo die Silbenanzahl bei beiden Stellungen die nämliche bleibt, *re-* die übliche Stellung bewahren. Diess findet allerdings bei *le* statt: 7070 *le ra.. atiré*, 7195 *le ra curé*, 7785 *le ront porté*, 1198 *le rama*, 4648 *le redevoient fere.* — Bei *la* aber sowohl 6873 *la rot drecee* als 5775 *re-l' a.. enquise*; 7879 *re-l' ot aveiee.* — Bei *se*: 1145 *se restoient assemblé*, 5785 *se rest adreciez* gegen 846 *re-s' asistrent*, 10075 *re-s' adrecierent.* Ein Grund für das Schwanken bei *la* ist nicht ersichtlich; bei *se* lässt sich engerer Anschluss des Reflexivums an das Begriffsverbum als an das Auxiliare wahrnehmen.

Bei *li, l' i, les, lor, l' en, s' en* ist, wenn das Verbum mit Consonant anlautet, die Stellung metrisch indifferent. Wir finden da fast ausschliesslich die übliche Stellung: 2375. 7101 *li redist*, 5396 *li refist*, 4781. 5139 *li revint*; 4593 *lor redist*; 6937 *l' en remena*, 6985 *l' en remenerent*; 3598. 5271 *s' en revont*[1] und nur 7664 *re-s' enföirent*, wo *en* schon auf dem Wege ist mit *föir* éin Wort zu bilden, so dass eigentlich nur *se* bleibt, das wie *resasistrent, resadrecierent* zu beurtheilen ist. Lautet das Verbum mit Vocal an, so ergibt vorangestelltes *re* eine Silbe mehr. Und da mag Péan eben nach Bedürfniss einerseits *re* + *Pr.* + *Vb*:

7306 si re-l' i ot de cele ointure
4721 et sainz Martins re-lor ajue
8785 li clerc et puis re-s' en alerent
9179 si garit et re-s' en alerent

andererseits *Pr.* + *re* + *Vb* angewandt haben:

6989 si les ra li sainz aveiez
7735 et quant les eves s' en ralerent.

Bei *en* und *i* ist, wenn das Verbum vocalisch anlautet, die Stellung metrisch indifferent; bei consonantisch anlautendem Verbum erspart *re* + *Part.* eine Silbe. Für *en* sprechen

[1] 7734 *s' en retornerent* gehört nicht hieher; denn die Trennung von *re-* ist nur dort möglich, wo das Präfix die Bedeutung ‚noch ein Mal, seinerseits' hat, so dass dessen Selbständigkeit sich einigermassen fühlbar macht; bei *retorner* ist es mit dem Verbum völlig verwachsen.

die wenigen Belege meist zu Gunsten der Annahme von metrischem Einflusse:

4612 cist r-en fist maintes aveier
4427 r-en vint uns autres ensement
8754 r-en quoitot autres dous baillier.

Wenn sich zugleich findet:

7972 ren alerent au roi de France

wo das Metrum *en ral.* gestattet, so darf man wieder die später zu völligem Durchbruche gelangte Neigung erblicken, *en* mit dem Verbum verwachsen zu lassen.

Am häufigsten kommt *i* vor, zumal in der Reihenfolge der Wunder nach Greg. Turon. und Hebernus; hier weist *i* beständig auf die Stadt, die Kirche hin, wo das Wunder stattfand. Wenn wir nun da vergleichen:

6764 doze contret i regarirent mit 6757 r-i garirent une seree[1]
8734 puis i revint une autre tose[2] „ 5572 uns r-i vint, qui ravoit perie[3]
8729 i revindrent mout angoissoses „ 9420 r-i vienent et por els esbatre
8928 de Nefbore i refut venue „ 9200 de Paluau r-i fut venue

so kann man sich kaum der Wahrnehmung verschliessen, dass von zwei möglichen Stellungen jene gewählt wurde, die gerade metrisch bequem war. Und eben so wäre zu beurtheilen:

6987 cinc ce et amener r-i firent.

Einmal auch vor vocalisch anlautendem Verbum: 9281 *nus ne r-i ert cui ne redie*; *n'i rert* ergäbe eine Silbe weniger.

Aber auch bei metrisch indifferenten Fällen scheint $r + i + Vb.$ beliebt.

6120 la Pasque, si r-i ala modre
3943 et si r-i a veroiement
2802 si r-i a de chief enveié
9835 et fondé r-i a mainte eglise.

---

[1] 6986 *a une feste rigarirent* ist nicht durch Metrum bedungen; *i reg.* hätte gleiche Silbenanzahl ergeben.

[2] Eben so 8386 *lors i rivint une feiee*; hier ist *riv.* = *rev.* (vgl. unter B).

[3] Eben so 5436. 6201. 6235. 7923. Auch 7161 *si rivint ou ses potencetes*; liest man *s'i,* so ist *riv.* = *rev.* wie in 8386. — 8674 *une autre r-i vint ensement* ist vom Metrum unabhängig; *i rev.* ging eben so gut in den Vers.

Die übliche Stellung nur in

3015 si i ront un povre amené neben 6980 de Creon r-i ont amené

und in

8922 de Loreor i ramenerent.[1]

N. Reim.

‚Die männlichen Reime sind durchgängig reich, die meisten noch dazu leoninisch.'[2] Die Bemerkung ist richtig; doch sind einige Ausnahmen vorhanden, und zwar nur bei häufig wiederkehrenden Endungen. In hunderten solcher Fälle gelingt es dem Dichter reich zu reimen; hie und da vermag er es nicht. Infinitiv; *vengier* : *desdeignier*[3] 2516 — Imperf. Indic. (Condition.); *movoit* : *covenoit* 1206, *demenoit* : *voloit* 1324, *meneit* : *aveit* 2652; *devoit* : *porteroit* 760 — Imperf. der I. und *habuit; amout*: *fille out* 403,[4] *peor out* : *alout* 1632, *devalout* : *degré out* 812,[5] *taie out* : *encombrout*[6] — Perf. der I; *conveia* : *entiça* 888. —

---

[1] Eine gleichmässige Art vorangestelltes *re (r')* bei Drucken zu behandeln ist schwer zu finden. Die von mir der Deutlichkeit halber angewandte will nicht präjudizieren.

[2] 5046 mist de l' uile es oiz d' un orbeau,
si vit puis des uiz maint orbeau.

Sollte gemeint sein: ‚der nunmehr sehend Gewordene sah nun seinerseits manchen Blinden'? Der leoninische Reim wäre billig. Ein Meisterstück der Reimkunst wäre *maint ǫr beau* ‚manches schöne Gold'. Oder *main[t] tǫr beau* ‚manchen schönen Stier'?

[3] Die Consonanten haben wenigstens einen ähnlichen Laut.

[4] 404 lautet: *Encor sa fame et sa fille out*; wäre diess der einzige Fall, so würde man *sa fille et sa fame out* lesen können (vgl. *amout*: *fame out* 1196); da aber Péan sich doch hie und da genügenden Reim gestattet, so wird man bei der überlieferten Wortfolge bleiben.

[5] Die Stelle lautet:

Einsi com Martins devalout
de sa maison, un degré out
qui molt iert mals a devaler.

Dazu die Anm.: Sehr wahrscheinlich hat im Original *deval out* gestanden. Es ist schwer einzusehen, warum an Stelle eines vollkommen richtigen Ausdruckes ein anderer ebenso ungewöhnlicher als unklarer gesetzt werden sollte. Wenn des Reimes halber, so gibt *out : out* zwar einen identischen, aber darum um nichts reicheren Reim.

[6] 7209 *molt grant genz ot (: ventot)*; *gent ot* bietet sich von selbst.

Perf. der I. und *habet*; *despit a* : *fonda* 407,[1] *osa* : *poeir a* 958[2] — Partic. der I. *loé* : *monté* 884.

Nur scheinbar sind folgende Fälle:

Einen Besessenen, der nach Tours gekommen war, um von M. Hilfe zu erflehen, sagt Gregorius,

> 5633 qu' il i venoit
> por noient, et bien i partoit,
> car ja li sainz nul n' en garroit,
> mes a Romme mout en fesoit.

'34 kann es kaum heissen ,und dass er wohl daran that abzureisen'. *partroit* ist nicht annehmbar, da Péan solche Formen des Futurs und Cond. nicht kennt; es ist gewiss *parroit* zu lesen; ,wohl würde es sich zeigen [dass er vergeblich nach Tours gekommen war].

Von einem Kranken heisst es:

> 5672 idrope le recevoit (: venoit)
> si fort qu' au cinquantiesme jor
> morit.

Es ist offenbar *retenoit* zu lesen.

> 6140 En Anjo, la ou sa forge ot,
> uns feivres une clef feriot.

Es ist *ferjot* = *forjot* = *fabricavit* gemeint.[3]

,Dieses Streben des Dichters lässt uns an einigen Stellen sehen, dass der Schreiber am Ende der Verszeile einen Fehler begangen hat; und hilft uns die richtige Lesart herzustellen.' Diess findet Anwendung noch an folgenden Stellen. Der todte Martin

> 3530 sembloit enfant de . vj . anz
> qui fust encore alaitanz.

Wer wird daran zweifeln, dass Péan sieben Jahre angab, um den schönen Reim *set anz* : *aletanz* zu erlangen?

[1] *Martins, qui le mont despit a; despit le mont a* gäbe einen (wenn auch nicht ganz reinen) reicheren Reim; man wird aber ihm zuliebe nicht die ansprechendere Wortstellung aufgeben.

[2] S. vermuthet *n' osa voeir* und *a poeir*.

[3] Etwa *e-ó* st. *o-ó*, wie an ein paar anderen bei späterer Gelegenheit zu erwähnenden Wörtern. Bei der Vorliebe Péan's für leoninische männliche Reime wird man *forjot* als ursprünglich ansehen.

Einer ist besessen; Taetradius geht zu M.

724 si l' em pria,
mes Martins bien li deveia
qu' il n' ira, quar tote raison
deffent entrer en la meson
a paien escommenïé.

Die Bewohner von Tours schicken Boten nach Auxerres, um die Rückgabe des Leibes M.'s zu erbitten; *preierent l' evesque*

7892 que lor cors saint lor enveiast
ne que pas lor ne deveiast
chose qu' il devoit par droit fere.

Der tonlose Stamm von *deveer* kann nur *deve-* lauten; durch Ansetzen von *deneier* erhält man die reichen Reime *preia* : *deneia*, *enveiast*[1] : *deneiast*. Dazu kommt der Sinn. Zwar kann *veer* auch die Bedeutung ‚abschlagen' annehmen (vgl. die bald folgende Erörterung über *é* : *ié*) und dasselbe mag für *deveer* in Anspruch genommen werden; *deneier* bietet sich aber leichter, zumal an ersterer Stelle, wo das Verbum zunächst ‚verneinend aussagen' bedeutet.

781 li meseaus a recëue
santé por ce qu' il le baisa.
Et fait as genz maint gran bien a
ce que de sa robe ont trové.

Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, Péan habe *mainz granz biens a* geschrieben.

M. sieht auf der Schulter des Avicianus einen Teufel,

1500 desus l' espaule le soufla,
et Aviciens de ce a
demandé que senefiout.

Gewiss *de ce l' a*; das Pronomen, wenn auch in alter Sprache leicht entbehrlich, kommt sowohl der Klarheit als dem Reime zu statten. — Ebenso an folgender Stelle. Ein Mann trägt sein todtkrankes Kind,

---

[1] Zwar würde *enveast* (die theoretische Wiedergabe von *-viasset*) mit *deveast* reich reimen; es ist aber bekannt, dass sowohl bei diesem Verbum als bei *av.*, *desv.* u. s. w. der tonlose Stamm seit jeher *-vei-* aufweist, sei es durch Angleichung an den betonten Stamm oder weil es sich um lauter Ableitungen aus dem französischen *veie* handelt.

5850 dedesus l' auter mis a
et cil maintenant revila.[1]

mis l' a gibt, da *s* verstummt ist, einen leoninischen Reim.

Ein Kürschner näht an einer Schafhaut,

9367 tant qu' il avint qu' il enfilot
s' aguille tot en retornant (: tort tant)

en retornant gäbe zur Noth einen Sinn; der Reim weist eher auf *retortant*, Part. Präs. von *retortre*.[2]

Es sei zum Schlusse noch folgende Stelle erwähnt: Einem verdorrt der Arm; sein Zustand war elend,

8907 car dou braz point ne säinot,
a mainz sainz quise sa vie ot,
mes uns ne la li otroia.

Offenbar ist zu lesen *s' ajuot*; vgl. 8928 eine Frau *ot contrez les membres, mes main ot une de quoi s' ajua.* Dass *sa vie* nicht richtig ist, liegt auf der Hand; das Leben des Kranken war nicht im Spiele. Dem ductus litterarum und dem Reime nach bietet sich am leichtesten *s' ajue* (auch anderswo ist *s' ajue* statt *sa vie* zu lesen); der Vergleich mit dem Lateinischen — *spe obtinendae sanitatis* — gestattet indessen zu fragen, ob nicht *quise santé ot* mit genügendem Reime gemeint sei. [Dass '9 *nus* st. *uns* zu lesen ist, braucht kaum gesagt zu werden.]

‚Oft wäre man versucht, die reichen Reime für die Feststellung lautlicher Thatsachen in derselben Weise auszunützen wie die einfachen; da ihnen jedoch lange nicht dieselbe Beweiskraft zukommt, thut man wohl am besten, wenn man in dieser Hinsicht vorsichtig ist.‘ Es ist mir nicht recht klar, ob damit blos der reiche Reim, also der dem Reimvocale unmittelbar vorangehende Laut, oder zugleich der leoninische Reim, also die noch weiter gegen den Beginn des Wortes liegenden Laute, gemeint sind. Ich bin zwar überzeugt, dass auch der leoninische Reim als Anhaltspunkt bei der Herstellung

---

[1] ‚wurde heil, munter‘ = *revela*.

[2] Vgl. 1148 *detortoit* (: *portoit*), 6544 *tort[i]erent*; *tortre* von *torquere* wie *vaintre* von *vincere*; *tordre* ist an *mordre* angelehnt.

eines kritischen Textes benützt werden muss,[1] will aber hier nur den einfach reichen Reim[2] berücksichtigen. Wenn nun ein Dichter fast ausnahmslos reich reimt, so zeugen allerdings die Reime für die Lautgestalt der gerade vorliegenden Worte, ein allgemeiner Schluss über die Lautverhältnisse der Sprache des Dichters lässt sich jedoch daraus nicht ziehen. Wenn z. B. *paradis* dreimal mit *vis* reimt (2494 *le vis*, 2726 *devis*, 3478 *estre vis*), so ist man berechtigt und vielleicht verpflichtet, *paravis*[3] als die hier vom Dichter gewollte Form anzusehen; einmaliges *paradis* : *jadis* verträgt sich damit recht gut, da der Dichter nach Bedarf bald die volksthümliche, bald die gelehrte Form verwendet. — Wenn man vielfach innerhalb des Verses *bordés* (*e* = *ei*) *bordois* findet, so wird man mit Fug und Recht 1912 statt *borjois* : *sordois* die Form mit *-d-* ansetzen.[4] — *Femina* im Reime stets als *fenne*; *feminam habuit* reimend mit *forsenot* ist wahrscheinlich nicht *fame ot*, sondern *fenne ot*.[5] — Wenn man statt *poor* im Reime mit *empereor* (89. 830. 8492) u. mit *sauveor* (2610) das sonst häufige *peor* in den Text setzt, so schützt man wohl den Dichter gegen den Schreiber. — Dass in 2300 *que au dessoz tel umbre ot* (: *aumbrot*) der Reim den Hiatus ablehnt, und es daher besser sei *itel* anzusetzen, hat S. richtig gesehen; man wird daher auch 1646 *tant en pria* | *que trestoute la mesniee a* | *santé* eher *mesnie a* lesen.[6] — *loer* : *trover* 2766 könnte ein Fall mehr für genügenden Reim bei Infin. der I. sein. Vergleicht man *loez* : *esproez* 6194, *esproé* : *enboé* 9324, *retroa* : *voa* 9258, so

---

[1] Ich würde daher nicht anstehen, die zahlreichen *comment* : *-ement* und *conta* : *chanta* 2288 nach dem Vorbilde von *quement* : *hautement* 10090, *canta* (‚erzählte‘) : *vanta* 10128 zu ändern.

[2] Reime wie *ëor* : *ëor*, *ïa* : *ïa*, *öer* : *öer* erlaube ich mir hier als blos reich anzusehen, obwohl sie in der That leoninisch sind.

[3] Oder vielmehr leoninisch *parevis*, da die volksthümliche Form den zwischentonigen Vocal gesetzmässig behandelt.

[4] *d* statt *ǧ*; ebenso wohl in *verdereiz* (3840) als Wiedergabe von *virgultis* [Einmischung von *viridem* ist möglich, aber nicht unerlässlich].

[5] Beschränkt sich die Identität auf *-not*, dem einmal *ẽ*, das andere Mal *e* vorangeht, oder ist *forsẽnot* auszusprechen?

[6] Da *mesnie* eine Sonderstellung einnimmt, so ist daraus nicht der Schluss zu ziehen, Péan kenne *iée* zu *ie*. [Das S. 18 verzeichnete, einzige Beispiel *coignie* : *empoignie* ist zu streichen; beiden Wörtern kommt *-iée* zu.]

ist man eher geneigt, an erster Stelle reichreimendes *troer* als an den drei anderen *esprovez -ové retrova* mit genügendem Reime einzuführen. Ist diess richtig, so ergibt sich daraus — da nichts berechtigt, dem Dichter Willkür zuzumuthen — dass der Lautvorgang *ov_́* = *o_́* ihm bekannt war; ob aus seiner Mundart oder aus einer anderen, bleibt zu untersuchen. Unberechtigt aber wäre der Schluss, dass ein auch auf Formfragen eingehender kritischer Text in allen Fällen die in Rede stehende phonetische Erscheinung zur Geltung bringen müsse.

Ob der reiche Reim nicht auch auf Fragen über Lautwerth einzelner Buchstaben Antwort gibt? 8578 *que il ajut* | *a lor bon seignor qui la jut* würde zu Gunsten von *aju-*, nicht *aiu-*, sprechen.[1]

Reimt *é* (aus freiem *á* und aus *ięi*) mit *ié*? Betrachten wir zuerst die weiblichen Reime.[2] Wir finden da *loerent* = *locaverunt* gebunden mit *entendierent* 8488 und mit *nagierent* 4838. 10046, gemeinfz. *encroez* (= *incrocare*) mit *anoiez* 2972 und *poiez*[3] 5327, endlich *buee*[4] (prov. *bugada*, ital. *bucato*) mit *feiee* 10249. Also überall mundartliche Entwicklung von *c* vor *á* nach labialem Vocal zu *i*; vgl. im Versinnern *joiant* = *jocante* 4167.[5] Damit ist zu vergleichen: 380 heisst es, keine Schlange *venist d'une leviee* | *vers la borne qu'il out fichiee.* S. fragt, wie *d'une l.* zu verstehen sei. Es ist *leuiee* zu lesen,

---

[1] *s' apaiza* : *faiz a* ist eigentlich nur ein genügender Reim, da *z* im Inlaute tönend, im Auslaute tonlos ist. Da es sich um Verbalendung handelt, so kann man sich mit blossem *-a* : *-a* zufrieden geben; auf die Gefahr hin, zu weit zu gehen, frage ich, ob nicht *sa paiz a* gemeint sei.

[2] Von den S. 17 angeführten Fällen sind zu streichen *defoulee* (= nfz. *foulee*) : *priee* (= *prata*), da beiden Wörtern *é* zukommt, und *querre* : *serre*, *terre*, die hieher nicht gehören.

[3] Dass die Hs. *encroiez* : *poeiz* hat, bedeutet nichts; gemeint ist *-oiez*. Vgl. 3286-7, wo die Hs. *encroer* : *apoer* hat und *-ier* gemeint ist.

[4] *a Tors avoit une feiee* | *une fame fet sa bueree*; wodurch der Vers neun Silben erhielte. Am Ende geht *r* auf *i* zurück; wir hätten dann *bueiee* = *buiee*.

[5] Dass sich zugleich *une nef qu'a loee* : *levee* 3740, *desloez* (= *dislocatos*) : *voez* 9232 findet, nimmt nicht Wunder; neben der mundartlichen Form kommt die der herrschenden Literatursprache zur Geltung.

aus *leuc* + *ata*, und auch hier ergibt *-eucá-* nicht das übliche *-ęué-*, sondern *-euié-*.

Ferner finden wir *fondee* : *essaucee* 365; *blecee* : *levee* 4278, *passee* 5432; *parlerent* : *solacerent* (geschr. *-cierent*) 872; *tencerent* : *acorderent* 3906; *forcerent* : *alerent* 6498; *chacerent* : *porterent* 7656 und in Bindung mit *drecee drecerent* und Composita *renommee* 4572, *finee* 5494, *mee* (= *medicus*) 5832, *celebree* 6390, *alee* 8278; *esterent* 6346, *dessevr.* 6390, *celebr.* 6546, *al.* 7114, *pos.* 7794, *aport.* 7822, *os.* 8134, *dement.* 10074. Es kann kein Zufall sein, dass es sich überall um *ç* handelt; wir werden vielmehr ein specielles Verhalten des *ié* nach diesem Laute erkennen.[1]

Wie ist *nee* : *estretee (ot si la gorje estr.)* 8382 zu beurtheilen? Wenn *estr.* unmittelbar von *strict-ata* käme, so wäre *estreitiee* zu erwarten, es ist aber erst aus franz. *estreit* gebildet,[2] also zu einer Zeit entstanden, in der das *ié*-Gesetz nicht mehr wirkte.

Es sind nun noch zwei Stellen zu erwägen:

5524 Quant cil bons hom a demandee
au saint s' ajue, qui neee
ne fut onc a qui l' a requise.

Man soll von M. Hilfe erflehen,

9860 car onques riens (= Niemand) ne fut vëue
a qui elle onques fust neee (: loee = laudata).

Wir hätten hier zu *-ee* das Product von *negata*, das nie anders als *neiee* lautete. Trotzdem genügt diess nicht, um *é* : *ié* anzunehmen. Wir finden nämlich: M. verlangt Reliquien,

1793 mes molt les li ont bien vee[e]s (: demandees)
li chanoine.

S. ändert hier allerdings *veees* zu *neees*; da aber *veer* vom Begriffe ‚verbieten, verwehren' zu dem von ‚vorenthalten, abschlagen' schritt,[3] so wird man mit Recht fragen, ob beim

---

[1] Daneben *dreciee drecierent* zu Wörtern mit *-ié-*; neben dem secundären Laute vielfach noch der primäre.

[2] Aus Adjectiven (Participien) werden Verba der I. (*estreter*) und der II. gebildet (*contretir*, z. B. *li doi li contretirent* zu *firent* 6436).

[3] Ein armer Mann

2960 teus fut que nule riens nee
ne li dëust estre veee,
por quei il querre la deignast.

Fehlen von anderen Belegen für *ée* : *iée* es nicht methodischer sei, den umgekehrten Weg einzuschlagen und *neee* zu *veee* zu ändern.

Bei männlichen fast immer reich reimenden Couplets ist die in Frage stehende Verbindung von vorneherein ausgeschlossen, die Identität des vorangehenden Lautes bringt Identität des *é*-Lautes mit sich.[1] Wenn *cessier*, *-ez* mit *plessier* 6540, *abessiez* 1014 reimt, so liegt Analogie zu eben diesen Verben (so wie z. B. zu *engraissier*, *afaissier* u. s. w.) vor, vgl. *criier* nb. regelrechtem *crier*. Wenn mit *ce* = *caecus*, dessen *e* sonst mit *é* aus *á* reimt,[2] *drecé* 3076 reimt, so handelt es sich wieder um *ç*, speciell um jenes Verbum, das in weiblicher Endung so oft mit *é* sich bindet.

Weisen zwei oder mehr auf einander folgende Couplets denselben Reim auf? Scheinbar ist diess der Fall bei männlichem Ausgange, und zwar bei gleichen flexivischen Endungen; in der That aber, da der (bei männlichen Couplets fast beständige) reiche, beziehungsweise leoninische Reim sich nicht blos aus dem betonten Vocale, sondern zugleich aus dem vorangehenden Laute oder den vorangehenden Lauten ergibt, so handelt es sich um verschiedene Reime. Wenn z. B. 3618-21 mit *enterré* : *serré* : *cité* : *antiquité* endigen, so liegen nicht zwei Couplets auf *-é* vor, sondern eines auf *-erré* und eines auf *-ité*. Besonders oft bei Impf. (Condit.); z. B. 1456-9 *atendoit* : *rendoit* : *comparroit* : *garroit*. Wenn 3702-5 *hasté* : *gasté* : *conquesté* : *esté*, 5290-3 *devoit* : *home voit* : *savoit* : *avoit* begegnen, so scheinen die reichen Reime *-sté* und *-voit* sich zu wiederholen; vom Standpunkte des leoninischen Reimes aber sind es in beiden Fällen zwei verschiedene Reime: *-asté*, *-esté*; *-evoit*, *-avoit*. Ein Beispiel für drei Couplets wäre 5632-7 *demenoit* : *venoit* | *parroit* : *garroit* | *fesoit* : *tesoit*.

Bei weiblichen Endungen hat es oft den Anschein, als ob ein nur genügender Reim in zwei, drei, vier auf einander fol-

---

[1] *espïé* : *escomenïé*, auf S. 17 angeführt, ist zu streichen, da beiden Wörtern *ié* zukommt.

[2] *cee* : *apelee* 4898, *nommee* 5334. *cé* ist schwerlich = *cęc[u] ciei*, es verhält sich eher wie *Dieu Deu Dé*; das Femininum ist dann entweder aus dem Masculinum oder direct aus *cęca cieie* zu erklären.



genden Couplets wiederkehre; in der That aber ergeben sich durch Richtigstellung der in Betracht kommenden Formen die Reime als von einander verschieden. Wenn z. B. 2552-5 auf *batirent, derompirent, häirent, soffrirent,* 4988-91 auf *requirent, rompirent, firent, föirent* ausgehen, so sind es nicht je zwei Couplets auf *-irent,* denn je das erste geht auf *-ierent.* In allen übrigen Fällen handelt es sich um Formen des Imperfectums Indicativs. Ich muss da die Andeutungen S.'s (S. 20) weiter ausführen.

Bei 3. 6. Impf. Ind.[1] der I. Conjugation bethätigt Péan seine Gepflogenheit, im Reime Doppelformen zu verwenden. Er kennt sowohl die ursprüngliche *-ab*-Bildung: *-ǫt (-out), -ǫent (-ouent)* als die an II. III angeglichene *-eb*-Bildung: *-eit (-et, -oit), eient (-eent, -oient).*[2] Die erste kann als seiner Sprache eigen angesehen werden; zur zweiten greift er aus Reimnoth. In ungefähr 250 Couplets reimt Impf. I mit Impf. I oder mit *habuit* (Wörter auf *-ǫent,* mit denen der Plural reimen könnte, — z. B. *loent* — sind sehr selten).[3] In 50[4] dagegen finden

---

[1] 1. 2. kommen im Reime nicht vor.

[2] Die Producte von *ẹ, ẹc, ẹ + i* schwanken nämlich zwischen *ei (e)* und *oi.* [Dass von 1 bis 1977 und von 3460 bis zum Schlusse *oi* bei Weitem überwiegt, in dem dazwischen liegenden Abschnitte fast ausschliesslich *ei* erscheint, kann kein Zufall sein. Lässt sich in der einzigen uns erhaltenen Handschrift kein Unterschied der Hände erkennen, so ist ein solcher für die Vorlage anzunehmen.] Dem Dichter war gewiss *ei* (etwa schon *e* lautend, da auch *ai* vorkommt, *lampraie* : *praie [praedat]* 1552) eigen; daher urspr. *ei* nie mit urspr. *oi* gebunden. Nur sowohl *paine* : *Toraine* als *poine* (*poigne*) : *Sassoigne.* Wirkte ausnahmsweise Labial ein? [Die Frage, ob nicht in *poigne pugna* oder wenigstens Einmischung von *pugna* zu erkennen sei, will ich hier blos angedeutet haben.]

[3] Zur Schreibung: *-abat* zu *habuit,* stets *ot (out)*; *-abat* : *-abat* meist *ot* : *ot,* nur sporadisch *eit* (zunächst im *ei*-Abschnitte) *oit*; *-abant* : *-abant* dagegen im grösseren Theile der Hs. *eient, oient,* sporadisch *oent*; nur in den letzten 3000 Versen wird *oent* recht häufig. Dass bei Bindung mit Impf. II. III *ei, oi* erscheint, versteht sich von selbst; nur ein paar Mal (9334. 5604; vgl. das Verzeichniss in der zweitnächsten Anmerkung) begegnet Impf. III auf *-ot, -oent,* die man kaum als an Impf. I angeglichen ansehen wird. Im Versinneren einmaliges *querout* 6867.

[4] Erwägt man nun, dass über 300 Fälle vorkommen, in denen Impf. II. III mit sich selbst oder mit anderen Wörtern auf *-eit, -eient* reimen, so erhellt deutlich die Tendenz, Impf. I von Impf. II. III auseinander zu halten.

wir Impf. I mit Impf. II. III gebunden und in ungefähr 20 davon liegt Impf. von *estre* vor: *achatoit* : *estoit* 532; *asembloient* : *estoient* 1156.[1]

Wenn nun zwei weibliche Couplets auf einander folgen, deren Reimwörter (ausschliesslich oder zum Theile) Imperf. sind, so meint man beim Anblicke der willkürlichen Schreibung der Handschrift, dass beide gleichen Reim aufweisen; in der That enthält immer (bis auf zwei Ausnahmen) eines der zwei Couplets bloss Impf. der I., für die also die -ǫ-Form in Anspruch zu nehmen ist, das andere dagegen Imperf. der II. III., entweder ausschliesslich oder in Verbindung mit analogischem Impf. I oder Wörtern mit stammhaftem *ei (oi)*. Hier das Verzeichniss der Fälle; ich stelle der Uebersichtlichkeit halber zuerst das Impf. I und bezeichne mit * die Fälle, in denen die factische Reihenfolge die umgekehrte ist:

*1350	eschauguetoient	: escot.	**parl.**[2]	: est.
2260	chanteient	: cri.	est.	: fais.
*2512	redepeceient	: ost.	av.	: plais.
2528	aoreient	: sacrifi.	ser.	: tormenter.
3780	douteient	: ventoient	fesoient	: cress.
*3848	gardoient	: covoit.	**achet.**	: vend.
*4746	voloient[3]	: trebuch.	ven.	: av.
5032	eschauguetoient	: aproch.[4]	vol.	: rel[u]is.

[1] Hier die übrigen Fälle [ich stelle immer zuerst das Impf. I]: *gardoit* : *ard.* 616. 5044; *tardoit* : *ard.* 4820. 7182; *portoit* : *detort.* 1148; *demenoit* : *vol.* 1324; *chanteient* : *porr.* 2108; *preeit* : *se.* 2334; *priseit* : *dis.* 2444; *meneit* : *ven.* 2466 (*-oit* : *-oit* 7084; *demenoit* : *ven.* 2632); *meneit* : *av.* 2652; *angoisseit*; *conoiss.* 2834 (*-oit* : *-oit* 4340; *-ot* : *-ot* 9334); *lesseit* : *pesseit* 3456; *demoroit* : *por.* 3514; *regretoient* : *av.* 3534; *apeloient* : *av.* 4762; *estot* (v. *ester*) : *estot* (v. *estre*) 4888; *soneent* : *garis.* 5196; *redreçoient* : *estend.* 5422; *serroent* : *joign.* 5604; *apeloient* : *quenoiss.* 5728; *penoit* : *poign.* 6243; *meneent* : *av.* 6910; *tiroit* : *sentir.* 7106; *tueient* : *remen.* 7698; *aportoient* : *ven.* 8166; *donoient* : *av.* 9878.

[2] Die Fälle von analogischem Impf. I in fetter Schrift.

[3] ‚flogen'.

[4] Druck: *aperchoient.* Die Stelle lautet: In der Lombardei

out une tor assise
que maintes genz eschauguetoient,
mes si tost com genz s' aperchoient
que nul mal fere lor voloient
les armes leienz relisoient.

*5320	cochoient	: apel.	gariss.	: bev.
*5924	lavoient	: chant.	oign.	: bev.
*6410	profetoient	: al.	est.	: fes.
6842	perpensoient	: don.	fer.	: av.[1]
7636	hurtoient	: crol.	fer.	: av.
8504	ploroient	: dement.	torner.	: av.
*9208	remenjoient	: amen.	est.	: mord.
*9570	portoient	: pens.	est.	: av.
9584	desiroient	: covoit.	est.	: vol.

Dazu die Fälle, in denen schon die Handschrift durch richtige Graphie scheidet:

*7398	apeloent	: quid.	fesoient	: cre.
*8156	blancheoent	: pass.	florissoient	: fulliss.
*8166	sonoent	: alum.	venoient	: **aport.**
8310	chantoent	: son.	servoient	: est.
*9057	nomoent	: pre.	estoient	: av.
10054	ploroent	: tir.	avoient	: entend.
10155	sonoent	: ennor.	leireient	: feseient.

Einmal kommen drei Couplets mit scheinbarem *-oient* vor:

4394 querroient : ve. | convers. : parl. | dis. : ven.

Ein anderes Mal vier, und schon die Hs. scheidet:

3432 plumjoient : aport. | esteient : **signifi.** | aguetoent : sejorn. | **mengeient** : po.

Die oben erwähnten Ausnahmen begegnen uns 7758 *ovroent* ‚öffneten' : *entr.* | *fornissoient* : *av.* und 7808 *voloient* : *est.* | *offroent* : *covoit.* Werden wir sagen, dass *ovrir*, *offrir* die Endung des Impf. I angenommen haben,[2] oder dass Péan sich doch zwei Couplets mit gleichem Reime (*-eient*) erlaubte? Ich würde mich der zweiten Ansicht, zumal in Hinblick auf folgende Stelle, zuneigen.

3737 Des or voil que vos soit descrite
la voie que cil a alee:
a Nerbone a primes trovee
une nef, qu' ilec a loee;
puis alerent, vele levee.

---

[1] ‚setzen auf den Weg'.

[2] Die Schreibung *-oent* schiene darauf zu deuten, wenn überhaupt auf die willkürliche Graphie unserer Hs. etwas zu geben wäre.

alé : *trové* anzusetzen wäre, da Péan Congruenz des Partic. mit *habere* fast immer verwendet,[1] ziemlich gewagt.

Die Abneigung gegen unmittelbare Wiederholung desselben Reimes gibt sich nur innerhalb desselben Abschnittes kund; an der Grenze zweier Abschnitte zeigt sie sich nicht wirksam. So finden wir 5600-1 *tant a* : *canta* und 5602-3, womit der Bericht über ein neues Wunder beginnt, *espoanta* : *enfanta.* Nicht anders bei weiblichen Endungen, so 9984-7 vier Verse auf *-íe.*

O. Pause innerhalb des Reimpaares.

Péan ist sichtlich bestrebt, dieses Kunstmittel anzuwenden. Trägt man dem Rechnung, so ergibt sich an manchen Stellen bessere Interpunction.

König Florius hat einen Sohn gleichen Namens. Dem Tode nahe,

162 a Floire son filz fist jurer;
la terre et ses filz li bailla
Floires ses freres qu' en bailla
hautement, et bien maria
en son päis

Dazu Södj.: Diese Zeilen sind schwer begreiflich, wenn man nicht *ses freres* in Komma einschliesst und als Apposition zu *ses filz* betrachtet, wobei *ses* in *ses filz* auf den Vater und in *ses freres* auf den Sohn hinweist. — Selbst wenn man diese ungelenke Construction zulässt, bleibt die Stelle dunkel. Sie lautet im lat. Original: *Florus ... terram suam primogenito suo dimisit et duos fratres juvenes in manu ejus reliquit. Qui mortuo fratre terram viriliter rexit, et fratres suo cum filiabus nobilissimorum pagi Hunnorum copulavit.* — Es ist also das Kolon nach 162 zu streichen und nach 163 entweder Kolon oder Punkt zu setzen; man lese dann:

---

[1] Da man gerade bei *a alé,* wo das Substantiv kein ächter Accusativ ist, Unterbleiben der Congruenz leichter annehmen könnte, so sei bemerkt, dass bei dieser oft wiederkehrenden Construction sich Congruenz immer findet. — Auch der Versuch, '40 vor '39 zu stellen, um das eine Mal *-ee,* das andere *-vee* zu erhalten, ist nicht sehr überzeugend; früher findet man Etwas, dann miethet man es.



Floires ses freres qu' en baillo a
hautement et bien maria.

M. speist beim Kaiser Maximus;

843 s' i furent arrengié
Evodes, sis oncle et si freres,
l' empereriz et l' empereres,
et l' arcevesques re-s' assistrent.[1]

Nach '44 ist Semikolon zu setzen nach '45 Komma zu tilgen; ‚es sassen nebeneinander Evodius, der Onkel und der Bruder des Kaisers; der Kaiser selbst, die Kaiserin und Martin sassen ihrerseits zusammen'.

1611 Au matin, o molt leide chiere,
s' en part Martins et s' en retorne
molt iriez, molt pensis, molt morne.
S' en veit toute jor dementant.

Punkt nach '12 zu setzen, nach '13 zu tilgen.[2]

Die Heiden, deren Götzen M. zertrümmert hat, sind von Schrecken erfüllt,

2631 et Deus si lor cuers espris a
ileques qu' il se convertirent
et qu' a lui bateier se firent,
si tost com il lor sermona
'35 et de proveire ordre dona,
si com a toz faire soleit,
a saint Romain.

'35 ist nicht an '34 coordiniert. Es beginnt vielmehr damit der Bericht über eine neue Handlung, wenn auch desselben Subjectes. Der Sinn fordert nach *sermona* eine starke Interpunction, entweder Semikolon oder geradezu Schlusspunkt. Dass in letzterem Falle die neue Periode mit *Et* beginnt, verschlägt nichts.

M. reist in grosser Einfachheit:

2657 ja sommers ne portast somme
ne coffre n' autre trossëure
por lui, ne n' alast l' amblëure;

---

[1] Hs. *resaisistrent.*

[2] Zugleich vermeidet man tonloses Pronomen an der Spitze des Satzes.

'60 carz davant lui male trossee
ne robe d' ermine coee . .
ne vestist ja.

Es ist zu interpungieren: *n' alast l' ambl. carz* (= *chars* ,Wagen')[1] *dav. lui m. trossee,*[2] *ne robe* u. s. w. Sowohl innerhalb von 58—59 als von 60—61 ergibt sich dann eine Pause.

Postumianus verabschiedet sich von Hieronymus, und

3985 s' en retorna vers Egypte,
ou genz en hermitage estoient,
genz assez qui segu l' avoient.
Et son hernois et sa mesnee
ot a saint Jeroime lessee.

Punkt nach '6 zu setzen und nach '7 zu tilgen. Post. lässt bei Hier. die Leute die ihm gefolgt waren: *huic . . . commissis omnibus meis omnique familia, quae me contra voluntatem animi mei secuta tenebat implicitum.*

Zwei Mönche suchen einen Gefährten:

4251 mes il ne le troverent mie.
Einz furent li · vii · mois passé
si estoient ja molt lassé,
et en un desert le tróverent.

'52 gehört zu '51; also nach '51 Komma, nach '52 Punkt.

M. erfleht von Gott Heilung für die erblindeten Löwen:

4295 si qu' il lor rendist
la lumiere qu' orent perdue,
tot maintenant, sanz atendue.
Einz qu' il ëust son dit finé,
furent tuit · v · enluminé.

Die Adverbia Temporis gehören zu '99. Punkt nach '96, Komma nach '97.

4812 de l' uile puis nezeia[3]
maint home de sa maladie,

---

[1] Da das Register *carz* ,quare' verzeichnet, so muss S. die Stelle anders auffassen.

[2] *male trossee* ist ein absoluter Accusativ, welcher der Deutlichkeit zuliebe zwischen Kommata stehen könnte.

[3] Gegen sonstiges *neteier*; *z* (= *tz*) für *t* liesse sich mit *z* (= *dz*) für *d* in *bordoiz* vergleichen.

en vigne, en champ, en prairie,
ja tant petit n' en i mëist
que james tempeste i chëist.

Komma nach '13 ist zu wenig; es ist Schlusspunkt zu setzen, da mit '14 ein anderer Bericht beginnt.

König Charibert hört, dass die Cleriker des heil. Martins zu Nazelles reiche Einkünfte hatten.

5206 Cil i envoia maintenant,
et de quanqu' il furent tenant
illeques les fist dessesir,
sanz lor dire,[1] par son plesir.
'10 Ses chevaus i fist envoier
por sejorner.

'9 schliesst sich weit besser an '10 als an '8.

Der Bischof erblickt M.

7485 et cil vers terre s' enclina
quant il ot saint Martin vëu.
Ausi com l' ëust quenëu
s' entrebeserent maintenant.

So im Drucke; in den Anmerkungen heisst es, der Punkt müsse wohl nach '87, statt nach '86 stehen. Es kommt in der That vor, als ob die Angabe ‚wie wenn er ihn gekannt hätte, eher zu ‚er verbeugt sich' als zu ‚sie küssten sich' gehörte. Nicht so sehr um Pause innerhalb des Couplets zu erreichen — denn dieses Kunstmittel ist beliebt, keineswegs aber geboten[2] —, sondern um tonloses Pronomen am Beginne des

[1] *sanz lor dire* ist eine ziemlich matte Angabe, etwa ‚ohne sie darum zu befragen'. Es verdient bemerkt zu werden, dass das Lat. *sine aequitatis ordine praecepit equos ali* hat. Man ist versucht, zwischen *sine ordine* und *sanz lor dire* einen Zusammenhang zu vermuthen; *sanz l' ordine (ordene)* befriedigt nicht, da der Artikel einen Zusatz fordert; streicht man den Artikel, so ist der Ausdruck wenig klar. Dazu kommt die metrische Schwierigkeit, da *ordene* doch nur zwei Silben zählen kann.

[2] An folgenden Stellen muss z. B. die von S. angenommene Brechung des Couplets abgelehnt werden:

Der sterbende Martin

3484 onc en son lit ne demora,
de Deu servir: toz jorz ora
a l' esperit, qui (Druck: qu' i) pou force a,
ses membres servir efforçot.

Satzes zu vermeiden, möchte ich der Interpunction des Druckes den Vorzug geben.

Die Cleriker von S. Martin und S. Germain streiten mit einander, wem die Opfergaben zufallen sollen. Da machen die Ersteren den Vorschlag, man solle einen Aussätzigen zwischen die zwei Kirchen stellen; heilt er auf der Martinsseite und nicht auf der anderen, so gehören die Gaben ihnen,

7837 et si cele messelerie
rest devers saint Germain ostee,
et sainz Martins ne l' ait curce,
autresi de la soue part
n' i volent point avoir de part.

'39 ist Komma zu streichen und nach '40 zu setzen.

Der Erzbischof und die Cleriker von Tours erweisen sich gegen Ingelgerius und die Seinigen dankbar,

8206 si li donerent de lor rende
a toz jorz mes une provende . . .
'10 La garde de totes lor terres
li redonerent por les guerres
que les genz d' entor lor fesoient,
et as homes que il avoient
puis empres la censsorerie,
'15 car censsoreir n' i avoit mie
et il eslere le devoient

Nach '85 Schlusspunkt. [Das Komma nach '84 ist selbstverständlich zu tilgen.]

8347 Un jor ala la femme la
au mostier, qui n' estoit essue:
bien avoit .iii. anz de l'essue
de son ostel.

Kolon nach '48 zu tilgen; ‚die seit drei Jahren aus (dem Thore) ihrer Wohnung nicht herausgetreten war'. — Wie ist folgende Stelle zu beurtheilen? Der Teufel in Gestalt eines Koches sagt, Hilarius wäre durch ihn so geizig, dass er nichts loslassen würde;

2882 ainz morist o la coveitise;
de la mauvaise manentise
par somet s' estoit entremis,
tant qu' il l'aveit en robe mis . . .

Es wäre demnach zu verstehen: ‚Er (der Teufel) habe sich, mit einem Worte, um den schlecht erworbenen Reichthum so bemüht, dass . . .'. Ich zöge vor, Semikolon nach '82 zu tilgen und Punkt nach '83 zu setzen. Komma nach '84 bliebe dafür weg.

as barons, qui alé estoient
por le cors saint et l' aporterent
dedenz Tors et dehors donerent
'20 granz fiez, don[1] lor home devindrent
et du censsorier puis les tindrent.

Vor Allem ist nach '12 Komma zu tilgen[2] und nach '13, '15, '18 anzusetzen. Dann — und aus diesem Grunde gehört die Stelle hieher — muss nach '16 Schlusspunkt stehen; ‚der Erzbischof und die Cleriker überweisen die Obhut über ihr Land dem Grafen, und verleihen ihm überdiess die Würde eines *censorier*, denn sie sollen gerade einen solchen wählen.[3] Den Baronen aber, die den heiligen Leib nach Tours zurückgebracht hatten, gaben sie u. s. w.'

Der Kaiser von Deutschland lässt in Mainz eine Kirche bauen, die M. geweiht wird. Er schickt seinen Sohn mit anderen Boten nach Tours, um Reliquien des Heiligen und Fraternität zwischen den Clerikern von Tours und Mainz zu erbitten. Unterwegs ertrinkt der junge Mann im Rhein. Die übrigen Boten setzen ihre Reise nach Tours fort. Sie kommen dort an

8525 et as clers molt se dementerent
de cele grant mesavenue
qui ainsi lor fut avenue;
et puis lor letres lor baillierent
et lur requistrent et priierent
'30 que por lor seignor fëissunt[4]
ne pas ne l' escondëissunt.
Li clerc tantost lor otroierent
qu' il ferunt ce qu' i lor requierent
et ce por qui[5] sont la venu
'35 et dom lor fut mesavenu.
Molt lor en poise, ce lor distrent,
et menois le servise en fistrent
qu' il orent[6] la novelle öie . . .

---

[1] Druckfehler *dou*, so auch 3179.
[2] *et as homes* ist coordinirt an *lor*.
[3] Handelt es sich um ein erledigtes oder um ein neu geschaffenes Amt?
[4] *faire* hat hier wie an anderen Stellen unseres Gedichtes prägnante Bedeutung; ‚sie mögen handeln, thätig sein'.
[5] Lies *que* oder besser *por quei*.
[6] Druck: *qu' il l' orent*; vgl. oben unter E.

'43 Teus reliques com il soloient
doner, a matin[1] lor donnerent,
la fraternité confermerent . . .
'48 Li mesage lor s' en partirent.

'33—'34 beziehen sich auf '29—'30 *(ce qu' il requierent* sind die Reliquien; *ce por quei sont venu* ist die Angelegenheit der Verbrüderung); '35—'36 dagegen auf '25—'26; es liegt die Construction *molt lor poise dom,*[2] *em* nimmt das vorangestellte *dom lor fu* wieder auf. Es ist demnach Punkt nach '34 zu setzen und nach '36 zu tilgen.

Sturm und Hagel verwüsten die Felder. Man fleht S. M. an und verspricht reiche Gaben. Die Bitte wird erhört; *Dex por son saint*

9895 tant vin et blé lor livra
qu' as autres genz prou en vendirent,
mes puis au saint pas ne rendirent.

[1] Sonst wiederholt *au matin*, und wohl so zu lesen (zu *a* = *au* sieh unten D). Das Komma nach *doner* habe ich der Deutlichkeit halber hinzugefügt.

[2] Péan verwendet mit besonderer Vorliebe *dom* im Sinne von *de ce que* (das Register erklärt weniger passend *par ce que*), und zwar nach Ausdrücken des Schmerzens, Verzweifelns, Aergers: *se doleit, grant duel (dolor) demenerent* oder *orent, de duel* 2557. 8497. 8780. 9182, *grant dolor et grant ire ot* 2839, *marri furent* 4089, *se dementoient, s' est dementee* 6501, *se desconforterent* 8553, *durement l' angoissot* 9334; *molt li pesoit* 231, *a cui peseit molt durement* 3214; *en ont gemi* 220; *molt se haoient* 10071 = Mitleid: *pitié ot* 9068 — zu Thränen rührende Freude: *de joie plorerent* 8189. Dann dort ‚wo die Gemüthsbewegung aus dem Ausspruche eines Urtheils über die Thatsache zu erschliessen ist' (Tobler VB. I 136) *c' est folie* 1952, *grant hardement fëis* 2851, *n' ot pas bon conseil crëu* ‚war nicht gut berathen' 5941, *a qui bien fu chëu* 4377. Endlich in Verwendungen, die sich immer mehr von der ursprünglichen entfernen, so nach Ausdrücken für folgende Begriffe: Belohnung: *en loier et en guerredon* 4317 — Lob: *le loerent* 2488. 8847 — Dank: *mercia, graces renderent* 7695. [Vor *dom* setzt S. mehrfach Komma. Gleichartigkeit ist geboten; am besten kein Komma.] Bemerkenswerth ist 1614 *s' en vait dementant de ce dom estoit repentant,* 8692 *molt s' esmaia de ce dont li sans en raia*; eine Verquickung von *de ce que* und *dont.* Und wiederum beide Wendungen neben einander 2557 *cil qui .c. tanz se doleit dont les imagres n' abateit | que de ceu don l' en le bateit*; ‚der heil. Romanus war hundert Mal mehr betrübt darüber, dass es ihm nicht gelang die Bilder zu zerstören als darüber, dass er geschlagen wurde'.

Teus i ot ce qu' il li promistrent
mes cinc cent tanz du lor i mistrent.

Wie wäre diess zu verstehen? Etwa: ‚Mancher hatte (= behielt) das was ihm versprochen worden war‘? Man tilge den Punkt nach '7, und setze nach '8 Punkt oder Kolon. *Teus i ot* bedeutet ‚Manche‘ und stellt das Subject zu *rendirent* dar: ‚Manche erstatteten nicht was sie versprachen‘.

Ein Ritter, der sich gegen den heil. Briccius vergangen hatte, verliert die Sprache. Er verlässt mit seinem Knappen heimlich das Haus, um sich nach Tours zu begeben.

10201 Li vallez arme n' encontrot
qu' il ne preiast qu' il alessunt
a sa dame et li contessunt
en quel endroit les encontrerent.
'5 Maint i furent et li conterent
comment encontrez les avoient
li dui qui au chemin estoient.
Vers Tors sanz arest chevauchierent,
puis i vindrent . . .

S. versteht also: ‚Manche erzählten wie ihnen die zwei Reisenden begegnet waren‘. Setzt man den Punkt, statt nach '7, nach '6, so erhält man die weit ansprechendere Construction: ‚Manche erzählten der Dame wie sie ihnen (den Reisenden) begegnet waren. Die zwei Reisenden ritten u. s. w.‘

Der Ritter wird geheilt und verlässt Tours in Begleitung seiner Frau, die ihm dahin gefolgt war;

10240 si s' en alerent
et a la feste retornerent
sa fame et il par compaignie
toz jorz tant com furent en vie.
Ja nus cele essoigne n' ëust
ne ja nus d' els ne se mëust
de Tors por nessune riens nee
jusque la Saint Briz fust passee.

Da es sich um zwei zeitlich getrennte Handlungen handelt, so setze man nach '40 Semikolon oder noch besser Punkt. ‚Sie gingen fort [und kehrten heim. Aus Dankbarkeit für den Heiligen] fanden sie sich [in den folgenden Jahren] in Tours am Bricciustage ein.‘ — '43 und '44 lässt sich besser mit dem

Vorangehenden als mit dem Nachfolgenden verbinden. Setzt man Komma nach '43 und 44, so ist wiederum das Couplet gebrochen.

P. Lücken in der Handschrift.

457 Chies un prodome . . .
'59 s' iert o un laz uns hom penduz
Martins a les criz eutenduz.
Bien sevent tuit que secoruz f. 12^{v}
seront . . .

Drei miteinander reimende Zeilen erregen stets Verdacht, zumal bei einem sonst so sorgfältigen Versificator, wie sich Péan stets erweist. Offenbar hat der Schreiber beim Uebergehen auf die Versoseite eine Zeile übersprungen, die etwa *maintenant i est acoruz* gelautet haben wird.

Es wird ein Vergleich zwischen M. und den übrigen gottesfürchtigen Menschen gezogen. Es nützt, dem französischen Texte die lateinische Vorlage gegenüberzustellen:

4606	Car si l' uns au for se bota	1. Nam si admirandum est quod
	et le feu point ne redota,	illum Aegyptium flamma non atti-
	cist par sol son commandement	git, hic quoque saepius imperavit
	le restein[s]t maint jor ensement.	incendiis.
'10	Si les bestes rebehissoient	2. Si revolvas quod anachoretis
	a eus ne mal ne lor fessoient,	feritas bestiarum victa succubuit,
	cist r-en fist maintes aveier	hic familiariter et rabiem bestiarum
	que Sathans out fet desvoier,	et serpentium venena compescuit.
	si que les homes ocieient;	
'15	et cels qui de venim moroient	
	delivroit et si se coroit	
	des genz, ou s' il les menaçot	3. Quodsi illum conferas, qui
	ou si par sa robe fuieient	immundis spiritibus obsessos verbi
	cent mille tanz plus le cremoient	imperio aut etiam fimbriarum vir-
'20	que nul autre, et tot ensement	tute curabat, ne in hac quidem parte
	fuieient por son vestement.	inferiorem fuisse Martinum multa
		documenta sunt.

Der erste Vergleich (4606-9) ist in der Ordnung. Dass beim zweiten *anachoretis* durch das vage *a eus* wiedergegeben ist, macht das Verständniss einigermassen schwer. Man kann, falls man nicht schon hier eine Lücke annehmen will, entweder

die kleine Unebenheit dem Reimer, der etwa *anachoretis* in den Vers nicht unterbringen konnte, zu gute halten oder *as uns* lesen. Dass *rebehissoient* für *victa succubuit* richtig sei, bezweifle ich; ich kenne das Wort nicht, und vermuthe *regëissoient*, altital. *si aggecchivano.* Der Uebergang zwischen dem zweiten und dem dritten Vergleiche ist nicht zu finden. Der zweite mag mit '16 (wo *secoroit* zu lesen ist) schliessen; dem dritten fehlt ohne Zweifel der Anfang; wenn nicht mehr, so doch wenigstens ein Couplet, dessen erster Vers mit *secoroit*, der zweite mit *menaçot* reimte. — S. hat *secoroit* zu *se chaçot* geändert. Damit (und mit dem beim ersten Anblicke sich empfehlenden *les chaçot*) ist aber für das Verständniss der Stelle nichts gewonnen.[1]

6986 A une feste r-i garirent
cinc ce, et amener r-i firent
genz par deable desveiez,
si les r-a li sainz aveiez.

Darauf ein anderer Abschnitt:

Une fievre si angresse ot
que reposer ne l' en lessot,
mes elle garit . . .

Von wem ist die Rede? Offenbar fehlen zwei Verse, worin diess angegeben war. Nach dem Lat. war die Kranke *Leonis presbyteri nostri vernacula.*

Nicht mit gleicher Sicherheit ist eine Lücke anzunehmen in folgender Stelle. Ein Geistlicher, vom Fieber geplagt, geht in die Martinskirche. Im Friedhofe begegnet er einem Juden, welcher meint, der Heilige würde ihm nichts nützen,

6594 car pas ne garroient
li mort les vis, s' il bien voloient.
Mes onc por ce ne se lessa;
quant il fut la, si s' abeissa
a dous chandeles, ses a prises,
en son ostel les a esprises.

---

[1] Höchstens lässt sich sagen, dass der vor '17 fehlende Vers aller Wahrscheinlichkeit nach mit *chaçot* endete; ‚[Wenn ein Dritter die bösen Geister] aus den Leuten [vertrieb] oder sie bedrohte u. s. w.'

Möglich, dass hier Péan abgekürzt habe; ,er bückte sich zu zwei Kerzen' klingt aber so sonderbar, dass man sich des Gedankens nicht erwehren kann, ein Verspaar sei ausgefallen, welches das Lateinische genauer wiedergab: *abiit quo coeperat et prostratus coram sanctis pignoribus orationem fudit reperitque ibi duas candelas.* *a* in '98 wäre = *habet.*

Zu einzelnen Stellen.[1]

Diocletianus sieht ein, dass König Florus nicht immer im Kerker bleiben dürfe;

102 si li manda que se, par chartre,
tout le reame li quitot
de Hongrie, que il quite ot
avant que il fust en prison . . .
110 ainsi[2] lui et ceus qu' o lui sont
toz ensemble deliverroit.

Zu 104 bemerkt S.: Man könnte wohl, ohne Hiatus zwischen *que il* anzunehmen, *quité ot* lesen; wegen des reichen Reimes ziehe ich vor *quite ot* zu lesen, ungeachtet der etwas eigenthümlichen Construction. — Es liegt kein Participium ,verlassen', sondern das Adjectivum *quite* vor; *avoir quite a. r.* ,etwas als freies Eigenthum besitzen' ist gang und gäbe.[3]

Martin begegnet dem Teufel in Gestalt eines Menschen. Dieser

316 le menaça que la guerre
toz jorz mes do deable avra,
ja si garder ne se savra.

In den Anmerkungen meint S., es sei vielleicht besser, das nach *avra* stehende Komma nach *ja* zu setzen. Diess wäre keine Besserung; *ja ne se s. g.* hat concessive Bedeutung ,möge er sich noch so sehr hüten'.

---

[1] Der erste Abschnitt vorliegender Studie war bereits theils gedruckt theils gesetzt, als Tobler's Revision des nämlichen Textes in ZRP. XXI 409 ff. erschien. Ich konnte mich daher bei dem zweiten Abschnitte auf die Stellen beschränken, die T. entweder nicht besprach oder anders als ich deutete.

[2] *ainsi* am Beginne des Hauptsatzes nach längerem Bedingungssatze auch 3231 ff.

[3] 2218 *habitot en un tertre, que tot quite ot, que nus hom fors lui n' i esta.*

359 Si se porpensa qu' il ireit
et a tote la gent direit
comment il devoient Deu crerre.
De la loi ne se volt retrerre
por rien que l' en doie avenir.

Die Reime lehren, dass die Producte von freiem *ẹ, ẹc, ẹi* und von $a + i$ nur vor Nasalen miteinander reimen. Es ist demnach '62 *recrerre* (= *recreire*) zu lesen. — Dass 7779 *retreire* (: *Leire*) zu *recreire*[1] zu ändern und 2665 nicht *l' afeire* (: *neire*), sondern *la feire* zu trennen ist, wurde bereits von T. bemerkt.

Auf der Suche nach Hilarius kommt M. in Poitou an;

408 ilec a l' iglise fonda
un mostier . . .

Von welcher Kirche ist die Rede? Auch ist die Verwendung der Präposition *a* verdächtig. Das Richtige lehrt uns eine Stelle des Briefes des Guibert de Gemblay an den Erzbischof von Köln (Anal. Boll. III 250), worin über das bei Sulpicius Severus fehlende Wunder mit dem Messbuche berichtet wird. Wir ersehen daraus, dass es sich um das Kloster zu Ligugé *(Liguglacum)* handelt, und wir werden mit voller Sicherheit lesen:

ilec a Ligugé fonda.

448 si volt Deus que portee arriere
fust l' ame en cors et dedenz mise.

---

[1] Diese Stelle führt Södj. auf S. 17 an, um die Bindung *ei* : *ai* auch vor anderen Lauten als nasalen zu beweisen. Dazu noch:

3085 ne li plëust
nul jor aver le deliet
ne de viande ne de liet

wo er *liet* = *lacte* deutet. ‚Speise und Milch‘ wäre ein sonderbarer Ausdruck. Es ist ‚Bett‘ gemeint; also *ẹct* : *ẹct*, gemeinfrz. *delit* : *lit*. Ferner:

1052 Lors achata cil d' un ribaut
en une taverne une peille (: pareille).

peille kann nicht = *pallia* sein, wie Meyer-Lübke zeigte. Es sei noch an folgende, von S. nicht verzeichnete Stelle erinnert:

8332 Uns contrez qui ot nom Gofrez
estoit si de chalor toz freiz
que les jambes avoit perdues.

Wenn *freiz* = *fractus*, so hätten wir doch einmal *ei* : *ai*. Es ist indessen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *freiz* = *frigidus* sei. Der etwas seltsame Ausdruck *freiz de chalor* wäre auf Rechnung des Reimes zu setzen.

Da es sich um einen bestimmten Leib handelt, scheint der Artikel unentbehrlich; man darf *eu cors* lesen. Leichter zu vermissen ist der Artikel 5566 *le deable avoit en cors*; vgl. ital. *aveva il diavolo in corpo.*[1] Bei Angabe eines Körpertheils kommt artikelloses Substantiv auch 6906 *il ot ëu grant mal en reins.* — Doch 9824 *contricion de quant qu' en mont vers De mesfist* und vollends 1416 *el chäit en pavement* ist wohl *eu* zu lesen.[2] — Tobler erwähnt nur die letzte Stelle, wo er ebenfalls *eu* fordert.

Taetradius bittet M. in sein Haus zu kommen, um den Besessenen zu befreien,

> 719 car nus ne le sout remuer

‚wusste ihn von der Stelle zu rücken' ist nicht unmöglich, aber unwillkürlich denkt man an *l' osout.*[3]

Die Bischöfe, aus Furcht, ihrer Habe beraubt zu werden, leisten dem Kaiser Maximus Gehorsam

> 835 mes quant a Martin riens toloit
> ou quant il s' iert do sien paiez,
> ja par Martin n' en fust paiez . . .
> '39 ainz li mandout que tost rendist.

'36 würde bedeuten ‚wie er seine Habgier befriedigt', '37 ‚so wäre er nicht besänftigt worden'; zwei gezwungene Ausdrucksweisen, die zum schlichten Stile Péans nicht gut stimmen wollen. Da nun das Lat. *imperavit potius quam rogavit* bietet, so liegt es sehr nahe '37 *preiez* zu lesen; dann ergibt sich '36 *s' iert preiez (praedatus)* ‚sich bemächtigt hatte' wie von selbst. Man vergleiche:

> 4762 Si anemi assis avoient
> un que les genz Gile apeloient,
> et dou sien s' estoient preié (: preié ‚gebeten').

Wenn T. es für nöthig hält, 4764 *l' avoient proié* zu lesen, so geschieht es offenbar, weil ihm der Ausdruck *soi proier*

---

[1] Dieselbe Locution 4747 *genz qui a cors deables avoient*; *a* ist kaum haltbar; entweder *an* (= *en*, wie sonst oft) oder *a* = *au*. 7168 *ot une frange a col pendue*; eher *au* als *an*.

[2] Daneben 9801 *el chëit morte au pavement.*

[3] In der Hs. oder in deren Vorlage etwa *lesout*; *o—ó* zu *e—ó* oder Schreibfehler?

d' auc. rien sonst nirgends begegnet ist, und diess fällt bei seiner vollen Beherrschung des altfranzösischen Lexikons schwer ins Gewicht. Indessen glaube ich, dass die zwei Stellen einander beleuchten, so dass man sich für berechtigt halten kann, die bisher nicht nachgewiesene Locution anzuerkennen.

Ein Knappe hält vor dem Kaiser einen goldenen Napf *(coupe)*:

855 Li empereres l' a baillice
a Martin,[1] mes quant bëu a,
la coupe tantost rendue a
au chapelain, qui se soeit,[2]
car nul si haut n' en i voeit.

'59 liest T. *n' en avoit*. Es liegt kein Grund zu einer Aenderung vor; M. sah bei der Tafel Niemanden, den er für so hochgestellt gehalten hätte, als den Caplan.

872 O Martin li angre parlerent
maintes foiz et le solacerent;
ne Sathans tant ne s' en sëust
muer, qu' il ne l' apercëust.

'5 liest T. *mucer*; eine Conjectur, die vom Latein. nicht bestätigt wird: *diabolum ita conspicabilem . . . habebat, ut sive se in propria substantia contineret, sive in diversas figuras spiritalis nequitie transtulisset, qualibet ab eo sub imagine videretur.*

Der Teufel *si beau s' atorna que robe a roi et corone out:* er sagt zu Martin: ‚*Je sui Dieus, . . si m' aore*'.

983 Martins lores ne se pout teire
qu' au deable ne giet son coube.
Si li dist que Deus o tel roube
ne vit onques.

Dass *coube* nicht *cubus* ‚Würfel' sei, sondern ‚Stoss, Schlag' bedeute, hat T. bereits bemerkt.[3] — '86 möchte ich *vint* lesen;

---

[1] Péan kürzt hier zu stark ab; Latein.: *pateram regi minister obtulit. Ille . . episcopo potius dari iubet, expectans . . ut ab illius dextera poculum sumeret.* M. aber gibt sie dem Kaplan, den er höher als den Kaiser schätzt.

[2] *soeit* wird im Register unter *sevre (= sequi)* verzeichnet. Es ist aber = *sedebat* wie *voeit* = *videbat*; vgl. *soier, voier, choier.*

[3] *cobe* = *colapus* (statt *colaphus*); spätere Syncope der Penultima *a*; daher *p* zu *b* und auslautendes *-e*. Brachet verzeichnet in seinem Vocabulaire

die Vorlage wird *uït* gehabt haben;[1] latein.: ‚*non se*‘ *inquit* ‚*Jesus* . . *purpuratum* . . *venturum esse praedixit*‘.

992 Un jor fu en sa diocese
alez, si vint a une iglise,
mes nus provoire ne caillot.
’95 Li prestres son lit de paille ot
fet feire a ses genz richement.

Zu 994: Die Zeile ist ein Zusatz des Dichters. Sie ist mir unklar; man könnte wohl *caillot* als von *chaloir* hergeleitet betrachten, dann stünde aber *nus* für *nul*. Soll das vielleicht heissen, dass kein Presbyter ihn begleitete *(chadeler)*? — *nul* muss jedenfalls gelesen werden, denn Péan verwendet als Rectus nur *prestre (-es)*. *caillot* ist nicht möglich, weil (abgesehen von *-ill-*) Péan ein Verbum der III. franz. Conjug. in der 3. Sing. Imperf. nie mit *ot* reimen lässt. *chadeler* erweckt noch mehr Bedenken. Man müsste ausnahmsweise Nom. *provoire (-es)* und eine gar starke Contraction des Wortes zugeben. Auch würden wir einen nur genügenden Reim *lot* : *l̃ot* erhalten. Dieser Ablehnung der Vermuthungen S.’s vermag ich keine befriedigende Deutung entgegenzusetzen. Um doch etwas vorzubringen, frage ich, ob nicht *tailloit* zu lesen sei; *taillier* im Sinne von *mettre à contribution*; ‚er kam in eine Kirche, ohne jedoch irgend einen der dortigen Priester in Anspruch zu nehmen‘. Das Folgende wäre dann so zu verstehen: ‚Der Priester aber hatte ihm [aus eigenem Antriebe] ein bequemes Lager bereiten lassen‘.

Feuer bricht aus; M. will fliehen, kann aber die Thür nicht aufsperren;

---

tourangeau (Romania I 90) *cobe* ‚contusion‘. *geter son coup* ‚einen Schlag versetzen‘; hier ‚durch eine treffende Einwendung zurückschlagen‘. Man vergleiche: Ein Ritter trennt sich von seiner Frau; der Teufel

4512 li gita un mal entre dous.

‚er gab ihm einen bösen Rathschlag‘; er flösste ihm nämlich den Gedanken ein, seine Frau zu sich zu nehmen, um zwei Seelen statt einer zu retten. Es ist *entredous* in éinem Worte zu lesen, der bekannte Fechterausdruck.

[1] Sollte, was schwer zu glauben ist, *vit* gemeint sein ‚dass er nie Gott sah‘, dann *Deu*.

1011 lors l' a ulé
li feus, qui forment l' asprea.
Martins maintenant deprea
et s' est vers le feu abeissiez,
qui est ene[s]lepas ceissiez.
Cil qui enföir l' a[s]preot
se cessa quant il depreout.

‚Das Feuer, das, während er floh, ihn bedrängte, hörte auf, als er betete.' Also *en föir.*[1] Vgl. lat. *non in fuga sed in Domino sciens esse praesidium.*

Eine Schlange hat einen aus dem Gefolge Evantius' gebissen.

1097 Lors li a Martins debailliee
la plaie; si doiz resemblout
triacle, que la s' ensemblout
toz li venins, la ou il touche.

Die Anmerkung zu '99 — *triacle*; das Original hat *utris instar* — kann irreleiten. Die angezogenen lateinischen Worte kommen früher bei der Beschreibung der Wunde vor: *cerneres omnibus venis inflatam cutem et ad utris instar tensa vitalia.* Péan begnügt sich da mit der blossen Angabe: *uns serpenz mors a un.* Der Vergleich des Fingers M.'s mit Theriak ist ein Zusatz des französischen Reimers; lat. *vidimus venenum . . . ad Martini digitum cucurrisse.*

Eine Frau trägt auf den Armen ihr todtes Kind;

1154 Martin sent qu' ouvrer le quovient,
quar a convertir li covient
les genz qui por lui s' asembloient.
Le cors prist, et les genz s' estoient
a une part, et cil ovra.
Mes guere ilec ne demoura
'60 que li morz fut resuscitez.

Es ist nicht nöthig, dass '54 und '58 dasselbe Verbum aufweisen. Es ist vielmehr '58, wie der Zusammenhang, die Vorlage *(consummata oratione surrexit)* und der Reim[2] zeigen, *oura* zu lesen.

---

[1] Oder *eu föir*; vgl. oben zu 448.

[2] Zwar befriedigt auch *ovra* das Bedürfniss nach reichem Reime; aber je reicher, desto besser.

Valentinianus bleibt bei M.'s Erscheinen sitzen; Feuer bricht aus unter seinem Stuhle, da erhebt sich der Kaiser und gewährt M.'s Bitte.

1194 Sis palois[1] estoit apelez
ce que la beseche a pelez.

Dass '95 *apelez* ‚ihr nennet' zu lesen sei, hat T. bereits bemerkt. Auch sollte *Beseche* gedruckt werden. Man vergleiche

7674 Une autre iglise refonderent...
'6 qu' il ont la Besoiche apelee.
Iqui fu jadis grant et lee
la sale Valentinien.

Die Frau des Avicianus schickt dem M.

1402 une ampole d' uile, mes plaine
n' estoit pas, ainz estoit bien saine.

T. bemerkt, '3 sei unverständlich. Offenbar gilt diess von *saine*. Ich erblicke darin das Adjectiv *semus*, ital. *scemo*. Masc. *sein (sain)*, Femin. *saime* oder in Anlehnung an das Masc. *saine*;[2] *l' ampolla non era piena, ma molto scema.*

Ein Ritter geht in eine Abtei *et sa fame refut velee.* Dann zieht der Ritter in ein einsames Haus und auf Anstiften des Teufels

1300 volt que o lui abit
sa fame o trestout son abit.

Die Anm. fragt: Könnte *abit* als Verbalsubstantivum aufgefasst werden mit einer Bedeutung von ‚Haushalt' oder Aehnlichem, oder ist das Vorhandensein des Wortes hier nur aus Reimnoth zu erklären? — *abit* ist ‚Klosterkleid'; *o*, zumal in Verbindung mit *trestot* (vgl. ital. *con tutto ciò*), hat adversative Bedeutung; also ‚trotzdem sie das Nonnenkleid trug'.

Ein Hund bellt einen Cleriker an; dieser befiehlt ihm in M.'s Namen still zu sein,

1423 lors ne pëust
abaier, qui bien le rorstast
ou qui sa viande em portast.

---

[1] *palois* = *palais*; 7678 *sale* (lat. *aula*).

[2] Vgl. im Berry *sener* nb. *semer*; dieses aus **sem-are*, jenes durch das Masc. beeinflusst.

Anm.: Ich erkläre mir die eigenthümliche Form *rorstast* als von *re* + *oster* herrührend, denn die Bedeutung ist wohl ‚enlever'; das überflüssige *r* hat wohl dem Reimworte seine Existenz zu verdanken. — Tob. bessert: *l'enortast*. Ich gestehe, dass der Gedanke: ‚der Hund hätte nicht gebellt, selbst wenn man ihn dazu aufgefordert oder wenn man ihm sein Fressen weggenommen hätte', mich nicht recht befriedigt. Oder soll *enorter* im Sinne von ‚aufreizen, hetzen' gemeint sein? Ich hatte gedacht an *rortast* = *rëort.* (wie *rorte* st. *rëorte*) ‚gebunden hätte'.

1433 Aviciens se repose
et Martins pou dou repos out.
Mes a ce qu' il se reposout
dist uns angres.

In der Anm. wird *a ce que* mit ‚pendant que' übersetzt. Dann eher *a* = *ā* = *en*. Der Gegensatz zwischen dem Ruhenden und Dem, der wenig Ruhe genoss, wird deutlicher, wenn man *a cel qui se rep.* liest. Sowohl *ce* für *cel* als *quil* für *qui* findet sich an anderen Stellen.

Der Engel sagt zu Avicianus:

1436 ‚Cheitif, com oses
si reposer com tu reposes,
et li sers Dieu la hors estait?[1]
Je ne soiz comment li estait'.[2]

Dass *soiz* = *sapis* ist, hat schon T. bemerkt, der *seiz* ansetzt. Ich möchte noch *Je* zu *Ja* ändern.

Avicianus, den M. vom Teufel befreit hatte,

1506 lessa le mauvais a faire
que il fesoit et fesoit faire.

Substantiviertes *mauvès* ‚Uebles, Uebelthat' erregt gewichtige Bedenken. Ich hatte zuerst an *afaire* gedacht, und dass T. seinerseits diese überaus einfache Aenderung als genügend betrachtet, sollte mich darin bestärken. Es sei mir indessen gestattet, eine weitere Vermuthung vorzubringen, nach welcher

[1] Hs. *estoit.*
[2] Hs. *esteit.*

mauves = *maufes* = *maus faiz*[1] wäre. *v* statt *f* conjecturiere ich nämlich auch an folgender Stelle: Perpetuus wird Erzbischof,

4683 lors fist et fust et pierre querre,
si avoit une iglise fete
a Tors, mes de cele fu maite
que sainz Briz out devant fondee.

Dass die neue Kirche grösser war als die von Briccius erbaute, wird in allen Berichten hervorgehoben; speciell in der Vorlage zu unserer Stelle heisst es: *fundamenta templi . . ampliora quam fuerant . . locare disposuit.* Unpassend ist ferner das Plusquampf. in '84; wenn Perp. erst das Baumaterial zusammenbringt, so lässt sich doch ‚er hatte eine Kirche gebaut' nicht gut sagen. Offenbar ist zu lesen, und so thut auch T.:

si a fait[2] une iglise faire (: maire).

1507 Au chasteau d' Ambaize un temple out
qui chescun jor de genz emplout
por l' imagre qu' il aoroient.

Darf man ein Verbum *empler* annehmen? Oder ein durchaus isoliertes Imperfectum der II., III. auf *-out*? Wenn man, wie ich glaube, beides verneinen muss, dann wird die Vermuthung, dass *em plout (inde pluit)* vorliege, so sonderbar sie beim ersten Anblicke erscheinen mag, Berücksichtigung verdienen. *qui* entweder zu *que* (losere relative Verbindung) oder geradezu zu *ou*; partitives *de genz* macht bei der Vorliebe Péan's für diese Construction keine Schwierigkeit; ‚ein Tempel, wo es Leute regnete'.

1547 commande a Chaton prendre
les roiz . . .
et cil dit que il les tendra
volentiers, si s' est ale[z] tendre.

---

[1] *-s* st. *-z* ist in der Hs. nicht selten. — *mau[s] faiz* für hschr. *maufez* auch 2846, wo der Teufel *cil qui fut de trestoz maufez* genannt wird [So auch T.]. Diess kann nun allerdings *faiz de tr. mauz* bedeuten; es kann aber auch ein Genetivus qualitatis *de tr. m. f.* ‚mit allen Missethaten belastet' vorliegen.

[2] Oder *faite.* — *oi* st. *ai* wie in *palois* = *palais.* Mit *v* für *f* vgl. *v* für *b* in *vergiers* = *bergiers*, da es schwer ist, Verbleiben des lat. *v* von *vervec-* anzunehmen. Aehnlich *b* = *p* in *balle* = *paille* 9851, umgekehrt *pleça* = *bleça* 5098.

Wenn auch das Objectspronomen leicht zu ergänzen ist, so dürfte *sis est* gemeint sein.

Die Anhänger des Ithacius fürchten sich vor M.

> 1577 si sevent molt bien que s' äie
> l' evesque cheoniste avra.

Es ist vom Bischofe Theognistus die Rede.

Lycontius erbittet M.'s Hilfe für seine kranken Diener.

> 1643 Cil manda que li entremetres
> estoit gieux; car bien sanz dotance
> sout que Deus en prenoit venjance.

Also ‚ein Spiel' war es nicht, sich solcher Leute anzunehmen; lat. *rem esse promisit difficilem impetrari.* Lies *grieus.*

Martin sieht zwei Teufel,

> 1672 qui saint Briz forment escioient.
> Je quit bien qu' il li enseignoient
> que il son parein foleast.

Man darf an der Aechtheit eines Verbums *escier* zweifeln.[1] Da die Teufel Briccius gegen Martin hetzen, so könnte man an *entiçoient* denken. Da indessen das Lat. bietet: *vocem istius modi exhortationis emittere: Heja te Brictio, Heja te Brictio,* so empföhle es sich, im Anschluss an das Ueberlieferte, *escrioient* zu lesen.[2]

> 1741 Martins lor dist qu' il se merveille
> des iauz qui par ilec volerent
> c' onques cele nuit ne chanterent.

Es ist *jauz* zu schreiben. Lat. (*Catal. cod. hagiogr. bibl. Bruxell.* I 243): *Miror, cum tantum hic videam pullorum gallinarumque examen, quod nullus ipsorum . . . hac nocte cantavit.*

Martin sagt der Persois, er würde zu ihr wiederkommen, wenn der Todte den Lebenden anreden wird. Sie antwortet ihm darauf,

---

[1] Im Register wird es nicht verzeichnet.

[2] Soll *saint Briz* als Accusativ oder als Vocativ angesehen werden? Nach *escrioient* ‚laut anrufen' eher Accusativ.

1982 que quant mes dont a lui[1] vendra,
que li jöices avendra,
qu' avant nus morz ne parlereit.

Zu '82—'83 bemerkt S. Ich fasse das zweite *que* als Wiederholung der Conjunction auf und übersetze: ‚denn wenn er also je zu ihr kommen wird, dann wird das jüngste Gericht da sein'. — Ich nehme *quant mes* im Sinne von it. *quando mai, se mai* an (möchte es daher der Klarheit halber zwischen Kommata setzen); *dont* (= *donc*, temporales Adverbium) . . . *que* = ‚zur Zeit als' (Komma nach *vendra* zu streichen); ‚dass er, wenn je, zur Zeit des jüngsten Gerichtes zu ihr kommen würde'.

Meinhardt wird des Mordes beschuldigt; man hat ihn gebunden und ins Gefängniss gesteckt;

2066 L' endemain fut menez en cort . .[2]
'9 Molt ot dolor et honte et ire,
quant il distrent qu' il le prendreient.

‚festgenommen' war er bereits; gewiss *pendreient.*

2195 l' erbe estoit si nete
et teus que por nule rien nee
ne lessast qu' il n' i fust portee.

Hier bessert S. zu *qu' el.* Aber auch anderswo kommt *il* vor. Die Mönche wünschen, dass *cent livres*, die M. empfangen hatte, ihnen, *a lor despense,* überlassen werden; M. aber

1660 dist qu' en l' iglise doivent estre,
et il les doit vestir et pestre.

---

[1] Lies *li*, die gewöhnliche Form des betonten Pronomens Femin. Auch an einigen anderen Stellen kommt Fem. *lui* vor: 4211. 4231. Neben *li* die der Mundart mehr angemessene Form *le*; auch *lie.*

[2] Dazwischen: mes qui ne peche si encort,
ce solt l' om en reproche dire.

S. meint, das Sprichwort *tel ne peche qui encort* begegne hier in einer eigenthümlich travestierten Form, und fügt hinzu ‚wenigstens fasse ich es so auf, als ob der Dichter sagen wollte: ‚wer nicht sündigt, wird zuweil doch bestraft'. — Dass diess der Sinn ist (‚wer nicht sündigt' = ‚der Unschuldige') unterliegt keinem Zweifel; in der leisen, eigentlich nur den grammatischen Ausdruck betreffenden Modification des Sprichwortes wird jedoch Niemand eine ‚Travestierung' erblicken. Dasselbe besagt ein anderes Sprichwort: 8345 *comme l' en dit que cil prent qui meffet ne l' a.*

4291 lors a cil sanz dote vëue
l' ajue qu' il (die Löwin) out requise.

Aredius heilt eine Lahme;

6770 il dist, que quant la baillot,
que la main au saint sanz faille ot
joste la soue main sentie.

8896 qu' il dëist
a l' abaasse qu' il fëist
sun cerge si li fust renduz.[1]

Auch im Plural:[2]

6889 quant cil vit qu' il (die Bienen) ne s'asserroient.

Eine Quelle reinen, gesunden Wassers entspringt,

2254 puis i fu une vile faite
ou por l' eve s' est la grant trete.

Missverstandene Abkürzung; es ist *la gent* (besser *genz*) gemeint.[3]

2364 A Tors n' esteit nus crestïens
quant il i vint sainz Gracïens,
qui la precha premerement
et i morit molt saintement,
'8 quant de cest siecle trespassa.
Ale[z] devant sa chasse a
un jor Martins.

T. liest '65 *qu. i vint fors*, so dass, wenn ich gut verstehe, gemeint wäre, bei der Ankunft M.'s in Tours sei kein Christ da gewesen ausser G., der da predigte u. s. w. Tours war aber schon seit längerer Zeit ein Erzbisthum. Gregorius *(De gloria confessorum* IV) sagt: *Gatianum* (andere Hs. haben *Grat.*) *epi-*

[1] 2012 zu *el esgardoit* des Textes steht am Fusse der Seite wieder *el.* Druckfehler für *il*?

[2] Für lat. *illae* erscheint sonst, neben *eles*, auch *el*, sowohl vor Consonant: 6885 *quant el ne porent estre vëues*, als vor Vocal: 3463 *quant el avront perdu lor garde*; hieher gehört wohl auch 4334 *savoir mie ne pëust par savor quel force ele* (i. e. *les herbes*) *avoient.* Darnach ist zu bessern: Zwei Mädchen sind taubstumm,

9161 mes quant elles furent venues,
et l' öirent bien et parlerent.

Lies *el öirent.* (So auch T.)

[3] Auf 8419 *fit a morz et a vis genz bien*, wo umgekehrt *granz* st. *genz* und daher *biens* zu lesen ist, hat bereits T. hingewiesen.

scopum .. ad urbem Turonicam transmissum, primumque Turonicis pontificem datum, fama ferente cognovimus. Ad cujus tumulum b. M. cum ad orationem venisset . . .[1] Es ist also nichts zu ändern. Proleptisches *il* ist nicht gerade ansprechend, doch kommt es wenigstens noch einmal vor.[2] — T. will auch nach '7 Punkt und nach '8 Komma. Diess vertrug sich sehr gut mit der von ihm angenommenen Lesung, wird aber jetzt von ihm selbst aufgegeben werden. Die kleine Tautologie ist leicht durch Reimnoth zu entschuldigen; ‚als er von diesem Leben schied, starb er als ein Heiliger'.

Martin sagt der Vitalina

2438 qu' ele fust molt liee
que au[3] terz jor sereit envee[e][4]
a De.

T. liest *aunee*, das allerdings ein schönes, typisches Wort ist; es hat aber — von der Ueberlieferung abgesehen — Das gegen sich, dass Péan sonst *é : ié* nicht bindet. Aus demselben Grunde vermag ich nicht in

6132 Les jambes ot mal atornees
uns hom de Tors, car cordelees
les ot ausi come une rorte

T.'s Emendation *torteilliees* anzunehmen.

3058 ne lor donreit mie
a toz le vaillant une fie.

T. fordert *d' une fie*. Wir finden in der That:

8539 n' onques le vaillant d' une fie
ne lor soffrirent a despendre.

---

[1] Vgl. (*Historia Francorum* X, 31) die Reihe der Bischöfe von Tours; *Primus Gatianus . . . in hac urbe . . . annos 50 commoratus obiit in pace . . . et cessavit episcopatus 37 annis. Secundus . . . Litorius ordinatur episcopus . . . sedit annos 33 . . . Tertius s. Martinus.*

[2] 2915 *vëist et sëust quel mengier il li apresteit li bons quous qui o lui estoit,* wo freilich, da vom Koche schon vielfach die Rede war, *il* das eigentliche Subject und *li b. qu.* erklärende Apposition ist. Daher Komma nach *apr.* — Aber 4365 *fut la ou il conversoient en dous iglises mainte moinne.*

[3] lies *qu' au.*

[4] [*e*] habe ich ergänzt; gemeint ist selbstverständlich *enveiee.*

Es sind indessen folgende Stellen zu erwägen:

228 Martins de vaillant un festu
ne s' en orgueillit.

8343 mes onc de vaillant une poire
ne li mesfist.

Ohne *de*:

3017 qui n' aveit pas vaillant ·ıȷ· billes.

Hier hat *vaillant* noch volle Verbalkraft und wird so wie *ce ne vaut un festu* construirt. Denkbar ist nun, dass es, selbst dort wo es articulirt, also auf dem Wege zur Substantivierung weit vorgeschritten ist, noch immer den Accusativ des Preises bei sich habe: ‚das eine Feige Werthe'. Angleichung von 3059 an 8539 mag daher empfehlenswerth sein; streng geboten scheint sie mir nicht. — Es sei hier gleich bemerkt, dass gleiches *de* wie in 228 und 8343 sich findet in

4753 mes d' une poire
ne li fist onques de domage.

Ebenso könnte es: *ne li fist domage* (= *ne li mesfist*) *de vaillant une poire* heissen. T. streicht *d'*. Genügt der Umstand, dass schon ein *de* (das partitive vor *domage*) vorangeht, um diese Emendation als unerlässlich erscheinen zu lassen?

M. fordert Briccius auf, einem dritten Bettler einen Dinar zu geben,

3080 Et sainz Briz dist que nou fereit,
ainz alast de l' aumosnes faire,
car il ne poeit le mautraire,
qu' il traheit.

'81 liest Tob. *d'el aum.* ‚aus anderem Almosen geben'. Voranstehendes ‚er (wohl: Martin) solle gehen' will mir da nicht recht passend erscheinen. Ich schlage vor *est las de l' aumosne*[1] *faire*. — Wenn Relativsatz nicht folgte, so liesse sich '82 *poeit* im Sinne von ‚konnte dulden' auffassen; wegen *qu' il tr.* aber ist es besser *mau traire* zu trennen.

M. verkündet den Clerikern, die ihn umgeben, seinen nahen Tod.

---

[1] Mit Streichung eines überflüssigen *-s*, eher als *des aumosnes f.*

3453 Lors i ot mainte temple rote
des clers, qui grant duel demeneent.

Anm.: Kann *rote* als Adj. aufgefasst werden mit der Bedeutung ‚voll‘, oder wäre es besser zu ändern: *Lors i ot en maint temple rote?* — Es liegt *tempora*, nicht *templum*, vor; Zerbrechen der Schläfen als Geste grosser Verzweiflung.

Man will den kranken M. ins Bett bringen; er weigert sich,

3494 car l' om a qui de De sovient
sus la cendre morir covient,
n' autre example ne l' orderoit,
car bien savoit qu' il pecheroit.

‚würde ihn nicht besudeln‘, wäre ein zu gesuchter Ausdruck. Aus T. ersehe ich, dass Bourassé *lor leroit* liest. Wenn nach der Hs., so muss es dabei sein Bewenden haben. Ist es eine Emendation, so ist sie überflüssig, es genügt *lor deroit* (= *derroit*; *e* . . *ó* st. *o* . . *ó*) zu trennen; ‚ein Beispiel geben‘ ist noch schlichter als ‚ein B. lassen‘. Nur vom Standpunkte des Reimes wäre *leroit* vorzuziehen.[1]

3535 O grant plor Martin regreteient
et les nonnains et li chanoine
et li pueples communement;
nus n' i ert qui ne se dement
de la perte qu' il out perduc.

Der Singular in '39 liesse sich allerdings auf *nus* beziehen, besser aber *ont*.[2]

Tours fordert die Leiche M.'s, sei er doch Erzbischof der Stadt gewesen,

3576 et si rert costume ancienne
qu' en la cité ou l' en l' ordenne
soit l' arcevesques enterrez,
et bien ot esté enerrez
quant l' arcevesquié li donerent.

[1] Es reimt nämlich fast immer Fut. und Cond. *-er* ⏑́ mit *-er* ⏑́. Doch beim Mangel an leoninischen Reimen begnügt sich der Dichter mit einem reichen: so reimt *donreit* mit *preiereit* 2244, *trovereit* 2340, ferner mit *laiss.*, *est.*, *fer.*

[2] Vgl. 4030 *la joie . . . que cil out quant il lor canta*; lies *ont*.

Sowohl hier als 6619 sieht S. *enerrer* als eine Nebenform von *ennorer* an. — Dass die Bürger meinen sollten, M. sei dadurch wohl geehrt worden, dass man ihn zum Erzbischof von Tours ernannte, ist nicht gerade passend. Und wie käme *honorare* zum geminierten *r*? Ich glaube, dass *in-arrhare* vorliegt; sie hatten dadurch, dass sie ihm das Bisthum verliehen, gleichsam eine Darangabe gezahlt und sich dadurch ein Anrecht auf dessen Leib gesichert. Und nun die zweite Stelle. Ein Kind liegt im Sterben; die Eltern

6617 jusqu' au seir le firent guetier
por lui tost illec enterrer;
mes sainz Martins, qui enerrer
vost les genz de bone creance,
garit l' enfant sanz atendance.

,der die Gläubigen ehren wollte' gäbe einen guten Sinn. Ich zöge vor, wegen *rr*, hier dasselbe Verbum wie 3579 zu erblicken, ,der durch das Wunder sich die Leute — wie mittels einer Darangabe — sichern wollte'.[1]

3634 Si cum sainz Gregoire raconte,
quatre cenz et douze anz a conte
avoit que Deus ot mort soferte
quant de Martin avint la perte.

Anm.: Ich weiss nicht, woher Gatineau dieses Datum hat . .; in so späte Zeit wie 412[2] ist diese Begebenheit wohl von keinem Biographen verlegt worden. — Gat. nennt doch seine Quelle, und in der Hist. Franc. I 43 ist zu lesen: *a passione ergo Domini usque transitum S. M. anni 412 computantur.* Ebenso am Schlusse des IV. und X. Buches. Man vergleiche das *Chron. Petri filii Bechini* (ed. Salmon, Recueil S. 12): *a passione D. usque ad transitum b. M., ut refert G. T., anni 412 computantur; juxta vero computum Isidori et Hieronymi sunt anni 369.* Ferner: *Chron. Turon. magnum* (ed. Salmon, Recueil S. 72): *secundum Greg. Tur. a passione . . . computantur; sed secundum numerum dierum imperatorum, ab incarnatione*

---

[1] Ist *de bone creance* als Genet. qualit. zu *genz* oder als weiteres Object zu *enerrer* anzusehen?

[2] ,wie 445' sollte S. sagen, denn wir rechnen nach Christi Geburt, Gat. und seine Quelle aber nach Christi Passion.

Dom. usque ad transitum eius anni 412 tantummodo inventi sunt. Und im *Chr. Tur. abbreviatum*: *412 S. M. moritur.* — Zu vergleichen ist noch

152 des le jor
que Deus nasquit jusque fu nez
icist Martins, qui äunez
avra les anz, sanz nul abatre,
· iij · c. anz et · lxiiij ·
i trovera.

Auch hier meint S., es sei schwer zu ersehen, wo Gat. die Jahreszahl 364 her habe; es hätten vielmehr die Angaben bei Gregorius erlaubt, das Datum auf 316 oder 317 zu setzen. — Um die Berechnungen der modernen Historiker haben wir uns nicht zu kümmern. Péan hält an Gregor's Angabe fest und rechnet ganz genau. M. starb, 81 Jahre alt, im Jahre 412 nach der Passion, also im Jahre 445 nach der Incarnation; 445 — 81 = 364.

3826 d' erbe un pou, que je ne mente,
qui sembloit de la foille mente,
mes centanz estoit savoree.

Im Register erscheint *centanz* als Part. Präs. Sollte S. darin *sentanz* erblicken? Es ist aber *cen[t] tanz* gemeint.

Postumianus ist in Bethleem.

3941 Jusqu' ilec est la terre leve (: Eve)
de Jerusalem droitement.

T. ist '41 unverständlich. Das Lat. hat: *Bethleem oppidum, quod ab Hierosolymis sex milibus separatur. leve* ist also = *leuca*; nimmt man an, dass Péan · iij · statt · vj · in seiner Vorlage gelesen habe, so ist *terce* zu lesen.[1]

Postumianus ist bei Hieronymus;

3975 et si que son proposement
d' estrë en hermitage ëust,
james partir ne li plëust
de lui.

T. begnügt sich (zur Vermeidung des Hiatus?) *d' ester* zu lesen. Das Lat. hat indessen *nisi mihi fuisset fixum animo et promissum Deo ante propositam eremum adire, vel exiguo tem-*

---

[1] Sonst *seste*.

poris punctum a tanto viro discedere noluissem. Liegt in '75—'76 eine eigenthümliche Ausdrucksweise vor? Leicht wäre *n' ëust* zu lesen;[1] *que* in '78 macht aber einige Schwierigkeit. Soll man *et si le son (suen) pr . . . n' ëust* lesen?

Eine Löwin fällt M. zu Füssen

4273 com s' ël li requëist aiue;
et cil l' ot menois entendue
'5 que sa vie li requeroit
mes ne sot pas queus el seroit . . .
'91 Lors a cil sanz dote vëue
l' aiue qu' il li out requise.

'76 wäre bei der Lesung von '75 unverständlich; '73 und '92 zeigen deutlich, dass *s' ajue* zu lesen ist.

Sulpicius preist M.; er sagt

4604 que nus ne de vie ne d' estre
ne se prevoit a lor bon mestre.

T. *se provoit*, und da die Hs. an ein paar Stellen *e* statt *o* bietet,[2] so ist die Emendation paläographisch unanfechtbar. Ich hatte *u* als *n* gedeutet; die Locution *nus ne se preneit a . . .* ‚Niemand kam gleich' ist recht üblich.

Nach Aufzählung der Gründe, warum Martin andere fromme Männer übertraf, heisst es:

4661 par soumet ou fou ou lumiere
vint le jor de ne sai quel feste
li sainz esperiz sus sa teste.

T. *en fou.* ‚mit Feuer und Lichtglanz' scheint mir tadellos; asyndetische Construction kommt bei Péan nicht selten vor. Nach *fou* selbstverständlich Komma.

4678 Seixante et quatre anz puis sa[3] mort,
par quei Deus maint povre home amort.

Lies *a mort*, und vergleiche 32, wo die gleiche Berichtigung schon durch T. vorgebracht wurde.

---

[1] Dann selbstverständlich *estre͡ en.*

[2] In *prevót* = *probabat* könnte auch *e-ó* statt *o-ó* phonetische Berechtigung haben.

[3] Martins.

Der Königin Chrodechilde wird berichtet, dass ein Taubstummer durch Martin geheilt wurde;

4893 si tint celui, tant com fut vis,
a s' estoz et le fist aprendre
a clerc, ou il li plout entendre.
Si fut puis bons clers et parfez
et par enseignement et par fez.

Södj.: *estoz* habe ich aufgefasst als von *estor* herrührend und etwa ‚auf ihre Kosten‘ bedeutend; die Hs. hat jedoch *a ses toz.* Könnte man vielleicht so lesen und ‚mit ihr‘ interpretieren? — Beides ist unhaltbar. T.'s Emendation *a ses coz* (Plur. von *cost*) ist so trefflich, dass sie unbedingte Billigung verdient. Nur als Warnung gegen Herumtappen theile ich meinen Deutungsversuch mit. Vom Lat. ausgehend — *a Chr. regina ... collectus est et ad scholam positus, omnem psalmorum seriem memoriae commendavit* — frug ich, ob nicht *a s' escole* (*a l' esc.*, *a esc.*) zu lesen sei.[1]

Baudinus, Erzbischof von Tours, durchschifft die Loire; in Folge eines heftigen Sturmes ist das Schiff nahe daran umzukippen; Baud. fleht M. an,

4913 et si li priout
qu' a droit port menast le chalan.
Lors li dist uns hom qu' en mal an
ert entrez et si perereit
por noient, car ja n' en ireit.
Mes por ce ne se leissa mie.

Man denkt beim ersten Anblicke an *perireit*, mit *ireit* leoninisch reimend. Diess verträgt sich aber nicht mit *por noient.* Es ist folglich *preiereit* zu lesen. So auch Tobler. Ob aber *n' en ireit* im Sinne von ‚er würde nicht davon gehen‘ (= ‚davon kommen, sich retten‘) ächt ist? Man darf daran zweifeln und fragen, ob nicht etwa leoninisch reimendes *neiereit* gemeint sei.

Ein König von Galicien, dessen Sohn schwer krank ist, schickt M. reiche Geschenke, mit der Meldung, dass er

---

[1] *tant com fut vis* ist eigentlich (eben so wie das damit reimend *com me fut vis*) ein Füllsel, verträgt sich aber weit besser mit *a ses coz* als mit *a escole.*

4947 creiroit en sa[1] creance
que il, quant il fut vis, creiot,
si il son filz li lerreiet.

T. bezeichnet '49 als unverständlich. Der Sinn fordert ein Impf. Indic. Begnügt man sich mit einfachem Reim, so bietet sich *garisseit* (das sich freilich allzu stark von der Hs. entfernt) am leichtesten.

Reliquien vom heil. M. werden aus der Stadt getragen; die Glocken läuten; die Gefangenen fragen nach dem Grunde des Geläutes,

4985 et l' en lor dist que hors en voient
dou saintuaire de lor saint,
et por ce sonoient lor saint.

‚dass sie draussen sehen' könnte allenfalls einen Sinn geben; wozu aber ein gewundener Ausdruck dort, wo ein schlichter vorliegt? Man lese *envoient. saintuaire* wird im Gedichte stets in der Bedeutung ‚Reliquien' verwendet, *de* in *dou* ist partitiv. T.'s Emendation *que hors venoient* vermag mich daher nicht zu überzeugen.

Es ist ein Thurm da,

5032 que maintes genz enchauguetoient;
mes si tost com genz s' aprochoient
que nul mal faire lor voloient,
les armes leienz rel[u]isoient
ausi com cierge fussént.

Dem Metrum zu liebe liest S. *com [se] cierge.* Diess stimmt genau zum Lat.: *tale lumen reddebatur ex universo gladio, tanquam si illud ferrum verteretur in cereum.* — Wie ist T.'s Emendation *ausi com concierges fussént* zu verstehen?

Eufronius hat M. ein Stück Land zugewiesen; diess ärgert den Eustochius.

5235 Cist saint Eufroine apeleit
por ce ou mise tençona.

Södj.: *apeleit* ist hier wohl ‚klagte an' und *mise tençona* ein juridischer Terminus, ungefähr ‚machte ihm das Besitzthum streitig'. — T.: *ou mise* heisst wohl ‚mit Schiedspruch'. Von einem

[1] *la?*

solchen weiss aber das Lat. nichts. Dem ductus litterarum folgend möchte ich, statt *mi, lui* lesen; wir erhielten: *por ce ou*[1] *lui se tençona.* Ist diess richtig, dann Komma nach '35.

Vor einer Kirche werden Almosen gespendet.

5244 Li povre ilec un garde mistrent
au recevoir, et puis enquistrent
si puis[2] i ot riens d' aventure.
Et cil par saint Martin lor jure
que non, fors un denier d' argent
qu' uns pelerins i mist, car gent
'50 n' i avoient pas puis[3] offert.
Mes un truant i fut offert,
si morut, que plus n' i dura,
por ce que le saint parjura.

T.'s Emendation zu '51 *mes au truant ne fut soffert* ist sehr sinnig, aber, wie das Lat. zeigt, nicht zutreffend. *Quidam devotus unum triantem . . . detulit*; als die Armen hören, es sei etwas gespendet worden, fragen sie den Wächter, was ihnen der heil. M. habe zukommen lassen. Er antwortet: *Per . . virtutes s. M. quia hic amplius non venit quam unus argenteus.* Also *truant* statt *triant.*[4]

Einer nimmt ein Stück von der Bettstätte des Heiligen,

5286 si n' orout pas si saintement
com il dëust.

Sein Gesinde erkrankt; ein Mann erscheint ihm im Traume und sagt ihm, diess sei geschehen, weil er *ne portout ennor au fust. orout,* wenn = *orabat,* befremdet, weil das Verbum nicht recht passt, weil es mit *portout onor* nicht übereinstimmt, weil endlich das Lat. hat: *[lignum] non sic honorabatur . . ut sibi decuerat.* Man wird daher geneigt sein eine contrahierte Form *onrout (orrout)* anzunehmen. Das schwer zu missende Object liesse sich durch *nou orrout pas si s.* erhalten.

---

[1] *ou* = *o* ‚mit' auch anderswo.

[2] Ob *mis* oder *mise*? vgl. '49 *i mist.*

[3] Ob *plus*?

[4] Zu vergleichen mit der in der Hs. häufigen Verwechselung von *fist* mit *fust* und umgekehrt. — Wir hätten hier einen sicheren Fall der Wiederholung des Reimwortes.

Ein Besessener hat eine Leiter (*eschale*) bestiegen;[1] der Teufel

5331 dou mont l' a jus estrué.

Ist *mont* für ‚Höhe, oberste Sprosse' richtig? Oder soll *d'amont* gelesen werden?

5376 trop fort fu sa maladie,
que de fievre out tout adecie.

T.: *adecie* ist mir unverständlich, und ich weiss es durch Passendes nicht zu ersetzen. — Als ein Deutungsversuch möge gelten: *ades*[2] *hie*; *hie* im Sinne von ‚Anfall'.

Ein Lahmer wird geheilt

5414 si que sousprise sa veie a
cil cui l' en devant charreia.

Selbstverständlich *sous* (= *solus*) *prise*.

Ein paralytisches Mädchen,

5491 sanz ce que lever se puisse,
i vit · III · mois trestoz a tire;
si fut a sa feste ceo dire.

'92 ist *i jut* zu lesen. '93 ist mit dem Ueberlieferten auszukommen ‚sie ging diess zu sagen'; S.'s Emendation *ç'oi dire* ist ansprechend, aber um so weniger nöthig, als das Lat. *illa vociferare coepit et flere, indicans se torqueri* bietet.

Schiffer sind auf der Loire

5522 nuiz estoit et li vent venterent,
si que par poi qu' il n' afonderent.

Da die Hs. *afondrent* hat, so *afondrerent*.

Eine Frau mit gelähmten Gliedern betet zu M.;

5696 une nuit, que dormi ot,
li fut vis que sa maladie
techot, et ainsi fut garie.

T. bemerkt, *techot* sei ihm unverständlich. Das Lat. — *visum est ei quadam nocte venisse ad se senem, qui molli tactu membra ejus cuncta attrectaret* — zeigt, dass *tochot*[3] gemeint ist.

[1] *machinam conscendens.*
[2] *-c* statt *-s* (*z*) auch in den Pluralen *cieuc* 631 und *membrec* 7538.
[3] *o-ó* zu *e-ó* oder lediglich graphisches Versehen?

Ein Cleriker legt ein mit Oel zur Hälfte gefülltes Fläschchen (*ampoule*) auf M.'s Grab, findet es dann voll, und das Oel heilt sein Fieber. Nun tritt wieder ein Wunder ein;

5715 a une part des genz la sevre
en un boeau, dom est chëue,
si est l' uile tote espandue.
Puis fu d' ileques tote ostee
et en un vesseau seielee,
'20 si n' en fut pas plus de demez,
mes de tout com il fut semez
einz les · vij · jorz tot plain le virent.

Ich hatte an *bocau* = nfz. *bocal* gedacht; doch geht diess kaum an, denn *la* als Object von *sevre* und *chëue* können sich nicht auf *uile* beziehen, das als neues Subject in '17 erscheint; sie müssen auf *ampoule* zurückgehen. Dass das Fläschchen in einem grösseren Gefäss aufbewahrt werde, hat keinen rechten Sinn.[1] Das Lat. hat: *cum [ampulla] ... de pariete penderet .. percussa est atque in frusta decidit comminuta, effusumque oleum . . terra absorbuit. Boeau* muss daher ein Substantiv darstellen, welches etwa ‚Schrank, Gestell' u. dgl. bedeutet. Gibt es ein solches, welches, wie auch T. liest, *bocau* lautet?[2] — '20-'21 bezeichnet T. als unverständlich. Das neue Wunder besteht darin, dass das Gefäss, in welches das von der Erde aufgelesene Oel gethan wurde, zuerst halb voll war, dann aber nach und nach sich ganz füllte. *semez*[3] ist = it. *scemato*; ‚um das was fehlte wurde es, bevor sieben Tage verstrichen waren, voll'. *tout* ist haltbar; das Folgen von *com* berechtigt zur Frage, ob nicht *tant* gemeint sei.

5796 Sisulfes, uns povres de Meine

neben

5658 Rucolenes et cil dou Maine
6426 Au Maine un mostier dediot
8712 Uns autre ceus rivint du Meine.

---

[1] Auch würde *don* = *dont* nicht gut passen; das Oel fällt nicht von dem Gefässe herunter. Oder sollte sich *dont* auf *une part* beziehen? Dann wäre *en un b.* in Klammern zu setzen. Es liesse sich auch an *dom* = *donc* ‚dann' denken; in solchem Falle wäre nach *b.* Semikolon zu setzen.

[2] Oder ist mit normän. *boel* ‚cour, masure' (Godefroy) etwas zu beginnen?

[3] *demé* : *semé* zu lesen ist überflüssig; die Construction *il fut demez* = *fuit dimidius* bleibt auch bei *plus de d.* Vgl. Tobler, VB. I 122.

Soll nicht auch an ersterer Stelle der Artikel eingeführt werden? Dazu die Frage: Ist nicht auch

6860 A vile Turce vers Cemainne

vers le Maine zu lesen?

Die Amme hat keine Milch,

5837 li enfantez n' amendroit mie,
einz empiroit tot a vëue.

T.: *amendoit* oder *ameudroit*. Ich hatte nur an *ameudroit* gedacht, das zu *empiroit* in Gegensatz steht.

Der Vater bringt das schwächliche Kind zur Taufe. Dieses

5845 molt se prist a afebloier,
car tant ne quant mes n' alenot
quant ariere aporté l' en ot.

Dazu S.: *alenot* ist aus dem Original zu erklären; es steht da dass das Kind *ad alendum datur,* aber nichts essen konnte; das lat. Verbum hat offenbar den Dichter zu dieser Bildung geführt, die er sich wohl als ‚Speise zu sich nahm, ernährt wurde‘ oder ähnlich erklärt hat. — Péan ist von so seltsamem Missverständnisse frei zu sprechen. Die angeführten lateinischen Worte gehören dem Anfange der Erzählung an. Der in Rede stehenden Stelle entspricht im Latein.: *nullum jam flatum spiraminis habens.*

Eine Frau mit verdorrter Hand pilgert zu M.'s Grab. Nach verrichtetem Gebete zieht sie ab, ohne geheilt zu sein. Während der Heimkehr hat sie eine Vision;

6023 Quant s' esveilla, si fu molt lee
de sa main qu' ot seinne trovee.
Au saint est au matin trovee
rendre merciz.

'25 emendiert S.: *s' est au m. tr.* ‚sie hat sich eingefunden‘. Ich zöge vor *tornee* ‚sich wenden‘ = ‚sich wieder wenden, wieder hingehen‘; latein. *diluculo regressa ad basilicam.*[1] Der Zusatz von *s'* ist dann überflüssig.

Einen Kranken

6125 poserent
a l' auter ou le saint preia,
tant que De trestot l' aveia.

---

[1] 9559 environ le leu s' en tornoient
ou il orent les croiz posees.

Da schliesslich *De* = *Deus* einen Sinn geben könnte, so ist nicht überflüssig zu bemerken, dass *de* gemeint ist.

Einer erkrankt

6306 et si frere lors le cocherent . .
'9 et distrent que de desverie
estoit plains, por ce le cochoient.

Lat. *de domo paterno projicitur* und *ejecerunt*. Södj. will darin *chacier* erblicken, verhehlt sich aber nicht die lautlichen Schwierigkeiten. Tobl. emendiert *coitierent, coitoient*. Kann *coitier* nicht bloss die allgemeine Bedeutung von ‚bedrängen, hart zusetzen', sondern die specielle von ‚wegjagen, hinausstossen' haben? Jedenfalls wäre die Wiederholung des Fehlers sehr auffallend.[1]

Ein Dorn steckt in der Hand eines Mannes

6368 si que n' en pot estre arrachiee.
Mes li sainz l' avot tost sachee.

---

[1] Denn an eine lautliche Erscheinung — *it* zu *c* — ist schwer zu denken. — Es sei bei dieser Gelegenheit gestattet auf die eigenthümliche Verwendung des Verbums *coitier* in unpersönlicher Construction und mit der Bedeutung ‚nöthig sein' hinzuweisen. Eine Frau

6672 aider de ses mains ne se pot,
si c'onc puis par soi ne se pot,
einz coita que l'en la pëust.

Einer, der herbeigerufen wird, lässt sagen

2806 qu'il n'ireit mie,
qu' il aveit si fort maladie
dom il coitoit qu'il se gëust.

Aehnlich:

9230 a un coitot qu'il se gëust,
car movoir pas ne se pëust.

Der Archidiaconus, welcher den Befehl Martins, einem Armen ein Kleid zu geben, nicht ausgeführt hatte, ermahnt den Heiligen zum Aufbrechen;

1046 si dist que la genz se coitout
d'aler, et cil dist qu'o coitout
que au povre fust einz donee
la robe.

Einer ist schwer krank;

8749 por alongement de vie
quoitot que dui poucin pelé
fussent bien matin apelé
a baillier a sa maladie,
et au soir après la complie
r-en quoitot autres dous baillier.

Die Begriffsentwickelung erinnert an die von *chaloir*.

Wenn auch Péan manchmal Imperfectum anwendet, wo man eher Perfectum erwartet, so ist hier zweifellos *l'an ot* zu lesen.

Eine Kranke genest in M.'s Kirche,

6551 puis la pristrent a son servise
si seignor, si li racorut
ce dont li sainz la secorut;
puis garit quant la fut alee
'5 et fut de toz els delivree.

T. fragt zu '5: Was ist *els*? Wohl = *ses seignors*. Péan kürzt wie fast immer: *sed illico a dominis in servitio mancipata, eadem incurrit. Revertitur iterum et sanatur. Tunc venientes domini ejus, et eam abducere nitentes, accepto de rebus sancti pretio, quieverunt, et ita haec libertati donatur.*

Sehr oft verwendet Péan *tant que* um den Bericht über eine neu eintretende Handlung einzuleiten. Steht *tant* in irgend einer Beziehung zum Vorangehenden, so ist die Conjunction durch ‚und diess währte so lange, dass' oder ‚bis' wiederzugeben;[1] fehlt jede logische Verbindung, so bedeutet sie ‚und da geschah es, dass'.[2] Hieher gehört meines Erachtens auch folgende Stelle. Einer ist Geld schuldig, der Gläubiger macht ihn dingfest und droht,

6562 que jamais jor ne mengeroit
jusque tot rendre li feroit.
Tant fut que par illec passoient
clerc.

Eben so gut könnte es *tant que* heissen. T.'s Emendation *Tens fut* scheint mir nicht streng nothwendig.

---

[1] Es ist die Rede von einem Abte.

Toz jorz quant par ilec passoient
il et li sien, i descendoit
et ses oroisons i rendoit
a saint Martin demeinement:
tant que a Tors, ne sai comment,
fut a arcevesque eslëuz.

[2] 6608 Dou saint ot un mouster a Saintes,
ou avoit des reliques saintes
qu'une dame i ot fet venir;
tant qu'uns enfetes dut fenir
d'enfermeté.

‚In einem Münster gab es Reliquien. Da geschah es dass ein Knäblein dem Tode nahe war.'

Aus dem Leibe eines Kranken

6712 sont volé
dui ver com serpent grivolé.

T. emendiert *grivelé*. Bei der entschiedenen Vorliebe Péan's für leoninischen Reim werden wir bei *grivolé* bleiben, das Godefroy belegt.

Da im Lateinischen von einem *custos suillae*, *qui nocte circa gregem creditum excubabat* die Rede ist, so wird Péan

6760 De nuiz ot perdu la vëue
uns pestres

geschrieben haben, nicht *uns prestres*, wie die Hs. liest.

Einer zieht aus; um den Mundvorrath zu heiligen, lässt er ihn auf M.'s Altar legen;

6955 trosser fist et enmaler
vin et pain, que por saintuaire
a l' auter chocer li plot faire.

chocer soll = *coactiare* sein, also *cachier* ‚verstecken'. Das Verbum, abgesehen von der unmöglichen Form, ist unpassend. T. liest *tochier*. Erwägt man, dass das Lat. *deposuit* hat, so wird man nicht anstehen, *cochier* zu lesen.[1] Auch an einer früheren Stelle liesse sich dasselbe Verbum anwenden. Pferde sind erkrankt; die Besitzer flehen M.'s Hilfe an;

lors a checuns d' els la clef prise,
dom li clerc l' iglise fermoient
et a lor chevaus l' atochoent.

atochier la clef as chevaus st. *les chev. o la clef* erscheint eigenthümlich. Ob nicht wieder *la cochoent*? Die im Uebrigen etwas verschiedene Fassung des Lat. unterstützt in Bezug auf das Verbum diese Vermuthung: *ut de clave ferrea, quae ostium oratorii recludebat, characteres caballis imponerent.*

7018 Uns chanceliers le roi de France
avoit en soi pou d' atendance,[2]

[1] Auch anderswo wird ein Gegenstand auf das Grab des Heiligen gelegt

4808 si a sainz Perpetre aportee
une ampole d' uile demee
qu'il a au sepuchre couchee.

Das Oel wird dadurch wunderwirkend.

[2] *atendance*, *atendement*, *atendue* verwendet Péan oft in der Bedeutung von ‚Aussicht auf Heilung'; daher *n' aveit at*, *av. pou d' at.* ‚war dem Tode nahe'.

tant l' ot une fevre gregié;
mes li sainz ot tantost legié
qu' il ot de la poudre bëue[1]
qui fut de s' iglise venue.

Wenn auch das Objectspronomen in alter Sprache oft unausgedrückt bleibt, so wird man '21 doch *l'ot legié* lesen.

Ein Kaufmann von Trier hätte mit Salz gute Geschäfte gemacht

7026 s' en ot a mer molt acheté.

Lat. *dum enim Mettis salem negotiasset.* Also *Met.*

In Folge eines Erdbebens fällt Einer zur Erde,

7066 si perdoit enterinement
voiz et membres sodousement
et de son sen remes ala;
mes a l' iglise au saint ala.

'68 liest T. *remes a la.* Vergleicht man 5269 *Armentaire ... qui fut de son sen mesalez,* so wird man *remesala* vorziehen; ‚überdiess wurde er wahnsinnig'.

Ein Stummer, *auditis b. Martini miraculis, unum triantem nautis porrexit, innuens cum supplicatione ut eum ad b. Antistitis templum deferrent. Quibus abeuntibus, ille ad domum suam reversus, vidit ante pedes suos aureum in similitudinem triantis.* Die kurze Angabe *quibus abeuntibus* besagt, dass die Schiffsleute wohl die Münze nehmen, aber weiter ziehen, ohne sich um die durch Geberde vorgebrachte Bitte des Kranken zu kümmern. Diess wird nun im Französischen wie folgend erzählt:

7131 il vit puis en une rue
notonniers, a qui un triant
bailla si com pot[2] en priant
qu' a l' iglise au saint le portassent.
'5 Cil le promet, et outre passent;
si ont d' iqui lor voie alee,

---

[1] Zu bemerken die Congruenz, trotzdem die präpositionale Bedeutung von *de* noch lebhaft gefühlt wird. So öfters; z. B. 1640 *si lor a de la cire quise qui devant le cors saint ardoit;* 4924 *uns hons . . ot requises des reliques dou saint.*

[2] Worauf bezieht sich *si cum pot*? Wenn auf *bailla*, so ‚wie es ihm gerade seine Mittel erlaubten'; wenn auf *priot* ‚durch Geberden'.

et cil a d' or tantost trovee
une rien, qui semblot triant.

Der Sing. *promet* in '5 ist unhaltbar; auch ist von einem Versprechen hier nicht die Rede. Man wird nicht fehl gehen, wenn man *cil le prenent* liest. — '6 könnte allenfalls Semicolon angesetzt werden.

7442 Seinz Gregoire a Tors dediot
une iglise, et mis i ot
de saint Martin et d' autres sainz.

T. fragt, ob etwa *et cors mis i ot*? Zur Emendation veranlasst ihn gewiss nur der Wunsch, den Hiatus zu beseitigen. Ohne die Frage entscheiden zu wollen, ob die ziemlich starke Pause nicht doch den Hiatus ermögliche, muss man den Zweifel, den T. selbst über die Annehmbarkeit seines Vorschlages hegt, als begründet bezeichnen. M.'s Leib kann nicht so nebenher genannt werden; wird doch über dessen Schicksal mit grösster Ausführlichkeit berichtet. Es handelt sich nur um Reliquien; *de* ist Partitiv. Man vergleiche das Lat. (Gr. Tur., *Gl. conf.* 20), *De oratorio nostro, in quo reliquiae b. Saturnini .. ac Martini .. vel aliquorum sanctorum collocatae sunt .. narrare aliquid non pigebit .. Concepit .. animus ut cellulam .. ad opus orationum .. dedicarem.*

Als man die durch die Dänen angerichteten Verwüstungen vernahm,

7739 tuit plorerent
et suz trestoz meiesmement
plorerent de lor ossement
a saint Martin tuit li chenoine.

Sollte diess etwa ‚über ihre (der Dänen) Kühnheit‘ bedeuten? Ich lese *delorosement.*[1]

Die Bewohner von Tours, die sich darnach sehnen M.'s Leib wieder zu erlangen, meinen, Graf Ingelgerius könne ihnen am besten dazu verhelfen. Da geschieht es, dass der Graf gerade nach Tours kommt und ihnen sagt, es nehme ihn Wunder, dass sie sich um ihren Heiligen nicht kümmern.

---

[1] *delor* = *dolor* ist aus mancher Mundart bekannt, und belegt wieder *o-ó* zu *e-ó*.

7964 Maintenant tuit se merveillierent
et a Dé lor graces rendierent
dom il les vost escommovoir
de parler de lor estovoir.

Es ist '66 *le vost* zu lesen. Lat.: *Gratias vobis agimus, et primum Divinitati, quae tuo inspiravit cordi ut de talibus nobiscum dissereres nobis in desiderio positis.*

Der Bischof von Auxerres hat dem Grafen Ingelgerius M.'s Leib überbracht,

8042 et li distrent qu' il li rendoient.
Li quens, li abes querre envoient
les moines, les clers qu' o lui vindrent
qui par la Borgoigne maintindrent
et evesquez et abëies.

Mit Recht sagt T., 8043 sei dunkel. Man fragt in der That, wer der Abt sei, da von einem solchen in dem Berichte über des Grafen Sendung noch nicht die Rede war. Es ist Herbertus (oder vielmehr Herbernus) gemeint; dieser hatte in Begleitung von Mönchen und Geistlichen M.'s Leib nach Burgund gebracht; zum Lohn dafür hatte Gott seinen Gefährten Bisthümer und Abteien zugewendet; Herb., der nichts erhalten hatte (später wurde ihm das Erzbisthum von Tours zu Theil), war also von denen, die einst den heiligen Leichnam nach Auxerres überführt hatten, allein da; er und der Graf entbieten nun die Uebrigen. Das Lat. hat: *Adfuit etiam abbas H. una cum Ingelgerio, jam sine sociis. Divina siquidem providentia jam promoti erant per .. Burgundiae provinciam .. in episcopatibus et abbatiis .... Ipsis mandavit .. Herb. ut interessent ducatui.* Eine Lücke im Französischen anzunehmen ist schwer, denn was würde das Fehlende gesagt haben? Es liegt wohl nur eine Nachlässigkeit des Dichters vor.

Als Erzbischof von Tours soll Herbertus gewählt werden,

8244 qui avoit gardé longuement
saint Martin, de Tors essillié,
quant tort avoient essillié.

'46 schlägt T. *qu' a tort* vor. Ich hatte ebenfalls daran gedacht; die Erwägung aber, dass die Uebertragung des Leibes M.'s von Tours nach Auxerres wegen des Herannahens der Normannen, daher mit vollem Rechte, stattgefunden hatte, liess

mich von einer solchen Emendation abstehen. Ich meine, *tort* stehe für *Tors*. Die unmittelbare Wiederholung des Namens der Stadt ist nicht auffällig; man kann selbst darin ein rhetorisches Mittel erblicken. Man würde zwar, da *Tors* stets als Femininum gebraucht ist, *essilliee* erwarten; indessen mag die Congruenz aus Reimrücksichten unterblieben sein.

Die Mainzer bekommen eine Reliquie, die ihnen zu gering scheint, man sagt ihnen, sie sollen sich darüber nicht kränken,

8568 car de riens[1] n' estoit riens petite,
tant estoit de haute merite,
'70 et bien avier lor porroit
si qu' en joie lor duel torroit.

'70 ist *bien ajuer* zu lesen.

8922 Do l' Oreor i ramenerent.

Lat. *Oratorium*. Entweder *De* oder mit bereits angewachsenen Artikel *Loreor*, jetzt *le Louroux*.

Eine Frau

9255 par pou ne se forsenot
de son filz, qui si grant mal ot
qu' a pou l' arme ne s' en alot;
mes par le saint le retroa
si tost com el le li voa.

T. etwa *rencroa* ‚brachte wieder in die Höhe'. Ohne gerade die ingeniöse Vermuthung ablehnen zu wollen, bemerke ich doch, dass die Lesart der Hs. begrifflich befriedigt: ‚sie fand den für verloren Gehaltenen wieder'; was den reichen Reim betrifft, so haben wir andere Fälle von *oé, oá* = *ové, ová* nachgewiesen.

9687 Cil bers ot ne sai quinze ou vint
chivaliers puz de sa mesnee.

Södj.: Soll *puz* hier ‚simples, non équipés' heissen? und wie würde das mit dem Reichthum des Ritters zusammengehen? — T. sieht darin eine contrahierte Form von *pëuz* ‚erzogen, erhalten'. Da aber contrahierte Participien im ganzen Gedichte nirgends vorkommen, so scheint es mir misslich, ein solches durch Conjectur einzuführen. Ich lese *pruz*.[2]

---

[1] keineswegs.
[2] Hie und da kommt *u* für *o* vor.

10049 Li pelerin tuit entendoient
au päis tot encor voier.

encor gibt keinen befriedigenden Sinn, man lese *entor*.

Der Ritter *avise l'auter saint Briz*, *n' onc ne cessa enjusque cheier se lessa*. Seine Frau eilt herbei.

10224 Einsi vint cinc jorz a l' auter
n'onc ne fut jorz que le sauter
sa fame tost ne verseillast.

Das *n* von *vint* stellt ein irriges *n*-Zeichen dar; es bleibt *vit*, das wie an mehreren anderen Stellen *jut* zu lesen ist.

10093 quoment sainz Martins li a
aidé et secoru meneis.

T.: *l'i*; da indessen *aidier* stets mit Dativ construiert und da, wenn coordinierte Verba verschiedene Objecte fordern, das nur einmal gesetzte Object sich nach dem ersten Verbum richtet, so möchte ich bei *li* bleiben.

Ausgegeben am 22. Jänner 1898.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXLIII.

XI.

ZUR KRITIK
UND
INTERPRETATION
ROMANISCHER TEXTE.

FÜNFTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

5

WIEN, 1901.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

DER KARRENRITTER (Lancelot).[1]

1. Lücken?

An einigen Stellen nimmt F. schon für die gemeinschaftliche Vorlage O^1 Lücke zwischen dem ersten und zweiten Verse eines Reimpaares an. Allerdings ergeben sich nicht selten Auslassungen durch das Herabgleiten des Auges des Schreibers vom ersten Verse eines Paares zum zweiten eines anderen mit gleichem Reime; da aber Wiederkehren eines Reimes — zumal wenn er nicht zu den leicht sich darbietenden gehört — meist nur in einem grösseren Abstande stattfindet, so ist in der Regel nicht von der minimalen Formel *a[a bb a]a*, sondern von *a[a bb cc dd ... a]a* auszugehen. Lücke innerhalb eines Reimpaares lässt sich demnach nur dort annehmen, wo der Sinn Ausfall von einer etwas grösseren Anzahl von Versen wahrscheinlich macht. Keine der von F. als lückenhaft angesehenen Stellen scheint mir so beschaffen zu sein; überall gelingt der Versuch, mit dem Ueberlieferten auszukommen.

Lancelot hat einen Ritter besiegt. Dieser fleht um Gnade. Da kommt ein Mädchen herbei, das von Lanc. ein Geschenk erbittet. ‚*Dites moi que vos volez; et se je l'ai, avoir le porroiz sanz delai*'. — ‚*Ce est li chiés de cest chevalier que tu as conquis ... c'est la plus desleaus riens qui onques fust*'. Zwei

[1] ed. Wendelin Förster, Halle 1899.

Gefühle streiten nun im Herzen Lanc.'s: *largesce et pitiez;* ... *se cele la teste an porte, donc est pitiez vaincue et morte, et s'ele ne l'an porte quite, donc est largesce desconfite.*

2859 An tel prison, an tel destresce
le tienent pitiez et largesce,
que chascune l'angoisse et point.
La teste viaut que il li doint
la pucele qui li demande,
et d' autre part li recomande ...[1]
65 et sor pitié et sor franchise.
Et des que il li a requise
merci, ne l' avra il adonques?
Öil! ce ne li avint onques
que nus, tant fust ses anemis,
70 des que il l' ot au dessoz mis
et merci crïer li covint ...
onques ancor ne li avint
qu' une foiz merci li veast,
mes au sorplus ja mar beast.

69 fust tant *TVE* 74 ia ne *CTAE*, mar i *V*.

Der Sinn ist, wie F. richtig bemerkt, durchsichtig: ,nie geschah es, dass ein von Lanc. Besiegter um Gnade flehte, und Lanc. dessen Bitte unerhört gelassen hätte'. Weder aus TVE noch aus CA vermag F. eine befriedigende Construction zu gewinnen. Er nimmt daher Lücke zwischen den mit einander reimenden Versen '71 und '72 an. Auf die Frage, was das Ausgefallene besagt haben möge, geht er um so weniger ein, als er geneigt ist, '72—74 als von Jemand interpoliert anzusehen, der auf die Lücke stiess.[2] Da nun diese Verse, wie wir bald sehen werden, ohne allen Zweifel ächt sind, und da — selbst in dem unwahrscheinlichen Fall, dass von drei Reimpaaren das erste und das dritte den Reim *-int* aufgewiesen

[1] Hier ist mit F. eine Lücke anzunehmen. Wie viele Verse fehlen, ist schwer zu sagen; es werden jedenfalls wenigstens vier sein; denn zu dem Gedanken ,und der Ritter seinerseits bittet um sein Leben' muss ein anderer hinzutreten, welcher den Widerstreit zwischen *pitié* und *franchise* (= *largesce*) noch einmal hervorhebt.

[2] F. hätte demnach nicht sagen sollen, 2868—71 seien ,in der überlieferten Fassung kaum haltbar'. Diese Verse sind sowol nach der einen wie nach der anderen Lesung von '69 tadellos; die Schwierigkeit wäre erst durch die ungeschickte Ergänzung der Lücke entstanden.

hätten — der vom Dichter ausgesprochene Gedanke eine auch nur vier Verse umfassende Erweiterung kaum verträgt, so bleibt die Ueberlieferung.

Versuchen wir es zuerst mit TVE, und sehen wir einen Augenblick von '72 ab. Wir erhielten da: *ne li avint que nus fust tant ses anemis* — *desque* (*puis que* E, *pour qu'* V) *il l'ot* ... *et* ... — *qu'une foiz merci li veast.* Dass die zwei coordinierten Nebensätze, die zum zweiten *que*-Satze gehören, vor diesen gestellt sind, ist gang und gäbe. Nun kommt '72 hinzu, eine Wiederholung von '68, die (jedenfalls durch das Reimbedürfniss herbeigeführt) dem Einen als schwerfällig und störend, dem Anderen als anmuthig naiv erscheinen mag.[1] — Folgt man nun der Lesung von CA, wiederum zunächst ohne '72, so erhält man: *ne li avint que nus* — *tant fust* ..., *desqu'il* ... *et* ... — *que li veast*; wir hätten da Wiederholung von *que* und jenen Anakoluth, nach welchem der Sprechende das ihn am lebhaftesten interessierende Wesen zuerst als Nominativ hinstellt und dann in eine andere Construction einlenkt, bei welcher dieses Wesen als durch Personale dargestelltes Object erscheint. Die vielen Zwischensätze mit wechselndem Subject und die Wiederholung des *onques ne li avint*, verleiteten sehr leicht zu solchem Anakoluth: ‚Nie geschah dem Lanc., dass Einer, selbst sein verhasstester Feind, wenn er (Lanc.) ihn besiegte und dieser um Gnade flehen musste, nie geschah es, dass er dessen Bitte abschlüge'. Welche nun der zwei Lesungen den Vorzug verdiene, kann zweifelhaft erscheinen; meinem Gefühle nach würde ich mich für die von CA entscheiden.

Bevor wir diese Stelle verlassen, sei noch der V. 2874 besprochen. F. macht dazu folgende Anmerkung: Ich gestehe, dass ich TCAE nicht verstehe: ‚es ist ihm nie vorgekommen, dass er einem Besiegten, der um Gnade flehte, diese jemals abgeschlagen, aber auf das Uebrige nicht geachtet hätte'. Wie ich auch diesen letzten Satz drehe, so sagt er das Gegentheil dessen, was der Sinn will; denn aus der Negazion ins Thatsächliche

[1] Eine Folge der Einschiebung wäre, dass der Satz *que* ... *veast* nunmehr nicht von *tant* abhängig, sondern Subject zu *avint* wäre; es liesse sich indessen '72 nach Art solcher in den Rondels wiederkehrenden Verse als selbständig ansehen und etwa zwischen Querstriche einschieben.

umgesetzt, hiesse es: ‚er hat jedem die Gnade bewilligt und auf das Uebrige stets Rücksicht genommen‘. Ich habe daher *mar* aus V geholt: ‚er schenkt ihm Gnade und kümmerte sich sonst um gar nichts‘, z. B. was ihm davon abgerathen hätte. — Wenn F. aus TCAE die eine, aus V die andere Deutung gewinnt, so hängt dies nicht von der Verschiedenheit der zwei Lesungen — da *mar* leicht als negative Partikel auftritt, so sind sie eigentlich identisch —, sondern davon ab, dass er *ja ne* (oder *mar i*) *beast* das eine Mal als coordiniert zu *veast* und von *avint* abhängig (‚Nie geschah es dass er verweigerte‘ = ‚Er gewährte stets‘, ‚nie geschah es dass er nicht achtete‘ = ‚er achtete stets‘), das andere Mal als selbständigen Hauptsatz ansieht (‚Nie geschah es dass er verweigerte‘ = ‚Er gewährte stets‘; ‚das Uebrige aber hätte er nicht beachtet‘ = ‚beachtete er nicht‘). Letztere Deutung — ’74 als selbständiger Satz — ist die allein richtige; wenn es trotzdem auch da F. nicht gelungen ist, den Sinn der Stelle zu erfassen, so liegt der Grund zunächst darin, dass er auf *une foiz* nicht den nöthigen Nachdruck legte und es durch das farblose ‚jemals‘ wiedergab. Daraus ergab sich dann die unhaltbare Interpretation von ’74. Man verfolge den Gang der Erzählung. Lanc. bringt die streitenden Empfindungen dadurch in Einklang, dass er zwar, wie er stets gethan, éin Mal Gnade gewährt,[1] zu Wiederholung gleicher Nachsicht aber sich nicht verpflichtet fühlt. Er fordert daher den Ritter zu neuem Kampfe auf; *saches que tu i morras se a ceste foiz te conquier*. Und als er wieder den Gegner überwindet und dieser wieder um Gnade bittet, da sagt Lancelot: *Ja mais de toi n'avrai pitié, puis qu'une foiz t'ai respitié*,[2] d. h.: ‚dem Gebote der *pitié* ist durch die éinmal erwiesene Gnade genüge gethan [jetzt

---

[1] Vgl. 907 ff. Der Wächter der Furth ist von Lanc. besiegt worden. Er fleht um Gnade. Und Lanc.: *Se Deus m'amant, onques nus tant ne me mesfist* (= *onques n'avint que nus fust tant mes anemis*), *se por Deu merci me requist, que por Deu merci n'an ëusse une foiz*. Situation und Ausdruck sind identisch.

[2] Man vergleiche auch die Rede des Mädchens nach dem zweiten Siege; 2902 *ne l'espargnier tu pas . . . Certes qu'il ne t'espargnast mie s'il t'ëust conquis une foiz*. Als ob sie sagte: ‚Du hast ihm einmal das Leben geschenkt; er hätte dich schon beim ersten Siege getödtet‘.

steht es anders]. Und genau dies besagen '73—'74: ‚Nie hat Lanc. *une foiz* Gnade verweigert; mit dem, was darüber hinausgeht, *le sorplus*, hat es eine andere Bewandtniss'. Es bleibt die Locution *ja ne beast* oder *mar i beast.* Welches ist das Subject? Wäre es dasselbe wie in '73, so hiesse es: ‚Zu mehr aber würde Lanc. sein Sinnen (Trachten, Begehren) nicht richten', etwa mit Litotes; vgl. *il ne se soucierait pas de* . . . ‚er trüge kein Verlangen'. Bei weitem wahrscheinlicher (für mich unzweifelhaft) ist es, dass gleiches Uebergehen von einer Person zur anderen wie in '70—'71 vorliege und Subject zu *beast* ‚der Besiegte' sei: ‚Vergeblich wäre seine Sehnsucht, seine Hoffnung auf Mehr gerichtet'. *Mar* in V ist deutlicher, aber eben desshalb gewiss nicht ursprünglich. *Ne baer* kann ‚auf das Streben verzichten' bedeuten; man strebt nicht nach Etwas, weil die Sache unerreichbar erscheint, somit das Streben aussichtslos ist. Es ist dieselbe Vorstellung, wie wenn man von einem Sterbenden oder Todten sagt: *n'a mestier de mire.* Diese Bedeutung von *ne baer* ist auch sonst zu belegen;[1] immerhin mag die Wahl des nicht häufigen Ausdruckes durch den Umstand beeinflusst worden sein, dass es sich um den zweiten Vers eines Reimpaares handelt.

Lanc. will über die Schwertbrücke; die Gefährten mahnen ab; überaus schwer sei das Ueberschreiten, und wäre er auch drüben, so würden ihn die zwei Löwen tödten. 3089 *De vos mëismes avroiz tort | s'an si certain peril de mort | vos metiiez a esciant'.* Darauf er:

3098 j' ai tel foi et tel creance
an Deu qu'il me garra par tot.
100 Cest pont ne ceste eve ne dot
ne plus que ceste terre dure.

98 tant f. et tant cr. *E* 99 qu'au pont a peril et par t. *V* kel pont e peril a p. t. *E* que fort et peril a p. t. *A* que nul peril qui soit p. t. *T*

---

[1] Vgl. Sone de Nantueil V. 11184. Heinrich sagt von Sone, der sein Leben in Trübsinn verbringt: *Li granz destreche le mestrie | que il ne le puet amender | ne si n'i* (l. *ne*?) *bee a recouvrer | a l' amour qui ensi le maine.* ‚Er strebt nicht [einmal mehr] nach der Liebe, die ihm so hart zusetzt [so überzeugt ist er, es sei alles vergeblich].



Anm.: 3099 ist heillos überliefert. Einerseits stehen VE, die ganz eng zusammengehören (sie haben allein *pont*), dann TA; doch scheint auch A vielleicht in der Vorlage *pont* gehabt zu haben, statt dessen es ein unverständliches *fort* hat. V hiesse nun: ‚Ich habe ein solches Gottesvertrauen, dass es Gefahren giebt sowol bei der Brücke als auch sonst überall' — also der bare Unsinn. Andererseits ist bei T klar, dass nach der Zeile eine Lücke anzusetzen ist (etwa: ‚dass ich irgend eine Gefahr, welche wo immer in der Welt sein mag, nicht fürchten kann'). Darauf geht F. auf die in den Text aufgenommene Lesung von C ein,[1] um dann nach längerer Auseinandersetzung zum Schlusse zu kommen, T müsse in den Text, und folglich sei Lücke hinter 3099 anzunehmen. — Wenn man *tel* (oder E's *tant*, wol eine Schreibervariante) comparativ auffasst, so ist alles in Ordnung: ‚Ich habe eben so grossen Glauben, eben so grosses Vertrauen, als es bei der Brücke und allerwärts (Anspielung auf die Löwen, oder auf andere sich etwa entgegensetzende Hindernisse?) Gefahren gibt', allgemeiner ausgedrückt: ‚meine Zuversicht wiegt alle Gefahren auf'. T sagt letzteres in schlichter Art, aber eben desshalb darf man an der Ursprünglichkeit dieser Lesung zweifeln. Zum Streben nach Deutlichkeit mag beim Schreiber von T der Wunsch hinzugetreten sein, die Wiederholung von *pont* zu vermeiden.

Wer einmal in das Land Gorra gerathen ist, darf nicht mehr heraus. ‚*Vos n'en istroiz*' sagt der Vavasor zu Lanc. — ‚*Si ferai, se je puis*'.

2119 ‚Comant? Cuidiez an vos issir?'
‚Öil, se Deu vient a pleisir;
et j'an ferai mon pooir tot.'
22 ‚Donc an istroient sanz redot
trestuit li autre quitemant . . .

Während die früheren Herausgeber und G. Paris '22 ff. zur Rede Lanc.'s zogen, hebt F. hervor, dass dann eher als das bedingte *istroient* ein siegessicheres *istront* am Platze wäre. Er weist daher mit Recht die '22 beginnende Rede dem Vava-

[1] Da C offenbar eine persönliche Aenderung vornimmt, so haben wir uns mit ihr nicht weiter zu befassen.

sor zu, fährt aber so fort: Ich verhehle mir nicht, dass, so schön Alles jetzt in meinem Texte stimmt, man gern noch dem Vavasor als Anfang seiner Gegenrede ein Verspaar in den Mund legen möchte; etwa: ‚das gäbe Gott; denn da wärest nicht nur du frei, auch alle anderen wären dann (also notwendiger Kondizional!) frei. — Ein Verspaar lässt sich zwischen dem ersten und zweiten eines anderen Paares nicht einkeilen; es müssten wenigstens vier Verse sein: *-ot[-ot xx -ot] -ot.* F. hegt da überflüssige Bedenken; *donc* = ‚in solchem Falle‘ vertritt den Bedingungssatz in ausreichendem Maasse.

In folgender Stelle mag allerdings etwas fehlen, nur an anderem Orte, als F. vermuthet. — Lancelot, der gegen das Land Gorra zieht, um die Königin zu befreien, ist in Liebesgedanken versunken; er hört nicht auf die Worte des ihn begleitenden Mädchens.

1347 pansers li plest, parlers li grieve.
Amors mout sovant li escrieve
la plaie que feite li a.
50 Onques anplastre n'i lia
por garison ne por santé,
qu'il n'a talant ne volanté
d'anplastre querre ne de mire
se sa plaie ne li anpire;
55 mes celi querroit volantiers . . .
Tant tienent voies et santiers,
si con li droiz chemins les mainne,
58 qu' il vienent pres d' une fontainne.

55 celui *A*, cele *T*, la *E V*: mes cil qui erroit vol. [tant tient et v. et s. | . . . | vient errant vers une f.]

F. bezieht *celi* auf das geliebte Wesen; man erwarte nun einen Relativsatz: ‚aber diejenige würde er gerne suchen, [welche den Gegenstand seiner Liebe und die Ursache dieser Wunde ist]‘. Also Lücke schon in O[1]; V habe willkürlich geändert. — Dem Sinne nach ist dies wenig befriedigend, denn dass Lanc. die Geliebte seines Herzens gerne suchen würde, steht in keinem noch so leisen Gegensatze zum Vorhergehenden, und versteht sich überdies von selbst; ist er doch auf die Suche nach der Königin begriffen. Auch wäre der in solchem Zusammenhange nicht gerade deutliche V. '54 zu erklären. Man

darf sich geneigt fühlen, die Stelle als mangelhaft anzusehen; die Kluft würde aber zwischen '54 und '55 liegen. Nach '53, wie so oft innerhalb des Reimpaares, käme Pause; ein neuer Gedanke würde mit '54 beginnen und mit '55 schliessen; da wir dessen Inhalt nicht einmal vermuthen können, so bleibt der Sinn beider Verse unklar. — [Ein Versuch, die Ueberlieferung zu retten, wäre folgender: *celi* bezieht sich auf *plaie*; ‚Lanc. hat seine Liebeswunde gerne, er möchte nicht davon heilen', aber wolgemerkt nur ‚falls sie nicht schlimmer würde', ein launiger (ob nicht durch den Reim herbeigeführter?) Zusatz, der seinerseits die Bemerkung nach sich zieht: ‚jene aber', d. h. die Wunde, wie er sie jetzt fühlt ‚würde er [nicht bloss nicht geheilt wissen wollen, sondern sogar] herbeiwünschen'. Beide Verse wären zu entbehren; sie hätten lediglich die Aufgabe, einen abschliessenden Reim zum Vorangehenden, einen vorbereitenden Reim zum Nachfolgenden zu liefern.]

2. Pause innerhalb des Reimpaares.

Dieses Kunstmittel kommt auch in unserem Gedichte vielfach zur Geltung. Etwa auch an ein paar Stellen, die F. anders interpungierte. Von geringer Wichtigkeit und leicht strittig ist folgende:

‚Gehe nicht über die Brücke; du bist da des Todes' mahnen die Gefährten. Und Lancelot:

3093 Seignor, merciz et grez aiiez
quant por moi si vos esmaiiez:
d'amor vos vient et de franchise.

F. bemerkt ausdrücklich, dass, obwol '94 und '95 sich verbinden liessen, er '94 zu '93 gezogen habe, weil sonst '93 in der Luft schweben würde. Man wird letztere Behauptung nicht zugeben; ‚Habt Dank, meine Herren' bedarf keiner weiteren Begründung, während das so isolierte '95 sich — wenigstens für meine Empfindung — einigermassen spröde anhört.

Lanc. bittet ein Fräulein um Unterkunft: ‚*par itel herbergeroiz que avuec moi vos coucheroiz*'. — ‚*Del couchier me souferroie je mout bien*'. — ‚*Je n'en feroie autrement rien*' ... *Et cil ... li otroie.*

968 De l' otroiier li cuers li diaut:
quant ce tant solemant le blesce,
70 mout avra au couchier destresce;
mout i avra travail et painne
la dameisele qui l' an mainne.
Espoir tant le puet ele amer
ne l' an voldra quite clamer.

Da von einem *travail et paine* des Mädchens nirgends die Rede ist, so Punkt oder Semikolon nach '71. '72 ist Subject zu '74; '73, entweder ganz oder von *tant* an, ist eingeschobener Satz, zwischen Kommata oder Querstriche zu setzen.

Gib mir, sagt das Mädchen, den Kopf des schurkischen Ritters.

2911 Por ce le me doiz bien doner
que jel te cuit guerredoner.
Mout bien ancor teus jorz sera,
s'il puet, il te rangignera
de sa parole autre foiie.

Ich würde vorziehen, '13 mit '12 in Verbindung zu setzen: ‚ich gedenke dich einst zu belohnen'. Der Hinweis auf spätere Zeit passt besser auf den von dem Mädchen in Aussicht gestellten Dienst (vgl. 2816 *Et tu avras ancor a feire de m'aie, si com ge croi*) als auf das Betrügen mit (gleissnerischen) Worten, das wiederholte Abschmeicheln des verwirkten Lebens, das sich in der gerade geschilderten Situation abspielt.

3. Zu einzelnen Stellen.

Von der Dame von Champagne sagt der Dichter:

10 ce est la dame qui passe
totes celes qui sont vivanz,
tant con li funs passe les vanz,
qui vante an mai ou an avril.

12 li feuz *E* li v. *T* *VA fehlen.*

Eine sehr ausführliche Anmerkung ist der schwierigen Stelle gewidmet. F. gibt zuerst den an sich klaren Sinn an: ‚Die Gebieterin übertrifft alle lebenden Frauen eben so sehr wie der *funs*, welcher im Mai oder im April weht, die Winde übertrifft', fragt aber: ‚Was ist *funs*?' *Fumus* könne es nicht

sein, da doch ausdrücklich gesagt sei *li f. qui vante* u. s. w. Man könne es etwa mit *li venz* von T versuchen, worauf sich *qui v.* bezöge, und *le fun* lesen; aber was solle das: ‚der April- und Maiwind übertrifft den Rauch'? Oder etwa *le fun*, ‚das Tau', das der stürmische Aprilwind überwinden, zerreissen mag? Aber *passer* könne hier nur ‚übertreffen, vorzüglicher sein' bedeuten. Es bleibe also bei *li funs p. les v.*, und *f.* müsse selbst ein Wind sein. F. denkt da an *favonius*, das aber *feoin* od. *feoign*, nach ‚seinem Lautgesetze' *fēun*, ergeben müsste. Er meint indessen, *feuz* von E könne *feūz* darstellen; *tant* liesse sich streichen. — Ich möchte fragen, ob *lifuns* nicht für *tifuns* verschrieben sei? Der Dichter denkt an die Macht des Typhons, nicht an dessen Schrecken. Belesenere mögen berichten, ob dieser Wirbelwind in mittelalterlichen Schriften vorkommt, und ob gesagt wird, dass er im Frühling wehe.

1045 Sire, alez vos la fors deduire,
mes que il ne vos doie nuire.

'46 mes tant qu'il ne v. d. ennuire *T*

F.: ‚schaden' passt dem Sinne nach gar nicht; der Sinn verlangt *ennuiier*, so dass T von allen Handschriften das Richtige hat. Allein *ennuire*, das der Reim verlangt, und das für andere Texte, z. B. Wace, gesichert ist, findet sich sonst nicht bei Kristian. — Wenn T das Richtige hat, so ist dadurch der Gebrauch des Verbums auch bei Chrestien constatiert; will man aber letzteres nicht zugeben, dann hat eben T nicht das Richtige. Es ist in der That kein Grund, die Lesart der anderen Handschriften zu verdächtigen. Ich verweise auf die lexicalischen Bemerkungen im III. Hefte dieser Beiträge, wo ich mehrere Stellen verzeichnete, in denen *nuire* sich der Bedeutung von *ennuiier* stark nähert. Ich frug da, ob nicht die Lautähnlichkeit die zwei Worte näher an einander gebracht habe. Auch in *ennuire* wird man wohl eher Contamination als Uebergang des Infinitivs aus der ersten Gruppe (= I. lat. Conj.) in den *´re*-Typus der zweiten (= II. III. IV. Conj.) erblicken.

Lancelot begibt sich mit Widerwillen zu einem Stelldichein. Da sieht er, wie ein Ritter das Mädchen bezwingen will. Der

Eingang zum Zimmer ist von zwei bewaffneten Rittern und vier Dienern mit Hacken besetzt.

1108 Li chevaliers a l'uis s'areste
et dist: Deus, que porrai je feire?
10 Mëuz sui por si grant afeire
con por la rëine Guenievre.
Ne doi mie avoir cuer de lievre
quant por li sui an ceste queste.
Se mauvestiez son cuer me preste
15 et je son comandemant faz,
n'ateindrai pas la ou je chaz.
Honiz sui se je ci remaing.

Zu '17 sagt die Anmerkung: ‚Aber andrerseits bin ich ehrlos, wenn ich ruhig stehen bleibe, ohne ihr zu Hilfe zu kommen'. Dass F. eine Paraphrase für nöthig hält und dabei den Ausdruck ‚aber andrerseits' verwendet, drängt zur Frage, wie er das Vorhergehende versteht. Es sei mir daher gestattet darzulegen, wie ich die Stelle auffasse: Lanc.'s Selbstfrage deutet auf ein gewisses Zagen hin. Nicht als ob er Furcht fühlte; wohl aber muss er sich fragen, ob er, der zu einem hehren Unternehmen auszog, sein Leben eines unsinnigen Liebesabenteuers wegen aufs Spiel setzen dürfe. Dieser unausgesprochene Gedanke liegt in '10ff.: ‚[Gerade, weil] ich eine edle Aufgabe in Angriff nahm, darf ich nicht feig sein. Wenn Feigheit mich übermannt, wenn ich den Geboten der Feigheit folge, da werde ich das Ziel, nach dem ich strebe, nicht erreichen. [Denn es zu erreichen, ist einem Ehrlosen verwehrt, und] ehrlos werde ich, wenn ich hier stehen bleibe [und mich von diesen Leuten einschüchtern lasse]'. Der Inhalt von '17 steht demnach in keinem adversativen Verhältnisse zu dem, was vorangeht, sondern schliesst sich daran als eine logische Folgerung an.

Ein Fräulein sagt zu Lanc.: *‚je m'an iroie o vos . . . se vos me conduisiiez*

1311 par les us et par les costumes
qui furent ainz que nos ne fumes
el reaume de Logres mises.'

Zu '12: Eine merkwürdige Anspielung. Dem Sinn nach kann es nur heissen: ‚bevor wir von Artus erobert worden sind';

denn Logres (Ostengland) ist in allen Texten das Land Artus. — F. sieht also *furent* als Verbum existentiae und *fumes* als Auxiliare an; ‚wir sind erobert worden‘ würde aber kaum *f. mises* lauten, denn ein Volk besteht nicht aus lauter Frauen. Ich construiere *costumes qui furent mises, ainz que nos ne fumes* ‚bevor wir da waren‘, also ‚in früheren Zeiten‘, ‚einst‘; der umständlichere Ausdruck verdankt zunächst dem Reime sein Dasein.

1329 la dameisele dist
que s'il l'osast ne ne vossist
par ceste costume conduire...

'30 se il los (os. *A*) ne u. *CA*, sil os. ne il u. *V*, sil os. ou si u. *E*

Da *ne* im hypothetischen Satze einem *et* oder *ou* entspricht, so ist *ne ne*, das nur T bietet, unmöglich; am besten mit CA.

Lanc. gibt einem Fräulein das Geleit. Es kommt ein Ritter daher, der die Zügel ihres Pferdes fasst und sie mit sich führen will. Vergeblich hält ihm das Mädchen entgegen: *cist chevaliers me conduit* — ‚*Ci a mauves conduit . . .; mes que bien li poist et despleise, vos an manrai veant ses iauz*‘. Darauf Lanc.:

1609 Sire, ne vos hastez,
ne vos paroles ne gastez,
mes parlez un po a mesure.
12 Ja ne vos iert vostre droiture
tolue quant vos li avroiz.
Par mon conduit, bien le savroiz,
15 est ci la pucele venue.

'13 tol. se *AE*, auez *VAE* '14 uos li s. *T*, bien le sauez *VAE*

F. bezieht *li* in '13 auf *la dameisele*, und bemerkt ferner: '13—'14 haben TC Futur, VAE Präsens. An erster Stelle erwartet man auch Futur, aber an zweiter ein Präsens. Vielleicht stand statt *savroiz* urspr. ein *sachoiz*‘. — Wenn *li* wirklich auf das Mädchen sich bezieht, wie sind '12—'13 zu verstehen? ‚Dein Recht wird dir nicht vorenthalten werden, wenn du das Mädchen haben wirst‘, gibt keinen befriedigenden Sinn. An ironische Rede, gleichsam ‚erobere sie früher, dann

soll dein Recht anerkannt werden', ist wol nicht zu denken. Ich zöge vor *li* (besser *l'i*) auf *droiture* zu beziehen.[1] ,Dein Recht wird dir zu theil werden, falls du es hast'. Man erwartet Präsens, doch auch das durch die besseren Handschriften gestützte Futur wäre zulässig: ,wenn es sich finden wird, dass du ein solches hast'. Zu Präsens stimmt besser *se* AE, zu Futur *quant* TC; V hat *quant* + Praes. In '14 ist nicht nöthig, Imperativ zu conjecturieren; am besten, dem reichen Reime zuliebe, gleiches Tempus wie in '13; entweder Präsens, da das Mädchen vom *conduit* schon deutlich sprach, oder Futur mit der Gedankennüance: ,Dies wirst du [auf deine Kosten bald] erfahren'.

Der Ritter antwortet seinem Vater, der ihn ermahnt, sich in den Kampf mit Lanc. nicht einzulassen:

> 1755 Honiz seroie
> se je vostre consoil creoie.
> Mal dahé et, qui le crerra
> et qui por vos se recrerra
> que fieremant ne me conbate.

Zu '59 bemerkt F.: Anakoluth; während '57—'58 in der dritten Person stehen, geht der Satz hier in die erste über. — Es ist nicht überflüssig, auf die besondere Beschaffenheit der Stelle hinzuweisen. Kräftige Verneinung eigenen Thuns wird gerne durch Selbstverwünschung oder aus Scheu vor ihr durch eine allgemein gehaltene Verwünschung ausgedrückt: ,ich thue dies gewiss nicht' = ,verflucht sei ich, wenn ich dies thue' oder: ,verflucht sei, wer dies thut'. Bei letzterem Ausdruck erhellt die Beziehung auf die Person des Redenden meist aus dem Zusammenhange; der grösseren Deutlichkeit zuliebe wird *que* (oder *qui*) *je soie* hinzugefügt; vgl. V. 799 unseres Gedichtes und F.'s Anmerkung dazu. So auch in unserer Stelle. Gemeint ist: ,ich werde ganz bestimmt deinem Rathe nicht folgen und vom Kampfe nicht abstehen'; *me conbate* statt *se conb.* entspringt auch hier dem Bedürfnisse nach Deutlichkeit. — Wenn F. hinzufügt, durch *que* sei der Satz sehr lose angeknüpft, so wird man dem nicht zustimmen;

[1] Nebenbei bemerkt, wenn '12—'13 fehlten, würde man nichts vermissen. Es gilt zunächst Reime zu *-ure* und *-oiz* zu finden.

in *il se recroit (je me recroi) que ne face auc. rien* steht der *que*-Satz in objectivem Verhältnisse zu *se recroit.*

Der Mönch sagt: Du kannst das Innere der Gruft nicht sehen,

1904 car set homes mout forz et granz
i covandroit au descovrir,
qui la tonbe voldroit ovrir;
7 qu'ele est d'une lame coverte.
Et sachiez que c'est chose certe,
qu'au lever covandroit set homes
10 plus forz que moi et vos ne somes.
Et letres escrites i a qui dïent,
cil qui levera ceste lame
seus par son cors getera u. s. w.

F.: 1907—10 scheint eine Interpolation zu sein. Es ist völlig unbegreiflich, wie man dasselbe zweimal nach einander so erzählen kann. Man müsste denn künstlerischen Zweck annehmen; es sollte die Gesprächigkeit des Mönchs dargestellt werden. — Versuchen wir es, die Stelle ohne die verdächtigen Verse zu lesen: *i* in '11 liesse sich zur Noth auf *tonbe* beziehen (1872 *voit . . . tonbes . . ., s'avoit letre sor chascune*), aber *ceste lame* spricht, wenn auch nicht in zwingender Art, für die Aechtheit von '7 und folglich von '8; die Interpolation würde sich auf '9—'10 beschränken. In solchem Falle wäre entweder 8 als Flickvers anzusehen oder '11 (richtig 9) *que letres* zu lesen. Ich für meinen Theil halte Alles für ächt und finde hier einen Beleg für die Wahrnehmung, dass ein Vers (1907), der zunächst dem Reimbedürfnisse sein Dasein verdankt, andere nicht gerade nöthige nach sich zieht.

2691 Fors de la porte ot[1] une lande,
qui l'assanblee mout amande,
ou la bataille estre devoit.

'92 que *E*, l'asemblement tot *T*, la joste m. *C*, demande *CA*.

Anm.: Je nach der Wahl von *amende* TVE oder *demande* CA ergibt sich ein verschiedener Sinn. *Amende*: ‚die Heide, welche die Versammlung verbessert', offenbar bildlich: ‚verschönt' (durch ihre Gegenwart), ein trauriger Lückenbüsser.

[1] CTAE bieten statt *ot* kaum haltbares *en.*

Aber auch *demande* lässt zweierlei zu, entweder *Ki*, dann: ‚die Heide, welche nach dieser Versammlung ruft' (was eigentlich bei den Haaren herbeigezogen ist) oder *Ke*: ‚welche von der Versammlung verlangt, gesucht wird', was auch nicht besonders geschickt ist. — Dass '92 eigentlich nur des Reimes halber da ist, lässt sich nicht leugnen; man wird aber dem Gedanken des Dichters näher kommen, wenn man *assemblee* als ‚Zusammentreffen im Kampfe' (vgl. *soi assembler*) auffasst; dann ist *demande* nicht allzu erkünstelt, oder: *amender* heisst ‚gut machen, entsprechend gestalten'; der Sinn wäre: ‚es gab eine zum Kampfe geeignete Haide, und dort sollte das Treffen stattfinden'.

Ein Ritter, der Lanc. beherbergt hat, beginnt zu erzählen: ‚Wir sind aus Logres; wenn es dir bei deinem Unternehmen gut geht, so würde auch uns davon Vortheil erwachsen,

2975 et a maint autre preuz seroit
s'enors et biens vos avenoit
an ceste terre, an ceste voie.'
Et cil respont: ‚Deus vos an oie!'

'78 Bien le savoie *TVAE*

Anm.: '78 habe ich C in den Text gesetzt, gegen alle anderen Handschriften . . . Was soll er gewusst haben? Dass sie aus Logres waren? hat er sie also am Dialekt erkannt? oder, dass er Ruhm erwerben werde oder gar, dass sie, die Heloten, erlöst würden? All dies ist ungereimtes Zeug. — Der Einwand ist mir unverständlich. Theils durch den Mönch in der Kirchhofepisode, noch mehr durch die Reden jenes Vavasors, der ihn die vorhergehende Nacht beherbergt hatte, weiss Lanc., dass es ihm beschieden ist, die Gefangenen zu befreien. Eben so bekannt ist ihm, dass diese aus Logres sind; einmal durch den Vavasor (2090ff. Lanc. sagt: *Del reaume de Logres sui . . . et don estes vos?*; der Vavasor: *Sire, de vostre terre somes*), theils durch den Knappen, der ihm den Aufruhr der Gefangenen meldete: 2302 *cil de Logres . . . ont commanciee la guerre . . . et dient qu'an ceste contree s'est uns chevaliers anbatuz . . . et dient . . . que il les deliverra toz.* Lanc. ist also von Allem vollkommen unterrichtet. Wie nun der zweite Wirth auf die Geschichte wiederkommt, so lässt sich leicht

verstehen, dass Lanc. ihm mit einem ‚Weiss schon!‘ in die Rede fällt. Auch vom Standpunkte der Textgestaltung verdienen TVAE den Vorzug, denn es lässt sich eher erwarten, dass ein Schreiber, durch den barschen Ton der Erwiderung verletzt, diese durch einen frommen Wunsch ersetzt habe, als das Umgekehrte. Endlich ergibt C's Lesung die Reimbindung $\varrho : \varrho$,[1] die bei Chrestien zwar nicht unerhört, aber jedenfalls sehr selten ist.

Baudemagus ermahnt seinen Sohn Meleagant, dem Lanc. die Königin zurückzugeben; *si li doiz conpeignie feire . . . l'enors iert toe se tu fez enor et servise a cestui qui est . . . li miaudre chevaliers.* Mel., erbost über dieses Epitheton *li miaudre* und die Worte des Vaters verzerrend, der nur von Kameradschaft und den Diensten, die sich Gleichgestellte erweisen, gesprochen hatte, entgegnet:

3238 Joinz piez et jointes mains
volez espoir que je devaingne
40 ses hom et de lui terre taingne?
Si m'äit Deus, ainz devandroie
ses hon, que je ne li randroie
la rëine! Deus m'an deffande
que j'an tel guise la li rande!
45 Ja certes n'iert par moi randue
mes contredite . . .

'42 ie li renderoie *A* '43–'44 *fehlen CV*

Nach F. wäre die Stelle ‚bös verdorben‘. Es ist schwer einzusehen warum. Wenn er das dreimalige ‚ich werde die Königin nicht ausliefern‘ als ‚kaum erträglich‘ bezeichnet, so ist darüber, als über eine subjective Ansicht, nicht zu rechten; keineswegs berechtigt dies aber, von Verderbniss zu reden; fügt doch F. selbst hinzu, solche Verbosität lasse sich durch die übersprudelnde Leidenschaftlichkeit des Sprechenden ent-

[1] Auch an einer anderen Stelle bietet C im Gegensatze zu den anderen Handschriften einen solchen Reim. 5182 ff. sagen die Leute dem Gauvain, dass die Königin auf ihn wartet *et dit por voir | que riens ne la feroit movoir | del päis tant qu'ele le voie | ou novele oie qu'ele croie.* So VAE (nur A: *ou n . . en ait*); TC bieten Unhaltbares; T: *ou novele que ele croie;* C: *por nov. que ele en oie.*

schuldigen. Das Bedenken kann sich also lediglich gegen '42 richten, wo man *je li randisse* erwarten würde. Da aber *-oie* durch den Reim gesichert ist und an eine Lücke innerhalb des Verspaares nicht zu denken ist, so fragt man sich, wo denn der Eingriff in die ursprüngliche Lesung liegen mag. F. selbst zieht die Möglichkeit inbetracht, mit dem Ueberlieferten auszukommen.[1] Er schlägt vor, zu *ainz devandroie* aus dem Zusammenhange ‚als dass ich euren Willen thue' zu ergänzen, worauf der selbständige Satz folgen würde ‚denn ich würde sie ihm nicht ausliefern'. Nicht überzeugend; nach der Art wie Meleagant die Worte seines Vaters auslegte, besteht eine der Forderungen (*Volez* . . .) eben darin, dass er sich ihm völlig unterwerfe. Meiner Ansicht nach liegt hier eine Contamination zweier Constructionen vor: *ainz dev. que je li randisse* und *je devendroie que je ne li randroie.*[2]

Baudem. versucht ein anderes Mittel, den Sohn zu überreden. Vor Allem stellt er ihm vor, dass er durch seinen Starrsinn eigentlich nur dem Wunsche Lanc.'s entgegenkommt und möglicherweise für dessen Ruhm sorgt. Denn Lanc. will

---

[1] Die Stelle wäre dann nicht ‚böse verderbt', denn einer solchen kann nur Emendation helfen.

[2] So bekannt letztere Construction ist, so möge sie hier wieder zur Sprache kommen. Es seien zwei Thätigkeiten oder Zustände (A und B) gedacht, deren erste die zweite mit grösserer oder geringerer Sicherheit zur Folge haben oder ausschliessen sollte. Beide Verba stehen im Conditionale und sind mittels *que* verknüpft. Es ist das *que* ‚des begleitenden Umstandes'; ‚[und] dabei'. Das Satzgefüge besagt: A würde stattfinden, dabei erwartetes B nicht eintreten oder nicht erwartetes B eintreten. A ist concessiv, B adversativ; ‚und dabei' gewinnt die Bedeutung von ‚und trotzdem'. So in dem von Tobler, VB II 119 angeführten Beleg: *uns lievres les oilz li treroit que ja ne se revengeroit*. Die schwere Verletzung fordert Rache, die Armseligkeit des Gegners lässt sie ungefährlich erscheinen, und dennoch würde er sie nicht ausüben. So in unserer Stelle: ‚Von Jemandem, der sich zu so Grossem, Schwerem, kaum Denkbarem — sich mit gebundenen Händen und Füssen hingeben — herbeilässt, würde man füglich erwarten, dass er zu dem weniger Schweren — einen Act kameradschaftlicher Courtoisie ausüben — sich verstehe; und dennoch . . .'. Legt man *ainz* mehr selbständigen Sinn bei, ‚eher noch', so versteht sich die Vermischung der zwei Constructionen um so leichter.

die Königin lieber durch eigene Tapferkeit als durch fremde Güte erlangen, *por ce qu'a pris li iert conté... Por ce feroies tu savoir se la bataille li toloies.* Aber ahnend, dass auch dieses Argument bei dem grimmigen Meleagant nicht verfangen wird, gibt er ihm noch zu bedenken, dass er in der Gegnerschaft gegen Lanc. völlig isoliert steht. Er darf im Falle des Unterliegens auf Hilfe nicht rechnen, denn er, Baudemagus, will die Bedingung, dass Lanc. nur mit Mel. um die Befreiung der Königin und der anderen Gefangenen zu kämpfen habe, genau erfüllt wissen; er würde Lanc. gegen jeden anderen Angriff schützen.

3265 se tu mon consoil despis
maus t'an vandra, si t'an iert pis
et tost mesavenir t'an puet;
que rien au chevalier n'estuet
doter fors solemant de toi.

So im Drucke, nach dessen Interpunction man erhält: ‚es wird dir schlecht ergehen, du wirst den Kürzeren ziehen', dann zum dritten Male, aber abgeschwächt: ‚und leicht kann dich Unglück treffen', worauf ziemlich unvermittelt: ‚denn Lanc. braucht ausser dir niemanden zu fürchten'. Um die Rede zusammenhängender zu gestalten, könnte man '67 Komma statt Semikolon ansetzen und *si t'an iert pis* anders auffassend erklären: ‚Es wird dir schlecht ergehen, um so schlechter als du im Kampfe gegen ihn allein stehen wirst'; nur würde '67 gleichsam in der Luft schweben. Dass in beiden Fällen Baudemagus die Niederlage seines Sohnes von vorneherein als zweifellos hinstellt, liesse sich entweder auf die Ueberzeugung des Königs zurückführen, Lanc. sei der beste Ritter der Welt, oder als ein Mittel ansehen, um Mel. einzuschüchtern. Dennoch schiene es angemessener, dass Baud. den Ausgang des Kampfes als zweifelhaft darstelle, um so mehr als er kurz vorher gesagt hatte: *enors iert au chevalier se il conquiert vers toi la rëine an bataille.* Ich möchte daher vorschlagen:

Maus t'en vandra s'i[l] t'eniert pis
— et tost mesavenir t'an puet —
que rien etc.

‚Es wird dir schlecht ergehen, falls du den Kürzeren ziehst (und ein Unglück ist bald geschehen), denn u. s. w.' —

Das bisher Gesagte gilt für die Lesung von V; nun bieten statt *Maus t'en vandra*, die Handschriften TE *Moi nen* (*ne* E) *chaudra* und C *Moins man sera*. Von diesen Lesungen sagt F.: TE, wozu dem Sinne nach auch C zu rechnen ist, legen einen Gedanken hinein, der mit der väterlichen Gesinnung B.'s unverträglich ist. . . . Anzunehmen, dass der Vater sich so gleichgiltig gegen das Unglück seines Sohnes bloss stellt, passt nicht zu dem geraden, biederen Charakter des Mannes. — Selbst in dem, wie wir gleich sehen werden, nicht sicheren Falle, dass Baud. wirklich meine: ‚ich werde mich nicht kümmern', lässt sich zu seiner Rechtfertigung zweierlei vorbringen. Entweder: darin, dass ihm Rechtsgefühl vor Vaterliebe geht, zeigt sich seine Seelengrösse; sagt er doch: *Onques ne fis desleauté ne träison ne felenie, ne je ne comancerai mie por toi.* Oder: wenn er eine Gleichgiltigkeit zur Schau trägt, die er nicht empfindet, so darf man da nicht von Unlauterkeit des Charakters sprechen, wo es gilt, den letzten Trumpf auszuspielen, um den geliebten Sohn von dem gefährlichen Unternehmen abzuhalten. Das psychologische Moment gibt also kaum eine sichere Handhabe zur Feststellung der ursprünglichen Lesung.

Deutlich aber spricht das Handschriften-Verhältniss zugunsten des von F. abgelehnten Gedankens.[1] Es bliebe die Frage, ob der Lesung von TE oder der von C zu folgen sei. Vor Allem sei zu letzterer bemerkt, dass *Moins m'an sera* wenig befriedigt, da *moins* doch nicht im Sinne ‚weniger' [als gebührlich] aufgefasst werden darf. Ob nicht darin *Moi n'an sera* steckt? Es wäre dies das Ursprüngliche, das C verballhornte und TE durch eine deutlichere, zugleich schärfere und daher weniger passende Locution ersetzten. *Moi n'an sera* sagt eigentlich: ‚es wird mir nicht zugehören, nicht meine Sache sein', deutlicher: ‚ich werde deine Sache nicht zur meinen machen können, denn nach dem Vertrage hat Lanc. es mit dir, und nur mit dir, zu thun'.

---

[1] TCE gegen V, dessen Schreiber ‚vor keiner Aenderung zurückschreckt, wo ihm der Text der Vorlage nicht behagt'. Dass gerade unsere Stelle sein Missfallen erregte, ist leicht begreiflich. Gleiches Bedenken mag zu *il t'en porra bien estre pis* von A geführt haben; zu einer Aenderung von V fehlte der Anlass.

Von einem Thurme aus sieht die Königin dem Kampfe zwischen Lanc. und Mel. zu. Lanc. hat den Thurm im Rücken. Als ein Mädchen ihn auf die Anwesenheit der Königin aufmerksam macht, wendet er sich gegen den Thurm und verbleibt in dieser Stellung, die Angebetete stets anblickend; mit nach hinten gewendeter Waffe wehrt er den Angriff Mel.'s ab.

3685 Quant Lanceloz s'öi nomer,
ne mist gueires a soi torner:
trestorne soi et voit a mont
la chose de trestot le mont,
que plus desirroit a veoir,
90 as loges de la tor seoir.
Ne puis l'ore qu'il l'aparçut
ne se torna ne ne se mut
devers li ses iauz ne sa chiere,
ainz se deffandoit par derriere.

'92 ne puis ne mut *E* '93 de li ne *V*, et sa *A*

Zu '92 meint F., es gehe nicht an, *se* vor *mut* als Accusativ aufzufassen, weil Lanc., der *se deffandoit par derriere*, sich doch bewegen musste; auch lasse sich '93 nicht als absoluter Obliquus auffassen, denn es müsste entweder ein Particip oder etwas Aehnliches da sein oder *ses iauz devers li* heissen. Beide Einwendungen sind nicht von Belang, denn *ne se mut* bedeutet doch nicht ausschliesslich ‚blieb unbeweglich wie eine Statue', und die Stellung *dev. li ses iauz* ist, zumal in gebundener Rede, unbedenklich. Gegen eine Wiedergabe der Stelle durch ‚er wandte sich nicht und rückte nicht von der Stelle, Augen und Antlitz gegen sie gerichtet' spricht nur das *ne* vor *sa chiere,* das fast alle Handschriften bieten. Ein weiterer Versuch, *se* als Dativus ethicus anzusehen, wodurch man das allerdings sonst treffliche *ne mut de vers li ses iauz* erhielte, will F. nicht zusagen; er kommt zum Resultate, dass dieses eine Mal E (‚eine lüderliche Handschrift, die mit Leidenschaft ändert') das Richtige bietet;[1] Chrestien hätte geschrieben: *ne puis l'ore qu'il l'aperçut ne se torna ne puis ne mut devers li ses iauz,* und nur die Frage bliebe übrig: ‚wie denn

[1] Der Schluss der Anmerkung steht somit im Widerspruch zum Beginne, wo es heisst, E habe das unangenehme *se* ‚entfernt' und durch *puis* ersetzt.

alle Handschriften das sonnenklare *ne puis ne mut*[1] in ein Sinnloses *ne ne se mut* ändern konnten'. — Wer sich dabei nicht beruhigt, wird allerlei Möglichkeiten ins Auge fassen: *a)* '93 ist absoluter Obliquus; entweder mit A *et sa chiere,* oder *ne* ist ächt, und das kleine Versehen des Dichters ist durch die vielen *ne* zu erklären; *b) ses iauz ne sa chiere* sind Accusative, und dann *b*[1]*)*: *se* ist Dativus ethicus, etwa durch *se torna* herbeigeführt; *b*[2]*) se mut* ist zu *remut* zu ändern.

Bei der eigenthümlichen Art, wie Lanc. den Kampf führt, ist Mel., der dem gewendeten Gegner hart zusetzt, entschieden im Vortheile. Das Mädchen fordert Lanc. auf, sich so zu stellen, dass er zwar den Thurm im Auge behalte, aber nicht länger nach rückwärts seine Stösse führe. *Torne toi si que de ça* (*de la* AE ist klarer, aber nicht absolut nöthig) *soies et que adés ceste tor voies... Lanc. ...saut arriere et fet son tor et met antre lui et la tor Meleagant trestot a force.* Jetzt ist Mel. der Verfolgte; vergeblich versucht er sich umzuwenden, um dem Gegner ins Angesicht zu sehen; Lanc. ist ihm stets im Rücken und treibt ihn vor sich zum Thurme hin, so knapp daran, dass, wenn er noch einen Schritt weiter geht,

3756 ferant vers la tor le chace,
ou la rëine iert apoiiee;
devant l'a servie et loiiee
de tant que si pres li venoit
60 qu'a remenoir li covenoit
por ce qu'il ne la vëist pas
se il alast avant un pas.

'58 Souant *CVA,* loiee *C,* la serue et logiee *T,* la feru les loie *A,* leus pris et loie *V* '59 li menoit *C,* le menoit *A,* la uoit *V*

Auch hier beginnt F. damit, dass er '58ff. als ihm unverständlich bezeichnet, um gleich darauf — nach Ablehnung der willkürlichen Aenderungen von VA — zu meinen, der Text biete, von *et loiie* abgesehen, keine allzu grossen Schwierigkeiten dar: Lanc. treibt ihn unter steten Hieben nach dem Thurme zu, wo die Königin im Fenster lag; oft (oder davor, d. h. vor diesem Thurm) hat er dieselbe bedient, insofern als er

[1] *puis ne se mut* ist ein Druckfehler.

so nahe an sie kam (*li venoit*, oder: als er Meleagant so nahe hintrieb, *le menoit* od. *l'i men.*), dass er zurückbleiben musste, aus dem Grunde, weil er sie nicht mehr sehen würde u. s. w. — Meiner Ansicht nach wird das Verständniss wesentlich erleichtert, wenn man '59 unmittelbar mit '56—'57 verbindet: *vers la tor ferant le chace de tant que si pres* . . .; nach '57 Komma statt Semikolon; '58 ist ein Einschiebsel, das daher zwischen Klammern oder Querstriche zu setzen ist. Was mag es besagen? F. versteht *servir la rëine* bildlich, ‚indem der Dichter das Erscheinen und Vortreten L.'s vor die Königin mit dem Dienste eines Vasallen seinem Lehnherrn gegenüber vergleichen kann, der nach Vorschrift vor demselben erscheint, um ihm seine Aufwartung zu machen. Das räthselhafte *loier* muss mit *servir* synonym sein'. Er möchte daher in *loiee* ein verlesenes *ligiee*, Ableitung von *lige*, sehen, also *ligier* trans. ‚seinem Lehnherrn den schuldigen Dienst erweisen'. Sehr überzeugend ist zwar dies alles nicht; indessen dem zweiten Verse eines Reimpaares muss man Vieles nachsehen, an unserer Stelle scheint er in der That nichts als ein entbehrlicher Lückenbüsser zu sein; man möchte gern wissen, was der Dichter da sagen wollte, kann sich aber auch leicht bescheiden und die Zeile einfach überspringen.

Lanc. sagt: ihr zuliebe stieg ich auf den Karren

4390 ce dëust ele amor conter.

Die Anm. fordert *a am.* oder *por am.*; vgl. VE *deust por uraie* (*uoir* E) *am. c.* Könne man denn sagen *conter auc. r. amor?* Wenn Präposition unentbehrlich, so sei *a* statt *ele* anzusetzen. — Lässt sich nicht hier die Erscheinung erblicken, die Tobler VB I 187 ‚ἀπὸ κοινοῦ eines Lautes' nannte?

Gauvain und seine Begleiter kommen an Baudemagus' Hof und bringen die Nachricht, Lanc. sei nicht aufzufinden, ein schurkischer Zwerg habe ihn in irgend eine Falle gelockt. Alle Anwesenden

5208 Por mort et por träi se tienent,
s'an font grant duel, que mout lor poise.

10 N'est pas la novele cortoise
qui la rëine cest duel porte;
neporquant ele s'an deporte
au plus belemant qu'ele puet.
Por mon seignor Gauvain l'estuet
15 auques sofrir et si fet ele.
Et neporquant mie ne cele
son duel que auques n'i apeire.
Et joie et duel li estuet feire:
Por Lancelot a le cuer vain,
20 et contre mon seignor Gauvain
mostre sanblant de passejoie.

5212ff. werden erklärt: ‚Gleichwol (d. h. trotzdem die Nachricht so böse ist) zeigt sie darob Freude so gut, als sie es nur immer kann; um des Herrn G. willen muss sie dies thun‘. Dieses ‚thun‘ drückt C durch *auques esioir* aus, T hat *courir* ‚sie muss es ziemlich verbergen‘, wo der grammatische Zusammenhang das Object *deporter* ergänzen lässt, während der Schreiber an *feire duel por Lancelot* dachte, das aber erst im Folgenden kommt. Der Rest VAE hat *sofrir* ‚diese Freude erdulden, über sich ergehen lassen‘, was nicht sonderlich passt, denn sie selbst macht die Freude oder stellt sich freudig. Allein es heisst auch ‚sich gedulden, an sich zurückhalten‘, und so müssen wir uns auch damit zufriedenstellen. Das richtige Wort ist noch zu finden. *Joïr* würde passen, doch kann ich dessen absoluten Gebrauch bei Kristian nicht nachweisen. — Soweit F., welcher durch die Annahme *s'an deporte* bedeute ‚fühlt Freude darüber‘, die Stelle in befremdender Weise missverstanden hat. Dass die Königin Freude ob der bösen Nachricht fühlen sollte, wäre gar zu sonderbar; und dass sie darob auch nur Freude zur Schau tragen sollte, fehlt doch jeder Anlass. Der Sinn ist klar ‚die Königin ist schmerzerfüllt; Gauvain's wegen beherrscht sie sich nach Kräften, vermag aber ihren Schmerz nicht vollständig zu verbergen‘. Dass *soi deporter belement, metre a bel deport* ‚sich ergeben, sich fügen, sich beherrschen‘, bedeutet, ist im lexicalischen Theil des dritten dieser Beiträge bemerkt worden. In V. '15 haben wir einerseits *covrir* sc. *le duel* oder *sofrir* ohne Reflexivpronomen bei *l'estuet*, andrerseits *esjoir*. Nach T, VAE verharrt in '11—'16 die Darstellung bei dem Zwange, den

die Königin sich anthut: 11—12 *s'an deporte*, 13—14 *cuevre le duel* oder *s'en sueffre*, 15—16 *cele son duel*, worauf ziemlich unvermittelt — da Schmerz verbergen noch immer nicht Freude fühlen oder zeigen involviert — von *joie et duel* die Rede ist. Weit besser nach C: sie unterdrückt ihren Schmerz, denn sie muss Gauvain möglichst freudig empfangen; ihr Schmerz bricht aber doch durch; *et joie et duel li estuet feire*. Ich halte die Lesung *auques esjöir, si fet ele* unbedingt für die ursprüngliche.

Und nun 5221. F. lehnt AE *mostre sanblant de feire joie* ab, da diese an sich klare Lesung wol als Aenderung von *passe* oder *fausse* zu verstehen sei, nie aber derartige Varianten hervorgerufen hätte; ebenso sei TV *m. s. de fausse joie* als Tautologie nicht annehmbar. Es bleibt die Fassung von C, die F. für die richtige hält: ‚sie zeigt das Aeussere einer unbändigen Freude'. C anzunehmen bin ich auch geneigt; wie passt aber der Ausdruck in den Zusammenhang? Der Königin Herzensgefühl ist Schmerz; Freude trägt sie nur erzwungen zur Schau, um den Pflichten der Höflichkeit zu entsprechen. Diesen wird aber durch mässige Fröhlichkeit genüge gethan (*por G. l'estuet auques esjoir*); weit entfernt, von ihr ‚unbändige Freude' zu erwarten, würden Gauvain und die übrigen Anwesenden es ihr übel anrechnen, dass sie für das Schicksal ihres Retters so geringe Theilnahme zeige. Also: entweder rührt doch *passejoie* nicht vom Dichter her, oder hat der Ausdruck eine andere, bei weitem schwächere Bedeutung.

Man bittet den König, er möge Lanc. suchen lassen: *la reine le . . prie que . . querre le face . . . Un trestot seul n'i a remes qui de ce nel prit.*

5238 ‚Sor moi leissiez ceste besogne',
fet li rois, ‚si n'an parlez ja!
40 que ja an sui prez grant piece a.
Tot sanz proiere et sanz requeste
sera bien feite ceste enqueste'.

'40 E: Ken (*sic*) gen sui prest des grant piecha
CV: Que ien sui preiez (V pries) grant piece a
{T: Car je en sui priez piece a
{A: Bien ja en sui priez piece a

Anm.: CV sind sinnlos. TA: ‚darum bin ich schon längst gebeten worden', was gar nicht passt. Offenbar hat E das Richtige, wohl durch Emendation. Der Fehler der Hss. CTVA erklärt sich vielleicht daraus, dass O[1] dem NO. angehörte und daher *ja an sui prez* in der mundartlichen Form *pries* bot, das der francische oder champagnische Abschreiber als *priiez* auffasste, da ja beide Wörter in jener Mundart geschrieben wurden. ‚Dabei wurde *ja en* mit *je en* verwechselt, wobei vielleicht ein östliches Mittelglied (wo *je* = *iai, ja*) dazwischen trat.' — Sehr scharfsinnig, aber gewiss nicht zutreffend. Baudemagus hat, wie alle Anderen, eben jetzt die Nachricht erhalten, Lanc. sei verschollen; er kann unmöglich von Vorbereitungen sprechen, die er schon längst getroffen habe, um ihn aufzusuchen. '41—'42 zeigen deutlich, was gemeint ist: ‚Sprecht nicht weiter, ihr habt lange gebeten; ohne dass man mich darum bitte, werde ich u. s. w.' Die Locution *piece a, grant p. a* hat hier nicht die übliche Bedeutung ‚vor einer (grossen) Weile', ‚schon lange', ‚längst', sondern gibt das Zeitmass an: ‚lange', ‚sehr lange'. Genügend und klarer wäre der absolute Obliquus *(grant piece sui prïez = gr. p. m'avez prïé)*; statt dessen ein (wol durch den Reim herbeigeführter) umständlicherer Ausdruck, der sich mit *tel i a* = *tel* vergleicht. Unter den zwei Lesungen, TA und CV, verdient letztere den Vorzug. Denn auf *grant* liegt besonderes Gewicht; Baudemagus will die Bitten als gar lang, viel zu lang während bezeichnen.

Die Mädchen wollen heiraten; sie sagen ein Turnier an, *de ces qui le feront bien dient que les voldront avoir*. Lancelot hat viele Gegner besiegt.

6013 les dameiseles disoient,
qui a mervoilles l'esgardoient,
15 que cil les tolt a marïer;
car tant ne s'osoient fïer
an lor biautez n'an lor richesces,
n'an lor pooirs n'an lor hautesces,
que por biauté ne por avoir
20 nule d'eles deignast avoir
cist chevaliers, que trop est preuz.

'15 que sil estoit a marier *F*, que il lor estuet a mener *V* '16 que *VF* '15—'16 qua lui se voldrent m. mes *T*

Et neporquant si font tes veuz
les plusors d'eles, qu'eles dïent
que s'a cestui ne se marïent
ne seront oan marïees.

Anm.: *Que cil les tolt a m.*, so C, was die anderen Schreiber nicht verstanden und jeder nach seiner Art geändert hat, aber ohne sonderliches Glück. Was heisst es? Der Sinn ist wohl der: ‚denn er erschwert sehr ihr Verheiratetwerden mit ihm'; denn da er so über alle Massen tüchtig ist, ist keine, auch die schönste und edelste nicht, seiner würdig. Aber wie soll man die überlieferte *C*-Fassung verstehen? ‚Er nimmt sie fort zum Heiraten' ist die wörtliche Uebersetzung; dies passt aber gar nicht. Vielleicht ist *a marier* wie éin Wort zu fassen und hiesse dann ‚ledig'. Dann vielleicht etwas wie ‚dass dieser sie ledig lassen wird'. Und statt *tolt* ein anderes Verb: *let* oder *leisse* oder *leira.* Freilich *estuet V* und *estoit F* mit *les tolt* verlangen ein *st* oder wenigstens ein *t*: *qu'eles restent a marier*? oder man ändere: *il lor tolt le marier*? Ueberzeugend ist nichts von dem. — Der Lesung von T schenkt F. keine weitere Beachtung; sie ist an sich recht klar (nur *voldront*); ‚die Mädchen sagen, dass sie ihn heiraten wollten, wagten aber nicht zu hoffen, dass er sie seiner würdig erachte; trotzdem geloben die meisten u. s. w.' Und doch mag F. mit Recht eben diese Klarheit als Zeichen willkürlicher Aenderung angesehen und daher diese Lesung stillschweigend abgelehnt haben. Dass CVF zusammengehören, ist klar; da nun VF ohne Zweifel fehlerhaft sind, bleibt nur die Frage, ob C ächt oder ebenfalls verderbt sei. Die Anmerkung geht zuerst von der ersten Annahme aus, wendet sich aber dann zur zweiten; das Ergebniss ist, dass weder Ueberlieferung noch Conjecturen befriedigen. Zur Aufhellung der Stelle trägt wesentlich die Art bei, wie V. '14 aufgefasst wird. Wenn *qui* aller Handschriften ächt ist, so kann der Vers nur bedeuten: ‚die ihn Wunderwerke der Tapferkeit verrichten sahen', oder ‚die ihn wie ein Wunder ansahen'; dann bleibt das Räthsel betreffs '15 aufrecht. Man nehme nun an, der Dichter habe *que* geschrieben (*qui* wäre entweder Fehler der gemeinschaftlichen Vorlage oder eine Aenderung, auf die jeder einzelne Schreiber leicht kommen konnte), dann wäre *l'* proleptisch, und *esg. a merv.* würde be-

deuten: ,sahen als etwas Staunenswerthes an', ,erstaunten darüber'; vgl. *a merveilles tenir*, gewöhnlich mit indirectem Fragesatze, aber auch mit *que*-Satz. Die Mädchen sind nämlich darüber erstaunt, dass Lanc., der wohl keines von ihnen seiner Wahl würdigte, dennoch an jenem Turnier theilgenommen habe, von dem er wusste, was es für einen Zweck habe, welcher Preis dabei zu erringen sei. Dies würde nun die *C*-Fassung von V. '15 in *que cil les*[1] *tolt a marier*, wenn auch nicht klarer, doch immerhin verständlicher Weise besagen.

[1] Der für unser Gefühl etwas befremdende Plural ,sie' statt ,eine unter ihnen' auch in '23—24.

Ausgegeben am 8. März 1901.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXLV.

X.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

SECHSTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

6.

WIEN, 1902.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

A. ROMAN DE FLAMENCA.[1]

190 anc [mais] negus hom non vi fiera
que.i agues tant e var e gris.

Hs. *nuils*. Conservativere Kritik wird eine andere Ergänzung der fehlenden zwei Silben vorziehen; etwa *si gran fiera*.

Man ist bei Tisch;

311 En Archimbaut e.l coms serviron;

M.: *Archimbaut[z]*; Ch. bemerkt mit Recht, dass zumal Arch., der Gast, bei Tisch nicht aufwarten konnte; *coms* sei Obliquus, da bei Personennamen und Titeln die Casusregel oft verletzt erscheine. Man wird daher von sonst sich leicht bietendem *'n Archimbaut e.l comte* absehen. — Hier möchte ich noch auf *rei* als Rectus aufmerksam machen. 7321 ... *so dis le rei*. Ch. bemerkt: Il faudrait *reis*, mais la rime *(autrei)* s'y oppose. Faute surprenante chez un auteur aussi correct. On ne voit pas de correction possible, et le contexte ne laisse pas soupçonner de lacune. — Die Möglichkeit, dass bereits Obliquus an Stelle von Rectus eingetreten sei — so dass *lo rei* zu lesen wäre — fasst Ch. mit Recht gar nicht ins Auge; er meint nur, *rei* sei eine fehlerhafte Nominativform. Und

[1] ed. Paul Meyer, Paris 1901. Berücksichtigt wurden die Bemerkungen von Bartsch, Tobler, Chabaneau (Ch[1]) zur ersten, von Chabaneau (Ch[2]) und Thomas zur zweiten Auflage.

da liesse sich fragen, ob die ,infraction à la règle des cas' nicht als eine Neigung zu deuten sei, bei Personennamen und Titeln eine und dieselbe Form für beide Casus zu verwenden; wie *coms comte* zu *coms*, so wäre umgekehrt *reis rei* zu *rei* unificiert. — Nom. *le rei* dürfte auch vorliegen: 1075 *bastit avem aici domnei; per tems o comenset le reis*; da *domneis* kaum angeht,[1] so *le rei*. Ferner: 803 *portet armas le reis: non foron treis.* Da unser Denkmal *ei* < *ę* nicht kennt, wol aber 7620 den üblichen analog. Nom. *trei (: del rei)* aufweist, so wäre letzterer auch hier anzusetzen, wodurch wir ein drittes Beispiel für Nom. *le rei* erhielten.

451 De tals n' i ac que mout si dolgron,
de las domnas, e ges non volgron
c' om las vengues trop cortejar.

Wenn das Komma nach '51 kein Druckfehler ist, so wäre *de las d.* Apposition zu *de tals*; die Damen würden sich beklagen. Worüber? Etwa über Müdigkeit? Der Sinn scheint aber der zu sein, den die Uebersetzung der ersten Ausgabe angibt: *Il y eut des gens qui furent mécontents de ce que* u. s. w. Soll aber nicht dann *que ges* gelesen werden?

523 Ben son servit a lur talen[z],
mais ben i ac plus de ·v· cenz.

Plural von Abstracta ist häufig; bietet sich aber eine durch das Denkmal selbst bestätigte Art, den Reim herzustellen, so ist diese vorzuziehen. Nach 504 *los juglars eissamen qu' eran plus de mil e .v. c.* und 908 *le coms Tibautz fon adobatz et ab lui plus de .iiij. cent (: parent)* würde ich *talen* : *cen* ansetzen.[2]

732 Las domnas soen si remiron
e fan lur amorosas feinchas.
Condia las ha si atenchas
35 c' a penas si deinhon suffrir;

---

[1] In den Zusätzen fragt M.: *Lire domnei[s]*? Aber abgesehen von dem unwahrscheinlichen Plural, würde man, da schon '73-'74 auf *-ęis* — *lęis* (statt *lẹis*, wie manchmal auch anderswo) und *meseis* — ausgehen, vier Zeilen mit gleichem Ausgange erhalten, was immerhin verdächtig erscheint.

[2] Wie ich erst jetzt bemerke, bietet auch Bartsch in der Chrest. *talent* : *cent*.

l' esgart o mostron e.l sospir;
e contra cel genos vezat
Amors lur a tal joi donat
ques a cascu[1] fon ben a vis
40 que totz vius fos em paradis.

38 join

Tbl. liest, leider ohne nähere Erklärung:

36 l' esgart o mostron e.l sospir
encontra el, genos, vezat.
Amors lur a tal gein donat . . .

Ch. findet dagegen, dass zwischen '36 und '37 ‚les idées ne paraissent pas se suivre' und nimmt Lücke an; auch sei '38 sehr dunkel. Dass etwas fehle, scheint mir auch unzweifelhaft; *lur* kann sich gemäss '39—'40 nur auf Männer beziehen, die im Vorangehenden nirgends genannt sind. Der allgemeine Sinn der Stelle scheint zu sein: ‚die Damen thun spröde, trotzdem sind die Ritter voll Liebesfreude'. *Feinchas*, nach M. ‚le fait de feindre un sentiment', halte ich eher für einen Fechterausdruck; *se suffrir*, das M. an dieser Stelle als dunkel bezeichnet, hat die übliche Bedeutung von ‚sich enthalten, Verzicht leisten, abstehen'; *vezat*, nach M. ein Adjectiv ‚usité, habituel', sehe ich als Substantiv, wie *pensat*, *vanat* u. s. w., an, ‚Gewohnheit'. Ich übersetze: ‚Die Damen üben ihre (= die üblichen) Künste aus.[2] Coquetterie hat sich ihrer so bemächtigt, dass sie ihr (oder eher ‚ihnen, den Künsten') kaum entsagen können; diess ersieht man an ihren Blicken und Seufzern.'[3] Es folgten nun die verlorenen Verse, in denen etwa gesagt wurde, dass sie dennoch ihre Neigung, die Huldigungen gnädig aufzunehmen, zu erkennen geben. Ob '37 ‚ihrer listigen Gewohnheit entgegen' (*e* kann *et* oder *in* sein), zu den verlorenen Versen gehört (Punkt nach *vezat*, mit Brechung des Couplets) oder zu '38 zu ziehen ist, lässt sich nicht bestimmen.

---

[1] Hs. und Druck *cascus*.

[2] Wie ist *si remiron* zu deuten? Wenn *si* = *sic*, wie sonst oft, in die Mitte des Satzes gestellt, so ‚blicken vor sich hin'. Oder ist *si* = *se*? Das Glossar nimmt letzteres an; ‚se regarder, se contempler' wäre ungefähr: ‚sich selbst gefällig beschauen'.

[3] *esgart* würde sich auf *remiron*, *sospir* auf *amorosas feinchas* beziehen.

846 non ac ges los cabels pers,
ans son plus blon que non es aurs,
mais so fon sos meillors thesaurs.

Verwechselung zwischen *ſ* und *f* ist so häufig, dass man nicht anstehen wird '47 *son* zu *fon* zu ändern.

Damen und Ritter gehen schlafen

952 tro l' endema.
Al jorn, si per vos non rema,
cil que son de nou adobat
si foron ja antresenhat.

M. im Gloss.: *si p. v. n. r.* ‚sauve votre volonté'. Ch. lehnt sowohl lat. *vos* als *vocem* ab. Je pense qu'ici il s'agit de *vœux*. S'il fallait une correction, *als* serait tout indiqué. Ich nehme mit M. Anrede an die Leser an: ‚wenn Sie gestatten, wenn Sie nichts dagegen haben', ein launiges Füllsel, wie man es dem Dichter — zumal im zweiten Verse eines Paares — leicht zumuthen darf. Wollte man durchaus bessern, so liesse sich auch an *son* (= *somnus*) denken.

989 Chascuns s' en vai fort ben dizent
e[s] tenent tut per ben pagat.

Da, wenn kein metrischer Zwang vorhanden, bei *e* stets Enclisis verwendet wird,[1] so *e tenens* (Bartsch) oder besser *e teno.s*.

Der eifersüchtige Archimbaut will Niemanden sehen;

1070 vejaire l' es de cui que sia
que sa moillier vol et enquer,
maldiga Dieus aital don er!

Ch. zu 1072: Que signifie cela? Il faut un mot pouvant rimer avec *enquer* ou *enquier*. La correction *dongier* ou *donier* se trouve ainsi toute indiquée. C'est le français *dongier*, avec son acception ordinaire chez les romanciers et les lyriques. Was für eine Bedeutung Ch. meint, ist mir nicht vollkommen

[1] 3814 *e.s genson e s'afiffollisson*; die zweite, durch den Reim gebotene Proclise zieht die erste nach sich. — 7482-3 *e.l saludet* | *e li dis* gegen sonstiges *e dis li*, *e dis mi*. Die vorangehende Stellung beeinflusste die folgende.

klar. Am nächsten läge, dass Arch. solche ‚Kurmacherei' verwünsche. Gibt es aber eine solche Ableitung aus *domna* + *ariu*? Wol aber liesse sich ein Abstractum (vgl. *destorbier*), aus dem Verbalstamme *domnei-* denken; die zwei *i* wären zusammengeflossen: *maldiga Dieus tal domneier!* — Sollte Ch. *dongier* ‚Herrschaft' oder ‚Schwierigkeit' meinen, so wäre der Vers im Sinne des Dichters ausgesprochen, der den selbstsüchtigen, kargen Ehemann verwünschen würde.

Will man nun versuchen, die Zeile in der überlieferten Gestalt zu deuten,[1] so wäre sie im Sinne Arch.'s aufzufassen: ‚Gottes Fluch über den, dem sie angehören wird!'[2] So beiläufig auch M. in der Uebersetzung der 1. Ausg.: dans le premier venu il croit trouver un rival, et malheur à celui-là. Die 2. Ausg. fragt im Glossar ob *er* ‚maintenant' vorliege; soll *aital don* ‚einen solchen Herrn' bedeuten?[2]

1037 soen vai dins, soen defora,
deforas art, dedins acora.

Die 1. Ausg. las *atora* und übersetzte: ‚il est glacé'; in der Anmerkung aber wurde gesagt, die Hs. biete eher *acora* ‚il défaille'. Der Antithese zuliebe und mit Hinblick auf 2907 *trop es cel cors durs e gilatz* | *et en si meseis aturatz* | *quan dousors de precs i deisen* | *si non desgela mantenen* hatte ich ein Verbum *atorar aturar* ‚frieren' vermuthet. Später hat Ch.[1], von mir unabhängig, dasselbe gesagt; *atorar* sei eine andere Form von *aturar*. Mit Recht bemerkte aber Levy, dass, da es sich nur um ein *ǫ* handeln könne, dieses mit *ọ* nicht reimen dürfe. Die 2. Ausgabe setzt *acora* ein, im Gloss. ‚se sentir le cœur brisé, défaillir'; das Verbum erscheine hier und 6614, wie im Neuprov., als Intransitiv; *en si m. aturatz* in 2908 ist ‚renfermé, concentré en soi'. Ch.[2] will dennoch *atora* ‚il gèle', que le contexte semble exiger. Voy. Mistral *tor*, Sauvages *toura* et les glossaires des diverses éditions

---

[1] Dass sonst wiederholt, z. B. 5585, *quier* mit *-ier* reimt, spricht nicht gegen *ẹr*. Ist doch 3. Pers. *quer* eigentlich die regelrechte Form.

[2] Es liesse sich auch an Verwünschung im Sinne kräftiger Verneinung denken: ‚Nie wird sie einem Anderen gehören!' Doch scheint solche Zuversicht im Munde des argwöhnischen, vor der Gefahr bebenden Mannes nicht recht zu passen.



de Goudelin. — Es gälte also ein Etymon für den Stamm *tǫr-* ‚frieren‘ zu finden.[1] Diess meint wohl auch Ch., da er den Hinweis auf 2908 nicht wiederholt. Man kann in der That von dieser Stelle absehen, da hier *gilatz* und *desgela* die Antithese genügend zum Ausdrucke bringen; dass aber der Dichter die in 1037 liegende Gegenüberstellung nicht festgehalten habe, ist schwer zu glauben. Man vergleiche noch den unmittelbar folgenden Vers

> 1039 ben es gelos qui aisi bela,
> quant cuja cantar et el bela.

Tbl. sieht darin *belar*, ‚nach Gramm. Prov. und Diez' Glossen so viel wie *guerrejar*‘. Ihm folgt M.: paraît signifier ‚être très agité‘; le sens primitif serait ‚faire la guerre‘; *bella ferre* dans le Don. prov. In den Nachträgen aber: a p.-ê. le sens du prov. mod., ‚regarder fixement‘. Wer den Muth hätte im ersten *bela* eine Anticipation des zweiten zu erblicken (der Schreiber begeht oft derartige Fehler) und *gela* zu lesen, würde die Wortspiele des Dichters um eines vermehren und eine Bestätigung für *atora* ‚friert‘ erhalten.

Arch. beklagt sich, dass Fl. den vielen Courmachern freundlich entgegenkommt;

> 1087 Deu! menon l' an en tot malastre!

Mit Unrecht bleibt M. bei der Emendation *menar l' an*, trotz Tbl.'s Bemerkung, der Conjunctiv sei vollkommen am Platz: ‚sie sollen sie nur mitnehmen‘.

Arch. redet im Geiste Fl. an: Du trägst die Haare in Strähnen oder Flechten *(aves levat coaza)*;

> 1126 a l' autr' an cuh qu' en fares massa
> en sospeisso que la.us arabe.

Der Text der 1. Ausg. bot *en somenso*, wozu die Anm.: il est évident que le scribe a copié sans comprendre. Je pense que la bonne leçon est *en sospeisso*. Dazu Ch[1]: Ne pourrait-on pas lire *en soinenso*, qui serait un synonyme de *sonh*, *sonha*

---

[1] *tourá*, und selbst Formen mit *óu*, sprächen nicht dagegen; *ǫ́* zu *ọ́*; dann auch *ọ́*; vgl. afz. *demǫre*, *devǫre*.

‚souci, inquiétude, crainte‘? Zur 2. Ausg. setzt M. seine Conjectur in den Text ein, bemerkt jedoch ’27 Anm.: ms. *Enso menso*; le copiste a visiblement repété les syllabes *en so*. La correction proposée est fort douteuse. Ch.[2] bemerkt nichts zur Stelle. Etwa weil er nunmehr die Conjectur genehmigt? Ich wage meinerseits die Vermuthung *en som*, *en sō* = *soin*; *in summo [capite]* als Gegensatz zu *coaza*; der Gleichklang könnte beabsichtigt sein.

Arch. ist von Eifersucht geplagt und sucht sich darüber zu rechtfertigen. Manche tadeln mich, die noch eifersüchtiger wären als ich, wenn sie eine so schöne Frau hätten.

> 1190 Non sai emperador ni rei
> a cui port de mollier enveja;
> e conosc ben que nom folleja
> si be.m vauc de leis rancuran;
> mais gardar si deu hom avan,
> quan savis es, que.l venga dans.

M. sagt im Glossare: *folleja* a la forme de la 3. pers., bien que le sens exige la 1ère. Ch. bemerkt ganz richtig, es könne nur 3. Pers. gemeint sein: ‚jetzt ist sie noch unschuldig; der weise Mann hütet sich aber, bevor der Schaden ihn ereilt habe‘. Ich bringe die Stelle zur Sprache, nur weil M. sich auf Tbl. stützen könnte, der ebenfalls 1. Person annahm (*folleja* = *follei ja*) und um zu fragen, ob *-m* (wenn auch *-m* statt *-n* häufig ist) nicht Pronomen sein kann, ‚sie handelt nicht thöricht gegen mich‘. Ch. fordert *non*.

Wer mich da tadelt

> 1218 petit sap fort de castiar.

So die Hs.; M. in beiden Ausgaben *fors*, das nicht gut verständlich ist; ich und später Ch.[1], von mir unabhängig, hatten *for* = lat. *forum* ‚Art, Weise‘ vermuthet; Ch.[2] hält daran fest; Th. kam aus Eigenem ebenfalls darauf. Bedenkt man, dass der Schreiber nicht selten die Worte verstellt, so lässt sich fragen, ob am Ende nicht *fort petit sap de c.* die ursprüngliche Lesung sei.

Arch. spricht zu sich selbst.

1269 Auras sui et estrac;
anc mais hom tal mollier non hac!
E tu dizes que ges non saps
72 con la tenguas ni en cals caps?
Non saps? — Si fas. — E quo? — Bat la!
E.l batres que m'enanzara?

'73 *si fas* = *facis* gehört zur Rede des zweiten Ich's, das das erste in zweiter Person anredet. Der Querstrich davor ist zu tilgen. Dafür ist ein solcher am Schlusse der Zeile zu setzen. Und bereits am Schlusse von '70 würde ein Querstrich am Platze sein.

1420 el mostier la fes estar
en un angle, qu'es mout escurs;
daus doas partz estava.l murs,
e de davan es el hac messa
una post auta et espessa.

M. bessert *dav. el' el ac m.*; Ch. schlägt vor (neben *e sel* = *en cel* ‚aus Vorsicht') *es* = *ed* = *et* zu behalten; pour cet emploi pléonastique de *et*, d'ailleurs bien connu, cfr. 1070 *quant cuja cantar et el bela*, 1511 *quant a leis venia cors que n'issis et il fai sonar*. Also nach Temporalsätzen, wo *et* in allen romanischen Sprachen sich leicht einfindet. Unser Fall ist aber insofern verschieden, als *et* nicht an der Spitze des Nachsatzes, sondern innerhalb eines für sich stehenden Hauptsatzes erscheint. Gleichwohl darf man eine derartige Verwendung des *et* als richtig annehmen. Am leichtesten ist der Fall, wenn *et* nach einem Adverbiale der Zeit vorkommt.

7624 ‚.... car ben viatz
aici a vos retornarai'.
Ab aquest mot et el sen vai.

Ab aquest mot = *Quant ac dig aqu. m.* Ferner:

3912 Guillems ac vos clara e sana
e canta ben apertamen,
a l'Agnus Dei et el pren patz.

M. setzt zwar Komma auch nach *Dei*, aber, wie ich glaube, mit Unrecht. Gemeint ist ‚wie es zum Agnus Dei kam'. Hieher möchte ich auch rechnen:

6738 mas lo matin, al plus que poc,
dreit ves los bains et ela.s moc.

Tbl. frug, ob des Abschreibers Vorlage nicht *ẽ celã* gehabt habe; *en celan* ‚heimlich‘. Doch zu Heimlichkeiten gab es nunmehr keinen Anlass; Fl. war jetzt in ihren Bewegungen völlig frei. *Lo matin* ‚als es Morgen wurde‘, und *et* findet sich hier ein, trotzdem zwischen dem Adverbiale der Zeit und dem Verbum noch eine Angabe des Ortes vorkommt.[1] Ein solches *et* nach temporalen Ausdrücken endlich findet sich nun auch dann ein, wenn der Satz bereits mit *et* anfängt. Archimbaut

7457 ab Guillem a·son trap s' en vai,
et en apres et el si trai
lai on es le ducs de Bergoina.

Es ist gleichsam nach *en apres* eine kleine Pause zu machen. Kehren wir nun zu unserer Stelle zurück, so haben wir *es* = *et* nach Adverbiale des Ortes, und zwar entweder schlechtweg *(ê de d.)* oder beim Vorhandensein eines *e* an der Spitze des Satzes.[2]

---

[1] Man vergleiche Levy's Suppl. Wb. II 312: ‚*e* nach Adverb oder adverbialer Bestimmung das Subject einleitend‘. In drei der von ihm angeführten Belege liegt Zeitangabe vor: *am tant e li mars creys; apres en breu de temps et el fon deissendutz; adoncs e aquell ... va si aginollar;* in einem aber steht *e* nach Angabe des Ortes: *en una illa de mar e nos la repaurem.*

[2] Levy verzeichnet weiter: Ebenso nach Object: *los prex de la regina e lo rey obezi.* Und da liesse sich noch folgende Stelle erwägen. Die Boten treffen in Bourbon Herrn Archimbaut, *a cui mout pezava de Robert car tant demorava.*

64 Et quant lo vi fort s' alegret,
del comte Gui e demandet
e de Flamenca autressi.

Ch[1] und Tbl. *e del c. G. d.*; Ch[2] *d. c. G. e[l] dem.* Zum ersten Vorschlage liesse sich bemerken, dass der Schreiber mehrfach Wortverstellungen sich zu schulden kommen lässt; zur zweiten, dass er *-l* wiederholt vernachlässigt. Ein Unterschied gegenüber den oben angeführten Stellen besteht allerdings darin, dass in diesen das Subject — selbst wenn nur aus Pronomen bestehend — stets ausgedrückt ist, dieses aber in 65 fehlt; sieht man von diesem Umstande ab, so liesse sich der Schluss ziehen, dass möglicherweise selbst eine scheinbar so dringende und so einfache Emendation nicht gerade unerlässlich ist. Und hat

Arch. liess vor Fl. aufrichten

1424 una post auta e espessa
ques ateis ben tro al mento
hon i sezia.

M. zu '26: On peut lire *hon i* ou *hom*; p.-ê. devrait-on corriger: *lai hon sezia*; besser Ch.: *hon il s.* Es empfähle sich zugleich '25 *que.l* (od. *que l'*) zu lesen; *ſ* und *l* werden oft verwechselt.[1]

Arch. lässt sich nicht scheeren;

1556 Grifon semblet o Esclau pres.
E tot o fes digastendons:
‚Major pavor aura mi donz
si.m ve barbat e guinhonut.'

Ferner: Nachdem alle Leute in die Kirche eingetreten sind,

2440 adoncs venc le fiers aversiers
per digastendonz totz derriers.

M.: ‚ce doit être une expression populaire, indiquant un état d'esprit'. Ch.: ‚pourquoi pas aussi bien une attitude physique? *digas* = *gigas*; ‚donne-t-en des jambes'..et cette expression reviendrait à dire ‚à la course', ‚a la hâte', et, par une extension assez naturelle, ‚brusquement'. On peut encore supposer que le mot a été forgé par l'auteur lui-même, sur le modèle des expressions adverbiales telles que *de genoillons*, pour peindre plaisamment l'attitude raide, litt. ‚à jambes tendues', d'Arch., l'aspect rude et sevère qu'il voulait se donner. Diess Alles ist allzu erkünstelt und wenig überzeugend. Appel fragt zur zweiten Stelle, ob die Locution nicht ungefähr ‚um Verdruss zu bereiten' bedeute, und fügt hinzu: Vgl. Mistral

---

man einmal eine solche Stellung des copulativen *e* nach Object anerkannt, so darf man auch

1546 ‚Passai', fai s' el, las mas e mort

als zulässig ansehen. Ch. fragt, ob *els mas se mort*. Es sei endlich erwähnt:

4760 Quan si tain la (*i. e.* patz) dona e la pren,
que d'als pens'e non fai parven.

Ch. *penses*; Th. *pense*, das besser zu *fai* stimmt. Man kann aber die normale Form *pens* wahren und *e* nach Objectsatz annehmen.

[1] Vgl. 4033 von Tantalus: *(l'aiga) que l'atein entro al mento.*

deganèsto ‚querelle, dispute bruyante', wozu M.: ce rapprochement ne soutient pas l'examen. Auch die Bedeutung wäre der Situation wenig entsprechend. Diese fordert ‚mit Absicht', vielleicht mit pejorativem Nebenbegriffe, etwa ‚mit heimlicher, boshafter Absicht, heimtückisch'; besonders deutlich in der ersten Stelle, ziemlich klar auch in der zweiten; Arch. scheut das Gedränge, mit Bedacht tritt er zuletzt ein (vgl. 3890 *Apres la preissa plus espessa ens Archimbautz, aisi com sol, venc totz derrers*) und zuerst aus (2610 *desempre n'eis, car non vol ques hom s'empreis apres lui*).[1]

1678 Ges hom de lui non poc gabar,
car li vertatz sobrava.l dih.
En un an non agran escrig
so que fasia en un jorn.

Ch.: Le voc. n'indique d'autre acception que ‚se moquer', ‚railler'. (Es sei indessen bemerkt, dass das Glossar nur reflex. *gabar* verzeichnet; M. hat also vorliegende Stelle nicht berücksichtigt). Ce verbe a aussi la signification de ‚louer', ici ‚louer avec exagération'. Man könnte auch ‚kein Mensch vermochte ihn [nach Gebühr] zu loben' deuten. Und doch will mir die Construction *gabar de lui* nicht zusagen. Wie wenn *gabar* für *cabar* ‚zu Ende kommen' stünde und hier ein Beleg für das von Stickel behauptete, von Levy bestrittene Vorhandensein eines solchen Verbums zu finden wäre? *g* statt *c* liegt in den Gewohnheiten des Schreibers. — '78 fragt M. ob *agr' om*? Indessen ist 3. Plur. bei unbestimmtem Subjecte nicht unüblich. Höchstens könnte man an der Verschiedenheit des Ausdruckes, *hom no poc* und *agran*, einigen Anstoss nehmen. Damit zu vergleichen ist:

8025 ben avem tal josta vista,
que si l' agues hom a poin quista
non la pogran mielz dir ni far.

M. setzt *pogra* in den Text ein; *-an* sei ein Fehler.[2] Dagegen Ch.: *pogran* peut très bien se traduire par ‚on n' aurait

[1] Im Glossare zu Goudelin, ed. Noulet, wird *digomendiu* verzeichnet ‚voulant laisser entendre, faisant semblant de, feignant' (nach der Stelle zu suchen fehlt mir an Musse); der Begriff ‚heimtückisch' leuchtet durch. Sollte ein Zusammenhang zwischen den zwei Ausdrücken vorhanden sein?

[2] M. geht dabei von der Voraussetzung aus, dass *dir e far*, formelhaft für ‚sich denken, vorstellen', auf die Zuschauer sich bezieht. Es könnte

pu'. Also auch hier *hom* neben 3. Plur.; nur dass hier *aguesson* leicht zu lesen wäre.

Der Herr von Alga ist so freigebig

1728 ques el despen
en l' an cen ves en un jorn tan
com a de renda en tot l' an.

'29 Ch.: Une correction est évidemment indispensable. *En lai* ‚là bas' pourrait convenir. Ou suffirait-il de lire *en lan*, où *lan* serait le *la* nasalisé qu'on a dans la locution *lanquan*? — Darnach würde G. in hundert Fällen (oder ‚sehr oft'; eine bestimmte Zahl statt einer unbestimmten) an éinem Tage seine Jahresrevenüen ausgeben; nach der Ueberlieferung thut er diess hundertmal jährlich. Bei ersterer Annahme ist die Uebertreibung etwas geringer, da die *cen ves* sich unter einigen Jahren[1] vertheilen können; ist diess aber ein Grund um Verderbniss zu erblicken? An dem Ausdruck *en l'an* statt *en un an*, wie z. B. 1680, wird man sich nicht stossen. Und sollte diess der Fall sein, so würde sich eher als Ch.'s Vorschlag ·*i*· statt *l* empfehlen, woraus sich freilich unschönes *en un an .. en un jorn* ergäbe.

Die Wirthin erkennt beim ersten Anblicke, dass G. ein vornehmer Mann sein müsse.

1912 Desempre demandet so nom,
e dis, ausen, sos donzellos.
‚Domna, Guillems ha nom lo pros.'
15 ‚Sener, vos sias ben vengutz.
Em pauc de tems est fort cregutz;
anc hom non vi, mon eicient,
homen tan gran de tal jovent.

Zur 1. Ausg., die zwischen *ausen* und *sos d.* kein Komma bot, vermuthete Tbl. Abfall zweier Zeilen nach '12. Da aber nicht gemeint sein kann: ‚so dass seine Knappen es hörten', so ist

---

sich aber auf die Kämpfenden beziehen, in welchem Falle jedes Verbum seine eigene Bedeutung behielte; *dir* = ‚ansagen, sich anheischig machen'. — Eine dritte Möglichkeit wäre *aguessam* und *pogram*, zu *avem* stimmend.

[1] Unter viele auf keinen Fall, da G. sehr jung ist.

sos donzellos Subject zu *dis; dis ausen* entspricht dem formelhaften afz. *dist en oiant*; die zwei Kommata sind überflüssig. Dann ist keine Lücke zu beklagen. — Ch. seinerseits hebt hervor, die Wirthin sage, G. sei für sein Alter sehr gross, und fragt, ob nicht nach '14 etwas ausgefallen sei, worin von dem Alter G.'s die Rede war. Man kann einwenden, dass da die Wirthin nur nach dem Namen frug, der Knappe sich nicht beeilt haben wird die Jahre anzugeben; die Wirthin mochte das Alter aus den jugendlichen Zügen erschlossen haben, und hebt demnach den Gegensatz zwischen diesen und der stattlichen Gestalt hervor.

G. wusste, was Liebe ist,

1764 cant legit ac totz los auctors
que d' amor parlon e si feinon,
consi amador si capteinon.

Das Gloss. führt zu *feiner* rfl. 1765 ‚feindre [l' amour]‘. Diess passt doch nicht in den Zusammenhang. Weit besser die Uebersetzung: et enseignent comment se doivent comporter les amoureux. Nicht als ob *ensenhon* zu bessern sei; das Verbum dürfte vielmehr die Bedeutung haben, die bei Levy s. v. unter 3. belegt wird ‚sich abmühen, sich abgeben, sich befassen‘;[1] das Komma nach '65 ist demnach zu tilgen. Gleiche Bedeutung wird das Verbum auch haben im V. 7076. Der König hat den Damen einen von G. geschriebenen *salut d' amor* gereicht. Fl. sagt: *sembla que.us vuillas d'Alis feiner quar l' aportas cartas e brieus*; ‚se donner pour amoureux‘, wie es im Gloss. steht, sagt zu viel; gemeint dürfte eher sein: ‚ihr wollt euch um Al. bemühen, ihr eine Aufmerksamkeit schenken‘. — Wie *se fenher* zu solcher Bedeutung gelangt sei, die sich mit der von *no se f.* ‚nicht lässig thun, eifrig thun‘ berührt, vermag ich nicht gut zu verstehen.

1767 Car ben conoc que longamen
nom po[c] estar que segon joven
ques el d' amor non s' entrameta,
per so pessa que son cor meta u. s. w.

---

[1] Es läge eine verkürzte Ausdrucksweise vor: ‚sie bemühen sich um die Art (= die Art zu lehren) wie u. s. w.‘ An *si* = *sic* und *feinher* im Sinne des lat. *fingere* ‚darstellen, ersinnen‘ ist wohl nicht zu denken.

Ich halte *pot* für angemessener; das Verbum gehört eher zu den folgenden Präsentia als zum vorangehenden Perfectum.

Guillem hört von Flamenca,

1780 En cor li venc que l' amaria
s' om pogues ab ella parlar.

Dass Subject von *amaria* nur Guillem sein kann, ist selbstverständlich; nicht ausgeschlossen ist: ‚Er dachte, er würde sie lieben, wenn man mit ihr sprechen könnte' = ‚wenn es überhaupt die Möglichkeit gäbe mit ihr zu sprechen' (so M.: qu'il l'aimerait s'il était possible de lui parler); der Ausdruck ist indessen so gezwungen, dass man an der Richtigkeit von *om* zweifeln darf; *sol* würde gut passen.

G. macht Vorwürfe bald Amor, der ihn nicht aufrichtet, bald sich selbst, der allzu verzagt ist;

2061 mais vos aves dreg et eu tort,
car mi desconfort aisi leu;
ancar no.m deu esser trop greu,
ancara non sam vinc querre.
Amans deu portar cor de ferre . . .

Die 1. Ausg. hatte *sain (saïn)* gelesen,[1] so dass das Metrum richtig war. Die Stelle blieb unübersetzt. Dazu Tbl.: Vielleicht hat der Abschreiber vor sich gehabt: *Ancara nous ai uolut q.*, was einen guten Sinn gibt und leicht verständlich ist, wenn man sich erinnert, dass G.'s Liebe zu Fl. seine erste ist; die Buchstaben dieser Lesart konnten leicht mit denen des gedruckten Textes verwechselt werden. In der 2. Ausg. liest M.:

ancara non sai [que] vinc querre

etwa: ‚bin ich doch noch in Ungewissheit über mein Schicksal'. Man kann sich damit zufrieden geben, und nur die Erinnerung an das häufige *sa* vor *venir* gibt mir Anlass zu fragen, ob die Ergänzung nicht *re* lauten könnte, das nach *-ra* leicht ausgefallen wäre; also:

ancara re non sa.m vinc querre

[1] So dürfte die Hs. haben. Die Anm. der 2. Ausg.: ‚*sain*, Hs. *sam*' muss auf einem Druckfehler beruhen, da der Text *sam* bietet.

‚ich habe bisher noch nichts gesucht' = ‚nichts unternommen'; *vinc* mit Infin. entweder als Umschreibung des einfachen Verbums oder ‚seit meiner Ankunft'. *-m* wäre ethischer Dativ.

Die Liebe

2078 fai soen de dos cors u,
quar si met egal en cascu . . .
82 mas si no s' i met engalmen
ges no.i pot durar longamen,
car cel cors en que meins n' aura
85 autres contraris recebra,
quar mestier ha que sia ples;
per so l' amors no.i dura res
quar pauc n' i a e par non dura,
car d' amors es tals sa natura
90 que non vol compainon en cor:
qui l' i met l' un o l' autre, mor.

'88 qu. par ni a e pauc non d.

Die neue Uebersetzung wird zeigen, wie M. den V. '88 versteht; falls er meint ‚die Liebe ist da nicht von Dauer, weilt nicht lange im Herzen, weil sie es nicht ganz füllt und sie getheilten Besitz nicht duldet', so gibt diess einen befriedigenden Sinn, der sich aber auch ohne Umstellung gewinnen lässt, ‚denn sie findet da einen Theilhaber, sie, die wenig (= einen getheilten Besitz) nicht duldet'. — Ch. schlägt, wenn auch zaudernd, vor:

quar par no.i a e pauc madura

sagt aber leider nicht wie er den ersten Satz versteht; die zweite Aenderung ist wenig überzeugend. — Schliesslich die Bemerkung, dass, wenn man sich überhaupt zu einer Abweichung von der Handschrift entschliesst, das Einfachste wäre:

quar par n' i a e par non dura.

'91 will Chabaneau:

qui l' i met, l' us o l' autre mor.

Wenn damit gemeint ist: ‚es stirbt entweder die Liebe oder der Mitbewohner des Herzens, also das *autre contrari* von 2085', so ist diese Deutung unhaltbar, denn der Tod des Letzteren würde einen Sieg der Liebe bezeichnen. Aber auch: ‚es stirbt entweder die Liebe oder das Herz' kann nicht be-

friedigen, denn es ist hier in erster Linie nur von den Schicksalen der Liebe die Rede. Man bleibe bei der Ueberlieferung, setze jedoch mit Tbl. ein Komma vor *mor*; *l'un o l'autre* ist Apposition.

2131 Plaguess' a Dieu qu' ieu lai fos ara
si qu' ens Archimbautz no la.m vis.

In dieser Formel weist das Prov. und das Altfz. meist präpositionsloses *Dieu*, cfr. 2981; Impf. Conj. auf *-essa* lässt sich dem Dichter zuweisen. Die Hs. hat *lam fos*, das durch *lam* in folgender Zeile herbeigeführt sein kann. Wer sich nur zu unerlässlichen Aenderungen entschliesst, könnte *la.m fos* behalten; ethischer Dativ zu *esse* kommt häufig genug vor.

Guill. träumt, er halte Fl. in seinen Armen.

2161 Si pogues esser cominals
aitals plazers esperitals,
ben cug valgues unas daveras.

Ch.: Corr. *ne valgues un*? Le copiste, trompé par la finale de l'adverbe, aura donné à *un* la flexion du fem. pl. et supprimé *ne* pour rétablir la mesure. Ou vaut il mieux ne rien changer ici, et au vers précédent, substituer *joia* à *plazers*? Die zweite Vermuthung ist wenig ansprechend, weil der Copist solche Fehler nicht begeht. Die erste schreibt wieder dem Copisten einerseits einen mechanischen Fehler, andererseits eine bewusste Besserung zu. Annehmbarer wäre Appel's Conjectur (bei Levy) *un a daveras*. Dass *unus* hier steckt, ist sicher. Man vergleiche nun:

8062 Cil del tornei movon lur tresca
per mieg lo prat gran et espessa.
Picompau ni balz d' abadessa
non val unas per soven volver.

M. verzeichnet im Gloss.: *unas* 2164, 8065; ne faut il pas lire *un as*? Diess würde doch nur für die zweite Stelle passen. Aber selbst für diese lässt es Ch. nicht gelten, er deutet: *unas (trescas)*, *non* étant pour *no en*. — Man kann sich kaum erwehren in beiden Stellen eine und dieselbe Lo-

cution zu erblicken: *valer unas* ‚gleichen Werth haben‘; *unas* würde zu jenen Femin. gehören, über die Tbl. wiederholt berichtete.

2572 Guillems s' es apensatz
consi pogues [lo] libre aver

Hs. *con sil p. l. a.* Modales Verbum bleibt gerne beim Infinitiv; auch deutet *-l* die ursprüngliche Wortfolge an, die der Copist, wie an manchen anderen Stellen, störte. Also: *consi.l l. p. a.* So Appel in der Chrest.

Nicolaus gibt das Brevier dem G.;

2580 Guillems non vol ques hom l' espona
com te de luna ni d' epacta.

Da auch die 1. Ausg. *com te* bietet und zur Noth *te* ‚es enthält‘ oder ‚es sich verhält‘ interpretiert werden könnte, so sei der offenbare Druckfehler — statt *comte* = *computus* — erwähnt. Appel hat das Richtige.

G. klagt zu Amor: Wenn du mir nicht hilfst, so gehe ich in die andere Welt *per saber si lai aves tan de poder,*

2701 e no.us cujes que ja sa.us torn,
per quan sa.m dones bon sojorn,
ans cuh que mala.us conogues.

Gloss.: *per quan* ‚pourtant, pour cela‘; ebenso in der Uebersetzung der 1. Ausg.: Ainsi! rendez moi heureux ici bas. Wie ist dann '3 zu verstehen? (M. überspringt die Zeile.) Also *per quan,* wie üblich, concessiv, oder *per que*; ‚glaube nicht, dass ich wiederkehre, welchen Trost du mir dann hienieden gewähren mögest‘ (oder ‚damit du mir Trost...‘); ‚vielmehr ist es meine Ansicht, dass es besser für mich wäre, wenn ich dich nie gesehen hätte‘; kürzer: ‚vielmehr denke ich: Oh hätte ich dich nie gesehen!‘

2456 mais langui, plais, fol desplazer (: vezer)

Ch.: La grammaire voudrait *desplazers* que la rime repousse. Corr. *fel d.?* ou *ac d.,* ou encore *del d.,* en supprimant

la virgule après *plais*? — Substantivierter Infinitiv, zumal in solcher Stellung, darf in obliquer Form auftreten. Ich würde nichts ändern.

Die Liebe ist ein geistiges Uebel (*plaia d' esperit*), das sich jedoch auch äusserlich zeigt; der Liebende, und sei er auch sonst gesund, ist mager, schwach, verfärbt; denn

3035 tant es l' esperitz vesis
del cor que, si nul mal suffris,
nom pot esser que no s' en senta
et el cors los mals li presenta.

36 *zuerst* cors, *dann* s *ausradiert.*

Beiden Verben, *suffris* und *senta*, dasselbe Subject zuzuweisen, geht wohl nicht an, denn dass wer leidet es auch verspüren müsse, ist selbstverständlich. Es fragt sich nun, ob die seelische Pein den Leib unmittelbar oder erst durch das Medium des Herzens afficiert. Tbl. meint Ersteres; er liest '36 *cors*, '38 *lo*[1] *mals si presenta*: ‚der Geist ist dem Leibe so nahe, dass wenn jener leidet, dieses mitfühlt, und am Leibe wird [in der That] das Uebel sichtbar'. Liest man, nach der Selbstcorrectur der Hs., '36 *cor*, so ergibt sich: ‚der Geist leidet; das Herz fühlt; die Leiden werden am Leibe sichtbar'. Beim letzten Satz entweder Tbl.'s Correctur (auch *lor* ‚des Geistes und des Herzens' ginge an) oder hs. *los* und *si* = *sic* (wie oft, expletiv mitten im Satze) ‚und das Herz lässt die Leiden am Leibe sichtbar werden'. M. schlägt in der Anm. vor: *que no s' en senta le cors, e l. m. li pr.* Ist da *cors* = *cor* oder = *corpus*? Und worauf bezöge sich *li*?

3193 si fos Amors dreituriera
tut cor foran d' una maniera,
mas so es d' Amor sa dreitura
que ja no gart dreit ni mesura.

'95 fordert Ch., mit Hinweis auf '93 und '96, *natura*. Dass sich der Schreiber durch früheres und späteres *dreit-* zu

[1] So gut provenzalisch; unser Denkmal verwendet aber fast immer *le*. — Es sei mir gestattet hier einen ungenauen Ausdruck, den ich Rom. XXXI 382 gebrauchte, richtig zu stellen; statt ‚forma corretta' hätte ich ‚conforme all' uso del poeta' sagen sollen.

dreitura habe verleiten lassen, liegt allerdings in seinen Gewohnheiten. Conservativere Kritik wird aber fragen, ob die Wiederholung des Ausdruckes nicht beabsichtigt sei. Der Dichter würde mit bitterer Ironie sagen: ‚Das ist eben Amors Rechtssinn (Rechtsgefühl)[1] dass er alles Recht verletzt.‘

Der Caplan dankt G. für seine Grossmuth und bietet ihm seine Dienste:

> 3629 ê mi non es rasos ni sens
> ni aibs per que dar mi dejaz,
> sener, aitan com mi donaz;
> mais, aitant sapchas qu' eu ai ben,
> per vos faria tota ren.

Die Interpunction in '32 ist wenig überzeugend; der Adverbialsatz mit seinem eingeschobenen *sapchas*, das zwischen Kommata stehen sollte, hört sich recht hart an. Tbl. schlägt *en* statt *ai* vor, also: *m. ait. sapchas: qu' eu en ben*[2] *per v. f. t. r.* Man hätte sehr gern ein ‚ich auch, ich meinerseits‘, und erinnert sich an span. *tambien*, bei Goudelin *atabe* ‚aussi, pareillement‘, nfr. *aussi bien*; ob der Fehler nach dieser Richtung hin liegt? Etwa: *m. s. quë eu aitan be.*

Was ich sagen will, soll kurz und gut sein;

> 3869 e tal com posca leu entendre
> cella que.m fai lo cor encendre.

Anm. '69: *com*, corr. *c'o* ou *qu'o*? Zu vergleichen ist:

> 7260 un jorn avan c'om tornejes,
> per tal c'om armas i portes,
> venc le rics Guillem de Nivers.

Anm. '60: *c'om,*[3] corr. *que*. Der Schreiber hätte, wie so oft, Vorangehendes wiederholt. Selbst mit dieser Emendation ist mir der Vers nicht recht klar. Ferner:

---

[1] *sa* ist wohl nicht Artikel, sondern Possessiv. Ebenso 3139 *cel [solelz] que de sa cara issira de Flamenca.* Vgl. 3392 *d'Amor es sos fols usages.*

[2] ‚so lange ihr nichts Unrechtes verlangt‘. Der Caplan sollte Derartiges G. gar nicht zumuthen.

[3] Die Hs. hat natürlich *com*.

7530 no.s meravil negus
s'en tal bruda, com leva l'us,
l'autre.s gira e l'autre.s baissa..
tota domna qu'es eissernida
baisa son amic.

Ch. '31: *can (quan)*? Jede Stelle ist anders geartet, und doch wäre es, meine ich, ein sonderbarer Zufall, wenn dreimal verdächtiges *com* auf *tal* folgen sollte. Ob nicht die in 7863 *tal malesa com hom vesa a granz penas pueis la desvesa* richtige Verwendung des *com* als Correlat von *tal* Erweiterung erfuhr?

Guillem zögert aus dem Chor herauszutreten, um Fl. die *pax* zu ertheilen;

3923 per aisso demora tan
qu' en Archimbautz ne pren davan
qu' el sia lai defor vengutz,
on estai sos jois escundutz.

Die Uebersetzung bewahrt den Indic.: il y mit tant de lenteur qu'Arch. avait reçu la paix avant qu'il fût arrivé... Dadurch wird die Thatsache erwähnt, nicht aber die Absicht G.'s hervorgehoben; *per nulla ren non vol baisar n' Archimbaut n' eisa paz donar.* Auch empfiehlt sich zu temporeller Angabe weit besser *avan.* Also *prend' avan.* Ueber G.'s Scheu dem Arch. die *pax* zu ertheilen, vgl. noch: *no.s fes a mandar de penre pas ni de portar; ... mais ben garet qu' a N'Archimbaut ges no.n donet, quar fora del cor non issia, entro que d' autre pres n' avia.*

3964 Guillems lo sauteri tenia
e fes parer los salms i vis.

Ch.: Corr. *[q]uis*? Aber nach *far parer* ‚sich stellen als ob, sich den Anschein geben' ist Conj. unerlässlich.[1] Es

[1] Conj. auch in der Bedeutung ‚zeigen, zu erkennen geben' 277 *Be.m faitz parer que.m tengas en vostre poder*, 1810 *[Amors] be fa parer l' aia trobat solet*, 2178 *[Guillems] be fai parer aia estat en luec don si ten (ten' ?) a pagat*; 3264 *Guillems fes ben parer que.l vis*; 3570 *Be fes parer que mal li fos*; 6770 *Ben fan parer que mal no.s vueillon.* Nur einmal Indicativ: 1085 *bem fai parer que non es nostra*, mit vollem Rechte, da Archimbaut sagt: ‚Sie zeigt mir unverkennbar, dass . . .'. — Ist es ein Zufall, dass zu *far parer* in dieser Bedeutung stets *be* sich gesellt?

lässt sich mit *vezer* in prägnanter Bedeutung auskommen: ‚als ob er auf die Psalmen hinblickte'.

G. klagt über sein Schicksal

4009 Lasset! caitiu! que dem farai
ni qual conseil ara penrai?
11 Non sai qui donc, Amors, quet val?
qu' il non s' entremet d' autrui mal.
— Tort as. — Per que? — Si fai. — Cossi?

'9 Trotzdem M. bei *dem* bleibt und Ch. dagegen nichts einwendet, halte ich Inclination von *me* an Präposition als unmöglich; Tbl. ändert *dem* zu *donc*. — G. polemisiert, wie üblich, mit sich selbst. Einem Redenden, der sich keinen Rath weiss und selbst von Amor keine Hilfe erhofft (A), steht ein anderer gegenüber, der Amor als Helfer hinstellt (B). A spricht in erster Person, B, ihm erwidernd, duzt ihn. In der 1. Ausg. werden '11—'12 geschickt, aber allzu frei übersetzt: ‚Ne sais-je pas qu'Amour reste indifférent aux maux d' autrui?' Tobler nahm an:

Non sai. — Qui donc? — Amors. — Quet val,

wo *quet val* zu verstehen wäre: ‚welchen Wert hat diese deine Behauptung?' Nur will die Vertheilung der Reden in '11 nicht gut gelingen. Wenn, wie es kaum anders angeht, *Amors* B, *Qui donc* A gehört, wie steht es mit *Non sai?* — In der 2. Ausg. sagt M. in der Anmerkung: Il faut p.-ê. corriger et ponctuer: *Non sabs? — Qui* (ou *qual*) *donc? — [D']Amors. — Quem val?* Il se peut aussi qu' il manque une couple de vers entre '10 et '11. — *Non sabs?* ist wenig überzeugend, da bei derartigen Zwiegesprächen die Frage den vorhergegangenen Ausdruck zu wiederholen pflegt; es müsste ein *no sai* vorangehen. *Qui* ist ausgeschlossen, denn wer wäre damit gemeint? Nur *qual* käme in Betracht; oder *que*, auf *que farai* zurückgehend. Der Zusatz von *D'* würde nur dann recht passen, wenn die Frage *de qui penrai conseil?* gelautet hätte. Aus der Reihe von M.'s Vorschlägen ist nur *quem val* recht ansprechend. — Ch. sieht von jeder Aenderung des Textes ab; es genüge zu interpungieren:

Non sai qui (qual). — Donc Amors quet val,

Ist aber *Donc* u. s. w. im Munde von B verständlich?

Meiner Ansicht nach ist nur dann der Stelle beizukommen, wenn man mit M. eine Lücke annimmt. In den ausgefallenen Versen mag B gemeint haben, es werde sich wohl ein Helfer finden, worauf A:

Non sai qui. — Donc Amors. — Que.m val,

oder, da *donc* etwas Gezwungenes an sich hat: B nennt einen Helfer, A lehnt ihn ab und sagt: [und da dieser nicht hilft,] *no sai qui donc.* Am einfachsten wäre die Lücke wie folgend aufzufassen:

Non sai'. — ,. . . . . . .
. . . .
. . .' — ,Qui donc?' — ,Amors'. — Que.m val,

Verloren ging die Rede, worin B dem Verzagten Muth zusprach und einen Helfer in Aussicht stelle.

4275 (se) merces non l' a d' aitan forsada
qu' a son amic, una vegada
savals, que no fassa plazer.

Die Wiederholung von *que* ist im Altromanischen so häufig, dass wenn sie auch sonst in unserem Gedichte nicht vorkommt, sie desshalb nicht verdächtigt zu werden braucht. Ch. ändert das zweite *que* zu *il.*

4295 Doncs es piegers ques autra res
cil domna cui non venz merces.
Car Amors venz los venzedors,
e lai on ren non val Amors,
dregz ni rasos ni cartenensa,
si merces i fai captenensa
acabat es senes falhida.

Die Uebersetzung: où Amour, le vainqueur des vainqueurs, où droit, raison... restent impuissants, il suffit à Merci d'intervenir pour tout emporter' ist so befriedigend, dass man Ch.'s Frage, ob nicht [*no*] *i fai* zu lesen sei, kaum versteht. Sollte er *acabat es* im Sinne von ,es ist zu Ende', ,es ist aus' auffassen?

4309 El dis *ai las!* ara diguas
ai las! que plans ni demandatz?

Es nimmt Wunder, dass M. bei dieser Interpunction verblieb, und dem Einwande Tbl.'s, dass man Niemanden in 2. Sing. und 2. Plur. zugleich anredet, keine Rechnung trug. Es war also *que plans? ni d.* zu lesen, und *Ai las! que pl.?* cursiv zu drucken. Weder der zweifache Modus im Heischesatze noch die Verwendung von *ni* sind besonders auffällig. — Diess nach der 1. Ausg., nach welcher die Hs. *ni dem.* bietet. In der 2. Ausg. aber wird als die Lesung der Hs. *ni que dem.* angegeben. Und dies wird wohl, da Ch.[2] nichts bemerkt, richtig sein. Drei Möglichkeiten sind da: a) *que* ist irrige Wiederholung, b) Alis meint, die Frage solle lauten: *que pl. ni que dem.?* Sie mochte eben nicht gewusst haben, dass die Reden möglichst kurz sein sollten. c) Alis schlägt eine Alternative vor; Frage: *que plans?* oder[1] *que demandatz?* In b), c) würde die Wiederholung von *que* das Befremdende an dem Numerus einigermassen mildern. Dass der Vers 9silbig wäre, erledigt sich durch Folgendes. Bemerkenswerth ist, dass zwar Alis räth in die Gegenrede auch G.'s Ausruf einzubeziehen, Flam. es aber doch nicht thut und sich mit *Que plans?* begnügt. Darf man da der Vermuthung Raum geben, dass *Ai las!* sich '10 aus der Umgebung eingeschlichen habe? Dass auch '11 und '13 beide Reden erwähnt werden spricht nicht dagegen. Hier ist die Erinnerung an G.'s Ausruf berechtigt. Zu Alis' Rathschlag ‚Er sagte *Ai las!* du frage: *Que plans?*' würde Fl. sagen: ‚*Ai las! que plans?*', *certas fa s' i*... ‚*Ai las! que plans?*' *trop ben s' i fa*, ‚auf solche Rede passt solche Erwiderung'. Nicht anders '16 *mais de mil vez aun ajostat Ai las! que plans?* ‚haben sie beide Reden in Verbindung gebracht, haben sie wiederholt'. Ist diese Vermuthung, woran ich selbst zweifle, annehmbar, dann wäre, je nachdem man *que* zulässt oder verwirft, an Stelle von *Ai las!* eine oder zwei Silben einzusetzen. Im zweiten Falle könnten die zwei Silben ein Adverbiale zu *digas* sein, und durch Emendation: *que pl.? li demandatz.* — Jedenfalls sind in der gleich anzuführenden Stelle 4381 die fehlenden zwei Silben nicht durch *Ai las!* zu ergänzen,

---

[1] In b) wie in Tbl.'s Deutung, *ni* statt *e*, in c) statt *o*. — *ni* statt *e* auch 6925 *deniers ni draps ni vaisselz laissa tant*..., wo die Anm. ohne Noth fragt, ob *e dr. e vais.* zu corrigieren sei.

denn da Fl. in ihrer Anrede an G. diese Worte nicht sagte, haben sie G.'s Ohren nicht vernommen. Die erste Ausgabe las besser: *e non disses [ara]*: *Que pl.*, nur liesse sich ein anderes Adverbium, etwa wiederholtes *ades* oder ein Synonymon davon, vorziehen.

G.'s Augen weigern sich zu schlafen:

4372 ,Adormir! Pron dormirem, pro'
so dison l' uil; ,sovenga ti
de so que.t mostrem oi mati.
75 Non o vist donc consi levet
lo sauteri quan lo baiset
e fes biaissar l' autra part
li bella cui Deus salv e gart?
Domnas aurelhas, tort n' aves
80 car ades sivals non bondes
e non disses: [. . . .] que planz?
Anc non fon mais si rix gazanz
con vos aves hoi conquistat.
Per tostemps deu aver comprat
85 Amors ê sol hui mon senor
quar li fes oi tan gran honor.
Cascuna deu esser curosa
d' aicella vos bonaürosa
que tot cor reven et adoussa:
90 manna de cel non es tan doussa
que cai plus suau que rosada.
Parlat nos a una vegada
Amors; hoimais es sobre nos
de respondre, quar davan vos
95 nos a tornada la pilota
aicil que ben garda e nota
et entent ben so ques hom li dis,
de tot ben es emperairis.'
Le cors dis: ,Hoc, sol que non falla
400 merces'. Aqui eis la batailla.
Li boca dis iradamen etc.

Das Wechseln von Rede und Gegenrede wird '95 als ein Ballspiel dargestellt. Auf G.'s *Ai las!* erwiderte Flam. mit der Frage *Que plans?*; sie warf den Ball zurück, somit zu einer Antwort, zu einem Wiederwerfen des Balles, auffordernd. Die Augen würden nun zu den Ohren sagen: sie hat zu uns ein Mal gesprochen; da sie uns den Ball zurückgeworfen

(*davan vos* = ‚wie ihr hörtet'), ist es nun an uns zu antworten'. Letztere Aussage geht doch nicht an, möge man *nos* als Pluralis majestaticus oder als echten Plural auffassen; weder den Augen allein noch den Augen und Ohren kommt die Aufgabe zu antworten zu. — '92 ff. werden nun von Tbl. so gedeutet: Die Augen sprechen erst zu den Ohren bis zu den Worten: *Parlat vos a una vegada.* Dann wenden sie sich an die Minne: ‚*Amors, hoimais es sobre vos de respondre, quar davan nos nos ha tornada la pilota. A cel que ben garda e nota et enten so ques hom li dis, de tot ben es (= etz) empetrairiz.* Dadurch ist die Schwierigkeit betreffs des Wesens, das Antwort ertheilen soll, beseitigt. Trotzdem vermag die Deutung nicht zu überzeugen, besonders desshalb, weil sie in das kleine Drama, an dem sich vier Körpertheile betheiligen, ein fremdes Element, Amor, hineinbringt. — Auch Ch. ändert vielfach, wenn auch aus anderen Gründen, die Personalia; er liest '92. '93. '95 *vos* und '94 *nos.* Damit ist in Bezug auf die erwähnte Schwierigkeit nichts gewonnen; die Augen würden eben, statt sich selbst, den Ohren die Aufgabe zu antworten zuweisen. — Es drängt sich die Vermuthung auf, dass bei solchem Anlasse der Mund erwähnt sein müsse, der Mund, der 1401 ziemlich unvermittelt in einer wichtigen Rolle auftritt. Wenn irgend wo, so scheint mir an unserer Stelle Annahme einer Lücke geboten. Es müssen einige Verse fehlen, in denen der Mund — von den Augen angeredet oder aus eigenem Antriebe — in das Gespräch eingreift. '93 ff. wären von dem Munde gesprochen; er würde sagen: ‚Mir (*nos* als Plur. majest.) fällt die Aufgabe zu antworten zu, denn in eurer Gegenwart (= ‚wie ihr Augen sahet und ihr Ohren hörtet') hat sie mich dazu aufgefordert'. Die Lücke wird am besten nach '92 angenommen; *Amors* gehört dann, als invertiertes Subject, zu den verlorenen Versen. — Zu '96 ff. sei bemerkt, dass entweder *aicil* Subject zu *a tornada* ist, so dass nach '97 besser Semikolon zu setzen wäre; oder das Subject zu *a tornada* ergibt sich aus dem Zusammenhange, und *aicil* ist Subject zu *es emperairiz.* Der Sinn bleibt derselbe. Der Mund preist Flamenca, sie bemerke und verstehe gut was man zu ihr sagt, sie sei Gebieterin (oder Spenderin) alles Guten. — ‚Ja wohl, alles Guten, murrt das Herz drein, wenn nur dabei das Mitleid

nicht fehlt.' Worauf der Mund zornig: *Per Crist, don cors, fols es quius poina.*[1]

Flam. zweifelt, ob G. ihre Worte gehört hat. Sie fragt ihre Zofen, ob sie sie gehört haben. Zu Alis gewendet:

4469 ,Ausist o tu, bell' amigueta?' —
— ,Eu non'. — ,E tu, Margarideta?'
— ,Domna, eu non, con o disses?
Digas nos o un' autra ves;
adonc sabrem s' ausir o poc.
Voles o vos, domna? Nos, hoc.'
75 — ,Vai sus, Alis, e contrafai
que.m dones pas si com il fai.'

So die erste Ausgabe. Der Bemerkung Tbl.'s, *Nos hoc* sei Flam.'s Antwort, trägt die zweite Ausgabe Rechnung:

. . . . domna?' — ,Nos hoc.
Vai sus, Alis . . . .

Ch. dagegen: *Voles o vos, domna?* Corr. *doncas*, et mettre un tiret au commencement du vers. C'est une question de Flamenca comme le montre la réponse qui suit. Er fasst also *Nos hoc* als von Marg. gesprochen auf. Es ist ihm beizupflichten, nur ist die Aenderung überflüssig. Zu lesen ist

o poc'. —
,Voles o vos?' — ,Domna, nos hoc.' —
,Vai sus . . . .

'76 ist *el fai* zu lesen.

Marg., die früheren zwei Reden recapitulierend, gibt den Rathschlag auf *Muer mi* mit *De que?* zu antworten.

4573 Ar augas donc se i ave:
Ai las! — Que plans? — Muer mi. — De que?
75 — De que? Deu! hoc, domna, bos es.
— Margarida, tro ben t' es pres.

---

[1] Wie mag M. den Vers verstehen? Weder unter *poinar* ,travailler avec effort, se donner du mal' noch unter *poiner* (wenn überhaupt da von einem Conjunctiv die Rede sein kann) ist der Vers verzeichnet. Tbl. liest: *fols es (= etz). Qui.us poina?*, was ebenfalls einer Erklärung bedürfte.

So der Text der 1. Ausg., wobei es schwer war zu sagen, wer '75 sprach. Flamenca konnte es nicht sein, da ihr, von *domna* abgesehen, '76 gehört. In der Uebersetzung wurde die Zeile zu Marg.'s Rede gezogen: ‚...*De que?*' De que? n'est-ce pas, madame, que c'est excellent? Und diess findet sich in der zweiten Ausgabe, wo das *tiret* vor '75 fehlt und nach *es* Fragezeichen erscheint. — Auch Tobler hatte *hoc...es?* der Marg. zugeschrieben, woraus folgt, dass *De que? Deu!* Fl. in den Mund zu legen ist. — Ch. will '75 Alis zuweisen. Die Einführung einer dritten Sprecherin, ohne jegliche Ankündigung, ist aber wenig wahrscheinlich. — Man bleibe bei Tbl.'s Ansicht.

Es wird das Entstehen von *merce* geschildert. Es sind drei Stadien zu unterscheiden; *radis*: erstes Erwachen des Mitleids; *flors:* Geneigtheit zu helfen; *fruitz:* werkthätige Hilfe.

4623 Autrui mals et autrui miseria
es de merce caps e materia;
25 si per dolor ques autre sen
pietatz ê mon cor descen . .,
29 so es de merce la radis.
30 Si poissas mi fai tan ni.m dis
cil pietatz que bo.m saupes
sos garirs,[1] s' aver lo pogues,
aisso es de merce la flors.
Pois s' en mou tant qu' il fai secors . . .
35 aisso es de merce sos fruitz.

Anm. '34: *s' en*, corr. *sis*, ‚wenn Mitleid sich so sehr rührt', dass es Hilfe gewährt. Es wäre aber viel passender, dass der Sprechende bei der begonnenen Ausdrucksweise bliebe und sowohl von dem durch das Mitleid gegebenen Impulse als von seinem eigenen Thun spräche. Ich schlage vor:

Pois se.m mou tant que.il (od. que.l) fatz (od. fas) secors

‚Wenn das Mitleid mich so sehr treibt, dass ich ihm (dem *autre* von '25) helfe'.

Nach einer langen Auseinandersetzung über das Entstehen von *merce* aus *pietat* heisst es:

---

[1] Hs. *guerrers*; die von Tbl. vorgeschlagene sichere Emendation verzeichnet M. nur in der Anm.

4641 e quan val cesta sotillansa,
qu' ieu vei per eissa ma[1] proansa
que merces non val ses amor.

Anm: '41 se rattache mal à ce qui précède; lacune? — Ch. meint, es genüge nach '41 Fragezeichen zu setzen. Diess scheint mir richtig; nur möchte ich in *quan* nicht *quantum* (*quando* ist wohl ausgeschlossen), sondern *quen* erblicken und dieses entweder als *qu' en* ‚was nützt da?‘, ‚wozu da?‘, oder, bei der häufigen Verwechslung von *-n* und *-m*, als *que. m* auffassen. — An einer anderen Stelle erblicke ich *qu' en* in der Schreibung *quan*. Fl. und G. sind überglücklich:

5980 a negus homes[2] meilz non va;
e quan dic meilz non jes tan be,
quan dic tan be non lo mile.

Da von keiner Seite etwas bemerkt wird (die Uebersetzung überspringt die Zeilen), so scheint die Ausdrucksweise, bei der ‚da meine ich‘ zu ergänzen wäre, zulässig zu sein. Meines Erachtens würde die Stelle an Klarheit und Lebendigkeit gewinnen, wenn man läse:

e qu' en dic meilz? non jes tan be;
qu' en dic tan be? non lo mile.

Auch hier würde *en* auf die frühere Aussage Bezug nehmen, ‚was sage ich da?‘.

Sieben Tage dauerte es, bis *Ai las!* Sprossen trieb *(bruillet)*.

4686 c poiniei [i] pois autres set
ê sol *mur mi* a semenar,
et el deu ben aitan poinar
avan que bruille.

M. fragt, ob '88 *i* statt *el* anzusetzen sei; dann müsste wohl *dei* statt *deu* gelesen werden. Es ist aber kein Grund vorhanden, von der Ueberlieferung abzuweichen.[3] Vielmehr ist *el* ausdrucksvoller; ich musste sieben Tage warten, bis ich *mur mi* sagen

[1] *mieua* wäre regelrechter.
[2] Bemerkenswerther Plural. Zu vergleichen mit *nuls tems*.
[3] Nicht zu übersehen ist, dass auch das *i* in '86 nur auf Conjectur beruht. Die fehlende Silbe könnte auch durch *poissas* erhalten werden.

durfte; *dieses* braucht eben so viel Zeit, um eine Antwort hervorzubringen.[1]

> 4827 ja tant non encercares
> que negun home atrobes,
> si letras sap, que no.n volgues
> 30 ancara mais aver apres;
> e cel que no.n sap ni volria
> ancar apenre si podia.

M. setzt '31 in den Text *non sap molt volria.* Diess ist nur dann annehmbar, wenn *molt* zu *volria* bezogen wird, ,würde lebhaft wünschen'; wozu aber dann eine so starke Aenderung, da man mit *ne* (st. *ni*) auskommt? Ablehnen müsste man Beziehung von *molt* zu *sap*; nicht Der ist gemeint, der wohl Etwas, aber nicht viel weiss und noch mehr lernen möchte' (denn diess wäre eine Wiederholung von '29—'30), sondern von dem völlig Unwissenden, der lernen möchte, ist hier die Rede. Aehnliches ist von Ch.'s Vorschlag zu sagen: *e cel que molt sap ne volria.* Es ist schwer dem Dichter zuzumuthen, dass er gemeint habe: ,Wer weiss, wünscht noch mehr zu lernen; [selbst] wer viel weiss, wünschte noch mehr zu lernen'. *Ancar,* worauf sich Ch. bezieht, muss hier (falls es nicht irrige Wiederholung ist) einen etwas verschiedenen Sinn haben; etwa ,ebenfalls', ,seinerseits'.[2]

G. erinnert sich an Flam.'s Frage.

> 4841 ,*De que?* fai s'el, m'a demandat:
> Cil que cel *de que?* m'a donat
> per o mout li fai a grasir.

So in der 1. Ausg. Uebers.: Elle m'a demandé *de quoi?* et je lui en dois une grande reconnaissance. Also *Cil... li fai a grasir* mit bekannter Anakoluthie; *per o* ,desshalb'. Tbl. bemerkte dazu: ,Die Interpunction steht besser erst nach *donat*; das zweite *de que* ist dann nicht mehr cursiv zu drucken;

[1] Mit dieser Gegenüberstellung will ich nicht sagen, dass '86 *eu* statt *e* zu lesen sei.

[2] Man könnte den Versuch machen *ni* dadurch zu retten, dass man *cel* als coordiniert zu *negun home* ansähe ,ihr werdet keinen Wissenden finden, der nicht mehr lernen möchte, und ebenso wenig einen Unwissenden, der nicht lernen möchte'. Die Construction *negun home atrobes, que... e cel que* wäre indessen allzu ungelenk.

freilich wäre dann *so* statt *cel* zu erwarten'. Ich gestehe, dass mir diese Deutung nicht klar ist. Der jetzige Text bietet

m' a demandat
cil que cel *de que?* m' a donat;
pero, mout . . . .

Also, wie es scheint, mit adversativer statt causaler Conjunction. Da '45 und '50 Flam.'s Frage wiederholt wird, so halte ich auch '42 *de que?* als richtig. Das Auffallende der Wendung wird ein wenig gemildert, wenn man, wie '50, *sol de que?* liest; ‚Sie frug mich: „Worüber?", nur „Worüber" hat sie mir geschenkt'; statt Coordination wird *cil qui* verwendet. — Scheute man sich nicht ein bequemes Auskunftsmittel allzu oft zu verwenden, so könnte man Ausfall von einem Verspaare nach '42 annehmen; dann: *demandat. Cil que cel de que? m' a donat [. . .] Pero . . .*

4873 Lo jous de Roazo a tersa
Guillems fort ben sa paz a tersa.

Im Gloss.: *terger*, part. p. fem. *tersa* 4874 ‚nettoyer'. Möglich; da es aber das dritte Mal ist, dass G. die *pax* darreicht, so ist es schlichter *atersa* zu lesen.

Marg. sagt zu Flam.: Wenn ihr uns euer Herz enthülltet, könnten wir euch besser rathen:

4992 mais, qu' en faretz ni que.us par,
non suffrires que.us am e.us blanda
cel rix hom cui Amors vos manda
per vostre cor amor tener.

Die 1. Ausg. übersetzte: Quoi que vous fassiez, vous ne souffrirez qu'un galant homme, à qui Amour vous destine, vous aime et vous fasse la cour en vain. Zum Hineinlegen des Gedankens ‚vergeblich' fehlt jedoch jede Handhabe. Th. und Chab., von einander unabhängig, setzen nach '92 und '95 je ein Fragezeichen. Möge nun aber die Bedeutung von *mais* noch so abgeschwächt sein, so vermag ein ‚enthüllt euer Herz; aber was werdet ihr thun?' nicht zu befriedigen. Man wird doch schliesslich V. '92 M.'s Interpunction und Deutung annehmen; die Indicative gehen an, auch ohne Hinweis auf Reimzwang. Den Satz '93—'95 wird man dagegen als fragend

ansehen; ‚möget ihr welcher Ansicht auch sein[1] und euch wie immer verhalten, werdet ihr [wenigstens] nicht dulden, dass...? — '95 ist nicht sonderlich klar. Die 1. Ausg. las *amortener*, im Glossar zweifelnd durch ‚amortir, satisfaire' wiedergegeben. Tbl. *a mantener*, wenig befriedigend. Die Lesung der 2. Ausg.[2] soll wohl bedeuten: ‚damit euer Herz Liebe fasse'; und diess ist annehmbar, da derartige Constructionen beim präpositionalen Infinitiv zu belegen sind.

Margarida sagt zu Fl.:

5409 mil tans
deu esser majer le talans
de vos, domna, que.l sieus non es,
cossi pocses far que.l plagues.

Ch.: Corr. *placses*? ou *pogues et que.us*? Ersterer Vorschlag wird durch den Reim abgelehnt; ächtes *-s* und *-s* = *-tz* werden in unserem Gedichte nicht gebunden. Der zweite ist mir unverständlich. — Die Ueberlieferung ist indessen durchwegs klar: Ihr müsst tausendmal mehr wünschen, ihm Angenehmes zu thun.

Fl. erklärt sich bereit G. zu willfahren, aber: *us pensamens m' estein lo joi d' amor qu' el cor mi nais.*

5533 Alis respon:[3] Deus sia garda . . .
que.l jois[4] d' amor qu' el cor vos raia
ê[5] negun pensier dan no.us aia!
quar fin' amor non val nien
ses paor e ses pensamen.

Das Glossar erklärt *aver dan* ‚causer du malheur'. Diess stimmt nicht zum Vorangehenden. Es ist nicht gemeint, dass die Liebesfreude Unangenehmes hervorbringen, sondern dass sie durch Gedanken Schaden erleiden könne. Ich möchte die Stelle so auffassen: ‚Gott sei davor' kommt einer kräftigen

---

[1] *par* im Sinne von ‚gut, passend scheinen'; vgl. it. *fate quel che vi pare*, und alliterierend *pare e piace*.

[2] Zu der übrigens in der Anm. gefragt wird: *amor*, corr. *en joi?*

[3] Druck *respons*. Wenn so die Hs., so *-on* oder *-os*; besser *-on* wie 5524.

[4] Hs. und Druck *joi*. Die Hs. verstösst oft gegen die Casusregel. M. bessert oft, nicht immer; Ch. hat Manches berichtigt, nicht Alles.

[5] Ch. *per*? Deutlicher, aber nicht unerlässlich.

Verneinung gleich; ‚weit entfernt, dass die Liebe durch irgend einen Gedanken beeinträchtigt (geschmälert) werde, erhält sie, wenn sie nur echt ist, durch zagende Gedanken neue Kräftigung'. Das *vos* in *no.us* drückt die Betheiligung der Angeredeten aus ‚in eurem Herzen'.

Guillem steht vor Flamenca. Sie

5282 mostret li plus que non sol
los ueilz, la boca e.l morsol
e plus longamen l' esgardet
85 dreiz oilz, entro que s' en ostet,
que quan leis dreitz oilz non esgarda,
quar hom non pot, de totz si garda,
e majormen de l' aversier
que l' estet al destre ladrier.

Schon der allgemeine Sinn der Stelle ist nicht über allen Zweifel klar. Ch. meint: Le sens paraît être que Flam. fixa ses yeux sur G. plus longtemps que lui-même faisait sur elle. Corr. en conséquence ou *ques el leis* ou *el esgarda.*[1] Ich möchte fragen, ob falls es sich nur um einen verschiedenen Grad der Intensität der Blicke der zwei Liebenden handelte, die Wiederholung von *dreitz oilz* angemessen wäre: ‚Sie sieht ihn geraden Blickes an, länger als er sie geraden Blickes ansieht' statt ‚als er es thut', will mir gar schleppend erscheinen.

Ob nicht *plus long. l' esg.* zu *que non sol* gehört? Der Sinn wäre: sie habe ihn wohl angeblickt (dieses Mal länger als sonst), er sie aber nicht. Dann könnte der *que*-Satz den begleitenden Umstand bezeichnen: . . . *s' en ostet que . . . leis non esgarda* ‚er geht von dannen ohne ihr direkt ins Gesicht zu schauen', und *quan* wäre zu emendieren. Eine dritte Erklärung ergäbe sich aus dem Versuche *quan* zu retten: ‚denn als er das Gleiche nicht thut, hütet er sich' = ‚so geschieht es, weil er sich hütet'. — Wie ist nun '87 zu deuten? Ch. hält es für genügend *hom* als *hon (= on)* aufzufassen. Gar so einfach ist diess nicht; ‚sie sieht ihn länger an als er es thut, denn wo (= da) er nicht kann, hütet er sich vor Allen'

[1] Die erste Emendation wäre annehmbar; die zweite ergäbe: *plus longamen l' esgardet que quan leis el esgarda*; wird ein Vergleichungssatz so ausgedrückt?

gibt doch keinen rechten Sinn. M.'s Vorschlag *quar tan com pot* würde klar sein: die Aenderung ist aber zu stark; *hom non* statt *tan com* gehört nicht zu den Versehen, die der Schreiber zu begehen pflegt. Dass *hom* nicht haltbar sei, scheint mir allerdings sicher. Ob *anc*? Aber *pot* zu *poc* geht schwerlich an, wegen *si garda*. Etwa *o*? *de totz si garda* würde sich an *non pot* asyndetisch anreihen.[1]

5564 anc Vergoina ni Paors
no[2] feiron bon cor ni faran,
e non a cor de fin aman
si tol vergoigna ni temensa
de far tot so qu' al cor agensa.

M. '67 *si[l]*. Dazu Ch.: On ne sait à qui rapporter *l* suppléé par l' éditeur, non plus que le verbe *tol*. Corr.: *cel cui tol vergoigna e* (ou *o*) *temensa*. Werden durch solche Aenderungen die Grenzen der Textkritik nicht überschritten? Bei einigermassen freier Syntax lässt sich die Ueberlieferung retten; will man — da *-l* (wenigstens in *el*) häufig fehlt — das Pronomen ergänzen, so darf man den Lesern zumuthen, dass sie verstehen werden, wer gemeint sei.

Der Wirth befiehlt den Dienern, das Bad für Fl. zu bereiten:

5742 gitas tota l' aiga for
ques ara.i es, pois venga fresca
e gardaz ben mesura cresca.

Es wird offenbar den Dienern eingeschärft, mit dem Wasser nicht zu kargen; so hat es wohl auch Tbl. verstanden, der *mesura drecha* vorschlägt ‚ein schlechter Reim, aber nicht

[1] Bisher sind wir der Annahme gefolgt, dass *lieis* richtig sei; da aber auch anderswo das Versehen *lieis* st. *lui* vorkommt, so ist es nicht ausgeschlossen, dass *Flamenca* Subject zu allen Verben sei: ‚dieses Mal blickt sie ihm länger als sonst direct ins Gesicht; denn wenn sie es nicht thut, so hütet sie sich = so geschieht es weil sie sich hütet'. Die Schwierigkeit betreffs *quar hom non pot* bleibt dieselbe.

[2] Hs. und Druck *nos*. Ich folge Ch. Vgl. 7679 *ab sa domna poc jazer aissi cos fes a som plazer*. Ch. fragt: Lire *coffes* et écrire *co fes*? Le pronom réfléchi ne convient guère ici. — Ethischer Dativ zu *facere* lässt sich nicht schwer denken. Nimmt man ihn an, dann 5565 *no.s* behalten und *ni.s* lesen.

der einzige des Gedichtes'. M.: Vers obscur. On obtiendrait un sens satisfaisant en remplaçant *ben* par *a*. Diess bedeutet wohl, ‚das Wasser solle das vorgeschriebene Maass erreichen'. Ich denke, der Befehl laute: ‚Sorget für reichliches Maass'; Artikel vor *mesura* ist entbehrlich; fordert man ihn, so *la* statt *ben*.

Flamenca (5869-70) *lo prent e va.l baisar e douzamen vas si l' acolla*;

5876 Guillem la baisa e l'abrassa;
et aquil que nostre amic[1] son
pregue Dieu qu'aital gauh lor don[2]
con il l'ac, tro l'ajon major.

'79 die erste Ausg. las *ill*, also entschieden Femin.; die neue *il l'*; gemeint ist gewiss Guillem; daher *el*.

G. beschenkt die Mädchen; diese betheuern ihre Ergebenheit (5992-4); darauf folgt:

5995 Al departir no.s poc tener
Guillems de plorar, car vezer
mais non la[s] cuja, don li es grieu;
mais el las veira ben en brieu,
car Flamenca retornera
als bains tot' ora quan volra.

Ch. zu '97: Cette addition d'une *s* (= *sibi*) paraît ici assez inutile. Er nimmt also *la* = *Flamenca* an, trotzdem diese im Vorhergehenden nicht genannt ist; er müsste aber dann auch '98 *las* zu *la* ändern. Offenbar hat M. in beiden Versen *las* = *illas* gemeint,[3] und dies dürfte auch das Richtige sein.

6299 Qui aucir ancui mi volria
e.l mieus amix dous mi podia
per mi far aucire guerir,
avans volria el morir
ques eu suffris anta ni dan.

---

[1] Hs. und Druck *amix*.

[2] Zu bemerken das Anacoluth. Man beginnt mit dem Nominativ und gibt dann durch *lor* das richtige Verhältniss im Satze an.

[3] M. trennt nämlich die Enclitica nicht von dem vorangehenden Worte, ein dem Wesen der Sache vielleicht angemesseneres Verfahren, das manchmal den Leser unschlüssig lässt.

So die Hs. M. '300 *si pod.* und '301 *far auc.per mi.* Besser Ch. '300 *per si far*; wenn er aber '300 *si[m]* ansetzt, so folgt er da vielleicht dem *si* von M. und übersieht, dass die Hs. *mi* bietet. Ein Ansetzen der virtuell in *Qui* ... *volia* enthaltenen Conjunction *si* ist keineswegs geboten.[1]

6309 Contra lauzengier maldizen
10 domna deu penre ardimen;
laisse.l cridar, fassa son be...
13 E qui ben ama leialmen
ab se deu far cest jugamen
15 que toz le monz a son dan sia,
ab sol ques el puesca un dia,
entre sos braz, a som plaser,
so que.l plaz sentir e tener.

Dass M. *qui* in '13 nicht etwa auf beide Geschlechter bezieht, so dass das Mascul. in '16 berechtigt wäre, erhellt aus dem Glossar s. v. *dan.* Man lese *il (ill).*

G. Kleid

6380 estet li tan bel e gent
que nuilla re no.i si desment.

nuilla re als absoluter Obliquus kommt im Gedichte auch anderswo vor; Ch.'s *qu'e n. re* ist daher nicht absolut nöthig. — Noch die Frage, ob die Stellung von *i* vor Personale zulässig ist. Wenn, wie ich glaube, nicht, so *no s'i d.*

G. erklärt dem Caplan, er könne nicht mehr den Dienst eines Clerikers versehen,

6339 e ben ha ops ueimais encerc,
sis pleu per lui, un autre clerc.

Ch. *sis pleu, per l. un a. c.* Cette expression ne paraît signifier rien de plus, ici, que ‚s'il lui plaît'.[2] Nicht zu über-

[1] Gehen zwei *mi* voraus, so erklärt sich leichter, dass auch an dritter Stelle statt *si* sich *mi* eingefunden habe.

[2] Ch. verweist auf die von ihm anderswo angeführten Belege für *pleure* ‚gefallen'. At de Mons: *de falhir se plevon tant* (i. e. die Könige), das ebenso gut mit ‚sich zutrauen' als mit ‚sich gefallen' wiedergegeben werden kann; dann R. d'Orange *qu' a far l' er, sis pleu, per me*, eine Stelle, die ich augenblicklich nicht prüfen kann; da *per* folgt, so mag auch hier der Sinn ‚wenn er mir traut' vorliegen.

sehen ist, dass an den zwei anderen Stellen in denen *pleure* vorkommt, es mit *per* construiert ist: 104 *e.l coms per autre no s' en plec, qu' el eis o comtet a son fill;* 4042 *se.i fais follor beu la.m eu eis, car ben es dreitz qu' eu eis la beva e ja per autre no m' en pleva;* in Gl.: *se fier, s'en rapporter [à qqun].* Da auf den Umstand, dass das Verbum in diesen zwei Stellen mit der Negation auftritt, wohl kein Gewicht zu legen ist, so fühlt man sich versucht, auch 6340 dieselbe Wendung anzunehmen; ‚wenn er (der Caplan) sich auf ihn (G.) verlässt', ‚wenn er seinem Rathe folgt', gibt einen recht guten Sinn.

Flamenca empfängt freundlich die Knappen,

> 6454 e fes los de genoils levar,
> car mot a bon cor del[s] onrar.

Der Zusatz von *-s* ist nicht bloss überflüssig, da die mittelalterliche Sprache es gerne beim artikulierten Infinitiv bewenden liess, es verletzt zugleich die Grammatik. Wäre das Pronomen da, so hiesse es *d' els.* Ch. hätte V. 6880, wo M. richtig *d'els acuillir* druckt, nicht *dels* fordern sollen.

Die zwei Mädchen sind mit den zwei Knappen,

> 6476 gen las envida
> Jovens et Amors de son joc.
> E pos n' an aizina ni luec
> fera.l, so.m cug, ben mal laissar.

In '79 liegt die bekannte Wendung *fait bon vivre, mout le fait bon veoir* vor, also afz.: *or le feroit mauvais*[1] *laissier,* und bei nicht eingeleitetem Satze: *feroit le m. l.* ‚nicht klug wäre es, es zu versäumen'. Ch.'s Besserung *fora.l* ist selbstverständlich abzulehnen, beweist aber, wie stark die jetzigen Franzosen in solchen Locutionen *faire* = *être* fühlen.

> 6551 cilz dousors tan dousa es
> c' uei non es motz que la pogues
> far entendre.

---

[1] Adjectivisches *mal* wird auch in unserer Stelle erblickt werden; *ben* dient zur Elation. Denn eine Verdunkelung des ursprünglichen Verhältnisses, die zur Anwendung des Adverbs geführt hätte — etwa *il le feroit bien aler querre* — scheint nicht nachgewiesen zu sein.

‚Heute' ist so befremdend, dass man sich geneigt fühlt *que* zu lesen.

6793 Las donzellas e.l donzello
s' en van als bains ad espero;
laïns ploron aissi tut quatre
con s' om los degues [aras] batre.

'95 *aissi*, corr. *aicil?* Schon B. hatte diess vorgeschlagen. Die Aenderung ist weder nöthig noch nützlich; das Demonstrativum wäre recht schwerfällig.

Fl. sagt: Mein Freund hält mein Herz *en gaje*,

7152 e nous penses ques ie.il[1] desgaje,
mais si.l pogues mais engajar
per null plazer qu'ie.il[2] saupes far
55 qu'ieu autra ves fag non agues,
ni ieu ensegnar lo.m pogues,
ancara l'engajera plus.

So die 1. Ausg. Zu '56 vermuthete Tbl. *eissegar* ‚exécuter'; gemeint wäre: ‚durch eine von den bisherigen verschiedene Freude, die ich zu ersinnen wüsste und auszuführen vermöchte'. M. hält diese Besserung nicht für nothwendig, nimmt aber doch eine andere vor: *ni el ens.*, weist also dem G. einen Antheil an das Ausdenken einer neuen Freude zu; ‚die ich ihm von mir aus zu machen verstünde oder die er mich etwa lehrte'.[3] Beide Deutungen sind gleich annehmbar.[4]

Arch. macht G. das Anerbieten ihn zu Fl. zu führen.

7305 Segner, presen
dei far per vos, per covinen,
a vostra[5] domna, s' a vos plas;
per so.us prec ques a lui vengas.

---

[1] Etwa besser *ie.l*, da Dativ hier nicht ganz am Platze ist.

[2] Im Texte und in der Anm. *quiel*; die Hs. hat nach Ch. *quieil*, welche Lesung M. ablehnt.

[3] Um so mehr hätte M. das *ieu* im hs. *quieil* wahren müssen.

[4] Ein Versuch *ieu* zu retten ergäbe: ‚aus eigenem Verstande oder durch [von aussen her geschöpfte] Selbstbelehrung'. Ziemlich gewunden; auch würde sich '54 dann mit '55 verbinden, während Uebergang von dem Relativsatze zum coordinierten Hauptsatze bei einigem Abstande leichter ist.

[5] Ch. ansprechend: *nostra*.

per vos ist wenig klar. Der Schreiber pflegt oft ein vorangegangenes oder nachfolgendes Wort irrig zu schreiben. Ich möchte *de vos* lesen. Was bedeutet *per covinen?* Wohl ‚um mein ihr gegebenes Versprechen zu halten'. Das Glossar verzeichnet nur *covinen* als Adj. ‚bien de la personne, agréable'.

Der König sagt: Verlassen wir nunmehr Flam.'s Zimmer und die Ritter:

> 7333 ‚Hoc, segner, ben,' so dison tut
> comjat prendon e fan gran brut.
> 35 Mais quan le reis suau estet
> Flamenca son amic baiset
> 37 e dis suau entre sas denz: ....
> 41 Le reis a pres de lei comjat.

Zu '35 bemerkt M., vielleicht mit Recht: *suau* paraît avoir été mis ici par anticipation sur le v. 7337; corr. *em pes?* Trotzdem fragt man, ob, da der König nur aufstehen kann, um ebenfalls Abschied zu nehmen, dies für Fl. der geeignete Augenblick war, G. verstohlen zu küssen. Sollte nicht '35 die Majestät des Königs von dem Lärme ausschliessen? ‚Alle machen grossen Lärm, bis auf den König, der sich ruhig verhält.' Die adversative Verbindung, die durch *mais* oder durch *quan* stattfinden könnte, wird durch *Mais quan* (oder etwa *mais que?*) hergestellt. Den Trubel benützt Flamenca auch anderswo zum Küssen. Vgl. die Stelle oben zu 3869.

> 7433 De moutas res bon solas tenon;
> lor ueilz e lur bocas revenon
> 35 d'aitan com podon, e lur nas.
> Car plus non feiron non remas
> per lur vol, mais per non poder.

Ch. zu '35: On ne voit pas fort bien le rôle du nez dans cette galante conversation. Corr. *mas* (les mains). — Die bestechende Emendation stösst an die Schwierigkeit an, dass *remąs* < *remasit* nicht mit *mạs* < *manus* reimt. An eine Uncorrectheit, etwa durch Einfluss von *remạs* < *remanes,* ist nicht leicht zu denken. Den Fremdwörtern *Donas, Eneas,* die in unserem Denkmale mit Pfc. *remas* reimen, kommt wohl *ą* zu. Man bleibe also bei *nas* und erblicke darin eine der nicht seltenen Bizarrerien des Dichters.

7440 E cant Guillems ac comjat pres
de las domnas per una et una,
ques anc non n' i laisset neguna,
mais, aissi con taing, lo demanda
e totas a Dieu las comanda;
e teno.s de lui per pagadas u. s. w.

'40 schlug schon Tbl. *E tant* oder *Ab t.* vor. Ch²: *Ab t.* Aber auch an einer anderen Stelle scheint der Dichter mit einem Temporalsatze begonnen und ihn dann so umständlich ausgeführt zu haben, dass er an die ursprüngliche Construction vergessen hat; der Nebensatz bleibt nun in der Luft hängen.

158 Mais, pois quez ac Flamenca vista
que.l cor e.l cors l' a enflamat
60 d' un foc amoros . . .,
62 que tot lo fuec el cors l' enclau,
que nuilz semblanz non par defors
de la calor que sufri.l cors,
65 qu' el art dedinz e defors trembla;
e per so u. s. w.

Hier frägt M. in einer Fussnote: *que.l*, corr. *lo*? Ich würde beide Stellen unberührt lassen.

Fl. sinnt nach, auf welche Art sie sich aus dem Empfangsaale in das Schlafgemach (*cambra*) mit G. zurückziehen könne. Da bietet ihr Arch. selbst den Anlass dazu. Er fordert nämlich Fl. auf, für zwölf junge Leute, die zu Rittern geschlagen werden sollen, Geschenke zu bereiten, und auf ihre Erwiderung, es falle ihr schwer die richtige Wahl zu treffen, meint er, sie solle sich mit G. berathen. Arglos begleitet er selbst Fl. und G. nebst den zwei Mädchen und den zwei Knappen in das Schlafgemach, und da er zum König gehen soll, verabschiedet er sich von ihnen: *vos est treis et aquist son trei et entre vos acordas vos consi partas vostres cordos.* Das thun sie auch, aber in ganz anderem Sinne. Da preist der Dichter die Klugheit der Frau, *qu' en plena cort... ab son amic baisar cosseilla e, vezent*[1] *totz, lo colg' ab se.* Am folgenden Morgen *foron adobat cil ric home ques an donat a Guillem aitan gran*

[1] Die Hs. *vezent tostz.* M. *vezentz totz.* Gerundium war zu bewahren; vgl. 986 *vezent sos oeilz.*

delieg, quar N'Archimbautz lo mes el lieg on ab sa domna poc jazer; Arch., der sich durch die doppelsinnige Betheuerung seiner Frau hatte bethören lassen. Daran anknüpfend sagt der Dichter:

7685 Baboïns es e fels e nescis . .
87 maritz que son despendre cuja
que muiller ad amic estuja.

Was bedeuten die zwei letzten Verse? Nach Tbl. — *ques, on d. c., que m. ad a. e.* — ‚der, während er freigebig zu sein glaubt, eine Gattin zu einem Buhlen einschliesst'. Ch. deutet die Stelle in entgegengesetztem Sinne; er liest *cuje* und *estuje* ‚qui pourraît croire qu'il dépend de lui de cacher une femme à son amant'.[1] — M. fragt in der Anm. ob *ques on desfendre.s cuja* zu bessern sei, was auf einen Anschluss an Tbl. hinwiese; da er aber im Gloss. *est.* an unserer Stelle ‚fig., garder, conserver soigneusement' erklärt, so sieht man, dass er Arch.'s Thun im Sinne von Ch. deutet. Rücksicht auf den Zusammenhang macht uns geneigt, der Auffassung Tbl.'s den Vorzug zu geben; die zwei parallel laufenden Betrachtungen des Dichters müssen antithetisch sein; auf einer Seite die Klugheit der Frau, auf der anderen die Dummheit des Gatten, der in eigener Person der Frau den Buhlen zuführt. Das überlieferte *despendre* bezieht sich auf die zu vertheilenden Geschenke; während Arch. meint, seine Freigebigkeit zu bethätigen, ist er auf andere Weise freigebig; man vergleiche die oben angeführte Stelle, worin die neuen Ritter als der Anlass zur Handlung Arch.'s hingestellt werden; nur glaube ich, dass man von der schwierigen Annahme einer Wiederholung des Pronomens *que* absehen und jedem der beiden *que* eigene Berechtigung zuweisen kann.

Der Dichter wendet gerne zwei aufeinander folgende Relativsätze an. Am einfachsten in:

---

[1] Er sagt: La correction proposée en note serait loin d'améliorer le texte. Il faut simplement mettre les deux verbes au subjonctif *(cuje : estuje)*. Le sens est: ‚Bien fou est le mari qui pourrait . . . amant'. Pour cette construction et cet emploi substantivé de l'infinitif, cf. v. 1731 *(del sieu bien dir no m' entremet)* ‚von ihm Gutes zu sagen', 3655 *(mos neps aici perdia de son apenre tal sazon)*, 4712 *de son tener ai parlat* (davon, dass ich sie halte).



308 anc homs non i hac fraitura
de ren que saupes cors[1] pensar,
que boca deja desirar.

M. zu 310: *que*, le sens serait p.-ê. meilleur si on substituait *ni*, wodurch ohne zwingenden Grund an Stelle der asyndetischen Fügung Anreihung mittels Conjunction eingeführt wird. Ch. sagt freilich zu '9: supprimez la virgule. La construction doit être: *de ren que cor*[2] *saupes pensar que boca etc.* Also ein verschränkter Relativsatz. Der Unterschied im Tempus zwischen *saupes* und *deja* mag ihn zu solcher Annahme veranlasst haben; der Ausdruck aber: ‚Nichts fehlte, wovon das Herz denkt, dass der Mund es wünschen solle' scheint mir allzu gewunden. Schlichter ist Coordination:[3] ‚nichts fehlte ihm, was das Herz ersinnen, der Mund begehren könnte'.[4] Um eine Nuance verschieden ist:

418 las domnas qu' eron issidas
als fenestrals, ques esgardavon
20 los cavalliers que biordavon,
quant auzon que hom vespre sona,
dizon.

Auch hier liesse sich asyndetische Construction erblicken; man kann aber auch sagen, der erste Relativsatz gehöre inniger zum Substantiv, sei gleichsam ein Attribut zu diesem; während der zweite selbständiger auftrete: ‚die an die Balcone herausgetretenen Damen, die zusahen ...'. — Noch deutlicher ist dieses Verhältniss in folgender Stelle: Hochmüthiges Gebahren dauert kurz:

7852 Ja fail plus tost que non fai rieus
de pluja qu' es plus rabiners
de cel ques es acostumiers
de corre que de fon a cap.

Ch. fordert: Lire *de corr' e que* ... Mit Unrecht, wie ich glaube. Die zwei Relativsätze sind nicht coordiniert, sondern

[1] Hs. und Druck *cor*.
[2] Ch., der sonst oft die Declination richtig stellt, belässt hier *cor*.
[3] Vgl. 5977: Worte, die kein Mensch *pogues notar ni boca dir ni cors pensar*.
[4] Um nichts unberücksichtigt zu lassen, sei bemerkt, dass die verschiedene Stellung des Subjectes zugunsten der Auffassung Chab.'s zu sprechen scheint. Trotzdem vermag ich nicht recht ihr zuzustimmen.

que de fon a cap schliesst sich eng an *cel* an, bildet mit ihm gleichsam éinen Begriff: ‚kürzere Zeit währt ein durch einen Platzregen entstandener, reissender Wasserstrom als ein Quellwasser, das einen steten Lauf nimmt.' — Ein weiterer Fall wäre der unsere: ‚Thöricht ist der auf Freigebigkeit bedachte Mann, der seine eigene Frau dem Buhlen zuführt'. Dieser Stelle würde dann eigen sein, dass der zweite Relativsatz berichtet, es trete etwas ein, was der Thuende nicht wollte und nicht ahnte; das Relativpronomen berührt sich da mit dem *que* des begleitenden — oft im Gegensatze zum Vorangehenden stehenden — Umstandes (Tbl. VB II 114); ‚thöricht ist der Gemahl der..., und dabei...'.[1]

G. lehnt das Lösegeld für den besiegten Grafen ab;

7733 mas aitant mi fara, si.l plai,
quar a cel portal on estai
mi donz, de part me s' en ira
et a leis per pres si rendra.

Ch. will '34 *ques a* lesen.[2] Ist nicht *qu' ar'* gemeint? Vgl. '38 *E.l coms es montatz mantenen.*

Die besiegten Ritter stellen sich Fl. vor.

7924 Quan davan leis foron vengut
da part Guillem li son rendut.

M. fragt zu '26: *li*, corr. *si*? Dass in der Conjugatio periphrastica der Reflexiva das Pronomen unausgedrückt bleibt, ist gang und gäbe; auch ist *li*, wenn auch nicht unentbehrlich, doch recht am Platze.[3] — Es sei zu diesem Gebrauche noch Folgendes erwähnt. Intrans. *tener* findet sich 4753 *Guillems tenc vas lo mostier*, 7034 *N'Archimbautz e Jauselius .. tengron daus Nemurs*. Es liesse sich ein äusserlicher Accusativ

---

[1] Das zweite *que* geradezu als Conjunction aufzufassen wage ich nicht.

[2] Ch. fügt hinzu: ‚Cfr. 7775-6'. Es sagt da der Graf zu Fl.: *ieu mais cazugs esser .. vueill que s' ieu agues derocat lui, per so car trasmesses vos fui.* Der Zweck des Hinweises ist mir nicht recht klar.

[3] 6664 hält es M. für nöthig *per lui non levet* schon im Texte zu *nos levet* zu bessern, während er selbst an anderen Stellen (vgl. das Glossar) *levar* als Intransitiv unangetastet lässt.

ergänzen, etwa *sa via, lur cami.* Das periphr. Perfect wäre *ac, agron tengut.* Nun wird von Arch., der seine Gäste begrüsst, gesagt:

7283 Al trap de Guillem es tengutz,
quan Guillems i fo mentagutz.

M. bessert *vengutz.* Darf man aber bei intr. *tener* nicht von der reflexiven Construction ausgehen? *tenc tengron* würde zu *leva = se l., es tengutz* zu *es levatz* stimmen. Der Sinn gewinnt dabei; ‚Arch. begrüsst Den und Den; als er erfährt, G. sei da, macht er sich auf den Weg zu dem Zelt.‘

Zwei Ritter kämpfen miteinander im Turnier.

7998 L'us a l'autre l'escut ajosta
al bras, e.l bras join al costat;
e.l fer son tost[1] d'outra passat
per mieg l'escut e per lo bratz.

'98 fragt M., ob *a* zu *e* zu ändern sei. Dann wäre die Art beschrieben, wie sich beide zum Kampfe anschicken: ‚Schild fest an Arm, Arm knapp an Brustkorb.‘ Die folgenden Verse zeigen aber, dass die Art, wie die Zwei einander verwunden, geschildert wird. Gegenseitig heftet der Eine dem Anderen [mittelst der Lanze] den Schild an den Arm, den Arm an den Brustkorb; die Lanzenspitzen durchbohren Schild und Arm.

Zwei Ritter kämpfen im Turniere; *dero.s colps meravillos*;

8013 Regnas, senglas, peitrals e sellas
e.l sobrefais ab grans fivellas
15 e l'estreup, [qu']eron bon e nou,
frais tot, e negus d'ams no.s mou
d'aqui on s'es, mais en estan
vai en terra, e tenc davan
lo pieg son escut e sa lansa;
20 e fes tot atertal semblansa
con si volgues a pe jostar.

'75 Ch. *els estreups.* Also *frais* transitiv. Welches wäre aber das Subject von *frais*? Das Verbum ist hier intransitiv, (M. im Gloss.: ‚se briser‘). Selbst wenn man wegen der Stellung *tot* nicht als Subject ansehen will, lässt sich der Singular

[1] Ch. ansprechend: *tot.*

rechtfertigen. Selbstverständlich ist '13 *peitral* zu lesen.[1] — '17 fordert Ch. *ses* = *sedet.* Von dem ‚Sitze' rühren sie sich doch, da sie nicht im Sattel bleiben. Es ist wohl gemeint, dass keiner sich von der Stelle rührt, auch nicht auf die Erde fällt, sondern aufrecht stehend vom Pferde abgleitet, so dass er den Kampf zu Fuss fortzusetzen bereit ist. Expletives Reflexivum bei *esse* ist gang und gebe.[2]

B. CLIGÉS.[3]

Alexander entbrennt in heftiger Liebe zu Soredamors; *mes celi n' ose aparler ne aresnier . .; n' a point d' esperance que ja biens l' an doie avenir*; in einem langen Monologe schwankt er, ob er seinen Gedanken (= Gefühlen) Ausdruck geben solle oder nicht. Er beginnt:

626 Por fol, fet il, me puis tenir.
Por fol? Voiremant sui je fos,
quant ce que je pans dire n' os;
car tost me torneroit a pis.
30 An folie ai mon panser mis.
Don ne me vient il miauz parler
que fol me fëisse apeler?
Ja n' iert sëu ce que je vuel.
Si celerai ce don me duel
35 ne n' oserai de mes dolors
äie querre ne secors?
Fos est qui sant enfermeté,
s' il ne quiert par quoi ait santé.

31 ACTR *penser*, S *paser*, B *pener*, P *celer*.

In der ersten Ausgabe las F. mit ACTR und legte *panser* die prägnante Bedeutung von ‚blos denken (fühlen)' im Gegensatz zu ‚seine Gedanken äussern' bei; P *celer* (wol aus '34 vorweggenommen) würde dasselbe besagen, nur deutlicher; S ist

---

[1] Wenn Ch. hinzufügt: ou vaudrait-il mieux corriger *peitral*? Ces formes de nominatif pluriel s' expliqueraient par une anacoluthe, so ist diess nicht leicht zu verstehen.

[2] Wenn man *en estan* die Bedeutung des afz. *en estal* zuweisen könnte, so würde der Gedanke *nos moc d' aqui on s' es* ausdrücklicher wiederholt sein.

[3] ed. W. Förster, Halle a/S, 1901. Die grosse Ausgabe nenne ich: ‚erste', die erste Auflage der kleinen: ‚zweite', die vorliegende: ‚dritte'.

nur graphisches Versehen statt *panser*;[1] ebenso B, wenn nicht neue Begriffsvariante: ‚[im Stillen] dulden‘. Schon in der Einleitung zur 2. Ausgabe wurde kurz *parler* conjecturiert, und diese Lesung erscheint nun im Texte; *parler* stecke eben in *panser*, das dem Schreiber von vorangehender Zeile her im Ohre klang. Die Verschiedenheit der zwei Lesungen, die diametral Entgegengesetztes — ‚seine Gefühle für sich behalten‘ und ‚seinen Gefühlen Ausdruck geben‘ — besagen, führte zu den zwei hier gegenüber gestellten Interpretationen, bei denen Al.'s Schwanken durch R[eden] und S[chweigen] veranschaulicht wird.

	1. Ausg.:		3. Ausg.:
R 627-29	Ich bin ein Thor, wenn ich meine Gedanken nicht zu offenbaren wage; denn dieses Verschweigen kann die Sache verschlechtern.	R 627	Ich bin ein Thor, wenn ich meine Gedanken nicht auszusprechen wage; denn es kann mir dabei (wenn ich schweige) noch schlimmer ergehen.
S 630	[Aber ich kann es nicht sagen, denn] ich habe meine Gedanken auf Thorheit gerichtet.	630	So habe ich meine Gedanken auf Thorheit gerichtet.
631-3	Ist es da nicht besser **es bei mir zu behalten (im Gedanken)** als dass man mich obendrein einen Thoren[2] schelte?	631-2	Ja, ist es dann nicht gescheidter **wenn ich mich ausspreche,** als dass ich mich einen Thoren schelten lasse?
	Nein, nie werde ich es verrathen.	S 633	[Nein, nein!] nie soll man erfahren, was ich im Herzen verheimliche.
R 634-7	Aber soll ich denn keine Hülfe für mein Uebel suchen?		

Zur Begründung seiner neuen Ansicht meint F., das best überlieferte *panser* sei nicht haltbar, denn ‚denken‘ thue Alex. ja so wie so. Er lehnt somit stillschweigend jene specielle Bedeutung ab, die er früher dem Verbum zugewiesen hatte. Für den Begriff ‚verheimlichen‘ bleibt ihm nur P, gegen welches er wie folgend polemisiert:

---

[1] Denn an *passer* ‚vorbeischreiten, sich dabei nicht aufhalten‘ hat der Schreiber von S gewiss nicht gedacht.

[2] ‚einen Thoren‘ habe ich hinzugefügt.

celer hiesse:

627-29 Ich bin ein Narr, wenn ich meine Liebe verheimliche; denn dies kann mir noch Schlimmeres eintragen

[630 *wird übersprungen]*. 631-33 Ja, ist es denn nicht besser, wenn ich sie verheimliche, als dass ich mich einen Narren schelten lasse? Nie soll man daher meine Liebe erfahren.

Dem ist entgegenzuhalten, dass er eben dadurch, dass er verheimlicht, sich der Thorheit schuldig macht, dann ist *celer* sinnlos, denn das *celer* ist eben die Thorheit.

F. ist zu streng, wenn er eine Deutung, die er früher ohne allen Rückhalt vorbrachte, nunmehr als sinnlos bezeichnet. Ich möchte ihn gegen ihn selbst in Schutz nehmen und behaupten, dass er durch die Auffassung von *panser* im Sinne von ‚in Gedanken behalten', ‚es beim Denken bewenden lassen', also ‚seine Gedanken nicht ausdrücken' das Richtige getroffen hat. Nur fasse ich 627 ff. anders auf. Alex.'s Rede geht nicht dahin, sein Schweigen zuerst als thöricht zu bezeichnen, um es dann als gerechtfertigt hinzustellen, sondern seine erste und feste, im ganzen Monologe vorherrschende Ansicht ist, es sei besser für ihn, seinen Gefühlen keinen Ausdruck zu geben. Richtet er doch darnach sein späteres Benehmen ein; er schweigt beharrlich, bis ihm die Königin die Zunge löst. Der *car*-Satz bezieht sich nicht auf die ganze frühere Aussage, sondern auf *n' os dire*. Er erhält dadurch einen angemessenen Sinn; ‚ich wage nicht zu sprechen, weil mir aus dem Reden noch Schlimmeres erwachsen kann'. Damit ist der Spott der Leute gemeint: schlimm geht es ihm, wenn er im Stillen schmachtet; noch schlimmer erginge es ihm, wenn er seinen Seelenzustand enthüllte, denn zur Liebespein käme der Spott.[1] V. '30 besagt dasselbe wie '27—'28.[2] Wir hätten demnach: ‚Fürwahr, ich

[1] Bei der Deutung ‚aus dem Schweigen könnte mir Schlimmeres erwachsen' fragt man: Worauf richtet sich der Comparativ? Etwa ‚schlimmer als wenn ich rede'. Aber, abgesehen davon, dass bei dieser Deutung sich Alex. von dem Reden nur Vortheil erwartet, will *tost* nicht recht passen; es sollte eher heissen: ‚das Schweigen würde auf die Länge meinen Zustand verschlimmern'. Höchstens müsste man *tost* im Sinne von ‚leicht' auffassen.

[2] Die Wiederholung desselben Gedankens dient dazu, ihn eindringlicher auszudrücken, auch ist nicht zu übersehen, dass '30 als zweiter Vers eines Paares etwas von einem Füllsel an sich hat.

bin ein Thor und eine thörichte Liebe ist die meine,[1] wenn ich sie aus Furcht vor Spott nicht zu äussern wage. Ist es also für mich nicht besser im Stillen zu lieben, als dass ich meine Thorheit dem Gespötte der Menschen preisgebe? Nie wird Jemand erfahren, was in mir vorgeht.'

Es liesse sich auch, — bei Festhalten der Deutung, dass vom Beginne des Monologs bis V. '33 nur die Ansicht ‚Schweigen ist besser' verfochten wird — eine Variante vorschlagen: '27–'28 *sui je fols?* ist eine rhetorische, der Negation gleichkommende Frage; 630 ist anders zu erklären: ‚Ich kann mich für einen Thoren halten'. — ‚Für einen Thoren?[2] Bin ich denn ein Thor, wenn ich mein Gefühl aus Furcht vor Schlimmerem verheimliche? Eine Thorheit ist vielmehr mein Gefühl selbst. Ist es also nicht besser u. s. w. Nie wird Jemand erfahren u. s. w.'

In beiden Fällen würde Alexander den Einwand zu gunsten des Redens mit V. '34 beginnen: ‚Soll ich also meinen Schmerz verheimlichen, keine Hilfe suchen?' Man kann indessen um einen Schritt weiter gehen und den Entschluss zu schweigen auch in '34–'36 erblicken.

Wenn man in der That bedenkt, dass *si* als Einleitung eines Fragesatzes nicht gerade üblich ist, dass ferner in der Verbalfrage *je* (um hier nur von diesem Pronomen zu reden) fast immer angesetzt ist,[3] so hat man genügenden Grund zu vermuthen, *si celerai* sei asserierend; '33 ff. würden sagen: ‚Niemand wird etwas wissen, meinen Schmerz werde ich verheimlichen und es nicht wagen gegen ihn Hilfe zu suchen'. Erst jetzt würde sich — u. zw. nur schüchtern, in der Gestalt eines allgemeinen Satzes — die gegentheilige Ansicht vernehmen

[1] ‚Thor' und ‚Thorheit' bezöge sich demnach nicht auf das Schweigen, sondern auf die Liebe. Thöricht ist selbstverständlich die Liebe, weil gegen ein so vollkommenes unnahbares Wesen gerichtet, und daher aussichtslos. Nicht anders drückt sich Ivain aus, der nach Unerreichbarem strebt: Iv. 1428 *Por fol me puis tenir, quant je vuel ce que ja n'avrai.*

[2] Entweder: *Por fol? Voiremant? sui je fos?* oder *Por fol? — Voiremant. — Sui je fos?* Ersteres wäre schlichter.

[3] Im Cligès nur ein Fall, und dieser am Schlusse des Verses: 679 *retrairai m'en?*

lassen: ‚Ein Thor ist der Kranke, der nicht Heilung sucht'.[1] Worauf allsogleich die Entgegnung: ‚Ja, wenn man sie finden kann; für mich gibt es keine Arznei'. — ‚Doch; hättest du gleich den Arzt angesprochen, so hätte er dir vielleicht geholfen'. — ‚Schwerlich; ich hätte nicht einmal Gehör gefunden'. — Dieses Bedauern, sein Herz nicht schon beim ersten Aufkeimen der Liebe enthüllt zu haben, steht keineswegs im Widerspruche mit der von mir verfochtenen Deutung von '30-'32, denn das eine Mal handelt es sich um vertrauliche Herzergiessung gegenüber dem geliebten Mädchen, das andere um allgemeines Kundgeben seiner aussichtslosen Liebe, das ihm nur Spott eintragen könnte.

Wenn nun die am besten gestützte Gestalt des V. 631, bei richtiger Interpretation von *panser,* einen durchwegs befriedigenden Sinn gibt, so ist jedwede Conjectur unberechtigt,[2] und wir könnten uns füglich eine Prüfung der von F. vorgebrachten erlassen. Es sei indessen bemerkt, dass sie manche Bedenken erregt. Vor allem V. '30, der kaum recht verständlich ist. Fassen wir ihn immerhin als Wiederholung von '27-'29 auf; dann aber würden *pans* und *panser* zweierlei bedeuten: die Liebe und den Entschluss zu schweigen; es hiesse in unschöner Weise: ‚Ein thörichter Gedanke ist es von mir, dass ich meinen Gedanken nicht auszudrücken wage'. Ferner. Alex. würde sagen: ‚Eine Thorheit ist zu schweigen; besser daher zu reden als dass mich die Leute einen Thoren schelten'. Man fragt,

---

[1] Meine Deutungen wären demnach, schematisch dargestellt:

*a*¹*)* Ein Thor bin ich, thöricht ist mein Gefühl, da ich es nicht auszudrücken wage; *a*²*)* Bin ich denn ein Thor, wenn ich mein Gefühl nicht auszudrücken wage? Vielmehr ist mein Gefühl eine Thorheit.

b) Besser also ist es, dass ich schweige; Niemand wird meinen Seelenzustand erfahren.

*c*¹*)* Werde ich also schweigen und keine Hilfe suchen? (= ich muss doch sprechen); *c*²*)* ich werde schweigen und nicht wagen um Hilfe zu rufen.

Sowohl a^1 als a^2 lassen sich entweder mit c^1 oder mit c^2 verbinden. Für meinen Theil würde ich der Deutung $a^1 + b + c^2$ bei weitem den Vorzug geben, und die Interpunction so einrichten: 627 *n'os*, 629-30 *a pis; en folie* 633-4 *je vuel, si celerai.*

[2] Der reiche Reim *parler* : *apeler* ist selbstverständlich kein Argument zu ihren Gunsten.

Wie kämen die Leute dazu? Wenn er schweigt, so kennen die Leute seinen Seelenzustand nicht und es entfällt der Anlass, ihn zu schelten. Endlich. Die Ansicht, es sei besser zu schweigen, käme nur in dem V. '30 zur Geltung, der völlig unvermittelt, gleichsam in der Luft schwebend,[1] sich zwischen 627-32 und 633-39 einschieben würde.

Es sei noch ein Punkt besprochen. Bei der Erwägung, ob es doch nicht gerathen sei, Hilfe zu suchen, sagt Alexander:

637 Fos est qui sant enfermeté,
s' il ne quiert, par quoi ait santé,
[se il la puet trover nul leu.
40 Mes teus cuide feire son preu
et porquerre ce que il viaut
qui porchace don il se diaut.]
Et qui ne la cuide trover,
por quoi iroit conseil rover?

Zu den eingeklammerten Versen wird in der ersten Ausgabe bemerkt:

> 639-42, die in SCTR fehlen, sind wohl interpoliert. Man muss gestehen, dass die kühle Anführung der Erfahrungsregel im Munde des leidenschaftlichen Liebhabers hier nicht am Platze ist. Dazu kommt, dass *la* in Z. 643 sich nur auf *santé* 638 beziehen kann, was nur beim Fehlen der Verse möglich ist. Daher hat A logisch das *la* in ein allgemeines *le* geändert, während P deshalb 643-44 auslässt.

Zum Ausdrucke sei bemerkt, dass nicht lediglich auf *santé* bezogenes *la* vorliegt; vielmehr wird dem *la puet trover* ein *ne la cuide trover* gegenüber gestellt, so dass das Dazwischenliegen von drei Versen nicht im Geringsten stört. — Was dann den Gedanken betrifft, so steht die Erwägung, dass ein Hilfsmittel oft das Gegentheil von dem Erwarteten bewirkt, im innigsten Zusammenhange mit dem Vorangehenden. ‚Dasselbe könnte mir geschehen; ich würde sprechen, um meinen Schmerz zu lindern, und *tost me torneroit a pis*; denn zur Liebespein käme der Spott'. — Ich will die nicht genügend gestützten Verse — freilich hat sie A, das sich sonst gut bewährt — nicht unbedingt als echt bezeichnen; ich will nur sagen, dass sie zum Ganzen recht gut passen.

---

[1] Es bedarf in der That des Zusatzes ‚[Nein, nein!]', um es einigermassen erträglich zu machen.

‚Schweigt nicht länger', sagt die Königin zu Soredamors und Alexandre, denn

2300 au celer li uns l' autre ocit,
d' amor omecide seroiz.
Or vos lo que ja ne queroiz
force ne volenté d' amor.
Par mariage et par enor
5 vos antrecompaigniez ansanble.
Einsi porra, si con moi sanble,
vostre amors longuemant durer.

2 *S* que uos ia lox ni conquerroiz 2-3 *M* or vos lo que par tens qu. et f. et u. 3 *T* f. en u.

Die erste Ausgabe bemerkt zu 3:

Text gesichert, mir unverständlich, wiewol der Sinn klar ist: ‚Kämpft nicht gegen die Liebe an'. T *forcë en v.* wäre klar ‚sucht nicht Gewalt anzuthun bei (gegen) dem Willen der Liebe'. Aber die Ueberlieferung verlangt *ne* und dies erklärt Suchier: ‚Suchet weder die Liebe in euch gewaltsam niederzukämpfen noch sie mit Willen hervorzurufen, wörtlich: Erstrebt weder Gewalt über Liebe noch den Willen zur Liebe'.

In der dritten Ausgabe liest man:

f. ne v. d' amor ist mir noch immer unverständlich. Auch den Schreibern kann die Stelle nicht klar gewesen sein. T hat *forcë en v.*, was sich allenfalls deuten liesse: ‚Verwendet nicht[1] Vergewaltigung beim Willen Amors'. M änderte gründlich. S änderte '2. All das befriedigt wenig. Sollte S dennoch ursprünglich sein, so möchte ich sein '2 stehen lassen und Punkt daran setzen. Im folgenden änderte ich so: *Por cë en* (od. *a*) *vol. d' amor par m.*[2] *et par e.* u. s. w. = ‚deshalb im Einklang mit Amors Willen, verbindet euch in ehelicher Zucht'.

Die einfachste Lösung wäre, dem Worte *volanté* eine prägnante Bedeutung, etwa ‚Despotie, Tyrannei', beizulegen und es somit als eine Art Synonym von *force* anzusehen; *d'* = ‚in Bezug auf': ‚wendet nicht tyrannische Gewalt gegen Amor an'. — Davon wenig befriedigt lege ich mir die Stelle — unter Ablehnung der willkürlichen Veränderung von S und der Lesung von T — anders zurecht. Es entpricht sowol im Allgemeinen der von F. überzeugend dargelegten, moralisierenden Tendenz unseres Romans als speciell der Würde der Königin, die doch kein Pandarus ist, dass auf die legitime Ehe der Accent gelegt

[1] ‚nicht' habe ich hinzugefügt.
[2] *v.* ist Druckfehler.

werde. Die Königin sagt: ‚Gesteht euch endlich eure Liebe zu; doch wohl gemerkt, mein Rath geht dahin, ihr sollt euch nicht einem vorübergehenden Begehren hingeben,[1] vielmehr sollt ihr heiraten, dann wird eure Liebe lange währen‘. Mit *force* und *volanté* wäre das Ungestüm der Leidenschaft nicht übel charakterisiert.[2]

Die Deutschen sind voll Bewunderung über Cligés, die Griechen über Fenice;

> 2795 cil qui ne le conoissoient
> de lui esgarder s' angoissoient.
> Et li autre si s' an rangoissent,
> qui la pucele ne conoissent:
> a mervoille l' esgardent tuit.

'97 *so P, C* si se r., *T* ml't s'an r., *A* et ausi li autre s'ang., *M* et autresi icil s'ang. *R fehlt; am Rande* autre ... ang. *SB fehlen.*

Die 3. Ausg. bietet eine Lesung, die sich in keiner Hs. findet:

> et cil autressi se rangoissent

mit folgender Begründuug:

> *Et li autre* passt nicht recht, weil *si* dann die Bedeutung ‚ebenso‘ haben müsste. Allein dies heisst *autresi* oder *aussi*, so dass man die zwei Wörter *autre si* bloss zu verbinden braucht. Dann fehlt der Nom., daher *li* in *cil* zu bessern, dem *cil* '95 entgegengestellt; dasselbe kann an seiner alten Stelle bleiben = PCT oder man setzt es hinter *autressi* = M (A). A nämlich hat die bereits verdorbene Vorlage *li autre si* recht gut gebessert in *et aussi li autre.* AM haben das *re* von *angoissent* (‚und ebenso strengen sich andererseits diejenigen an‘) weggelassen; daher M *icil*; aber die Symmetrie mit '95 verlangt blosses *cil*, das dann in A ganz fehlt.

Die Einwendung ist mir nicht recht verständlich. Ist denn abgeschwächtes, fast nur copulatives *si* in solcher Stellung nicht wohl bekannt? Vgl. Tobler zu Vrai Aniel 77 *et li mainsnes si estoit teus.* Und sollte auch Chrestien keinen anderen Beleg

---

[1] Trägt man der Leichtigkeit Rechnung, die Negation vom Nebensatze in den Hauptsatz, und umgekehrt, zu verlegen, so liesse sich *lo que ne queroiz* = *ne lo que qu.* auffassen: ‚doch nicht dahin geht mein Rath, dass . . .‘.

[2] Tobler fragt kurz: Sollen die dunklen Worte sagen: ‚Strebt weder Gewaltthat an noch (blosses) Liebesgelüsten‘? Vielleicht liegt in diesen Worten der Keim zu meiner Ansicht.

für die Formel ‚Subj. + *si* + Vb.' bieten, so ist dies kein genügender Grund, um sie hier zu verdächtigen. Man bleibe also bei der früheren Lesung oder wähle jene von A. Zur jetzt in den Text gesetzten Combination aus allerlei Hss. sei vor Allem bemerkt, dass das gut gestützte *li autre* hier, wo die Fremden den Einheimischen gegenübergestellt werden, weit besser als das farblose *cil* passt, ferner: dass *autressi* neben *r*- (‚ebenso ... andererseits') eigentlich eine Tautologie bildet.

2823 Ne dirai pas si con cil dïent
qui an un cors deus cuers alïent;
qu' il n' est voirs n' estre ne le sanble
26 qu' an un cors ait deus cuers ansanble ...
31 ... dui cuer a un se tienent
sanz ce qu' ansanble ne pervienent.
Seul de tant se tienent a un
que la volantez de chascun
35 de l' un an l' autre se trespasse,
si vuelent une chose a masse,
et por tant qu' une chose vuelent
i a de teus qui dire suelent
que chascuns a les cuers andeus;
40 mes uns cuers n' est pas an deus leus.
Bien puet estre li voloirs uns,
et s' a ades son cuer chascuns,
aussi con maint home divers
pueent ou chancenete ou vers
45 chanter a une concordance;
si vos pruis par ceste sanblance
qu' uns cors ne puet deus cuers avoir
por autrui volanté savoir
ne poruec que li autre set
50 quanque cil aimme et quanqu' il het:
ne plus que les voiz qui s' assanblent
si qu' une chose sole sanblent,
et si ne pueent estre a un,
ne puet cors avoir cuer que un.

Der Dichter polemisiert gegen die Theorie der zwei Herzen in einem Leibe. Zwei Liebende haben nur éinen Willen; daraus folgt aber nicht, dass jeder von ihnen das Herz des Anderen bei sich habe, denn dann müsste jedes der zwei Herzen an zwei Stätten weilen. Also éin Willen, und Jeder behält sein eigenes Herz, gerade so wie wenn mehrere

Menschen[1] unisono singen. Wenn es nun hiesse: ‚Man vernimmt nur éine Stimme, und dennoch sind nicht in jedem der Sänger alle Stimmen beisammen (als Seitenstück zu '25-'26)', oder: ‚und dennoch hat Jeder nur seine Stimme ('42)', so hätte der Dichter seinen Gedanken in knapper Art restlos ausgedrückt. Statt dessen holt er wieder aus: ‚Durch dieses Gleichniss will ich beweisen, dass selbst bei voller Uebereinstimmung in Wollen und Fühlen[2] ein Leib nicht zwei Herzen in sich schliessen kann'. Es müsste nun — je nachdem man vom besessenen Gegenstande oder vom Besitzer ausgeht — heissen: ‚Eben so wenig, als alle Stimmen, die so mitklingen, dass sie éine scheinen, jedem einzelnen Sänger zu eigen sind (A^1), können beide Herzen jedem der zwei Liebenden gehören (A^2)', oder: ‚Eben so wenig, als jeder einzelne Sänger alle Stimmen vereinigt (B^1), kann der einzelne Leib beide Herzen in sich haben (B^2)'. In der That aber verbindet der Dichter A^1 mit B^2. Dieses Abgehen von strenger Concinnität ist leicht zu verstehen; A^1 empfahl sich, um '43-'45 *(Ne plus que maint home....)* nicht zu wiederholen; dass nicht mit A^2 (etwa *ne pueent andui li cuer estre an* (od. *a*) *un cors*) fortgefahren wurde, mag auf Rechnung des Reimes gesetzt werden; des Reimes, der einerseits den Ausdruck (man erwartet *ne puet uns cors avoir andeus les cuers*) als auch die nicht ganz glatte, gezwungene Wortstellung — *ne puet cors avoir cuer quë un* statt *qu'un cuer* — beeinflusste.

Ich hielt es für nicht überflüssig, die Stelle zu analysieren, weil die Anmerkung F.'s an Klarheit Einiges vermissen lässt. So interpretiert er die VV. 51ff.: ‚nicht mehr wie die ver-

[1] PB haben den Vergleich mit einem Liebespaar dadurch noch schärfer gestaltet, dass sie *dui* statt *maint* ansetzten. Zwei Menschen lieben sich, sie haben zwar nur éinen Willen, Jeder aber hat bloss sein Herz; Zwei singen: es ist gleichsam nur éine Stimme, aber der einzelne Sänger besitzt nicht nebst seiner eigenen auch die Stimme des Genossen.

[2] Ich drücke mich so aus, um dem eigentlichen Gedanken des Dichters treu zu bleiben; er selbst hat bei der Wiederholung etwas anders gesagt. Früher war von der *volanté* die Rede, die *de l'un a l'autre se trespasse; si vuelent úne chose; li voloirs est uns;* jetzt handelt es sich nur um ein Wissen dessen, was der andere will, liebt, hasst. Dies ist offenbar zu wenig. Nur auf volle Identität der Gesinnung kann sich die Theorie des Aufgehens eines Herzens in dem anderen gründen.



schiedenen Stimmen, die sich (im Gesange) so vereinigen, dass sie einer einzigen Stimme (*a un* .....) zu sein scheinen und doch nicht einem einzigen Sänger gehören können, kann ein Leib ein Herz allein haben'. Der Genetiv (od. Dativ) ,einer einzigen Stimme' ist kaum verständlich; *a un* gehört zu ,einem einzigen Sänger'; beginnen wir mit dem Hauptsatze, so erhalten wir: ,ein Leib kann ein Herz allein haben, nicht mehr, wie die verschiedenen Stimmen u. s. w.'. Und unmittelbar darauf: ,nicht mehr (= ebensowenig) wie die verschiedenen Stimmen einem Sänger allein gehören können, kann ein Leib nur ein Herz haben'. Also wiederum: ,Ein Leib kann nur ein Herz haben[1], nicht mehr (od. ebensowenig) wie die verschiedenen Stimmen u. s. w.' Beide Erklärungen geben nicht genau den Gedanken des Dichters wieder.

In '53 ist die Diction von PCTR vollkommen glatt und klar, aber eben deshalb einigermassen verdächtig; die von SAM, mit der leicht zu verstehenden Anakoluthie, macht eher den Eindruck der Ursprünglichkeit. Dass SA zur besseren Handschriftenfamilie gehören, stimmt gut dazu. F. hat SAM in den Text gesetzt, wird aber dann in seiner Ansicht schwankend und zeigt sich geneigt, PCTR den Vorzug zu geben. Er erläutert bei diesem Anlasse zum dritten Male die Stelle und trifft endlich das Richtige: ,wie beim mehrstimmigen Gesang die verschiedenen Stimmen nicht einem Sänger allein gehören können, ebensowenig kann ein Leib zwei Herzen haben'. Nur ist ihm dabei *chascun* auffällig; ,denn darauf, dass alle Stimmen einem jeden der verschiedenen Sänger gehören sollen, kommt es ja nicht an'. Aus dem bisher Erörterten erhellt vielmehr, dass *chascun* vollberechtigt ist; die Behauptung, dass jeder der Liebenden je zwei Herzen hat, wird durch die Erwägung widerlegt, dass nicht jeder der Sänger seine und der Genossen Stimmen zugleich habe.[2] Wenn also F. meint, der Vergleich

[1] Etwas besser mit der Variante: ,Ein Leib kann nicht mehr als ein Herz haben, ebensowenig wie die v. St.'.

[2] Zu dieser Erkenntniss kommt F. auch in der Anm.: ,doch liesse sich vielleicht auch *chascun* halten, wenn es dem *chascuns* 2842 entsprechen soll'. Doch auch hier, wo er endlich das Richtige getroffen, ist ein *lapsus calami* zu bedauern: ,Denn wie von den beiden Liebenden jeder die zwei Herzen hat'; l. ,jeder nur séin Herz hat'.

zwinge *a un* von A festzuhalten, so dass als ursprünglich eine Combination *pueent toutes estrë a un* anzusehen wäre, so möchte ich mich dagegen entschieden aussprechen. Man bleibe bei der einen oder der anderen Lesung; zieht man SAM vor, so bleibt die kleine Frage betreffs *a l'un* oder *a un*. Dem Gedanken ‚jedem einzelnen' scheint mir Verwendung des Artikels angemessener zu sein.[1]

Ein sächsischer Ritter macht sich anheischig, den Kopf Cligés' seinem Herrn zu bringen:

3474 Et cil a tant a esperon
75 totes voies Cligés chacié,
toz armez, son hiaume lacié ....
quant Cligés le voit seul venir
qui ains ne vost apartenir
a recreant n'a cuer failli ....
80 De parole l'a assailli
li chevaliers premieremant.

---

[1] Zu dieser Polemik gegen die Ansicht, dass das Herz beider Liebenden oder wenigstens jenes des einen Liebenden seinen Leib verlässt, möchte ich noch folgendes hinzufügen. Dass Chrest. selbst an anderen Stellen der hier bekämpften Theorie huldigt, ist schon mehrfach bemerkt worden. So in Iv. 2639 ff. Ivain verlässt die Dame *si que li cuers ne s'an muet... car si se tient et si se joint au cuer celi, qui se remaint.* Daran knüpft der Dichter die Bemerkung: ‚der Leib ohne Herz kann nur durch ein Wunder leben, das noch Niemand sah. Dieses Wunder ist aber doch bei Iv. eingetroffen; des Herzens beraubt, behielt er das Leben. Und nun wird erklärt, wie dies stattfand. Das Herz bleibt in guter Stätte, *et li cors est an esperance de retorner au cuer arriere, s'a* (od. *se*) *fet cuer d'estrange maniere d'esperance* (od. *de s'esp., de l'esp.*) Iv. (od.: der Leib) ersetzt das Herz (das er bei der Frau liess) durch die Hoffnung; ein seltsamer Ersatz, da doch Hoffnung so oft trügerisch ist. So deutete ich die Stelle nach Tobler, und so deute ich sie noch immer. Die wörtliche Uebersetzung ‚er schafft sich ein (anderes) Herz seltsamer Art' paraphrasierte ich dem Sinne nach durch: ‚in befremdlicher Art baut er auf die Hoffnung'. Dass ich da mit dem Text allzu frei umgesprungen wäre, kann ich nicht zugeben; das Herz ist der Sitz des Lebens, des Muthes; ein Mann ohne Herz ist verzagt, weiss sich nicht Rath; Iv. seines Herzens beraubt, nimmt seine Zuflucht zur Hoffnung *(li cors est en esperance),* diese soll ihm das Herz ersetzen, ihm Zuversicht einflössen, ihn am Leben erhalten. — Durch diese Digression, die man mir zu gute halten wolle, dürfte sich die Anmerkung zur zweiten Ausgabe des kl. Ivain erledigen.

So die 3. Ausgabe, nach anderen Versuchen in den zwei früheren. Zwischen '76 und '77 ist ohne weiteres Lücke anzunehmen; kaum möglich ist es aber, dass zwischen '79 und '80 mindestens vier Verse ausgefallen seien, deren erster und vierter auf *-i* oder vielmehr, bei der Vorliebe für reiche Reime, auf *-l̃i* od. *-al̃i* ausgingen.[1] Eine solche Annahme ist aber gar nicht nöthig. Der Temporalsatz braucht nicht Vordersatz zu sein; er kann auch Nachsatz sein. Nichts hindert uns, die Lücke nach '76 so auszufüllen, dass der Schluss der Periode durch *Quant*... gebildet werde; ‚[dies und dies fand statt,] als Cligés ihn allein kommen sieht'. (Vgl. z. B. 3523 ff.) — Es sei auch bemerkt, dass das Lob Cl.'s an dieser Stelle ziemlich überflüssig ist und der Ausdruck dafür etwas Gezwungenes an sich hat. Unmittelbares Folgen von '80 auf '77 würde passender sein. Es gilt aber, wie so oft, einen Schluss- und einen Anfangsreim zu finden.

Es sei in dieser Richtung auf folgende Stelle hingewiesen. Cligés hat den Kopf des erschlagenen Sachsen auf die Spitze der Lanze gesteckt und sich mit dessen Helm und Schild gerüstet; er reitet gegen die Sachsen zu und wird von Griechen und Deutschen verfolgt. Beide Parteien meinen, er sei der Sachse, der Cligés' Kopf trage. Es heisst da:

---

[1] Es sei mir gestattet hier zu bemerken, dass ich meine einstige Ansicht, nach 791 sei eine Lücke anzunehmen, schon längst aufgegeben habe. F. hat daher vollkommen Recht gehabt, mir darin nicht mehr zu folgen. Und immer aus demselben Grunde, dass nach einem ungeraden Verse eine Lücke nur dann denkbar ist, wenn der Sinn auf Ausfall von Unentbehrlichem hinweist, würde ich die in der 2. Ausg. des kleinen Ivain zwischen 5861 und '62 angenommene Lücke ablehnen.

5842 Puis errerent tant que il virent
le chastel, ou li rois Artus
ot sejorné quinzainne ou plus.
5862 An un ostel bas et estroit
fors del chastel cele nuit jurent.

Dazwischen liegen allerdings siebzehn Verse; in diesen ist aber nur von éinem Wesen die Rede, von der *demoisele*, die der Schwester das Erbe vorenthält; sie lassen sich also als ein Ganzes ansehen, das in die Schilderung des Thuns Ivains und des Mädchens eingeschoben ist. Es ist absolut hier kein Platz für eine Reihe von Versen, deren erster und letzter auf *-oit* ausginge.

3550 Et Cligés vers les Sesnes point,
desoz l' escu se clot et joint,
53 lance droite, la teste an son.
56 D' ambes parz cuident qu' il soit morz
et Sesne et Greu et Alemant,
s' an sont cil lié et cil dolant.

Man vermisst nichts. Und Chrestien hätte es auch dabei bewenden lassen, wenn es ihm gelungen wäre, '56 mit '53 durch Reim zu verbinden. Da sich ihm aber ein solcher Reim nicht bot, so schob er zwei Verse ein. Aus den zahlreichen Varianten, die deutlich zeigen, wie die Schreiber an den zwei Zeilen nicht klug wurden, lässt sich herausschälen:

54 N' ot mie mains cuer { d' un lion / de Sanson }
n' (ne n', mes n') estoit { mains / plus } d' un autre forz.

Also entweder ‚er war muthig wie ein Löwe (wie Samson) und stark wie irgend einer'; oder ‚er war zwar so muthig wie ein L. (wie S.), stärker als andere war er nicht'. Möge man mit F. besser gestütztes *plus* oder ansprechenderes *mais* vorziehen,[1] so wird man immerhin hervorheben, dass dieses völlig entbehrliche und ziemlich ungeschickte Lob Cligés' ein durch Reimbedürfniss herbeigeführtes Füllsel ist.

Cligés kämpft mit Gauvain:

4951 Quant li rois esgardez les ot
une piece tant con lui plot
et maint des autres, qui disoient
que de neant mains ne prisoient
55 le blanc chevalier tot de plain
d' armes que monseignor Gauvain,
n' ancor ne savoient a dire
li queus iert miaudre, li queus pire,
ne li queus l' autre outrer dëust,
60 se tant conbatre lor lëust

[1] Einschränkung des der physischen Kraft gespendeten Lobes zu Gunsten jenes, das der moralischen zukommt, könnte anderswo am Platze sein; hier, wo es gilt, Cl. in beiden Richtungen zu preisen, erscheint sie völlig ausser Platz.

que la bataille fust outree
(meis le roi ne plest ne agree
que plus ne facent qu' il ont fet):
por departir avant se tret.

62 *so S; A* Mes le roi Artus pas nagree; *die übrigen* 62 Lors ne plaist le roi *B, PC* (au), *R* (plot), *T* (plot au), *M* (p. plus au).

So die zwei früheren Ausgaben, ohne jede Bemerkung. Erst die dritte gibt sich mit dem Einklammern der sonst in der Luft hängenden VV. '63-64 nicht zufrieden. Derartiges komme bei Chrestien kaum wieder vor, auch träten die zwei Zeilen sofort in ihr volles Recht, wenn man sie mit '64 ff. verbinde. Wolle man also nach SA, den zwei besten Hss., '62 *mes* lesen (die anderen hätten die Schwierigkeit durch eine gewaltsame Aenderung behoben) so sei eine Lücke nach '61 anzusetzen. Er entschliesst sich indessen doch, *lors* in den Text zu setzen, und zeigt sich nicht abgeneigt, aus diesem Anlasse den bisher fest gehaltenen Stammbaum zu modificieren. Ich würde bei dem am besten beglaubigten *mes* bleiben. Es liegt ein Verlassen der eingeschlagenen Construction vor. Der Dichter, durch den überlangen Relativsatz verleitet, vergisst, dass er mit *Quant*... begonnen hat, und construiert so wie wenn er *Li rois les ot esgardez une piece* gesagt hätte. ‚Der König sah ihnen eine Weile mit Vergnügen zu; ebenso manche andere, die meinten, es sei schwer zu sagen, wer von den zweien den Sieg davon tragen würde, falls sie den Kampf zu Ende führen sollten; [Letzteres] aber [sollte nicht stattfinden, denn] dem Könige gefällt nunmehr nicht, dass u. s. w.‘ Weit entfernt, dass eine Lücke, die ohnehin innerhalb des Verspaares kaum anzunehmen wäre, zu beklagen sei, verbindet sich *mes* auf das innigste mit *se lor lëust que la bataille fust outrée. Lors*, das diese Verbindung vermissen lässt, erweist sich als ein Versuch, bessere Construction zu erlangen, und zwar als ein solcher, bei dem nicht viel gewonnen wird; denn ‚Als der König sie eine Weile, so lange als es ihm gefiel, ansah..., da gefällt es ihm nicht mehr‘ ist eine recht ungelenke Construction, die eigentlich ebenfalls auf ein Verlassen des eingeschlagenen Weges hindeutet.

Aus späteren Andeutungen ersieht man, dass die todtgeglaubte Fenice schon im Sterbegemache — in ein Tuch ein-

gehüllt oder wenigstens mit einem solchen bedeckt — eingesargt wurde. Einer der Aerzte *s'est jusqu'a la biere aprochiez* (5889); alle drei *la metent fors de la biere* (5862); als Thessala in das Zimmer eindringt, *au feu la trueve tote nue ... Arriere en la biere l'a mise et dessoz le paile coverte* (6040). Die Aerzte werden zum Fenster hinausgeworfen (6041-53). Cligés ist arg besorgt (6054-63). Eine Weile darauf bestreicht Thess. mit einer Salbe die Wunden der Fenice. Um dies zu thun, muss sie jedenfalls den Leib enthüllen, vielleicht auch ihn aus dem Sarge heben.

6064 Et Thessala vient, qui aporte
un mout precieus oignemant,
don ele a oint mout doucemant
le cors et les plaies celi.
La ou l' an la ranseveli,
an un blanc palie de Sulie
70 l' ont les dames ransevelie.

'68 *so in A und, dem Wesen nach, in RPBC; T* la ou lorent enseueli; *S* et ariere lanse ueli; '69-'70 *fehlen.*

T ist wegen der Form des Participiums unhaltbar. Wenn wir *ransevelir* in beiden Versen dieselbe Bedeutung zuweisen, so fragt sich, welche ist diese?[1] Das Wtb. gibt nur ‚wieder begraben‘ an, was zur Situation gar nicht stimmt; wir können nur an ‚einsargen‘ oder an ‚einwickeln‘ denken. Beides ist zulässig, da auch gegen ‚in einem Tuche einsargen‘ sich kaum etwas einwenden liesse.[2] Es ist aber zu erwägen, dass das andere Compositum *dessevelir*, 6222, nur die Bedeutung ‚herauswickeln‘ haben kann. Es heisst da, Cligés und Jean hätten die Scheintodte in den Thurm gebracht, *adonc la dessevelissoient.* Das Wtb. sagt zwar ‚aus dem Grab, Sarg herausnehmen‘, aber schwerlich mit Recht. Von ‚Grab‘ ist keine Rede, aber auch ‚Sarg‘ trifft nicht zu, denn man wird den Sarg nicht in den Thurm mitgenommen haben.[3] Es bleibt also für *dessevelir*

[1] Die Verwendung desselben Verbums wie überhaupt der ganze ziemlich überflüssige Vers '68 wäre durch Reimbedürfniss verschuldet.

[2] Würde z. B. nicht *on le sozterra en une chape* zulässig sein?

[3] Vgl. 6209 Cligés ... *s'an a s'amie fors portee, ... si l'acole et baise et anbrace;* den eingehüllten Leib trägt er davon; im Thurme wickelt er ihn heraus.

nur ‚herauswickeln', wenn also *rensevelir* sowol '68 als '70 dieselbe Bedeutung hat, so wird man ‚wiedereinwickeln' vorziehen. Nicht ausgeschlossen ist die dritte Möglichkeit, dass '68 *rensev.* die eine, '70 die andere Bedeutung habe,[1] ‚als man sie wieder einsargte, wickelte man sie in ein Tuch ein'.[2] Noch leichter ginge dies an, wenn man die Lesung in S nicht als Ergebniss bedachter Besserungssucht ansähe, sondern annähme, dass der Schreiber '69-'70 aus Versehen übersprungen hat: ‚Thess. salbt den Leib und legt ihn wieder in den Sarg; die Damen wickeln ihn ihrerseits in ein Tuch ein'.

Zu der Erzählung des Scheintodes macht F. gegen den Dichter manche Einwendungen. So

> 6223 ff. Es ist sehr auffällig, dass Cligés nichts von dem Schlaftrunke weiss; man sollte doch annehmen, dass er in alles eingeweiht gewesen. Denn wie kann er sich sonst den Scheintod erklären und überhaupt hoffen, dass sie wieder aufleben kann, wenn er davon nichts weiss?

Wir müssen uns in den kindlichen Standpunkt hineindenken, nach welchem es genügt, dass einer sich stumm und regungslos hinstreckt, damit er als todt gelte; die Leute kommen, beweinen und bestatten ihn. Hat er vorher eine Krankheit geheuchelt, so hat er ein Uebriges gethan. Auf diesem Standpunkt steht ja auch Fenice beim ersten Aushecken des Planes. So sagt sie zu Cligés 5333: ‚*je me voldrai feire morte, malade me ferai* und du wirst kommen und mich aus dem Grabe holen',[3] und der Amme gegenüber 5436: *si li a dit et recordé qu' ele se viaut malade faindre et .. qu' a la fin morte se fera, et Cligés la nuit l' amblera.* Der Schlaftrunk ist nur eine Zuthat, die allerdings zur Belebung der Erzählung wesentlich beiträgt. Cligés weiss also Alles, was er zu wissen braucht, sich die so einfache Sache zu ‚erklären' fühlt er kein

---

[1] Bei solcher Annahme gewänne '68 einigermassen an Berechtigung.

[2] Wenn also F. ebenso übersetzt, so würde er nicht durch ‚Verbergen' der Wiederholung dem Dichter einen kleinen Dienst erweisen, sondern dessen Meinung getreu wiedergeben.

[3] Am Schlusse der soeben angeführten Anmerkung sagt F.: ‚Richtig ist, dass der Dichter es ihm nicht mittheilen lässt, vgl. 5333 ff.' Fenice kann von dem Schlaftrunke an dieser Stelle keine Mittheilung machen, weil sie selbst davon noch keine Ahnung hat.



Bedürfniss, und einen guten Ausgang erhofft er um so mehr, als Fenice die Mithilfe der Thessala in Aussicht gestellt hat.[1] Erst später beginnt er in Folge der Misshandlungen von Seite der Aerzte, Besorgnisse zu hegen, 6059: *car il crient mout, et si a droit, que morte .. soit par le tormant que fet li ont.* Und vollends, als er das Grab öffnet und den starren Leib erblickt, da kann er, der vom Trunke nichts weiss, sich allerdings nicht erklären, warum Fen. noch immer bei ihrer Verstellung beharrt; er hält sie für wirklich todt und stimmt über sie die Todtenklage an. Weit entfernt also, es auffallend zu finden, dass Cligés vom Trunke nichts weiss, werden wir das wohldurchdachte Verfahren des Dichters preisen. Auch mag darin, dass die Frauen ihr Vorhaben Cligés nicht mittheilen, ein feiner psychologischer Zug liegen; mussten sie doch besorgen, dass Cl. sich dem gefährlichen Experimente widersetzen würde. Durch die Unkenntniss Cl.'s gelangt die Erzählung zu grosser künstlerischer Wirkung. Wie nüchtern hätte sich die Ausgrabungsscene gestaltet, wenn Cligés dem Aufhören des narcotischen Zustandes ruhig entgegengesehen hätte!

Auch gegen das Betragen der Aerzte macht F. eine Einwendung:

> Dieses Zureden der Aerzte, die scheintodte Fenice möchte doch erwachen, ist unglaublich naiv. Da der Schlaftrunk dieselbe für eine bestimmte Stundenzahl in Starrkrampf oder Betäubung versetzt hat, so kann sie doch unmöglich, auch wenn sie ihr Bewusstsein gehabt und alles gehört hätte, ja wenn sie sogar wirklich gewollt hätte, die Aufforderung der Aerzte befolgen. Wie 6230 f. beweist,[2] hatte Kristian die richtige Auffassung dieses Zustandes. Um so unerklärlicher, dass er so hat schreiben können. Dieselbe irrige Ansicht kehrt 5956 wieder.[3]

Kristian weiss freilich, wie es mit dem Schlaftrunke und seinen wunderbaren Eigenschaften steht; die Aerzte aber haben keine Ahnung, dass Fen. narcotisiert sei, denn sonst würden sie davon irgend eine Erwähnung thun. Eine so richtige Diagnose, wie sie F. von ihnen erwartet, muthet ihnen

[1] *Et Thessala qui m'a norrie .. m'i eidera par buene foi.* Die Hilfe, die sich Fen. von der Amme verspricht, ist, wiederholen wir es, im allgemeinen Sinne zu verstehen; an einen Schlaftrunk denkt sie dabei nicht.

[2] *Einsi la cuident amuser et deçoivre, mes riens ne vaut, qu'ele n'a soing* u.s.w.

[3] Es sind die Verse (sieh hier unten), in denen die noch schlafende Fen. Cligés beruhigen möchte und es nicht kann.

Chrestien nicht zu. Sie haben nur durch das Auflegen der Hand den Herzschlag gefühlt und wissen, dass Fen. lebt; sie denken nur an eine in der als dazu hinreichend gehaltenen Weise gespielte Comödie. — Dass sie gegen die Simulantin zu so grotesken Mitteln greifen, dies bildet das Absonderliche der Episode. Wie! Sie haben dem Kaiser versprochen, ihm die Gemahlin wiederzugeben, und nachdem sie sie blutig geschlagen und ihr auf die Hände siedendes Blei gegossen, schicken sie sich an, sie am Feuer zu rösten! Bei etwas kühlerem Kopfe hätten sie bloss den Rath ertheilt, mit der Bestattung noch eine Weile zu warten; über kurz oder lang wäre die Frau schon zu sich gekommen.[1] Diese Episode der Aerzte, die man so leicht ausschalten könnte, aber gar ungern vermissen würde, ist nur eine der so zahlreichen Satiren gegen die Dummheit und Starrköpfigkeit der Aerzte.

Eigenthümlich ist die Wirkung des Schlaftrankes: 5779 *come l'ot bëue li fu troblee la vëue et ot le vis si pale et blanc con s'ele ëust perdu le sanc, ne pié ne main ne remëust, qui vive escorchier la dëust, ne se crolle ne ne dit mot, et s'antant ele bien et ot le duel que l'emperere mainne et le cri don la sale est plainne.* Und als die Aerzte zu Fen. sagen: 5952 *vos metons a devise nostre pooir, nostre servise,* da vernimmt sie ihre Worte; aber *riens ne vaut, qu'ele n'a soing ne ne li chaut del servise qu'il li prometent.* Der Trank also paralysiert so vollständig das physische Leben, dass die Erstarrte selbst bei ärgster Misshandlung sich nicht rührt, geschweige denn zu sprechen vermag, und lässt das psychische unversehrt; Fen. nimmt Alles wahr was um sie geschieht, nur könnte sie, selbst wenn sie wollte, dagegen nicht reagieren. So lange als in den soeben angeführten Stellen kein Zwiespalt zwischen Wollen und Können herrscht — um die Klagen des ungeliebten Gemales und der Uebrigen (Cligés ist nicht dabei) und um die Worte der Aerzte kümmert sich ja Fen. blutwenig —, erscheint diese besondere Eigenschaft des Trankes als ein Nebenumstand von so geringer Bedeutung, dass wir füglich fragen könnten,

[1] Nicht anders, wenn man doch annehmen wollte, dass die Aerzte gewahr wurden, F. sei narcotisiert. Sie brauchten eben nur das Aufhören der Wirkung abzuwarten.



aus welchem Grunde sie der Dichter eingeführt hat;[1] bei der Schilderung des Erwachens erweist sie sich als die Quelle einer grossen Schönheit. Fen. hört, wie Cligés seufzt und weint und verzweifelt; sie möchte ihm zurufen: ‚ich lebe noch‘, aber wenn auch die Wirkung des Narcoticums nachzulassen beginnt, so kann sie es noch immer nicht: 6232 *mout se travaille et esforce Fenice qui l' ot demanter qu' ele le puisse conforter ou de parole ou de regart. A po que li cuers ne li part au duel qu' ele ot que il demainne.* Erst nach einer Weile, während welcher Cligés eine lange Todtenklage (6238-66) hält, ist endlich die Macht des Trankes gebrochen; 6267 *A tant cele giete un sospir et dit foiblemant et an bas. Amis, amis! je ne sui pas del tot morte.* Man ist wohl nicht zu gunsten des Dichters voreingenommen, wenn man die Ansicht hegt, dass er zunächst um dieser Szene willen zu dieser Darstellung der Lethargie Fen.'s griff. Dem von Frau Thessala gebrauten Tranke konnte er leicht ungewöhnliche, an Zauberkunst streifende Eigenschaften zuschreiben.

Noch eine Bemerkung über die Episode der Marter. Die Aerzte *la fierent et batent; por ce parole n' en traient.* Blut strömt aus den Wunden; *n' i porent ne sospir ne parole traire n' ele ne se crolle ne muet.* Selbst nach der Tortur mit dem siedenden Blei *cele se test ne ne lor viee sa char a batre ne a maumetre.* Dass die Narcotisierte kein Lebenszeichen gibt, erwartet man auch bei gewöhnlichen Umständen, und ein dreifaches ‚Man peinigt sie, sie rührt sich nicht‘ wäre nur die zur Belebung der Schilderung dienende Wiederholung von etwas Selbstverständlichem. In unserem Falle ist aber die Scheintodte bei Bewusstsein, und die Ausdrücke *traire parole, traire sospir* deuten auf einen gewollten Widerstand von Seite Fen. hin. Nähme man auch (was sich kaum empfiehlt) an, dass hier der Dichter vom Standpunkte der Aerzte aus spricht, die allerdings hoffen konnten, aus der Simulantin einen

[1] Ob aus eigenem Antriebe oder einem Vorbilde folgend? Zur Beantwortung dieser Frage fehlen mir sowol präsente Kenntnisse als die Möglichkeit Untersuchungen anzustellen. Ist es nicht bereits geschehen, so wäre eine Darlegung der Art, wie das Motiv des Scheintodes überhaupt oder des Schlaftrunkes insbesondere litterarisch behandelt wurde, eine lohnende Aufgabe.



Laut herauszupressen, so scheinen *se test* und *ne viee* der dritten Stelle eigentlich nur dann am Platze zu sein, wenn Fen. aus eigener Willenskraft sich passiv verhält. Dies stimmt aber nicht zur übrigen Schilderung; Fen. hat, selbst wenn sie will, keine Macht über ihren Leib.

Und zu einer anderen Betrachtung bietet sich Anlass. Man kann sich bei der Lecture der Episode nicht einer gewissen Unbehaglichkeit erwehren; es herrscht da eine schrille Dissonanz zwischen dem tragischen Geschicke der arg Misshandelten und dem wunderlichen, beinahe komischen Treiben der Aerzte. Das Mitleid, das wir schon für die Leblose fühlen würden, steigert sich bis aufs Höchste bei dem Gedanken dass Fen., wenn sie auch keine Schmerzen fühlt, doch Alles weiss was mit ihr geschieht; wir sagen uns da, dass sie bei aller Seelenkraft doch den Wunsch hegen müsste, so Ungeheuerliches von sich abzuwehren; und dass sie es nicht kann, erfüllt uns mit Schaudern. Es ist wohl kaum zu denken, dass Chrestien in solcher Art auf das Gemüth der Leser habe wirken wollen. Er ist, ohne sich viel dabei aufzuhalten, bei der Darstellung der doppelten Eigenschaft des Trunkes geblieben.

Ausgegeben am 23. October 1902.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXIV.

IX.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

1

EIN BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1.

WIEN, 1896.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Heinzel, Richard: Ueber die Hervararsaga. 8°. 1887.
80 kr. = 1 M. 60 Pf.
— Ueber die Walthersage. 8°. 1888. 70 kr. = 1 M. 40 Pf.
— Ueber die ostgothische Heldensage. 8°. 1889.
80 kr. = 1 M. 60 Pf.
— Ueber die französischen Gralromane. 4°. 1892. 5 fl. = 10 M.
— Ueber das Gedicht vom König Orendel. 8°. 1892.
90 kr. = 1 M. 80 Pf.
— Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival. 8°. 1893.
1 fl. 15 kr. = 2 M. 30 Pf.

Jagić, V.: Glagolitica. Würdigung neuentdeckter Fragmente. Mit 10 Tafeln. 4°. 1890. 3 fl. 60 kr. = 7 M. 20 Pf.
— Die Menandersentenzen in der altkirchenslavischen Uebersetzung. 8°. 1892. 1 fl. 10 kr. = 2 M. 20 Pf.
— Das byzantinische Lehrgedicht Spaneas in der kirchenslavischen Uebersetzung. 8°. 1892. 50 kr. = 1 M.
— Slavische Beiträge zu den biblischen Apocryphen. I. Die altkirchenslavischen Texte des Adambuches. 4°. 1893.
3 fl. = 6 M.
— Der erste Cetinjer Kirchendruck vom Jahre 1494. Eine bibliographisch-lexicalische Studie. Erste Hälfte: Bibliographisch-Kritisches. Mit 1 Tafel. 4°. 1894.
2 fl. 20 kr. = 4 M. 40 Pf.
— — Zweite Hälfte. Griechisch-slavisches Glossar. 4°. 1894.
2 fl. = 4 M.
— Die Geheimsprachen bei den Slaven. I. Bibliographie des Gegenstandes und die slavischen Bestandtheile der Geheimsprachen. 8°. 1895. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.

Kelle, Johann: Die Quelle von Ezzos Gesang von den Wundern Christi. 8°. 1893. 50 kr. = 1 M.

Leciejewski, Joh.: Der Lautwerth der Nasalvocale im Altpolnischen. Eine grammatische Studie. 8°. 1886.
1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf.

Meyer, G.: Türkische Studien. I. Die griechischen und romanischen Bestandtheile im Wortschatze des Osmanisch-Türkischen. 8°. 1893. 1 fl. = 2 M.
— Albanesische Studien. III. 8°. 1892. 1 fl. = 2 M.
— — IV. 8°. 1895. 1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.
— Neugriechische Studien I. Versuch einer Bibliographie der neugriechischen Mundartenforschung. 8°. 1894. 1 fl. = 2 M.
— — II. Die slavischen, albanischen und rumänischen Lehnworte im Neugriechischen. 8°. 1894. 1 fl. = 2 M.
— — III. Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen. 8°. 1895. 85 kr. = 1 M. 70 Pf.
— — IV. Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen. 8°. 1895. 1 fl. 10 kr. = 2 M. 20 Pf.

Schenkl, Heinrich: Bibliotheca patrum latinorum britannica. I. Band. II. Abtheilung. Die Phillips'sche Bibliothek in Cheltenham. (910—2154.) 8°. 1892. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 50 Pf.

— II. Band. III. Abtheilung, mit 1 Tafel. Die schottischen Bibliotheken von Trinity College in Dublin (Irland) und Holkham (Norfolk). 8°. 1896. 1 fl. = 2 M.

— III. Band. I. Abtheilung. Die Bibliotheken der englischen Kathedralen. (3600—4063.) 8°. 1894. 80 kr. = 1 M. 60 Pf.

Schipper, J.: The Poems of William Dunbar. First part. 4°. 1891. 2 fl. 40 kr. = 4 M. 80 Pf.

— — Second part. 4°. 1891. 2 fl. 80 kr. = 5 M. 60 Pf.

— — Third part. 4°. 1892. 2 fl. 80 kr. = 5 M. 60 Pf.

— — Fourth part. 4°. 1893. 2 fl. 25 kr. = 4 M. 50 Pf.

— Anonymous early Scottish poems forming a supplement to the poems of William Dunbar edited with introductions, various readings and notes. V. 4°. 1894. 3 fl. 50 kr. = 7 M.

— Gedenkrede auf Robert Burns, gehalten in der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 3. Juni 1896. 8°. 1896. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.

Schuchardt, Hugo: Baskische Studien. I. Ueber die Entstehung der Bezugsformen des baskischen Zeitwortes. 4°. 1893. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 50 Pf.

— Ueber den passiven Charakter des Transitivs in den kaukasischen Sprachen. 8°. 1895. 1 fl. = 2 M.

Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe, bearbeitet von Dr. Ig. **Stich** und Dr. G. **Turba.** Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

I. Band. 8°. 1889. 5 fl. 50 kr. = 11 M.

II. Band. 8°. 1892. 6 fl. = 12 M.

III. Band. 8°. 1895. 5 fl. 50 kr. = 11 M.

Register zu den Venetianischen Depeschen vom Kaiserhofe:

I. 8°. 1889. 1 fl. 20 kr. = 2 M. 40 Pf.

— II. 8°. 1892. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.

— III. 8°. 1895. 1 fl. 20 kr. = 2 M. 40 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **Carl Gerold's Sohn,** Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Barbaragasse 2), zu beziehen.

Ausgegeben am 8. April 1897.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXVI.

VII.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

3.

DRITTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1897.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Heinzel, Richard: Ueber die französischen Gralromane. 4°. 1892.
5 fl. = 10 M.

— Ueber das Gedicht vom König Orendel. 8°. 1892.
90 kr. = 1 M. 80 Pf.

— Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival. 8°. 1893.
1 fl. 15 kr. = 2 M. 30 Pf.

— Abhandlungen zum altdeutschen Drama. 8°. 1896.
1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.

Mussafia, A.: Zur Christophlegende. I. 8°. 1893.
80 kr. = 1 M. 60 Pf.

— Ueber die von Gautier de Coincy benützten Quellen. 4°. 1894. 1 fl. 55 kr. = 3 M. 10 Pf.

— Sull' antica metrica porthogese. 8°. 1895. 40 kr. = 80 Pf.

— Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte. 8°. 1896.
50 kr. = 1 M.

— — Zweiter Beitrag. 8°. 1897. 80 kr. = 1 M. 60 Pf.

— — Dritter Beitrag. 8°. 1897. 65 kr. = 1 M. 30 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **Carl Gerold's Sohn**, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Barbaragasse 2), zu beziehen.

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN.
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXLIII.

XI.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

5

FÜNFTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,
WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1901.
IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXLV.

X.

ZUR KRITIK UND INTERPRETATION ROMANISCHER TEXTE.

6

SECHSTER BEITRAG

VON

ADOLF MUSSAFIA,

WIRKL. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

6.

WIEN, 1902.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHANDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

